Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 2 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. Januar 1909. Einundzwanzigster Jahrgang.

Deutsche Pensionen.

Neue Statistik betreffs der Alterspensionäre unbefriedigend.

Das Mäkeln am Kaiser.

Hetzlüge über Absichten Deutschlands auf dänische Häfen.

Zur Geschichte der jüngsten Hottentotten Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Aus der schwarzgelben Doppelmonarchie.

Berlin, 9. Jan. Diejenigen, welche das deutsche Alterspensionsgesetz für unzulänglich halten, berufen sich auf eine, soeben von der Regierung selbst veröffentlichte Statistik, aus der hervorgeht, daß im Ganzen 954,300 Personen öffentliche Pension bekommen, worunter aber 847,300 Krankenpensionäre, und nur 107,000 Alterspensionäre sind.

Man schätzt, daß das Reichsschatzamt im Jahre 1909 annähernd $11,500,000 zu den Kosten der Kranken- und Alterspensionen beizusteuern haben wird.

Obwohl Kaiser Wilhelm in seinen neuerlichen Auslassungen vor den kommandirenden Generälen, die zur Sonntagstafel im Schloß geladen waren, sich auf das Vorlesen eines Artikels der „Deutschen Revue" beschränkte, beklagen es viele Blätter mehr oder minder lebhaft, daß er „sich abermals auf die Erörterung politischer Fragen verlegt" habe. Denn der besagte Artikel behandelte neben militärischen Fragen auch die internationale Politik, und der Kaiser sagte, dieser Artikel decke sich mit seinen eigenen Ansichten.

Dagegen versichern die „Hamburger Nachrichten" (das frühere Bismarck'sche Hauptorgan), der Kaiser habe vor den Korpskommandanten nur die erste Hälfte jenes Artikels verlesen, und seine Zustimmungsworte hätten sich nur auf diese bezogen; diese erste Hälfte aber bespreche lediglich militärische Fragen. Die amtliche Welt verhält sich dieser neuesten Preßfehde gegenüber vollkommen zugeknöpft.

Kein deutsch-dänischer Handelsvertrag.

Die Verhandlungen, welche seit einiger Zeit in vertraulicher Weise zwischen Deutschland und Dänemark behufs Abschlusses eines Handelsvertrages geführt worden waren, sind bis auf Weiteres als gescheitert anzusehen, und die betreffenden deutschen Vertreter sind von Kopenhagen nach Berlin zurückgekehrt.

In gewissen anderen europäischen Hauptstädten äußert man sich schadenfroh darüber und behauptet, Deutschland habe zuviel verlangt und zu wenig geboten.

Einige Londoner Tendenzlügenfabrikanten knüpfen daran auch die Angabe, Deutschland plane, einen oder zwei dänische Häfen zu „grabschen"; damit bringen sie es auch in Verbindung, daß vor etwa einem Monat deutsche Kreuzerboote gleichzeitig an allen Zugängen der Ostsee — dem Sund und dem großen Belt und kleinen Belt — auftauchten und dann „langsam an den dänischen Befestigungen vorbeifuhren". Auch die deutsche Versicherung, daß diese Bewegungen lediglich mit den damaligen Flottenmanövern in Verbindung standen, gilt den deutschfeindlichen Sensationsmachern nichts, welche steif und fest behaupten, die Kreuzerboote hätten nur Spionirungsfahrten unternommen, und eben der Verdacht, welchen diese Bewegungen in Dänemark hervorgerufen, habe das Meiste zum Durchfallen der Handelsvertragsunterhandlungen beigetragen. Der ganze Klatsch ist fast nur eine Wiederholung desjenigen, welcher kürzlich von derselben Seite bezüglich Deutschlands und Hollands verbreitet wurde, blos mit Aenderung der Namen.

Zu den jüngsten Kolonialwirren.

Ueber den, kurz vor Jahreswende ausgebrochenen, aber neuerlicher Angabe zufolge jetzt von den deutschen Schutztruppen und der Kapolizei gemeinschaftlich unterdrückten Aufstand der Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika liegen jetzt folgende nähere Nachrichten vor:

Am 19. Dezember überraschten 32 übergetretene (aus dem Kapland gekommene oder zurückgekehrte) Hottentotten bei Springpütz eine Jagdgesellschaft, welche aus dem Farmer Struller von Springpütz und 3 Boeren bestand. Der Boer Olivier wurde erschossen, und die Hottentotten erbeuteten 5 Gewehre, viele Munition und 3 Pferde und wichen nach Norden aus.

Am selben Tage wurde die Farm Fettkluft (etwa 32 englische Meilen westlich von Davignab) von 20 bis 30 Hottentotten überfallen, welche beritten und mit Gewehren, Modell 98, bewaffnet waren. Die Führung hatte wahrscheinlich Abraham Rolf, ein Unterkapitän Morenga's. Sonst bestanden die Angreifer meistens aus Moregaleuten, welche beim Transport von Warmbad zum Eisenbahnbau bei Gründornhill früher entlaufen waren. Die Farmer Schmiedeck, Kube und Bolies fielen im Kampf, und die Hottentotten erbeuteten verschiedene Jagdbüchsen und Pistolen; 5 Pferde und einiges Kleinvieh wurden nach der Grenze abgetrieben.

Ferner wurde die Pferdewache der 6. Gebirgsbatterie bei Heidau, am Ostabhang der Großen Karrasberge, durch Hottentotten angegriffen, wobei Sergeant Fehlings und Reiter Zimmermann fielen; 7 Pferde, 9 Maulthiere und 3 Ochsen wurden geraubt. Tags darauf wurde eine leere Karre derselben Batterie bei Fettkluft überfallen, wobei der Reiter Babbe fiel; Waffen und Wagen nebst Bespannung wurden geraubt.

Dagegen wurde ein, am 20. Dezember unternommener Ueberfall von 15 bis 18 Hottentotten auf den Viehposten Fonteinkluft, bei Ukamas (ebenfalls durch die 6. Gebirgsbatterie gedeckt) ohne Verluste abgewiesen, und 3 der Angreifer wurden schwer verwundet.

Ob alle diese Ueberfälle von einer und derselben Bande herrührten, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Der Befehlshaber des Südbezirks (Keetmanshoop), Major Baerecke, zog eine größere Streitmacht Schutztruppen zusammen und nahm dann die Verfolgung auf, wobei er weiterhin von Kappolizei unterstützt wurde.

Die Kunst-Tauschausstellungen.

Wenn die, jüngst in New York eröffnete Ausstellung deutscher Gemälde sich erfolgreich erweist, so wird ihr ein systematischer Feldzug zu dem Zwecke folgen, die deutsche Kunst in den Ver. Staaten überhaupt volksthümlicher zu machen, und umgekehrt die amerikanische in Deutschland. Zu diesem Behuf soll auch in naher Zukunft in Berlin eine Ausstellung amerikanischer Gemälde und Bildhauereiwerke stattfinden.

Man ist sich in deutschländischen Kunstkreisen nicht ganz einig darüber, ob die New Yorker Ausstellung wirklich die beste deutsche Kunst vertritt; aber man erklärt, sie bilde jedenfalls eine Verbesserung gegenüber der St. Louiser Ausstellung und sollte amerikanische Kenner interessiren, deren einseitige Bevorzugung von Malern der französischen Schule schon lange ein Gegenstand von Beschwerden ist. Da die New Yorker Ausstellung weiterhin auch nach Chicago und nach Boston genommen wird, so hofft man, daß ihr Einfluß sich über die ganzen Ver. Staaten hin fühlbar machen werde.

Wiens bedenklicher Wassermangel!

Der Feuerwehrchef von Wien hat jüngst eine Proklamation erlassen, welche die Bürger warnend darauf aufmerksam macht, daß keine Großstadt jemals in solcher Gefahr eines furchtbaren Brandes geschwebt habe, wie gegenwärtig die österreichische Hauptstadt; er mahnt daher zu der äußersten Vorsicht selbst gegenüber einer kleinen Feuersbrunst.

Wenn ein ernstes Feuer in Wien ausbrechen sollte, so müßte es durch die Niederlegung aller umgebenden Bauten bekämpft werden, und das Feuerwehrdepartement ist stets in Bereitschaft, mit Sprengstoffen diese Arbeit rasch zu erledigen: denn die Stadt hat sogut wie keine Wasserversorgung für einen derartigen Fall!

Die nächste Wasserversorgungsquelle von genügender Bedeutung liegt in den Alpen, nahezu 100 Meilen entfernt, und von dort wird Wasser in einem riesigen Aquädukt herbeigeführt und in den Wiener Vorstädten in Reservoirs aufgespeichert.

Schon vor sieben Jahren aber fand man, daß das Wachsthum der Bevölkerung einen zusätzlichen Aquädukt nothwendig mache, und man hieß eine bedeutende Bewilligung für seine Anlegung gut, — indeß wendeten die Stadträthe einen so großen Theil des Geldes für Parkanlagen, Denkmäler und Fontänen an der Route entlang auf, daß die Arbeit noch heutigen Tages nicht vollendet ist und selbst unter den günstigsten Umständen nicht vor dem Jahre 1910 fertiggestellt sein kann!

Und mittlerweile ist Wien um durchschnittlich 40,000 Einwohner pro Jahr gewachsen, — die Wasserzufuhr aber ist nicht nur nicht größer geworden, sondern ist vielmehr in geradezu alarmirender Weise zurückgegangen, besonders infolge einer Dürre, die fünf Monate anhielt! Viele der Reservoirs in den Vorstädten sind ganz leer, und der Inhalt der anderen sinkt von Tag zu Tag weiter.

Apartmenthäusern, deren manche 24 Wohnungen enthalten, wird nur je ein einziger Wasserhahn gestattet, und Privatwohnhäuser werden täglich etwa 800 ganz von der unmittelbaren Wasserversorgung abgeschnitten. So steht es schon zu „normalen" Zeiten, — wie groß müssen erst die Unzuträglichkeiten und Gefahren bei einer bedeutenden Feuersbrunst werden! Das ist einer der wundesten Punkte der Wiener Stadtverwaltung, die ja sonst manches Tüchtige geleistet hat.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Celtic von Liverpool. (Gegen 9 Uhr Sonntag Vormittag am Dock.)
Boston: Cymric von Liverpool.
Southampton: New York von New York.
New York: St. Louis von Southampton; Sa...

Abgegangen:

New York: St. Louis nach Southampton; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Julia nach Venezuela; Swedish Prince und Pilar de Larrinaga nach Argentinien u.s.w.

Kämpfe in Herzegowina?

Zwischen 20,000 Guerillas und österreichischen Truppen. — Mit Neujahr soll die eigentliche Kriegführung begonnen haben. — 75,000 Mann Oesterreicher sollen dort und in Bosnien stehen.

Belgrad, Serbien, 9. Jan. Es wird hierher gemeldet, daß 20,000 Mann, in lauter Partien von je Zwanzig getheilt und über 3500 Quadratmeilen der, von Oesterreich annektirten Provinz Herzegowina zerstreut, sich jetzt in einem Kampf auf Leben und Tod mit den österreichischen Truppen befinden, die zur Unterdrückung des Aufstandes dorthin gesandt wurden.

Es hatte zwar schon früher viele Plänkeleien gegeben; aber eine organisirte Kampagne wurde erst zu Neujahr eröffnet, — und sie nimmt jetzt rasch einen solchen Umfang an, daß es für die österreichischen Militärbehörden unmöglich wird, die Nachrichten über diese Vorgänge zu unterdrücken, obwohl sie dieselben noch immer als geringfügig hinstellen.

Leute, welche soeben vom Schauplatz dieser Kämpfe nach Serbien zurückgekehrt sind, versichern, daß sich jeden Tag Gefechte ereignen, und zwar unter verhältnißmäßig schweren Verlusten, die im Ganzen immer furchtbarer anwachsen!

Zum großen Theil bestehen die Rebellenschaaren aus Eingeborenen der Herzegowina; es sind aber auch viele Serben, Montenegriner, Rumänier, und auch einige Russen und Türken darunter, die natürlich von ihren eigenen Regierungen in keinem Fall anerkannt werden.

Gegen Ende des alten Jahres begannen die Rebellen, in aller Stille ihr Heim zu verlassen und sich an vorher bestimmten Plätzen im Gebirge anzusammeln. Sie sind mit je 5 Bomben und 2 gezogenen Gewehren ausgerüstet; die Extrawaffen sind nämlich dazu bestimmt, nach und nach die ganze Bevölkerung zu bewaffnen, soweit sie sich ihnen anschließt. Es wird bestimmt erhofft, daß bald das ganze Volk sich dem Aufstand anschließen wird.

Die Bomben sind von neuem Muster, ungefähr von der Größe eines Eies und mit Perkussionsfeuerung. Sie können etwa 40 Yards (oder 120 Fuß) weit genau geworfen werden.

Diese Guerillas verlassen sich ganz und gar auf plötzliche Angriffe und Hinterhalte. In den Unruhedistrikten der Herzegowina und Bosniens stehen im Ganzen etwa 75,000 Mann österreichische Truppen. So oft Guerillas gefangen werden, so werden sie ohne irgendwelche Formalität erschossen oder gehängt.

Den größten Trubel haben die Oesterreicher mit der Bewachung der Eisenbahnen. Patrouillen bewegen sich beständig an den Bahnlinien auf und ab, und die Bahnstationen sind in wahre Festungen verwandelt. Die Städte wimmeln von Truppen, die, wie es heißt, mit der größten Brutalität auftreten. Da das ganze Land unter Kriegsgesetz steht, so gibt es keine Berufung gegen irgendwelche Ungerechtigkeiten seitens der Soldaten; und wie es scheint, wird Alles, was die Gemeinen thun, von den Offizieren gutgeheißen.

Cettinje, Montenegro, 10. Jan. Hier eingetroffene Berichte aus Serajewo, Bosnien, melden von einem Kampfe zwischen österreichischen und serbischen Patrouillen am Ufer des Flusses Dina. Diesen Berichten zufolge feuerten die Serben auf die Oesterreicher, welche das Feuer erwiderten; es gab eine Anzahl Gefallene auf beiden Seiten.

Trotz der strengsten Zensur, welche geübt wird, dringen Nachrichten über tägliche Gefechte zwischen österreichischen Grenzpatrouillen einerseits und serbischen und montenegrinischen Truppen andererseits durch; und man glaubt, daß die Situation sehr gefährlich nahe einem Krieg zwischen Oesterreich und mehreren Balkanländern sei!

Für die Erdbebenleidenden

Schon fast $700,000 beim amerik. Rothen Kreuz eingegangen.

Washington, D. K., 10. Jan. Schon mehr, als $650,000 sind im Nationalbüro des „Rothen Kreuzes" für die italienischen Erdbebenleidenden eingegangen. Darunter sind $250,889 aus New York, $120,032 aus Kalifornia, $64,854 aus Illinois, $50,000 vom „Christian Herald", $25,054 von Missouri, $15,695 von Wiskonsin, $6354 von Pennsylvania, $5915 von Washington, $3750 von Ohio, $3559 von Iowa, $2733 von Indiana, $2419 von Michigan, $1005 von Nebraska.

In Tafts Kabinet.

Der bisherige Postmeister wird wohl Flottensekretär.

Augusta, Ga., 10. Jan. Die Verkündigung von Hitchcocks Auswahl für das Amt des Genralpostmeisters ist ein starkes Anzeichen dafür, daß Geo. von L. Meyer, der jetzige Anhaber dieses Amtes, einen anderen Kabinetsposten erhalten hat. Es scheint gewiß, daß ihm der Posten des Flottensekretärs angeboten und von ihm auch angenommen wurde. Indeß hält der erwählte Präsident Taft mit seiner formellen Ankündigung von Hitchcock. Ernennung noch zurück; das steht ohne Zweifel mit der Absicht in Verbindung, damit bis zu dem Augenblick zu warten, da er die Ankündigung wird machen können, ohne Herrn Meyer in Verlegenheit zu bringen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Der Tillmanfall und die Geheimagentenfrage.

Washington, D. K., 9. Jan. Senatoren halten mit ihrer Meinung betreffs ihres Kollegen Tillman und seiner angeblichen Verbindung mit der fragwürdigen Oregoner Landgeschichte zurück, bis derselbe Gelegenheit gehabt hat, in eigener Sache zu sprechen und dem Präsidenten Roosevelt zu antworten. Er wird am Montag von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, so bald wie möglich nach der Eröffnung der Senatssitzung. Nach Allem, was man sonst von Tillman weiß, erwartet man kräftige Worte und manche ausgesuchte Grobheiten von ihm. Wie man hört, will er sich nicht nur vertheidigen, sondern auch Gegenangriffe machen und auch den Bundesgeneralanwalt Bonaparte hereinziehen, dem er im Voraus von seinem beabsichtigten Oregoner Landkauf gesprochen haben soll.

Es ist wahrscheinlich, daß nach Schluß von Tillmans Rede der Senat einen Ausschuß ernennen wird, um die Angelegenheit zu untersuchen und über den Befund zu berichten. Vielleicht wird diese Angelegenheit dem, bereits eingesetzten Ausschuß zufallen, welcher die ganze Frage der Thätigkeit der Geheimagenten untersuchen soll und aus den Herren Heminway (Indiana), Clay (Georgia) und Gallinger (New Hampshire) besteht. Doch hält man es für wahrscheinlicher, daß ein Extraausschuß für den Tillmanfall ernannt wird.

(Die Hauptanschuldigung gegen den „Mistgabelsenator" von Südkarolina ist, daß er seine amtliche Eigenschaft zur Förderung seiner Privatinteressen in Verbindung mit Oregoner Ländereien benutzt habe.)

Sollte Tillman schuldig befunden werden, so würde die mildeste Form der Bestrafung in einer Rüge bestehen; man hält es aber für wahrscheinlich, daß dann empfohlen wird, ihn aus dem Senat auszustoßen.

Washington, D. K., 10. Jan. Präs. Roosevelt soll an dem Rügebeschluß des Kongreßhauses gegen ihn, wegen seiner Auslassungen über den Geheimdienst, riesigen Spaß gehabt haben. Einem Besucher gegenüber soll er aber gesagt haben, daß er die Abgeordneten, welche für diese Resolution stimmten, für eine „Eselsbande" halte. Oeffentlich seine Verachtung für diesen Beschluß auszudrücken, wäre ungeziemend —sagte er weiter—aber sei jedenfalls in dieser Fehde obenauf geblieben, und er habe keine Besorgniß bezüglich des Urtheils des Publikums. Auch sagte er, wenn das Haus eine seiner Botschaften zurückschicke, so werde er sie abermals einsenden und dieses Spiel fortsetzen, so lange es dem Haus beliebe. Und auch dem Senat gegenüber will er seine „Wurstigkeit" zeigen, indem er sich anhaltend weigert, den Grund anzugeben, weshalb Generalanwalt Bonaparte den Stahltrust wegen des Verschluckens der „Tennessee Coal & Iron Co." nicht verfolge. Ueberhaupt sei es „krasser Unsinn", ein solches Verlangen zu stellen. Die Regierung habe noch nie erklärt, weshalb sie eine Korporation nicht verfolgte, die ihrer Meinung nach das Gesetz nicht verletzte.

Muthmaßliches Wetter.

„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben" — nämlich die angedrohte kalte Welle.

Washington, D. K., 9. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen oder Schnee im nördlichen, Regen im südlichen Theil am Sonntag.

Am Montag drohend. Sonntagnacht viel kälter.

Indiana soll regnerischen Sonntag und viel kälteren Montag haben.

In Wiskonsin und dem größten Theil von Michigan sollen beide Tage viel kälter und wolkig sein.

Kaltewelle-Warnungen sind heute Abend für Nevada, Kolorado, Süd- und West-Wyoming, Nord-Utah, Süd-Idaho, das südöstliche Nebraska, Kansas, West-Missouri, Iowa, Oklahoma und den texanischen Panhandle-Distrikt ausgegeben worden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Unbestimmtes Wetter an beiden Tagen, aber wahrscheinlich Regen oder Schnee. Veränderliche Winde, die schließlich zu lebhaften Nordwinden werden, — kalte Welle gegen Mitte der Woche, aber schon vorher soll es beträchtlich kälter werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 32 Grad, um 3 Uhr 33, um ½4 Uhr 34, um 4 u. 5 Uhr Abends wieder 33, und um 6 und 7 Uhr 32 Grad. 34 war die höchste Temperatur des Tages, während 27 (zwischen Mitternacht und 2 Uhr und zwischen 4 u. 8 Uhr) die niedrigste war. Große Unannehmlichkeit schuf für Viele der hohe Feuchtigkeitsgehalt der Luft, — Vormittags 88, aber Nachmittags gar 95 Prozent! Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von nur 9 Meilen die Stunde und kam aus dem Süden.

Der ganze Nordwesten hatte am Samstag niedrige Temperatur und starken Schneefall. Battleford hatte 34 Grad unter Null zu verzeichnen. Andererseits hatte der Süden schönes und heißes Wetter. Amarillo, Texas, berichtete 80 Grad!

Schwere Sorge

Macht England im neuen Jahr die Indierbewegung.

Sultan soll bekennen —

Wer ihn früher zum Zurückziehen der Verfassung berieth!

Luftschiffahrtgesetze entwirft ein, morgen in London zusammentretender Kongreß.

Wichtige britische Arbeiterkonferenz.

London, 9. Jan. Immer lauter flüstert man sich hier zu, daß die Kolonialverwaltung höchst beunruhigende Berichte aus Indien erhält.

Zwar bleibt die britische Presse, wenigstens die regierungsfreundliche, auf der Versicherung bestehen, daß die indischen Angelegenheiten sich „sehr befriedigend" entwickeln, seit das Gesetz erlassen wurde, welches die beiden größten Provinzen, Bengalen und Assam, thatsächlich unter Belagerungszustand stellt. Und natürlich äußern sich auch Vertreter der Administration dem Publikum gegenüber in diesem Sinne.

Aber was die Beamtenwelt privatim hört und sagt, läuft auf das gerade Gegentheil hinaus. Und ebenso lauten auch vertrauliche Mittheilungen von Anglo-Indiern, die nach England zurückgekehrt sind, sowie von britischen Handelshäusern.

Für den Augenblick zwar scheinen die indischen Eingeborenen sich etwas ruhiger zu verhalten; denn die schroffe Unterdrückungskampagne der britischen Behörden und namentlich die Deportirung mehrerer der hervorragendsten Führer der Freiheitsbewegung haben die Eingeborenen in der Ausführung ihrer Pläne behindert, und die Eingeborenen brauchen Zeit für eine Reorganisirung. Aber nach dem Urtheil von Britisch-Indiern ist die engländerfeindliche Stimmung schon viel zu weit verbreitet und viel zu erbittert, um durch die jetzigen Methoden der britischen Verwaltung unterdrückt werden zu können.

Englische Militärkreise und die angriffslustigeren der Zivilbeamten empfehlen zwar nach wie vor eine drakonische Behandlung der Hindus, — aber Handelsinteressen, welche für Englands Geschäftszukunft in dieser wichtigen Domäne fürchten, und die gemäßigteren Elemente der Zivilbeamtenwelt sind vielmehr der Meinung, daß Brutalität die letzte Aussicht auf die Verhinderung einer Revolution zerstören muß!

Diese letzteren Kreise forderten stets Zugeständnisse an die Eingeborenen, die wenigstens auf schließliche Selbstverwaltung für Indien hinausliefen. Man erwartete auch, daß der britische Sekretär für Indien, Sir Morley, ein solches Programm bekannt geben würde, schon ehe das Parlament für die Feiertage nach Hause ging. Statt dessen erklärte er sich nur dafür, ein wenig mehr amtliche Posten an Eingeborene zu vergeben, und weigerte sich nachdrücklich, jemals auf Gesetze einzugehen, die auch nur am Ende zur Selbstverwaltung für Indien führen könnten.

Inzwischen ist die schwurgerichtliche Prozessirung in den zwei Hauptprovinzen abgeschafft worden; Haussuchungen werden massenhaft von der Polizei in echt russischer Manier vorgenommen; hervorragende Persönlichkeiten, gegen die nicht einmal der Verdacht einer Verbindung mit terroristischen Organisationen vorliegt, werden Knall und Fall deportirt; Eingeborenenblätter werden unterdrückt; veraltete Zwangsgesetze werden wieder aus der Rumpelkammer hervorgeholt und angewendet, — und durch dies Alles werden nur die Hindus allenthalben feindselig gestimmt.

Letztere haben selbst bei einer Niederlage wenig zu verlieren, aber bei einem erfolgreichen Aufstand Alles zu gewinnen. Daher sind die gemäßigteren europäischen Einwohner überzeugt, das Volk werde bald reif für eine allgemeine Empörung sein, ja diese sei nur das logische Ergebniß bestehender Verhältnisse; und komme es so weit, so hätten die Europäer, denen die Eingeborenen im Verhältniß von 2000 zu Eins überlegen seien, keine Aussicht, sich zu behaupten, — es werde eine gräßliche Tragödie geben, die im Verlust von Großbritanniens reichster Kolonialbesitzung gipfeln werde!

* * *

Das neue türkische Parlament hat mit dem Sultan doch noch ein Hühnchen zu rupfen. Es will jetzt aus ihm herausbringen, was für Persönlichkeiten eigentlich für die 32 Jahre Regierungs-Alpdruck verantwortlich waren, die zwischen dem ersten und dem zweiten Versuch der Türkei mit einer Verfassung verstrichen.

Abdul Hamid gab selber die Veranlassung dazu, indem er in seiner Rede, mit welcher er die Parlamentstagung eröffnete, die Erklärung abgab, gewisse seiner Rathgeber hätten ihn überredet, vor drei Jahrzehnten die Verfassung wieder zurückzuziehen, da das Land noch nicht tauglich für dieselbe sei.

Dieses Wort entfachte eine sehr leidenschaftliche Stimmung unter den Gesetzmachern. Es fand zwar keine offene Debatte darüber statt; aber unter sich selbst verständigte sich die Mehrheit der Gesetzgeber dahin, daß man noch in der ersten Tagung des Parlaments auf näherer Auskunft vom „Beherrscher der Gläubigen" hierüber bestehen solle.

Seitdem haben die Parlamentsführer durch Mitglieder des Kabinets wiederholt ein solches Verlangen eindringlich an den Sultan gerichtet; aber es ist noch keine befriedigende Antwort aus dem Yildiz-Kiosk gekommen.

Man argwöhnt, daß Abdul Hamid damals überhaupt durch keinen äußeren Einfluß bestimmt worden sei, und obige Erklärung an das Parlament nur abgegeben habe, um „sein Gesicht zu retten." Doch erscheint es immerhin nicht ausgeschlossen, daß er irregeleitet wurde, — und wenn dem so ist, möchte man die Schuldigen kennen lernen und zur Rechenschaft ziehen, falls sie nämlich noch am Leben sind und sich innerhalb des Zuständigkeitsbereiches des neuen Regimes befinden.

Die Untersuchung hierüber wird sehr ruhig geführt, denn die Jungtürken wollen es nicht gern bekannt werden lassen, daß schon jetzt Reibungen zwischen dem Sultan und seiner Regierung bestehen. Doch ist durch diplomatische Kanäle genug davon bekannt geworden, um es klar zu machen, daß Abdul schließlich entweder die persönliche Verantwortung für das Unrecht am Volke übernehmen oder Diejenigen, welche dafür zu tadeln sind, wird nennen müssen. Falls er privatem Druck in dieser Sache nicht nachgibt, wird dieselbe jedenfalls früher oder später im Parlamentshaus zur Sprache gebracht werden.

Man kann nicht sagen, daß die türkischen Reformer besonders große Liebe an den Sultan verschwenden, und gelegentlich, seit der Revolution, haben sie ihn sogar mit wenig Zeremoniell behandelt. Doch sind sie offenbar zu der Ueberzeugung gekommen, daß die allgemeine Erschütterung, welche seiner Absetzung folgen würde, gefährlicher für das Land wäre, als sein Verbleiben auf dem Throne, umgeben von Rathgebern ihrer Partei.

Daher haben sie auch die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, ihn vor irgendwelchen Gewaltthaten zu schützen, und sie waren an dem Tage, als er sich von seinem Palast nach dem Parlamentsgebäude begab, nervöser im Interesse seiner Sicherheit, als er selber. Nicht nur waren die gründlichsten Polizei- und Militärvorkehrungen getroffen, sondern es bildete auch jeder loyale Jungtürke einen Ausschuß für sich selbst zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Es herrscht jetzt allgemein der Eindruck vor, daß Abdul sich in das Unvermeidliche gefügt und alle Hoffnung auf die Wiederkehr einer despotischen Regierung aufgegeben hat.

* * *

Die wichtigste Konferenz in der Geschichte der britischen Arbeiterpartei wird ohne Zweifel das Konklave von Portsmouth sein; denn von seinem Ergebniß muß größtentheils der politische Einfluß der unabhängigen Arbeiterorganisation abhängen. Wenn das sozialistische Element die Kontrolle erlangt und die Delegaten an solche Resolutionen zu binden sucht, wie Ramsay MacDonald sie einbringen will, so wird sich jedenfalls der Bruch zwischen den Arbeiterparteilern und den Liberalen erweitern, und vielleicht werden die Gewerkschaftler derart gespalten, daß ein Neuaufbau der Arbeiterpartei nothwendig werden wird.

Zu den Hauptgegenständen, welche auf dem Programm der Erörterungen stehen, gehören: Welcher Kurs eingeschlagen werden soll, wenn das Oberhaus die (in der „Sonntagpost" ausführlich erwähnte) Entscheidung des Appellhofes bestätigt, die einer Gewerkschaft untersagt, zu einer Zahlung für Parlamentsmitglieder beizusteuern; und der Bericht, welcher auf Ersuchen der Arbeiterpartei von ihrem Vorsitzenden Arthur Henderson und dem neu eingesetzten Chef ihres Organisirungsdepartments, George Barnes, bezüglich der Stellung des deutschländischen Arbeiters und der Behandlung der Arbeitslosenfrage in Deutschland entworfen wurde.

Arbeiterparteiler sind darauf verpflichtet, ihre Kandidaten in's Feld zu stellen, wo immer eine annehmbare Aussicht besteht, den Liberalen einen Sitz zu entreißen. Wenn aber Gewerkschaftler nicht zur Bezahlung ihrer Vertreter im Parlament (öffentliche Bezahlung für Abgeordnete gibt es bekanntlich in England nicht) beisteuern dürfen, so ist die Partei in bedenklicher Lage. Angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß das Oberhaus die besagte Entscheidung bestätigt, wird die Arbeiterkonferenz ersucht werden, an den Premierminister Asquith das event. Verlangen zu stellen, daß er eine Gesetzgebung gutheiße, welche die Entscheidung umstoße und das Zahlen von Diäten an Parlamentsabgeordnete durch Gewerkschaften oder sonstige Organisationen ausdrücklich gestatten würde. Indeß sind viele einzelne Gewerkschaftsmitglieder — obwohl nicht die Mehrheit, so doch viele Tausende — ebenfalls nicht mit der Zahlung von Geldern aus den Gewerkschaftsfonds für obigen Zweck einverstanden und stimmen jener Entscheidung durchaus bei. Alles in Allem, versprechen die Verhandlungen in Portsmouth, recht interessant zu werden.

* * *

Am Montag wird in London der erste internationale Luftfahrtkongreß eröffnet, welcher die besondere Aufgabe hat, einen allgemeinen Gesetzkodex für die Luftschiffahrt aufzustellen. 40 Delegaten, welche alle die wichtigeren Länder der Welt vertreten, werden diesem Kongreß beiwohnen. Ursprünglich war beabsichtigt, diesen Kongreß in Paris abzuhalten; auf Ersuchen des Delegaten Roger Wallace aber, welcher sowohl die britischen wie die amerikanischen Aeroklubs vertritt, wurde davon Abstand genommen, doch wurde das Präsidium dem Prinzen Roland Bonaparte überlassen.

Die Delegaten, die fast sämmtlich praktische Sachverständige in der Luftschiffahrt sind, erklären einen solchen Kongreß für unbedingt nothwendig, da bis jetzt eigentlich Niemand das Recht habe, „über benutztes Land hin zu fliegen", sondern die Welt in dieser Hinsicht noch von dem altrömischen Gesetz regiert werde, das jedem Landbesitzer das Recht auf den Raum über seinem Land „bis zum Himmel hinauf" gibt, weshalb Landbesitzer jederzeit einen Einhaltsbefehl gegen Luftfahrten über ihrem Eigenthum erwirken könnten. „Deshalb", sagt u. A. General Baden-Powell, „ist ein internationales Abkommen hierüber erforderlich; denn offenbar werden die Flugmaschinen eine immer ständigere Einrichtung werden und sich immer mehr verbreiten."

Andere zu erörternde Fragen sind: Wie die Zollämter durch die Luftschiffahrt beeinflußt werden; ob Luftfahrtmaschinen verhindert werden können, über Festungswerke hin zu fliegen; was für Rechte die Eisenbahnen in der oberen Luft haben sollen; und was für Bestimmungen betreffs Gegenstände, die aus Luftfahrzeugen fallen oder geworfen werden, erlassen werden sollen.

Die Verhandlungen werden drei Tage dauern; das ist eine verhältnißmäßig sehr kurze Zeit, und der Kongreß wird tüchtig zu arbeiten haben, um in derselben mit seinem Programm fertig zu werden. Natürlich wird dieser Kongreß kein Recht haben, bindende Gesetze zu erlassen; aber es ist gewiß, daß seine Beschlüsse von den Gesetzgebern der verschiedenen Länder berücksichtigt werden.

Die Vorankündigung der Kongreßeröffnung erklärt kurz und bündig, daß „die Kunst, die Wissenschaft, das Gesetz und das Geschäft des Fliegens" erörtert werden sollen.

Vier werden hingerichtet!

Die erste Vollstreckung der Todesstrafe in Frankreich seit langer Zeit morgen.

Bethune, Frankreich, 9. Jan. Hastig werden die Vorbereitungen vollendet, am Montag 4 Mitglieder der berüchtigten Poillet'schen Bande hinzurichten, welche vieler greulicher Morde in den letzten paar Jahren angeschuldigt sind.

Diese Hinrichtungen werden die ersten in Frankreich seit dem Jahre 1906 sein, als Präsident Fallieres sich zu weigern begann, Todesurtheile zu unterzeichnen.

Es heißt, seine Milde damals sei lediglich auf den Empfang vieler Briefe zurückzuführen, die ihn selber mit dem Tode bedrohten, falls er jemals wieder eine Köpfung zulasse.

Aber neuerdings war eine so starke Gegenbewegung im Parlament und im Kabinet entstanden, daß der Präsident ihr nicht Trotz bieten wollte. Doch hat er die weitestgehenden polizeilichen Maßnahmen für den Schutz seiner Person verlangt. Auch erscheint es noch nicht ganz ausgeschlossen, daß er in letzter Stunde sich doch noch anders besinnt.

Die 6 Todeskandidaten

Unter den „Nachtreitern" vom Reelfootsee.

Jackson, Tenn., 10. Jan. Die sechs Tennessee'r „Nachtreiter", Applewhite, Johnson, Pinion, Cecar, Burton und Ransom, die, wie gemeldet, wegen des Lynchmordes an Kapt. Rankin zum Tode verurtheilt worden waren, sind hierher in's Gefängniß gebracht worden, wo sie bis zum Tag ihrer Hinrichtung bleiben sollen. Mit ihnen wurden auch die Zwei (Huffman und Morris) hierher gebracht, die blos 20 Jahre Zuchthaus abbüßen sollen. Alle wurden in den stärksten Korridor des Gefängnisses untergebracht.

Sie zeigen sich gleichgiltig und trotzig und vertrauen auf die Berufung, welche ihr Vertheidiger angemeldet hat. Der 19. Februar ist für die Hinrichtung bestimmt, und bis dahin werden die Todeskandidaten auf das Schärfste bewacht, auch von Truppen! Morddrohungen gegen den Verfolgungsanwalt und gegen den Richter werden noch immer laut.

12 Schwerverletzte.

Panik bei Explosion in einem Wandelbildertheater.

Collinsville, Ill., 10. Jan. Im „Lyric Theatre" explodirte eine Wandelbild-Maschine, was unter den etwa 200 Zuschauern, meistens Frauen und Kindern, eine Panik hervorrief.

12 Personen wurden schwer verletzt, mitgerechnet Paul Kolosky, welcher die Maschine bediente.

Lokalbericht.

Erziehungsfragen.

Vorträge von Herrn Cooley und von Herrn Brown aus Utah.

Der hilfreiche Richter.

Bessere Ventilirung der Straßenbahnwagen in Aussicht gestellt.—Neue Milchordinanz angekündigt. — Wochenausweis des Gesundheitsamtes.

Schul-Superintendent Cooley erläuterte gestern in einem längeren Vortrage, welchen er den Schulvorstehern hielt, wie mit Hilfe der Gesetzgebung für die Fortbildung jugendlicher Arbeiter gesorgt werden sollte. Die sozialen Verhältnisse, sagte Herr Cooley, machen es vielfach unvermeidlich, daß Kinder schon im Alter von 14 Jahren dem Broterwerb nachgehen müssen. Die Gesellschaft dürfte nun aber nicht dulden, daß solche jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sich im Erwerbsleben in eine Sackgasse verrennen; daß sie mit achtzehn Jahren geistig und beruflich noch um keinen Schritt weiter sind, als mit vierzehn Jahren. Um das zu verhüten, soll und wird der Schulrath auf Annahme eines Gesetzes dringen, welches es jugendlichen Arbeitern vorschreiben wird, bis zu ihrem 16. Jahre regelmäßig 6 bis 10 Stunden in jeder Woche am Unterricht in Fortbildungsschulen theilzunehmen. Beschäftigern, Eltern und Vormündern soll das Gesetz die Verpflichtung auferlegen, daß die jungen Leute diese Schulen besuchen.

Bemängelt unser Jugendgericht.

Das hiesige Jugendgericht, welches man bisher für eine große Errungenschaft gehalten hat, ist stark bemängelt worden in einem Vortrage, den gestern Willis Brown, früher Jugendrichter in Salt Lake City, vor einer Konferenz der Lehrerschaft aus den Landbezirken von Cook County gehalten hat. Das Chicagoer Jugendgericht, sagte der Redner, ist, wie die meisten bisher getroffenen Einrichtungen dieser Art, eine Anstalt, die Verbrecher züchten hilft, anstatt zu verhüten, daß junge Menschenkinder zu Verbrechern heranwachsen. Wie unsere Schulen seien auch die Jugendgerichte, mit wenigen Ausnahmen in dem Irrthume befangen, daß alle Kinder nach einer bestimmten Schablone behandelt werden können. Was nicht in die Schablone paßt, wird verworfen, wird in's Prokrustes-Bett gespannt, wo man's reckt und streckt, falls es zu kurz ist, oder mit Axthieben kürzt, wenn es zu lang gerathen. Redner führte aus, daß in Salt Lake City jetzt ein Mann als Jugendrichter amtirt, der überhaupt keine juristische Vorbildung habe. Eine solche sei aber für den Posten auch nicht erforderlich, ja sie schade dabei zumeist mehr, als sie nütze.

Der Jugendrichter von Salt Lake City sei ein Arzt, ein Gelehrter, der das Studium des Seelenlebens der Kinder zu seinem Spezialstudium gemacht. Er begreife es, daß die Aufgabe des Jugendgerichtes darin bestehen muß, anormale, vernachlässigte, mißverstandene Kinder in die richtige Umgebung und auf den richtigen Weg zu bringen, und durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen habe die Legislatur von Utah es den Jugendrichtern des Staates ermöglicht, in diesem Sinne zu wirken. Auch in Pennsylvanien habe man jetzt erkannt, was in dieser Beziehung noththut, und entsprechende Maßnahmen getroffen. — Hoffentlich folge man auch in anderen Staaten bald diesen Beispielen. In Chicago habe man ein Stadtrichter-Kollegium von 28 Mann zur Bestrafung von Verbrechern. Es würde volkswirthschaftlich weit klüger gehandelt sein, einen derartigen Apparat zu organisiren, um zu verhüten, daß Kinder und junge Leute zu Verbrechern werden.

Mit den erforderlichen Machtvollkommenheiten seien übrigens schon jetzt hier und in vielen anderen Staaten die Richter der sog. Billigkeits- (Equity-) Gerichte ausgestattet, doch unterließen es leider deren Richter, theils aus Lässigkeit, theils aus Mangel an Einsicht und theils aus Mangel an sittlichem Muth, von ihren Machtvollkommenheiten den richtigen Gebrauch zu machen. Redner erklärte unter Anderem, daß es in den weitaus meisten Fällen ganz falsch gehandelt sei, Kinder, welche den Jugendgerichten vorgeführt werden, weil sie verbrecherische Anlagen verrathen haben, probeweise wieder in ihre frühere Umgebung zurückkehren zu lassen. Sie könnten sich dort meistens einfach nicht bessern und wirkten sehr oft schädigend auf ihre Kameraden ein, und das müßte vor Allem verhütet werden.

Die John Worthy-Schule.

Präsident Schneider vom Schulrath wird, nachdem er über diesen Plan jetzt eingehend mit Vorsteher Stahl von der John Worthy-Schule Rücksprache genommen, beim Schulrath befürworten, daß ein besonderes Gebäude aufgeführt und eingerichtet werden möge für solche Zöglinge der John Worthy-Schule, welche bessere Anlagen zeigen, als ihre Mitschüler, und mehr guten Willen, als diese, zu brauchbaren Menschen zu werden. Herr Schneider glaubt gewiß sein zu dürfen, daß sein Vorschlag nicht auf Widerstand stoßen wird.

Endlich am Ziel.

Kreisrichter Gibbons hat gestern die Wiederanstellungsgesuche von weiteren zehn ehemaligen Polizisten bewilligt, die im Jahr 1897 vom damaligen Polizeichef Kipley abgewandelt worden sind, weil das angeblich im Interesse des Dienstes lag. Chef Shippy scheint auf diesen Entscheid nur gewartet zu haben, denn er hat den zehn Leuten schon gestern Anstellungspatente ausgefertigt und ihnen Wirkungskreise zugewiesen, wie folgt:

Thomas J. Cody, Deering Str.-Bezirk; Henry R. Schult, Rawson Str.; Chas. J. Reißenweber, Hyde Park; Henry E. Gundlach, Sheffield Ave.; George Henderson, Woodlawn; Henry S. Johnson, Chicago Ave.; Chas. T. Jones, Rawson Str.; E. J. McMullin, Hyde Park; Charles W. Cooper, N. Halsted Str.; Charles W. Paulsen, Desplaines Str.

Bessere Ventilation.

Die Aufsichtskommission für die Straßenbahnen verspricht, ohne weiteres Säumen dafür sorgen zu wollen, daß sämmtliche Straßenbahnwagen mit zweckmäßigen Ventilationsvorkehrungen ausgestattet werden. Die verschiedenen Straßenbahngesellschaften experimentiren gegenwärtig mit einigen solchen Apparaten, die angeblich ihren Zweck gut erfüllen. Dieser besteht darin, dem Straßenbahnwagen stündlich mindestens 28,000 Kubikfuß frische Luft zuzuführen, die — im Winter — in geeigneter Weise zu erwärmen ist, ehe sie Eingang in den Wagen findet. Im Dach sind Vorkehrungen zur Ausstoßung der schlechten Luft anzubringen.

Die Northwestern-Bahn.

Herr Levy Mayer, als Sachwalter der Paepcke-Leicht Lumber Co., ist vor Staatsanwalt Wayman erst gestern Abend mit seiner Begründung des Antrages fertig geworden, daß gegen die Northwestern-Bahn ein Quo-Warranto-Verfahren eingeleitet werden möge. Die Bahngesellschaft hat angeblich schon seit acht Jahren keine Charterrechte mehr in Illinois und ist deshalb auch nicht befugt, sich auf dem Wege des Enteignungsverfahrens in den Besitz von Ländereien zu setzen, welche sie für ihre Zwecke benöthigen mag. Morgen, Montag, wird nun der Chefanwalt der Bahn, Hr. Lloyd W. Bowers, auf diese Ausführungen antworten.

Aus verschiedenen Gründen.

Ald. Dunn will eine Ordinanz beantragen, welche bestimmen würde, daß vom 1. April an alle Milchflaschen, die hier von Händlern benutzt werden, in unzerstörbaren Schriftzügen den Namen der Firma aufweisen müssen, die sie zuerst im Milchgeschäft benutzt hat. Es soll durch diese Maßnahme erstens leichter gemacht werden als bisher, die Herkunft der Milch festzustellen, und zweitens will man es Händlern von zweifelhafter Reellität erschweren, Vortheil zu ziehen aus dem guten Ruf anderer Firmen.

Schreiendes Bedürfniß.

Auf Veranlassung einer seiner Konstituenten, der das aus eigener Anschauung für ein schreiendes Bedürfniß erklärt, wird Ald. Stewart morgen im Stadtrath eine Ordinanz beantragen, nach welcher in allen Nickel-Theatern, wo auch Vaudeville-Vorstellungen geboten werden, besondere Ankleidezimmer für männliche und für weibliche Mitwirkende vorgesehen werden müssen, ebenso getrennte Aborte.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in voriger Woche 34 Todesfälle weniger angemeldet worden, als in der vorhergegangenen, und 145 weniger, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Daß aber die Abnahme nicht den Warnungen und Ermahnungen zu verdanken ist, welche das Gesundheitsamt so unermüdlich in's Publikum schleudert, zeigt ein Blick auf die Rubrik „Lungenentzündung." Da ist die Zahl der für vorige Woche verzeichneten Opfer zwar um 21 geringer, als sie's in der mörderischen Vergleichswoche aus dem Vorjahr gewesen, aber im Vergleich zur Vorwoche ist eine Zunahme um 36 vorhanden. Die Tabelle mit den näheren Angaben über Gesammtzahl und Vertheilung der Sterbefälle folgt:

	9. Jan. 1909	2. Jan. 1909	11. Jan. 1908
Gesammtzahl der Todesfälle	581	615	726
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.59	14.41	17.48
Nach Geschlechtern:			
Männlich	335	346	401
Weiblich	246	269	325
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	108	93	129
Zwischen 1 und 5 Jahren	49	49	68
Zwischen 5 und 20 Jahren	35	39	47
Zwischen 20 und 60 Jahren	260	273	298
Ueber 60 Jahre	119	161	184
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	32	33	32
Schlagfluß	12	16	10
Bright'sche Krankheit	38	66	52
Luftröhren-Entzündung	20	26	25
Schwindsucht	54	68	63
Krebs	27	33	33
Krämpfe	0	3	4
Diphtherie	19	20	22
Herzkrankheiten	45	73	54
Influenza	6	2	81
Masern	1	0	7
Nervenleiden	19	18	29
Lungenentzündung	116	80	137
Scharlachfieber	8	12	13
Selbstmord	11	6	16
Typhus	3	8	12
Unfälle und Gewaltthaten	43	33	32
Keuchhusten	1	1	3
Alle anderen Todesursachen	126	127	151

Skatturnier.

Der hiesige Skatverband hält heute Nachmittag im großen Saale des Sherman House sein drittes diesjähriges Skatturnier ab, für das eine rege Betheiligung in Aussicht steht. Geldpreise im Gesammtbetrag von $350 kommen an die glücklichen Sieger zur Vertheilung. Der Skatverband macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zum Turnier nur bis halb drei Uhr entgegen genommen werden, und daß das Spielen pünktlich um diese Zeit beginnt.

Angenehme Nachricht für Fette.

Welch eine einfache und wohlfeile Lösung der Fettfrage bei Frauen die Marmola Prescription Tablets bieten. Sie nimmt eines dieser harmlosen, angenehmen, kleinen Tablets nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen, und sie verliert von 12 bis 16 Unzen an Fett per Tag, ohne Schaden zu leiden. Es verursacht keine inneren Störungen und keine Runzeln. Dieses vorzügliche Präparat (nach dem berühmten Marmola - Rezept gemacht) macht körperliche Uebungen und Diäthalten für die Verringerung von überflüssigem Fett unnöthig. Was es uns noch empfehlenswerther macht, ist, daß es das billigste im Markte ist, eine große Schachtel (die nur 75 Cents bei jedem Apotheker kostet, oder per Post von der Marmola Company, Detroit, Mich.) enthält eine genügend große Quantität der Tablets, um in fast jedem Falle entschiedene Resultate zu zeitigen.

„Parteibosse" greifen ein.

Rep. Staatszentralausschuß Dienstag nach Springfield einberufen.

Wollen Einigung herbeiführen.

Die Parteiführer werden versuchen, die Sperre in der Legislatur zu heben.—Hopkins' Gefahr wächst täglich.—Auch dem. Parteiführer versammeln sich in Springfield.

Nachdem gestern alle Versuche, zwischen den feindlichen Brüdern in der republikanischen Partei, den Anhängern Gouverneur Deneens im Staatssenate und den verbündeten Shurtleff-Leuten und den Demokraten im Unterhause eine gütliche Einigung behufs Hebung der Sperre herbeizuführen, gescheitert sind, werden die vereinigten republikanischen „Parteibosse" am Dienstag selbst ihr Glück versuchen und die widerhaarigen Faktionen in der Legislatur zusammenzubringen suchen. Eine Sitzung des republikanischen Staatszentralausschusses ist auf Dienstag nach der Staatshauptstadt von Roy O. West, dem Vorsitzenden des Ausschusses und Vertrauensmann des Gouverneurs, einberufen worden. Daß der gestern in der „Abendpost" gemeldete Besuch Wests bei Mayor Busse dazu diente, die Unterstützung des Stadtoberhauptes für diesen Plan zu erlangen, galt in politischen Kreisen der Stadt als ausgemacht. Zu gleicher Zeit werden sich auch die demokratischen „Parteibosse" in Springfield versammeln, allerdings nur in einer förmlichen Sitzung des demokratischen Staatszentralausschusses. Verschiedenene Versuche, eine gütliche Einigung zwischen den Shurtleff-Leuten und den Anhängern Deneens im Senate anzubahnen, wurden im Laufe des gestrigen Tages gemacht, führten aber zu keinem Ergebniß. Auf Seiten der aufrührerischen Republikaner, wie die Anhänger des Sprechers von den Gefolgsmännern des Gouverneurs öfters bezeichnet werden, führte der Abgeordnete David E. Shanahan die Verhandlungen, während auf Seiten des Gouverneurs Senator Walter Clyde als Unterhändler seines Amtes waltete. Freilich, als Sprecher Shurtleff gestern Abend nach sechs Uhr sich nach seinem Wohnsitze Marengo, McHenry County, begab, hatten die Unterhandlungen zu einem Ergebniß nicht geführt, und es war auch kein gütliches Einvernehmen in Sicht. Uebrigens hatten inzwischen schon die „Bosse" der Partei eingegriffen und hatte Roy O. West die Sitzung des Staatszentralausschusses einberufen.

Kaukus aller Republikaner.

Es ist die Absicht der führenden Geister in der Partei, die hadernden Faktionen zu bewegen, an einem Kaukus aller republikanischen Mitglieder der Legislatur theilzunehmen. In diesem Kaukus soll versucht werden, ein Verfahren für die Verhandlungen in der Legislatur, besonders in der gemeinsamen Sitzung beider Häuser, festzusetzen, das für beide Theile annehmbar ist. Daß die bisherigen Verhandlungen zwischen den Führern der hadernden Faktionen ergebnißlos verlaufen sind, ist nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß die Deneenleute im Senate von Shurtleff und Shanahan Garantien verlangten, daß sie in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser nicht mit einem Antrag auf eine Nachzählung der für das Gouverneursamt abgegebenen Stimmen überrascht würden. Weder Shurtleff noch Shanahan waren bereit oder im Stande, dahingehende Zusicherungen zu gewähren, da sie natürlich nur für sich selbst sprechen konnten, nicht aber für ihre Anhänger oder gar für die ihnen verbündeten Demokraten. Die Anhänger des Gouverneus aber in ihrer blinden Furcht, daß ihnen mit einem derartigen Antrage eine Ueberraschung bereitet werden könnte, konnten oder wollten nicht einsehen, daß Shurtleff nicht im Stande war, ihnen die gewünschten Zusicherungen zu geben. Dabei ist in politischen Kreisen ernstlich Niemand der Ansicht, daß Shurtleff oder Shanahan sich zu einem außergewöhnlichen Schritte, der auf ihre Parteitreue ein eigenthümliches Licht werfen könnte, im Interesse der Demokraten oder Adlai E. Stevensons verleiten lassen würden. In dieser Nothlage hielten es die einflußreichen Führer der Partei angezeigt, selbst einzugreifen. Die Einberufung des Staatszentralausschusses nach Springfield ist eigentlich nur als ein Vorwand anzusehen, sämmtliche Parteigrößen nach der Staatshauptstadt zu bringen, wenn die Mitglieder der Legislatur sich am Dienstag daselbst einfinden, um wieder an ihre Geschäfte zu gehen. Wie ein Republikaner sich gestern spöttisch ausdrückte, die „Bosse" werden mit der Peitsche anwesend sein, um die Herren Gesetzgeber zur Vernunft zu bringen. Die bestehende Sperre, „Dead Lock", veranlaßt durch die Weigerung des Senats, sich an einer gemeinsamen Sitzung mit dem Hause zu betheiligen, um die Prüfung der amtlichen Zählung vorzunehmen, muß gehoben werden, da, ehe diese Prüfung erfolgt ist, die Legislatur gemäß der Verfassung keine anderen Geschäfte erledigen kann und außerdem die neu gewählten Staatsbeamten nicht in ihre Aemter eingeführt werden können. Die führenden Geister der Partei aber sind sich der Gefahr wohl bewußt, welche der ganzen Partei dadurch droht, daß die Räder der Gesetzgebung völlig zum Stillstand gebracht werden. Dazu kommt noch, daß hinsichtlich der Wahl eines Bundessenators ein wahres Chaos besteht. Solange die Sperre besteht, kann zur Wahl eines Bundessenators nicht geschritten werden. Läuft die Amtszeit des gegenwärtigen Senators Hopkins ab, und ist kein Nachfolger für ihn gewählt, so ist der dritte Staat in der Union nur durch einen einzigen Senator vertreten, Shelby M. Cullom, dessen Gesundheitszustand nicht der beste ist. Bei seinem hohen Alter ist es nicht ausgeschlossen, daß er plötzlich zu seinen Vätern versammelt wird. Dann könnte der Fall eintreten, daß der Staat zeitweise gänzlich ohne Vertretung im Oberhause der nationalen Gesetzgebung ist.

Gefahr für Hopkins wächst.

Die Gefahr, daß der rothhaarige Bundessenator von Aurora nicht wiedergewählt werden wird, wächst von Tag zu Tag. Er hat im Staatszentralausschuß seinen hauptsächlichen Rückhalt, da er auf die Anhänger Deneens zählen kann und auf Mitglieder des Ausschusses, wie z. B. Busse. Es wäre daher nicht zu verwundern, wenn der Senatorenwahl eingehend beschäfder Senatorenwahl eingehend beschäftigte, und gut unterrichtete Politiker sind denn auch der Ansicht, daß ein Versuch gemacht werden wird, im Interesse Hopkins' Ordnung zu schaffen. In erster Linie muß eine offene Revolte, wie sie anläßlich der Sprecherwahl stattfand, vermieden werden, denn, wenn es zu einem Kampfe um den Senatssitz in der Legislatur kommt, sind nach der Ansicht erfahrener Politiker Hopkins' Tage als Mitglied des Millionärsklubs, wie der Senat spöttisch genannt wird, gezählt. Der jüngere Vertreter des Staates im Bundessenate erfreut sich einer geradezu beispiellosen persönlichen Unbeliebtheit in der Legislatur. Die siebenundsiebzig Demokraten in beiden Häusern sind ihm ganz und gar nicht grün. Fünfzehn Anhänger des Sprechers mögen ihn nicht, weil er im Kampfe um das Sprecheramt seine Leute zu Deneen übergehen ließ. Dazu kommt noch, daß unter den Anhängern des Gouverneurs eine ganze Anzahl seine Wiederwahl offen bekämpft, theils weil ihre Bezirke sich in der Vorwahl gegen ihn erklärt haben, theils weil er als ein Maschinenpolitiker der alten Schule mit ihren Drahtzieherkünsten gilt. Man rechnet mit Sicherheit darauf, daß sich unter ihnen genügend Männer finden werden, welche die elf Stimmen liefern würden, um bei einem offenen Kampfe im Hause die 103 Stimmen voll zu machen, die nöthig sind, um seine Wiederwahl zu vereiteln. Man sieht, die Aussichten des rothhaarigen Staatsmannes von Aurora sind nicht rosig, und seine Anhänger im Staatszentralausschuß haben alle Ursache, sich für ihn zu tummeln. Ein Umstand spricht zu ihren Gunsten. Es ist kein geeigneter Kandidat im Felde, wenn man vom Gouverneur selbst absieht. Die Ansicht ist allgemein, daß er erwählt werden könnte, wenn er sich um den Sitz Hopkins' bewerben würde. Auch Shurtleff wird von mancher Seite als ein in Frage kommender Kandidat angesehen, doch hat er wiederholt nachdrücklich erklärt, daß er nicht daran denke, sich um das Amt zu bewerben.

Belohnung für Demokraten.

Was werden die Demokraten als Preis für das Bündniß mit Shurtleffs Anhängern und für ihre Unterstützung des Sprechers erhalten? Diese Frage ist in den letzten Tagen wiederholt aufgeworfen und wiederholt beantwortet worden. Der Sprecher selbst hat erklärt, daß er mit den Demokraten keinen Kuhhandel abgeschlossen und nichts versprochen habe, als eine Abstimmung zu gewähren, wenn fünf Abgeordnete sie verlangen würden. Das hat er bereits früher stets gethan, und es hat ihm die Verehrung aller Hausmitglieder eingebracht und den Namen eines unparteiischen Leiters der Verhandlungen des Unterhauses. Sicher ist, daß aber noch etwas anderes für die demokratische Minderheit abfallen wird, und zwar in der Form von Stellungen als Vorsitzer von Hausausschüssen. Von gut unterrichteter demokratischer Seite wurde gestern behauptet, daß die Demokraten bei der Vertheilung der Vorsitzerstellen nicht leer ausgehen würden, wenn auch die Hälfte dieser Stellen ihnen nicht zufallen wird. Wie aus dieser Quelle verlautet, wird aber sicher bei der Zusammensetzung des Lizensausschusses den Wünschen des dem liberalen Elemente freundlichen Sprechers der demokratischen Minderheit, Lee O'Neil Browne, in höherem Maße Rechnung getragen werden, als ohne das Bündniß mit Shurtleff der Fall gewesen wäre. Die den liberalen Bestrebungen feindliche Haltung des Deneen'schen Kandidaten für das Sprecheramt King hat nicht wenig dazu beigetragen, die Demokraten zu Shurtleff hinüberzutreiben. Shurtleff gilt an und für sich als Freund des liberalen Elementes. Sein Bündniß mit den Demokraten hat die Aussichten dieser Elemente aber noch bedeutend gebessert. Dies wird sich in erster Linie bei der Zusammensetzung des Lizensausschusses zeigen, dem die auf den Getränkeausschank, Lokal Option und verwandte Gegenstände bezügliche Anträge überwiesen werden. Ein liberal gesinnter Ausschuß kann der Anti-Saloon-League und verwandten Hetzorganisationen, die sich anschicken, ihre Hetzereien wieder zu beginnen, das Leben recht sauer machen.

Hände gesprungen, rauh und schuppig.

Jucken und brannten entsetzlich. — Auch die Arme affizirt. — Konnte die Daumen nicht bewegen, ohne daß die Haut barst. — Schlaf und Arbeit oft unmöglich. — War ziemlich abgelebt.

Cuticura kurirte bald sein entsetzliches Eczema.

„Vor ungefähr einem Jahre begann ein juckender Ausschlag auf dem Rücken meiner Hand zu erscheinen. Er fing an, sich auszubreiten und bedeckte bald meine beiden Hände und ging über meine Gelenke und selbst bis zu den Ellbogen. Das Jucken und Brennen war schrecklich. Meine Hände wurden ganz schuppig und wenn ich mich kratzte, was ich einen guten Theil der Zeit that, wurde die Oberfläche mit Blasen bedeckt und wurde dann rauh. Das Eczema wurde so schlimm um die Höhlung meiner Daumen, daß ich die Daumen nicht bewegen konnte, ohne daß tiefe Sprünge erschienen. Ich ging zu meinem Arzt, aber seine Medizin konnte nur dem Jucken Einhalt thun und schien meine Hände überhaupt nicht zu heilen. Des Nachts litt ich so schrecklich, daß ich nicht schlafen konnte, lag oft wach bis gegen Morgen, um dann noch müde zu erwachen. Ich bin ein Koch und Steward von Beruf und ich mußte meine Stelle aufgeben, da meine Hände so schrecklich anzusehen waren, daß man mich nicht in der Umgebung der Speisen zu sehen wünschte. Ich konnte nicht ertragen, sie mit Wasser zu berühren, aber wenn ich meine Hände positiv reinigen mußte, pflegte ich sie mit Oel zu reiben.

„Diese Geschichte währte drei Monate, und ich versuchte Zink- und Theersalben und ähnliche Mittel ohne besonderen Nutzen. Ich wußte nicht, was zu thun, denn ich war ziemlich kaput geworden. Längere Zeit fragten meine Freunde mich, warum ich nicht Cuticura gebrauchte und schließlich dachte ich, ich würde es thun. Zuerst erhielt ich die Cuticura-Seife, dann Cuticura-Salbe und zuletzt Cuticura-Resolvent. Ich legte die Cuticura-Salbe des Nachts an und bedeckte meine Hände mit leichten Baumwoll-Handschuhen. Am Morgen pflegte die Innenseite der Handschuhe mit Schuppen, manchesmal halb so groß wie Ihr Finger, bedeckt zu sein, hinterlassend schön geheilte Plätze, wo die Schuppen gewesen waren. In einem Monat war ich geheilt und blieb so durch neun Monate. Meine Hände und Arme sind völlig rein von allen Spuren von Eczema und ich glaube, ich bin es wohl los. Walter H. Cox, 16 Somerset Str., Boston, Mass., 25. Sept. 1908."

Cuticura-Heilmittel werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei per Post: Cuticura Book on Skin Diseases.

Erlangt seine Freiheit.

F. W. Leland, Wahlrichter in der Vorwahl am 8. August, der von Countyrichter Rinaker wegen Mißachtung des Gerichts vor vierzehn Tagen dem Countygefängniß überwiesen worden war, erlangte gestern mittels eines Habeas Korpus-Befehls seine Freiheit. Richter Windes, der den Befehl ausstellte, erklärte, daß der Countyrichter sich Gerichtsbarkeit über Leland nicht verschafft habe, da der Beklagte nicht im Gericht anwesend war, als die Strafe verhängt wurde. Leland war einer der drei Wahlrichter im 31. Wahlbezirke der 1. Ward, die von der Wahlbehörde angeklagt wurden, Unregelmäßigkeiten zugelassen zu haben. Sie wurden vom Countyrichter zu neunzig Tagen Gefängniß verurtheilt.

Prüfen die Bücher.

Hauptbuchhalter von Morris & Co. geht den Hilfs-Distriktsanwälten zur Hand.

Während die Bundes-Großgeschworenen sich bis morgen vertagt haben, prüften gestern die Hilfsdistriktsanwälte Wilkerson und Childs die Bücher von H. A. Timmins, dem Hauptbuchhalter von Morris & Company. Herr Timmins, der in den letzten Tagen als Zeuge in der Großschlächter-Untersuchung vernommen worden ist, ging den Anwälten bei der Prüfung zur Hand. Wie verlautet, wird die Regierung nächsten Dienstag oder Mittwoch die Untersuchung der Schadenersatz-Forderungen von Morris & Co. schließen. Dann wird die Untersuchung entweder eine andere Richtung einschlagen, oder man wird fortfahren, solche Schadenersatzansprüche, die angeblich nur eine Bemäntelung von Rabattzahlungen der Bahnen an die Großschlächter sind, bei einer der anderen Firmen zu prüfen.

Bundesbeamte erspähten gestern wieder zwei angebliche Spione der Großschlächter, die sich aber nicht weiter als bis auf den Hauptflur des Bundesgebäudes wagten und den Räumen des Distriktsanwalts fernblieben.

Schlechter Schütze.

Schoß nach der Scheibe und traf den Spielgenossen.

Auf dem Hofe der elterlichen Wohnung Nr. 239 Grand Ave. wurde gestern Nachmittag der 14jährige John Cassidy von seinem gleichaltrigen Spielgenossen George Wharton, Nr. 184 N. Curtis Str., angeschossen und schwer verwundet. Die Knaben hatten mit einer Windbüchse nach der Scheibe geschossen. George zielte schlecht und jagte dem Freunde eine Kugel in die rechte Seite. Er wurde verhaftet und in der Wache an West Chicago Avenue eingesperrt. Der Verwundete fand Aufnahme im County-Hospital. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

Der Ankläger verschwunden.

Anklagen gegen Frau E. Kolb und Dr. Ch. Klinetop daher gestrichen.

Wegen dauernder Abwesenheit des Anklägers wurden gestern die von dem Barbier P. L. Kolb gegen seine Frau, Eugenie, und Dr. Charles Klinetop erhobenen Anklagen vom Kalender des Chicago Ave.-Stadtgerichts nach mehrfacher Vertagung des Falles gestrichen. Kolb hatte behauptet, seine Frau habe von Dr. Klinetop eine ungesetzliche Operation an sich vollziehen lassen. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Beschuldigung unbegründet und nur ein Racheakt Kolbs war, der auf Veranlassung seiner Frau wegen unordentlichen Benehmens bestraft worden war und damals gedroht hatte, Rache an ihr zu üben. Er hatte früher einen Barbierladen an N. State und Michigan Str., gab ihn aber nach dem Streit mit seiner Frau auf. Gegenwärtig ist sein Aufenthalt unbekannt. Frau Kolb wohnt im Hause 252 Ontario Str.

Angeblich unglücklicher Zufall.

Die Angehörigen des 68jährigen W. Meyer, Nr. 1092 W. 21. Place, der vorgestern, wie berichtet, an Leuchtgas erstickt aufgefunden wurde, stellen in Abrede, daß der Mann freiwillig in den Tod gegangen ist. Sie behaupten, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

Das Kainszeichen.

Pastor John N. Carmichael irrt ruhelos im Land umher.

In Chicago's Mauern?

Man will den angeblichen Mörder zuletzt auf einem hiesigen Bahnhof gesehen haben.—Haus eines Verwandten von Detektives umzingelt.

Jedem Polizisten der Stadt wurde gestern eine Beschreibung des Pastors John H. Carmichael geliefert, der bezichtigt wird, in einer nahe Battle Run, Mich., gelegenen Methodisten-Kirche den Zimmermann Gideon Browning ermordet, die Leiche zerstückelt und größtentheils in den beiden Oefen des Gotteshauses verbrannt zu haben. Man hat angeblich festgestellt, daß er am Abend des Tages, an dem muthmaßlich das grauenhafte Verbrechen verübt wurde, eine Fahrkarte nach Chicago löste. Das Personal des Zuges hat ihn angeblich zuletzt gesehen, als er auf einem hiesigen Bahnhof mit einem Droschkenkutscher sprach. Unterwegs soll er sich erkundigt haben, ob er ein Schlafabtheil bekommen könnte, da er die ganze Nacht nicht geschlafen habe und müde sei. Er trug einen Ueberzieher, eine blaue Mütze mit Ohrklappen und in der Hand einen Koffer.

Einer seiner Verwandten wohnt hier. Dessen Haus ist von einer doppelten Reihe von Detektives umzingelt, die, mit Magazin-Revolvern bewaffnet, den Auftrag erhalten haben, den Justizflüchtling, falls sie diesen zu Gesicht bekommen, ohne Weiteres niederzuschießen, sobald er einen Fluchtversuch oder Miene macht, Widerstand zu leisten. Er soll riesenstark sein, und man nimmt, wohl nicht mit Unrecht an, daß er sich seiner Verhaftung mit dem Muthe der Verzweiflung widersetzen wird.

Neuer Prozeß bewilligt.

Dem Alfonso Citro, genannt Frank Kelly, der schuldig befunden wurde, seine Gattin Marguarite zwei Wochen nach der im September erfolgten Trauung in einer Lasterhöhle untergebracht und dadurch den auf Kuppelei bezüglichen Gesetzesparagraphen übertreten zu haben, wurde gestern von Stadtrichter Going ein neuer Prozeß bewilligt. Die Verhandlung ist auf den 28. Januar anberaumt worden.

Vor den Geschworenen hatte die Frau ihre früher der Polizei gegenüber gemachten Angaben, dahin lautend, daß ihr Mann sie in der Lasterhöhle unterbrachte, widerrufen und versichert, daß sie aus eigenem Antriebe einem Leben der Schande sich ergeben hatte.

„Nachdem die Frau ihre ursprünglichen Behauptungen widerrufen hatte, war die Staatsanwaltschaft nicht imstande, überzeugende Beweise für die Schuld des Angeklagten zu liefern", sagte der Richter. „Es bleibt mir daher nichts weiter übrig, obgleich ich den Mann für schuldig halte, als ihm einen neuen Prozeß zu bewilligen."

Staatsanwalts-Gehilfe Clifford G. Roe verlas im Gerichtssaale einen von Ely Smith, Nr. 16 Territorial Ave., Benton Harbor, erhaltenen Brief, des Inhalts, daß Marguarites Vater nicht gewußt habe, daß diese den Citro geheirathet hat. Er, der Vater, beabsichtige, nach Chicago zu kommen, um mit seinem Schwiegersohne ein sehr ernstes Wort zu reden."

Ab nach Leavenworth.

Der 59jährige Frank L. Ward, der überführt wurde, Privatpersonen gehörige Briefkästen um Werthbriefe geplündert und eine Postanweisung über $20 gefälscht zu haben, wurde gestern vom Bundesmarschallsgehilfen Walter Wainwright nach Fort Leavenworth, Kans., befördert, um dort die vom Bundesrichter Landis über ihn verhängte, zweijährige, durch harte Arbeit verschärfte Zuchthausstrafe anzutreten. Der Angeklagte, der früher in mehreren Bankgeschäften in Newark, N. J., beschäftigt war, sich aber nach dem Tode der Gattin dem Trunke ergeben hatte und von Stufe zu Stufe sank, hatte sich schuldig bekannt.

In der Morgue eingeliefert.

Frau Anna Davis, Nr. 107 Bunker Straße, brachte die Leiche eines zweijährigen Mädchens nach der County-Morgue. Sie erzählte dem Verwalter, Thomas Mahan, daß die Mutter des Kindes dieses vor zwei Wochen ihrer Obhut anvertraut und versprochen habe, es in ein paar Tagen abzuholen, sich aber seither nicht mehr habe blicken lassen. Das Mädchen sei Anfangs dieser Woche an Lungenentzündung erkrankt und gestorben. Sie habe sich nach dem Amtszimmer des County-Agenten begeben und um Unterstützung zur Bestreitung der Begräbnißkosten gebeten. Dort habe man ihr gerathen, die Leiche nach der Morgue zu tragen. Das habe sie gethan. Die Kleine hieß Mabel Peterson. Den Vornamen der Muter kenne sie nicht. Auch wisse sie nicht, ob die sich vorsätzlich des Kindes entledigt habe, oder ob ihr etwas zugestoßen ist, das sie verhindert hat, ihr Versprechen einzulösen.

Straffrei entlassen.

Der Schankwirth Fred H. Cottrell, Nr. 74 Dearborn Straße, wurde am 22. Dezember auf Veranlassung seines Schwiegersohnes Rector Roderick, New York, unter der auf Bigamie lautenden Anklage verhaftet. Roderick erzählte der Polizei, daß Cottrell seine Mutter, Frau Hattie Roderick, die $200,000 besitzt, im Juni 1908 heirathete, ohne von der ersten Gattin Anna, die er im Jahre 1905 in New Jersey heirathete, geschieden zu sein. Er erklärte gleichzeitig, daß seine Mutter abgeneigt sei, gegen Cottrell gerichtlich vorzugehen.

Gestern wurde der Beklagte dem Stadtrichter Newcomer vorgeführt. Da die Polizei sich vergeblich bemüht hatte, die angebliche Gattin Nr. 1 aufzustöbern, Roderick aber durch Abwesenheit glänzte, mußte der Schankwirth entlassen werden.

Ende gut, Alles gut.

Die 18jährige Dorothy Eckels, Nr. 1506 Wolfram Straße, hatte am 22. Dezember den gleichaltrigen Matteo Birchner, einen Nr. 2422 N. Halsted Straße wohnhaften Fuhrmann, unter schwerer Anklage verhaften lassen. Der Angeklagte wurde gegen Bürgschaft späterhin auf freien Fuß gesetzt. Zu der auf gestern anberaumten Verhandlung glänzten der Beklagte und die Klägerin durch Abwesenheit. Die vorgeladenen Zeugen aber theilten dem Richter mit, daß Dorothy und Matteo ein glückliches Ehepaar sind und legten auch den Trauschein vor. Das genügte. Die Anklage wurde niedergeschlagen.

Der beste Arzt.

Obgleich er Freitag Abend schwer mißhandelt wurde, führte der 29jährige Arthur R. McGrath, Kanzleivorsteher der Postal Telegraph-Cable Co., doch gestern Morgen zur festgesetzten Stunde seine Herzenskönigin, Frl. Ethel Victoria, Tochter des Chefinspektors W. J. Major, als Gattin heim. Die Trauung wurde vom Pastor P. J. McDonnell in der St. Mel's-Kirche an Washington Boulevard und 43. Ave. vollzogen.

McGrath hatte Freitag Abend die Nr. 2134 Washington Blvd. wohnhafte Braut besucht. In ihrem Auftrage eilte er nach der nächstgelegenen Apotheke, um eine Kleinigkeit zu holen. In der Nähe der 44. Ave. begegnete er zwei Männern. Einer der Burschen schlug ihn ohne jegliche Veranlassung nieder und brachte ihm eine zwei Zoll lange Schädelwunde bei.

Fahnenflüchtiger verhaftet.

In der Nähe seiner Wohnung, Nr. 725 W. Congreß Str., wurde vorgestern Abend der 21jährige A. C. Bosworth verhaftet. Er ist geständig, sich der Fahnenflucht schuldig gemacht zu haben. Seinen Angaben gemäß entwich er am 6. Dezember 1906 vom Schulschiff Newport, als dieses im Hafen von Portsmouth, N. H., vor Anker lag. Ein Bekannter hatte ihn der Polizei verrathen. Er wird morgen zwangsweise nach Portsmouth zurückbefördert werden.

Er leugnet.

Frederick Richardson, der frühere Präsident der J. Richardson Shoe Co., Elmira, N. Y., der gestern, wie berichtet, hier unter der Anklage verhaftet wurde, von mehreren Banken jener Stadt bedeutende Summen ergaunert zu haben, erklärte zu seiner Vertheidigung: „Es ist nicht wahr, daß ich durch krumme Machenschaften mir Geld verschafft habe. Ich stand in Geschäftsverbindung mit fast sämmtlichen Banken Elmiras und auch mit ähnlichen Geldinstituten der Stadt Buffalo, schulde ihnen aber zur Zeit keinen Cent. Das große Geschäft, an dessen Spitze ich stand, wurde durch die Konkurrenz an die Wand gedrückt. Ich büßte mein ganzes Vermögen ein, habe mich aber mit sämmtlichen Gläubigern auseinandergesetzt. Es ist nicht wahr, daß ich in Saus und Braus gelebt und mein Vermögen verpraßt habe, nicht wahr, daß ich Frau und Kinder böswillig verlassen habe. Ich lebte in glücklicher Ehe und kam im August nach Chicago, um hier meinen Lebensunterhalt zu erwerben. Ich bin in Stellung und beabsichtigte, meine Frau und Kinder später nachkommen zu lassen."

Der Häftling erklärte sich bereit, ohne Weiteres nach Elmira zurückzukehren. Man habe ihn aus Niedertracht verhaften lassen. Er werde aber seinen Verfolgern die Zähne zeigen und sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.

Bringt Eure Ersparnisse nach einer sicheren Bank. Die Merchants Loan and Trust Company sucht Eure Kundschaft Etablirt 1857. Bestände $60,000,000. 135 Adams Str. 5,10jan

Deutsch-am. Nationalbund.

Der hiesige Zweig des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes hat Herrn Dr. Julius Göbel, den hervorragenden Germanisten und Philologen, welcher gegenwärtig eine Professur an der Staatsuniversität von Illinois bekleidet, für einen Vortrag in Chicago gewonnen. Professor Göbel wird am Donnerstag, dem 28. Januar, in der Nordseite-Turnhalle über das Thema sprechen: „Deutsch-amerikanische Geschichte und die deutsche Bewegung", und der Ortsverband des Nationalbundes ladet Jedermann zu dem interessanten Abend ein. Dem Vortrag wird ein kurzes, aber gewähltes Musikprogramm vorangehen.

Theorie und Praxis.

Eiferte gegen den Selbstmord und beförderte sich ins Jenseits.

Nachdem er sich seiner Tochter, Frau T. Hartson, Nr. 6224 S. Park Ave., gegenüber im Laufe einer Unterhaltung dahingehend geäußert hatte, daß ein Mensch, der sich das Leben nimmt, feige sei und daß schon der Selbstmordversuch durch das Gesetz geahndet werden sollte, öffnete sich gestern Abend Michael Malsky in seinem Badezimmer mit einem Rasirmesser die Pulsadern und verblutete. Frau Hartson war ausgegangen. Ihre Schwester, Frau Emma Jones, fand die Leiche. Sie holte einen Arzt, der nur den Tod des Lebensmüden feststellen konnte und die Ansicht äußerte, daß der Mann in einem Anfalle von zeitweiligem Irrsinn Selbstmord begangen habe. Malsky hatte nämlich, nachdem er sich entkleidet hatte, sämmtliche Knöpfe des Anzuges abgeschnitten, die Kleidungsstücke, sorgsam gefaltet, fein säuberlich auf den Stuhl gelegt und dann erst sich ins Jenseits befördert.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Plattdütsche Gilde Eekentwieg.

Sie feiert heute ihr 21. Stiftungsfest in Hörbers Halle mit Konzert, Theater und Ball.—Beamten-Installirung. — Hochfluth der Maskenbälle.

Mit Konzert, Theateraufführung und Ball feiert die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg Nr. 2 am heutigen Sonntag ihr 21jähriges Stiftungsfest in Hörbers Halle. Wormsers vortheilhaft bekannte Theatertruppe wird mitwirken, und auch im Uebrigen ist nichts versäumt worden, um die Besucher in heitere Stimmung zu versetzen. Das Fest der beliebten Gilde wird jedenfalls einen starken Besuch anlocken. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf nur 10, an der Kasse 15 Cents.

Der Wellington Hive Nr. 174, L. O. T. M., wird am kommenden Freitag als Beamte die folgenden Damen installiren: Reichenbach, Kommander; Bock, Past Kommander; Ahlburg, Lieut. Kommander; Mary Teuber, Schriftführerin; Minnie Teuber, Rechnungs-Prüferin: Schüttle, Kaplanin; E. Hansen, Sergeant; A. Schmidt, Lady-at-Arms; Schütz, Schildwache; Eisenbeis, Vorposten: Schaumburg und Markowitz, Fahnenträgerinnen. Die Feier, welche mit Vorführung neuer Marschübungen und Ball verbunden ist und sehr genußreich zu werden verspricht, findet Abends in Schmitts Halle, 1400 Clybourn Ave., nahe Wellington Str., statt. Eintrittskarten kosten 15 Cents die Person.

Der Ball der Vereinigten Logen des Ordens Mutual Protection findet am kommenden Sonnabend in der Waffenhalle des 1. Regiments, 16. Str. und Michigan Ave., statt. Ein großes Komite, das schon seit mehreren Monaten thätig ist, hat Vorbereitungen getroffen, um jedem Theilnehmer einen vergnügten Abend zu verschaffen. Es betheiligen sich 31 Chicagoer Logen des Ordens an diesem Feste.

Einen Empfang und Ball gibt der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein am kommenden Samstag in der Arbeiterhalle. Am Vorkehrungsausschuß sind die Mitglieder Emma Gutjahr, Auguste Burmeister, W. Roehr und John Vanderburg, welche vielversprechende Vorkehrungen treffen. Der Verein ist jetzt fünf Jahre alt und hat sich in dieser Zeit außer 125 Mitgliedern zahlreiche Freunde erworben. Der Besuch des Festes dürfte daher recht zahlreich werden.

Der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher-Krankenunterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag seinen achten großen Preis-Maskenball in den beiden oberen Hallen der Sozialen-Turnhalle. Ueber fünfzig schöne Einzelpreise und $120 in Geldpreisen sind für Gruppen und einzelne Masken ausgesetzt. Alle Bewerber müssen bis 10½ Uhr in der Halle sein. Folgende Herren sind bemüht, das Fest so genußreich wie möglich für die Besucher zu machen: John Woelms, Präsident; John Schalla, Fritz Schroeder, Charles Franko, Emil C. J. Schalla. Anfang 8 Uhr. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am kommenden Samstag feiert der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View einen Preis-Maskenball in Schmitts Halle. Außer fünfzig schönen Einzelpreisen sind $10 für die beste Herren- und $5 für die beste Damen-Gruppe von mindestens zehn Personen ausgesetzt. Alle Bewerber müssen bis 10 Uhr in der Halle sein. Folgende Damen sind bemüht, das Fest so genußreich wie möglich für die Besucher zu machen: Präsidentin, Auguste Triphan: Vize-Präsidentin, Katie Kalk; Aug. Mahr, Vorf.; Emma Grübnau, Sekr.; Marie Kilnast, Schatzmeisterin; Bertha Nöre, Math. Isbener, Wilh. Westfahl, Aug. Hengst, Adolph. Müller, Ida Wesche, Dora Sanders, Bertha Kriemann, Johanne Grott und Wilh. Prill. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents.

Ihren jährlichen Preis-Maskenball veranstaltet die Eintracht-Loge Nr. 5 vom Orden der Hermanns-Schwestern am kommenden Samstag Abend in der Freiheit-Turnhalle. Eine Menge Damen- u. Herrenpreise kommt zur Vertheilung, doch müssen alle Preisbewerber spätestens um 10 Uhr in der Halle sein. Die beliebte Präsidentin Luise Bosch wird im Verein mit den Damen Margarethe Petersen, Johanne Pold, Luise Schaaf, Amalie Cullerton und Anna Merten ihr Möglichstes thun, den Besuchern frohe Stunden und schmackhafte Erfrischungen zu bieten. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Einen großen Preis-Maskenball hat der Turnverein Lincoln für kommenden Samstag vorbereitet, um seinen Mitgliedern und Freunden einen urgemüthlichen und echt humoristischen Abend zu verschaffen. Das Komite hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um dieses Fest zu einem erfolgreichen in jeder Beziehung zu machen. Besonders großartige Gruppen-Aufführungen werden eingeübt, aber auch an prachtvollen und originellen Einzelmasken wird kein Mangel sein, besonders da etwa $50 an Preisen vertheilt werden. Wer bei diesem Karnevals-Vergnügen von Lake View nicht fehlen will, sorge frühe genug für sein Kostüm und seine Eintrittskarte, 50 Cents die Person.

Die Plattdeutsche Gilde Chicago Nr. 1 gibt am kommenden Samstag Abend einen großen Preis-Maskenball im großen Saale von Schönhofens Halle. Große Vorkehrungen sind getroffen worden, um dieses Fest der Loge, die sich von jeher in dieser Hinsicht ausgezeichnet hat, zu einem großartigen Erfolge zu machen. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25, an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger feiert am Sonntag, 17. Jan., in Hacks Halle sein 6. Stiftungsfest. Der Festausschuß verheißt ein höchst gediegenes musikalisches Programm und stellt den Besuchern interessante und unterhaltende Stunden in Aussicht. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Cleveland Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 17. Januar, in der Wicker Park-Halle seinen mit Konzert und Theater verbundenen Jahresball. Zur Unterhaltung der Gäste sind der bekannte Komiker Emil Klöpfel und die tüchtige Sängerin Rosa Normann-Klöpfel gewonnen worden, und der aus den Damen Henriette Geis, Präsidentin; Emilie Jurgensen, Elise Czoschke, Friederike Maß, Meta Friese und Theresina Schweikart bestehende Festausschuß hat Anstalten getroffen, die den Besuchern vergnügte Stunden sichern. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25c, für Kinder 10c.

Die Logen des Deutschen Ordens der Harugari veranstalten am Sonntag, dem 17. Januar, in Brands Halle die mit Konzert und Ball verbundene öffentliche Beamten-Installirung. Die interessante und eindrucksvolle Zeremonie, das reichhaltige Konzertprogramm und die Aussicht auf das Tanzvergnügen zum Schluß werden nicht verfehlen, die Mitglieder und Freunde des Ordens in Masse nach dem Festort zu locken. Seitens des Ausschusses ist Alles gethan worden, was einen großen Erfolg verbürgt. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25. an der Kasse 35 Cents.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Frauen-Unterstützungsverein „Concordia" am Samstag, dem 23. Januar, in Yondorfs Halle. Präsidentin Ida Becker und die Damen Ida Lindemann, Eva Fleig, Katharine Barg, Friederike Rischke, Marie Fitsch, Anna Hipert, Louise Schleimer, Karoline Jansen, Sophie Münzenmayer und Josephine Jouris sind eifrig mit den Vorkehrungen beschäftigt und werden Alles daran setzen, durch Anschaffung schöner Preise, gute Bewirthung usw. den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Sein 3. Stiftungsfest feiert mit einem Ball der Unterstützungsverein Fidelia Nr. 1 am Samstag, 23. Januar, in der Kasino-Halle, Division Str. und California Ave. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Mitglieder Karl Brethauer, Präsident; Friedrich Berndt, Theo. Timmermann, Margarethe Weisheit, Emma Frankenhausen und Bertha Witt, die mit bekanntem Geschick dafür sorgen werden, daß die Besucher sich gut unterhalten. Angefangen wird um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Die zweite Narrensitzung des Rheinischen Vereins findet am Sonntag, dem 24. Januar, in Yondorfs Halle statt.

Am Samstag Abend, 30. Januar, gibt der Nord-Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein seinen fünften Preis-Maskenball in und Herren-Preise wird zur Vertheilung kommen, und auch sonst wird Alles gethan, was einen großen Vergnügungserfolg sichert. Die vielen Freunde des beliebten Vereins werden sich jedenfalls massenhaft einfinden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Einen hervorragenden Platz in der schier endlosen Reihe der Maskenbälle nimmt alljährlich der des Schwabenvereins ein. Er wird diesmal am Samstag, dem 6. Februar, abgehalten und offenbar, wenn man die Vorkehrungen als Maßstab anlegt, in keiner Weise hinter seinen erfolgreichen Vorgängern zurückbleiben. Der Narrenrath theilt mit, daß großartige Vorbereitungen in vollem Gange sind und daß etwaige Pausen im allgemeinen Mummenschanz durch nie dagewesene Kunststücke auf der Bühne ausgefüllt werden würden. Das Fest findet in allen Räumen der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., statt.

Der Senefelder Liederkranz veranstaltet am 13. Febr. seinen jährlichen Maskenball in der Nordseite-Turnhalle. Das Komite ist schon eifrig an der Arbeit, um den Ball zu einer der besten Unterhaltungen, welche diesen Winter veranstaltet werden, zu machen. Es werden großartige Bühnenaufführungen stattfinden, und wie gemunkelt wird, werden verschiedene Gruppen sich einfinden, um ein rechtes Faschingsleben in die Halle zu bringen.

Der Oesterreichische Kranken-Unterstützungsverein Stock im Eisen veranstaltet am Samstag, 20. Febr., in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., seinen 13. Bauernball.

Der Bayrisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite hält am Sonntag, 21. Februar, in der Südseite-Turnhalle sein 10jähriges Stiftungsfest ab. Erfolgreich war das erste Jahrzehnt dieses landsmannschaftlichen Vereins, der es sich zur Aufgabe macht, die deutsche Sprache und die Sitten der alten Heimath in der neuen zu erhalten und einander in Krankheits und Todesfällen zu unterstützen. Das bevorstehende Wiegenfest soll alle früheren überbieten, das Komite ist rührig an der Arbeit, um ein reiches musikalisches und recht amüsantes Programm aufzustellen. Auch für gutes, warmes Essen und die besten Getränke wird auf's Beste gesorgt. Anfang Nachmittags 3 Uhr, Tickets 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 50 Cents. Das Komite besteht aus den Damen: Margarete Goetz, Vorsitzende; Käthi Wachter, Sekr.; Agnes Foertsch, Schatzm.; Christina Eugermann und Margarete Hellgoth.

Prallten zusammen.

Kraftwagen-Unfall mit üblen Folgen für zwei Damen.

Ein von Milo D. Matteson, 161 Lake View Ave., gelenkter Kraftwagen stieß gestern am Spätnachmittag mit einem anderen Gefährt dieser Art, das von dem Chauffeur George Hoyt bedient wurde, an Banks Str. und Lake Shore Drive zusammen, wobei Mattesons Wagen zum Theil zertrümmert wurde und seine Frau und Tochter zu Schaden kamen. Hoyt machte sich aus dem Staube; er wird polizeilich gesucht.

Matteson war auf dem Heimwege und fuhr in nördlicher Richtung durch den Lake Shore Drive, als Hoyts Wagen, welcher Julian L. Yale, 9 Ritchie Place, gehört, von der Banks Str. her hinten in Mattesons Fahrzeug hineinfuhr. Der Stoß schleuderte Frau und Fräulein Matteson auf's Pflaster, während Matteson sich am Steuerrad festklammerte. Hoyt soll dann in sehr beschleunigtem Tempo weitergefahren sein, doch hatte Matteson die Nummer des Wagens gesehen.

Parkpolizist Sehlberg versuchte vergeblich, den Chauffeur zu verfolgen, und wandte sich dann den Verunglückten zu. Er holte einen Kraftwagen aus dem Schuppen von Frau Potter Palmer, 183 Lincoln Park Boul., in welchem die beiden Damen nach dem Henrotin-Gedächtnißhospital gebracht wurden und später in ihre Wohnung. Sie hatten Brauschen und Wunden davongetragen.

Frank E. Westrich, 1026 Jensen Ave., wurde gestern an Nord Clark Straße und Edgewater Place von einem Kraftwagen, der F. A. Hardy, 1214 Ridge Ave., Evanston, gehört, überfahren. Der Chauffeur, John Griffin, 1621 Lake Straße, wurde verhaftet. Westrich wollte über die Clark Straße gehen, als der Wagen ihn über den Haufen fuhr und 25 Fuß weit schleuderte. Er war, als er den Wagen plötzlich erblickte, verwirrt geworden und nicht rechtzeitig aus dem Wege gegangen, während Griffin keine Zeit mehr zum bremsen hatte. Westrich hat eine Rückgrat-Erschütterung und Brauschen erlitten. Er wurde in seine Wohnung geschafft.

Commercial Club.

Die Mitglieder des Chicago Commercial Club hielten gestern Abend im Auditorium Annex ein Bankett ab, bei welchem die Richter Barnes und Mack, sowie Major Robert W. McClaughrey in ihren Ansprachen das Parole-Gesetz behandelten. Major McClaughrey war früher Warden des Zuchthauses in Illinois und ist jetzt Direktor des Bundes-Zuchthauses in Fort Leavenworth, Kan.

— Kasernenhofblüthe.— Sergeant: „Musketier Nolle, machen Sie nicht so 'n dämliches Gesicht wie 'n Nußknacker, der uff 'ne weeche Pflaume beißt."

Romantische Geschichte.

Zwingt die Braut eines Andern mit Revolver, ihn zu heirathen.

Des Geistlichen Verhalten.

John R. Grays Frau und Busenfreundin.—Entzweite sich mit seiner Frau wegen deren Umgang.—Arzt verklagt Dame wegen Bruch d. Eheversprechens.

Laura A. Dunfield, eine in der Kanzlei einer Lebensversicherungsgesellschaft angestellte junge Dame, erzählt gestern Richter Schilbrick, wie sie von John H. Harvey gezwungen worden sei, ihn zu heirathen. Die Frau wohnte damals mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in Petrolia, Ontario, und war mit Basil Essery verlobt. Als dieser am 12. Juli 1906 gerade fort war, kam Harvey in einem Buggy bei ihr vorgefahren und lud sie zum Zweck einer ruhigen Auseinandersetzung ein, mitzufahren. Kaum waren sie eine Strecke weit gefahren, da erklärte er ihr angeblich, sie müsse ihn heirathen und zwar noch an demselben Abend. Das junge Mädchen forderte ihn auf, vor dem Hause einer Base zu halten, was er, wie sie sagte, aber nur unter der Bedingung thun wollte, daß die Base mit zum Geistlichen nach Sarnia fahre. Frl. Dunfield verlangte dann, daß er sie nach Hause bringe, und versuchte, ihm die Zügel zu entreißen, er fuhr aber nur um so schneller. Auch zeigte er ihr einen Revolver und versicherte ihr angeblich, er werde sie und sich umbringen, wenn sie ihn nicht heirathe. Als sie antwortete, sie werde ihn nicht heirathen, auch wenn er zu dem Geistlichen fahre, entgegnete er, er habe alle Vorkehrungen für die Trauung getroffen, und wenn sie nicht aussteige, so werde der Geistliche sie im Buggy trauen. Völlig eingeschüchtert, sei sie in das Haus des Pastors, Oliver mit Namen, gegangen, und es sei, während sie beständig geschluchzt habe, eine Art Zeremonie vorgenommen worden. Auf der Heimfahrt habe sie auch beständig geweint und Harvey erklärt, sie werde nicht mit ihm zusammen leben. „O, ich habe Dich jetzt," soll der ungestüme Liebhaber geantwortet haben.

Kurz nach ihrer Heimkehr um zehn Uhr Abends sei ihr Bräutigam gekommen, und dem habe sie den Vorfall erklärt. Essery scheint sich von ihr losgesagt zu haben, denn er wohnt jetzt in Toronto.

Frau Rachel Dunfield, Mutter der Klägerin, und Viktor Dunfield, der Bruder der jungen Frau wider Willen, bestätigten die Angaben. Letzterer hatte Harvey hier vor einem Jahre getroffen, und dieser hatte ihm damals versichert, er bedaure seine damalige Handlungsweise. Frau Dunfield-Harvey ist zwanzig Jahre alt. Die Familie wohnt 101 Jackson Boulevard.

Die „kleine Frau".

Frau Fannie C. Gray, 1604 Dakin Str., klagte gestern Richter Barnes im Superiorgericht, daß ihr Gatte, John R. Gray, Verkäufer im Geschäft 35 River Straße und im Alexandria-Hotel, Rush und Ohio Straße, wohnhaft, eine „kleine Frau" habe und sie sich daher vor zwei Jahren von ihm trennen mußte. Er habe seither ihre Miethe bezahlt und auch ihren Lebensunterhalt bestritten. Frau Gray war das Geständniß von der Irrung ihres Gatten augenscheinlich sehr peinlich. Der Richter gewährte das Scheidungsgesuch und sprach Frau Gray rund $1000 Nährgeld zu.

Die Liebe zur See.

Frau Anna B. Keegan, 460 Thomas Straße, klagte Richter Barnes gestern Nachmittag, daß ihr Gatte, Rupert Keegan, sie am 1. August 1906 verlassen habe, um ein Seemann zu werden. Nachdem er angeworben worden war, theilte er ihr diese Thatsache mit, sowie, daß er sie verlassen wolle. Alle Bemühungen der Frau, ihn zur Rückkehr zu bewegen, blieben erfolglos, und sie hat daher auf Lösung des ehelichen Verhältnisses angetragen.

Angeblich ein „Lustikus".

Jennie Hall, 300 Erie Straße, erzählte Richter Gibbons gestern, daß ihr Gatte, Willard Hall, den sie am 9. Oktober 1901 in Rock Island, Ill., geheirathet hatte, sie sechs Mal verlassen habe. Dann habe sie sich entschlossen, auf Lösung der Ehe anzutragen. Seit dem 12. April 1903 hat sie den Mann überhaupt nicht mehr gesehen.

Ihr Verkehr paßte ihm nicht.

Edgar H. Scott, ein Möbelhändler in Grand Rapids, erwirkte gestern durch Richter Barnes die Lösung seiner Ehe mit Madeline B. Scott. Das Paar hatte am 24. März 1897 geheirathet und sich am Danksagungstag 1902 getrennt. Scott wohnte bis vor einigen Tagen im Hyde Park Hotel. Der Kläger erklärte, er habe dagegen Einwand erhoben, daß seine Frau irgend Jemanden in ihrer Wohnung empfange, und sie habe ihm geantwortet, darüber lasse sie sich keine Vorschriften machen. Wenn er abwesend gewesen sei, habe seine Frau sowohl Frauen wie Männer bei sich bewirthet, und das habe schließlich zur Trennung geführt.

Dr. H. R. Wallace bestätigte, daß er wisse, daß Scott seit zwei Jahren als Strohwittwer gelebt habe.

Arzt klagt wegen Bruch des Eheversprechens.

Dr. Kirke Stanley, ein sehr bekannter Arzt im Osten, vermochte erst dieser Tage hier im Lakota Hotel Frl. Jeanette G. Chapman, einer in den amerikanischen Kolonien in Europa sehr bekannten Dame, die Vorladung zu einer von ihm am 16. Oktober 1907 gegen sie angestrengten Klage auf $150,000 Schadenersatz wegen Bruchs des Eheversprechens zustellen zu lassen. In der Klageschrift erklärte er, daß die Dame ihm Weihnachten 1902 versprochen habe, ihn heirathen zu wollen, und von Neuem am 11. Januar 1905, sie habe ihr Wort aber nicht gehalten und weigere sich jetzt, mit ihm die Ehe einzugehen, obwohl er dazu bereit sei. Er sei ledig geblieben und für die Wartezeit und für seine Herzenskränkung fordere er ein Wundpflaster in Gestalt von $150,000.

Mandel Brothers

Januar-Verkäufe

Großartiger halbjährlicher Verkauf von Restern von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

Dieses größte aller Handels-Ereignisse in ganz Amerika beginnt um acht Uhr Morgens. Im Verlaufe des Verkaufes werden die enormen Ansammlungen während der letzten sechs Monate von Schnitt-Längen in Kleiderstoffen zu den ungewöhnlichsten, je dagewesenen Preisherabsetzungen dem Publikum zum Kaufe dargeboten. Die ganzen dargebotenen Rester von Kleiderstoffen umfassen im Ganzen 150,000 Yards.

1. Flur und Basement.

50c Erster Flur.

Alle die besten 1.75-, $2-, $3- und $4-Kleiderstoffe zu 50c
Sie kosten uns drei- bis sechsmal mehr, als wir verlangen

Chiffon und Broadcloths, schattirte, gestreifte Broadcloths, fancy Broadcloths, Novelty Venetians, schattirte gestreifte Serges, fancy Atlastuch, seiden-woll. Eolienne, fancy Voiles, reiche Serges, moderne Diagonals, einfache Cheviots, fancy Cheviots, Panama Suitings, einfache Suitings, gemischte Suitings, gewürfelte Suitings, gestreifte Suitings, Plaid-Suitings,

50c Erster Flur.

Basement: Kleiderstoffe, werth bis zu 65c

25c Rester in Mischungen, Novelty Checks, Streifen, Plaids, in Pin Dots sowie in einfachen u. farbigen fancy Stoffen.

Basement: Kleiderstoffe von 35c bis $1

36- bis 54zöllige Storm Serges, Cheviots, Panamas, Novelty Checks, fancy Streifen, Novelty-Mischungen usw. 35c

Januar-Verkauf von Notions und Findings für Kleidermacherinnen

Telephon- und Postbestellungen werden in zufriedenstellender Weise ausgeführt.

Jedes Jahr warten die Kleidermacherinnen und Hausfrauen in und um Chicago auf dieses sehr viel Geld sparende Ereigniß. Der Verkauf ist bekannt als gleichbedeutend mit einer Offerte der besten Marken in der Welt.

Sehr leichte mit Musselin bezog. Schweißblätter: speziell, 8c das Paar: 80c das Dtzd. Größen 2, 3, 4.	**Spezial-Offerte 100 Yard-Spulen Nähseide: speziell, die Spule 5c; Dutzend 47c. Schwarze und farbige.**	**Vortrefflicher Werth 5 Yard-Stücke Union Seam Binding: ganz spezieller Werth: St. 8c. 90c per Dutzend.**	**Spezial-Offerte Feinstes Serge Belting, markirt auf 60c das Stück; 6.50 per Dutzend. Schwarz, weiß.**
Leichte Schweißblätter, Muslinüberzug; Größen 3, 12c; Dtz. 1.25.	Große Spulen Economy Nähseide, Spule 45c; per Dutzend zu 4.50.	Mohair Skirt Braid, 36 Yds., 65c Schwarze Alpaca-Borde, 5 Yds. 4c	Prussia Binding, schwarz od. weiß; 18c per Stück; 1.80 per Dutzend.
Seidebez. Shirtwaist Schweißblätter, Spitzenkante, Pr. 25c; Dtz. 2.75.	Verbesserte Haken u. Oesen, sowohl schwarze wie weiße; 6 Karten, 10c.	Reinseid. Seam Binding, Stück 10c Extra breites, seid. Seam Bind'g., 12c	Bestes Sperm-Maschinenöl, zu 4c Schneiderkreide, 60 Stücke für 25c
Spezial-Offerte Beste Marke Skirt Binding: 40c per Stück; schwarz, weiß, grau, Dutzend Stücke, 4.00	**Spezial-Offerte 400 gezählte Washington-Stecknadeln zu 3c das Papier; Dtzd. 33c. Ein guter Bargain.**	**Spezial-Offerte der berühmten Brooks Spul-Baumwolle; 100 Yds. 2½c: Dtzd., 25c. Schwarze und weiße.**	**Spezial-Offerte Süßwasser-Perlmutter-Knöpfe; 2 und 4 Löcher; 5c per Dutzend; Bis zu 10c werth.**
„The Only" Skirt Gauge zu 35c Featherbone Collar Supports, 5c Bügelwachs mit Griffen, 1c; Dtz. 9c	Venus Wax Pad, Iron Cleaner, 10c Kid Curlers, 3—6zöll., Bündel, 5c Mohair-Schnürsenkel, Dutzend, 8c	Haarnadel-Cabinets, assort., 10c 35c netzüberzog. Haar-Rollen, 25c. Shell u. Amber-Haarnad., 6 f. 15c	Leinene Korsettschnüre, Dtz. 10c 60zöll. leinenes Band-Maß, zu 5c Bundle Tape, 6 assort. Stücke, 5c

Seidenstoffe-Reste zu noch viel niedrigeren Räumungs-Preisen

Außer der Neu-Gruppirung der Assortiments und weiterer Herabsetzung der Preise haben wir die Partien mit Hunderten von ausgewählten Restern aus dem Lagerraume aufgefrischt, und die Bargains sind die allerbesten.

28c für Rester von 75c-Seide, für Rester von 85c-Seide — 38c für Rester von 1.00-Seide, für Rester von 1.25-Seide — 48c für Rester von 1.50-Seide, für Rester von 1.75-Seide

Die Bargains übertreffen alle Begriffe irgend einer Frau, die noch nie diesen großen jährlichen Räumungs-Verkäufen beigewohnt hat

28c für Rester von 50c-Seide, für Rester von 68c-Seide — 38c für Rester von 75c-Seide, für Rester von 85c-Seide — 48c für Rester von 1.00-Seide, für Rester von 1.25-Seide

Ein Viertel bis zur Hälfte weniger für Rester von schwarzen Seidenstoffen in vielen der allermodernsten und der begehrtesten Geweben

Uneinige Aktionäre.

Richter Mack gewährte gestern auf Ersuchen von John C. Dunlap einen Einhaltsbefehl gegen die Direktoren der Indiana Sand and Gravel Co., um diese an der Abhaltung einer Sitzung zu verhindern; auch beantragt der Kläger Rechnungsablegung seitens der Gesellschaft. Die Indiana Sand and Gravel Co. ist unter den Gesetzen von Süd-Dakota mit $100,000 Kapital gegründet worden und besitzt hundert Acres Kiesland im County Warren, Ind. Dunlap behauptet, daß Louis A. Hippach, Präsident, und Frank L. Salisbury, Schatzmeister und Sekretär, versuchten, alle anderen Aktionäre hinauszubeißen und das Land sich anzueignen.

Hoher Schadenersatz für Verkrüppelte.

Nachdem das Staatsobergericht das Urtheil im ersten Prozeß aufgehoben und eine Neuverhandlung angeordnet hatte, hat gestern Nachmittag Richter Brentano den dem Weichensteller John W. Hermann von den Geschworenen zuerkannten Zahlungsanspruch über $20,000 gegen die Chicago Junction Railroad Co. bestätigt und den Antrag der beklagten Gesellschaft auf Neuverhandlung abgewiesen. Die Bahngesellschaft meldete sofort Berufung an. Hermann wurden beide Beine zermalmt, als er im Dienste der Gesellschaft auf einer Plattform hinter einer Rangirlokomotive fuhr und die Plattform zusammenbrach.

Chas. R. Coffin wurden von Geschworenen gestern $10,000 Schadenersatz gegen die Stadt zugesprochen. Coffin war im Jahre 1903 auf dem Bürgersteige an der Randolph Straße-Brücke gestürzt, als die Brücke gerade gedreht wurde; das linke Bein wurde ihm zerquetscht. Schon einmal war ihm Entschädigung zuerkannt worden, das Staatsobergericht hatte aber das Urtheil umgestoßen. Die Stadt hat auch dieses Mal wieder Berufung eingelegt.

— Euphemistisch. — „So, Du hast mit Deinem Liebchen gebrochen?" — „Ja, es war ein Viel-liebchen!"

— Ein braves Weib. — „O jeh, was hab' ich für 'nen Mann! Einen Buddel Schnaps um 'nen andern muß ich ihm holen. Wenn ich nicht immer die Hälfte davon abtrinken und Wasser dafür 'reingießen thäte, was gäb' das für einen Rausch!"

Kommen dafür auf.

Grundbesitzer an Dearborn St. wollen endlich Thaten sehen.

Bekanntlich hat die Frage, ob und womit die Dearborn, von Madison bis nach Van Buren Str., gepflastert werden soll, schon das Countygericht beschäftigt, ohne daß sie gelöst worden wäre, und nunmehr beschloß in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung die „Dearborn Street Improvement Association", die Sache selbst in die Hand zu nehmen, um endlich Thaten zu sehen. In der ursprünglichen Ordinanz war vorgesehen, daß die Stadt 10 Prozent der Kosten tragen solle, die Behörde für öffentliche Verbesserungen erklärte sich jedoch dagegen, daß sämmtlichen Steuerzahlern der Stadt zugemuthet werde, einen Theil der Kosten einer Verbesserung zu tragen, deren Vortheile ausschließlich den Besitzern des Grundeigenthums an der betreffenden Strecke zugute kommen werden. Nach dieser Erklärung der Behörde faßte der Verband den Beschluß, die Dearborn Straße auf der genannten Strecke mit Holzblöcken pflastern zu lassen, die mit Kreosot getränkt sind, und sie mit elektrischen Bogenlampen auf künstlerisch ornamental wirkenden Pfosten zu erleuchten. Die Kosten werden völlig von den interessirten Grundbesitzern getragen, und die Ausführung des Werkes wird im Kontraktweg vergeben werden. Wie Präsident John C. Roth von der „Dearborn Street Improvement Association" gestern Abend sagte, soll die Arbeit sofort begonnen und mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Nach ihrer Beendigung werde jener Theil der Dearborn Straße die schönste Geschäftsstraße im Westen sein.

Bosnien und die Herzegowina.

Protest gegen ihre Einverleibung in Oesterreich.

Nach der Böhmischen Halle, Ecke Blue Island und W. 18. Straße, ist für heute, Sonntag, Nachmittag eine Versammlung „von ehemaligen Einwohnern Bosniens und der Herzegowina" einberufen, um zu protestiren gegen die Einverleibung dieser beiden Länder in Oesterreich. Der frühere Parkkommissär Stepina wird den Vorsitz in der Versammlung führen, und es wird ausdrücklich betont, daß auch „Böhmen, Slovaken, Serben und Kroaten" dabei willkommen sein werden. In dem Aufruf wird behauptet, daß die geplante Annektirung auf Widerstand stoßen und wahrscheinlich zu einem allgemeinen Kriege in den Balkanländern führen müßte, der sich auf diese aber schwerlich beschränken würde.

— Doppelsinn. — Grenadier (zur Köchin): „Aber, Marie, Du scheinst wenig für mich übrig zu haben!"

Frau Balatka todt.

Die Wittwe des gefeierten Musikers und Chormeisters Hans Balatka.

In ihrer Wohnung, Nr. 216 Fremont Straße, ist gestern Abend nach langem Siechthum Frau Hedwig Konstanze Balatka, die Wittwe des gefeierten Musikers Hans Balatka, aus dem Leben geschieden.

Frau Balatka war aus Berlin gebürtig und eine Tochter des Achtundvierzigers Dr. Fessel. Dieser war mit seiner Familie ums Jahr 1850 nach den Ver. Staaten gekommen und hatte sich in der Nähe von Milwaukee niedergelassen. Dort lernte einige Jahre später Hans Balatka, der in den musikalischen Kreisen des Milwaukeer Deutschthums sich einer immer wachsender Beliebtheit erfreute, Frl. Hedwig kennen, und gegen Ausgang der fünfziger Jahre heirathete das junge Paar. Mit dem Gatten ist die nun Verblichene dann im Jahre 1860 nach Chicago gekommen. Nach dem großen Feuer kehrten die Eheleute erst nach Milwaukee zurück, wandten sich dann nach St. Louis, kamen aber im Jahre 1877 wieder nach Chicago und blieben dann für die Dauer hier. Hans Balatka ist im Jahre 1899 gestorben. Um die Mutter trauern jetzt vier Kinder: Dr. Christian Balatka, Richard, Anton und Anna Balatka. Auch in einem weiten Freundeskreise wird die Nachricht von dem Tode der trefflichen Frau, obgleich nicht unerwartet, mit Betrübniß aufgenommen werden.

Das Leichenbegängniß ist auf Dienstag Nachmittag um 2 Uhr festgesetzt.

Im Garn.

In Springfield, wo er sich unter dem Namen Opolis aufgehalten hatte, ist gestern ein junger Bursche Namens Nicholas Rantes dingfest gemacht worden, der angeblich vor einem halben Jahre zu Oswego, Mont., in das Postamt eingebrochen ist und daraus Marken im Werthe von $800 gestohlen hat. Er ist zunächst hierher gebracht worden und wird zur Prozessirung nach Spokane, Wash., geschafft werden.

Im Fluß gefunden.

Die Leiche des seit 7 Wochen vermißten 60 Jahre alten Arbeiters August Engler, 13 McReynolds Str., wurde gestern an Sherry Str. aus dem Nordarm des Flusses gezogen. Die Polizei glaubt, daß der Mann beim Ueberschreiten der Division Str.-Brücke in der Dunkelheit in's Wasser gefallen ist, da er am Abend seines Verschwindens angetrunken gewesen sein soll. Die Leiche ist im Bestattungsgeschäft von Müller, 869 Milwaukee Ave.

* Der 265 Indiana Straße wohnhafte Sidney Carberry wurde heute Morgen auf der State Straße-Brücke von zwei bewaffneten und maskirten Räubern angefallen und um seine Uhr und $7 in Baar beraubt. Die Buschklepper entkamen.

* Otto G. Haller, 934 N. Hoyne Avenue, Kollektor der Chicago Telephone Co., wurde gestern Abend an Homer Str. und Hoyne Ave. von drei Kerlen angefallen und um $1 und die Uhr beraubt.

Legt Euer Geld in einer kapitalkräftigen Bank an. The Merchants Loan and Trust Company wünscht Eure Einlagen. Etablirt 1857. Bestände, $60,000,000. 135 Adams Str. ja5,10

Thaw jetzt hoffnungsvoll

Auf neuen Prozeß in der Wahnsinnsfrage.

Nyack, N. Y., 9. Jan. Harry K. Thaw, der vielgenannte „bankerotte" Pittsburger Millionär, welcher den New Yorker Millionär Stanford D. White erschoß, hat zwar einstweilen nach dem Asyl für irrsinnige Verbrecher, zu Matteawan, zurückkehren müssen, — aber er ist voll jubelnder Hoffnung, daß der Richter Arthur S. Tompkins, vor welchen er auf einen, von Thaw's Mutter erwirkten Habeaskorpusbefehl hin gebracht wurde, ihm einen neuen Prozeß gewähren wird, um die Frage festzustellen, ob er jetzt wahnsinnig ist oder nicht.

Richter Tompkins erklärte zwar, nachdem er die Anwaltsargumente für und wider angehört hatte, er behalte sich seine Entscheidung bis zur nächsten Woche vor; aber er gab einstweilen zu, daß er glaube, Thaw sei zu einem neuen Prozeß bezüglich der Wahnsinnsfrage berechtigt, und Thaw und sein Anwalt sprachen ihr Vertrauen aus, daß der neue Prozeß gewährt werde.

Thaw sah gesunder aus, als jemals seit seiner Inhaftirung; er war allem Anschein nach bei sehr guter Stimmung, folgte den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit und machte öfter seinem Anwalt Vorschläge.

Uebrigens stellte Thaw abermals ein persönliches Ersuchen, ihn, so lange er noch festgehalten wird, nach einer anderen Anstalt zu senden; u. A. sagte er, man behandle ihn in der obigen Anstalt nicht gut, zwinge ihn, jeden Tag um 7 Uhr schlafen zu gehen, und versage ihm allen Komfort.

Auch darüber behielt sich Richter Tompkins seine Entscheidung vor, desgleichen über die Frage, wo der etwaige neue Prozeß verhandelt werden soll. Der Verfolgungsanwalt Jerome bemühte sich mit fieberhaftem Eifer darum, daß eine solche Verhandlung, wenn sie stattfände, nach New York verlegt werde.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Hurrah!

Die erste Woche des neuen Jahres hat uns Gutes gebracht: eine schöne Bestätigung und eine schöne Hoffnung. Die Bestätigung, richtiger ist es, zu sagen einen neuen Beweis der Richtigkeit der Behauptung, daß der neuzeitliche Mensch doch viel besser ist, als er oft scheint oder sich selbst zu schildern geruht, und die schöne Hoffnung, daß es in absehbarer Zeit gelingen wird, ein heißersehnies Ziel zu erreichen: einen Feind des Menschengeschlechts unterzutriegen, den man vor verhältnißmäßig kurzer Zeit noch für unbesiegbar hielt.

Die schöne Bestätigung eines schönen Glaubens? — Wer will noch behaupten, daß der neuzeitliche Mensch materialistischer und selbstischer sei, als die Leute der sogenannten „guten alten Zeit“ oder irgend einer Zeit waren? Wer will noch behaupten, daß der Kampf um das Dasein sich verschärft habe, mehr als je zu einem Wettbewerb zwischen allen Menschen geworden sei, und daß der Wettbewerb heute rücksichtsloser und häßlicher sei als früher? Wer will es noch bestreiten, daß der heutige Mensch viel menschlicher ist als sein Urahn, und daß die Fortschritte, die er in der selbstlosen Nächstenliebe machte, zur Hoffnung auf weiteren stetigen Fortschritt in der Richtung berechtigen? — Wer, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören und so erfuhr, wie die „ganze Welt“ in die Tasche griff, das Unglück, das Süd-Italien und Sizilien traf, möglichst zu mildern, und bemerken m u ß t e, daß die verächtlichen Bezeichnungen und gehässigen Redensarten, mit denen man bei uns den Italienern gegenüber sonst doch bei jeder Gelegenheit und auch ohne jede Gelegenheit so schnell bei der Hand ist, mit einem Male völlig verstummten? Es ist, als seien sie ausgewischt aus dem Gedächtniß des Volkes; als habe man sich, seit die Kunde kam von der Erdbebenkatastrophe und dem großen Leiden, das sie brachte, verabredet, auch nicht einmal mehr „Dago“ zu sagen. Selbst unsere Straßenjugend scheint mit einem Male nur mehr „Italians“ zu kennen, und die sich sonst gern in Schmutzreden auf die Süditaliener und im Besonderen die Sizilianer ergingen, die ausnahmslos keinen Schuß Pulver werth sind, spenden unaufgefordert Nickels, Quarters oder Dollars für die Süditaliener und Sizilianer im Besonderen.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Das sagte unser großer Dichter in einer Zeit, die der unseren immer als eine Art verlorenes Paradies hingestellt wird, die ungleich viel idealistischer, rücksichtsvoller und — kurz, besser gewesen sein soll. War sie's? Nein! Empfindsamer gab sie sich und schwächlicher, gewissermaßen redseliger war sie, aber besser nicht! Besser ist unsere Zeit, die als hart verschrieen wird, weil sie stark ist und mehr handelt als schön redet.

Hurrah, hoch, wir kommen voran! Wir dürfen's kühnlich sagen, wenn wir auf die Berichte über die werkthätige Hilfe für Italien blicken— und auch wenn wir die Tuberkulose-Meldungen der letzten Woche überschauen. Die berichten uns die schöne Hoffnung, von der Eingangs die Rede war: Die Hoffnung auf den baldigen Sieg über die Lungenschwindsucht, die jahraus jahrein so verheerend wüthet. Man hat ihren Erreger, den Tuberkelbazillus, in das Blut verfolgt, festgestellt, daß er sich erst im Blute zeigt und von diesem aus in die Lungen eindringt, und glaubt, ihn im Blut verhältnißmäßig leicht bekämpfen zu können. Jedenfalls wurde wieder ein großer Schritt vorwärts gethan, und der Jubelruf: Hurrah, hoch, wir kommen voran! ist berechtigt — auch hier.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Für den deutschen Durchschnittszeitungsmann wird es nachgerade gefahrvoll, über die Prohibitionsfrage zu schreiben. Wie dem deutschamerikanischen Michel sein zuverlässiges Eintreten für die persönliche Freiheit, wann und wo immer der strenge Sonntagsschluß und die Prohibition drohen, die schmähenden Bemerkungen eintrug: der Deutschamerikaner kann sich nur für das Bier begeistern, läßt sich aus seinem Dussel nur aufrütteln, wenn sein Bier in Gefahr steht — so mag ein häufiges Erörtern der Prohibitionsfrage den deutschen Zeitungsschreiber im Besonderen in den Ruf der völligen Bierknechtschaft bringen. Er riskirt, daß man von ihm sagt: die Prohibitionsfrage, und das heißt für ihn die Bierfrage, beherrscht ihn vollständig; über nichts anderes kann er schreiben, was anderes weiß und kennt er überhaupt nicht. Denn seine Ergüsse werden zwar nur von Deutschen gelesen, die die tiefere Bedeutung des Kampfes gegen die Prohibition eigentlich kennen sollten, aber auch von Deutschen ging die Schmähung aus, der Deutschamerikaner im Allgemeinen zeige nur für sein Bier Interesse. Es ist heute für den Zeitungsschreiber — nota bene für den deutschen, denn an dessen anglo-amerikanische Kollegen wagt die Kritik jener „guten“ Deutschen sich nicht hinan — es ist für den deutschen Zeitungsmann heute wirklich nicht ganz ohne Gefahr, über Prohibition und Prohibitionsergebnisse zu schreiben — jedoch, Gefahren sind auch dazu da, daß ihnen getrotzt werde, und es ist rühmlicher, ihnen zu trotzen, als ihnen aus dem Wege zu gehen, denn Muth ziert; und wenn sie nicht zu groß sind, ist das Trotzen klüger, und oft auch leichter. Also .....

* * *

Georgia hat seit einem Jahre die staatliche Prohibition, und diese kurze Zeit genügte, dort recht nette Zustände zu zeitigen. Nicht nur, daß ein großes Geschäft in sogenanntem „Near Beer“ erblühte, Whisky und Brandy usw. als Medizin derart im Ansehen stiegen, daß die Apotheker besondere „Clerks“ anstellen mußten, die vielen Alkohol-Rezepte ausführen zu können, und der Getränkehandel über die Staatsgrenzen, besonders mit Chattanooga, Louisville und Cincinnati, einen riesigen Umfang annahm: Die Staats-Prohibition brachte auch schon eine kleine Rebellion zur Welt, — etwas, das der Süden seit langen Jahren nur mehr vom Hörensagen kennt. „Die Stadt Savannah,“ meldete gestern der Telegraph, „rebellirte und ist auf dem Punkte der Sezession. Wenigstens erscheint die Lage in Savannah dem Gouverneur Hoke Smith in diesem Lichte. Der Staatsanwalt von Chatham County, in dem Savannah gelegen ist, versäumt nicht nur seine Pflicht, sondern weigert sich gerade heraus, sie zu erfüllen. Die Polizei von Savannah hat eine Liste von zweihundert oder mehr Plätzen (und die Namen der Eigenthümer derselben), in denen ebenso stark alkoholhaltige Getränke verkauft werden, wie vor Eintritt der Prohibition, während das Gesetz doch nur 4 Prozent Alkohol erlaubt. Es hat sich nun der Brauch herausgebildet, an die Besitzer solcher „blinden Tiger“ Geheimpolizisten zu schicken mit der Botschaft: „Der Chef (Polizeisuperintendent) wünscht Sie zu sehen.“ Der „Wunsch“ ist dem Manne Befehl, und innerhalb weniger Stunden ist er im Polizeihauptquartier, $100 zu hinterlegen. Diese $100 werden am nächsten Morgen im Polizeigericht, im Hinblick auf sein Nichterscheinen, für verwirkt erklärt, und dann bleibt der betreffende „blinde Tiger“ — sofern er sich damit begnügt, an den Wochentagen Geschäfte zu machen und des Sonntags geschlossen hält—unbehelligt, bis die Zeit für eine neue Steuererhebung gekommen ist. Das Schnapsgeschäft blüht unter diesem System an hunderten Plätzen so gut wie nur je vor der Prohibition.“

Dem Staatsanwalt von Chatham County wird nun der Vorwurf gemacht, daß er gegen dieses System nicht einschreitet, und der Gouverneur hat erklärt, er werde, wenn der Mann sich nicht auf seine Pflicht besinne und überhaupt nicht dem Gesetze in Savannah Achtung verschafft werde, Truppen nach Savannah schicken und die Stadt unter das Kriegsrecht stellen. Man fürchte in Savannah, heißt es zum Schluß, daß er diese Drohung ernst meine und das Ende der blinden Tiger wirklich bevorstehe.

Zur selben Zeit wurde aus Augusta, Maine, ein kurzer Auszug aus dem Berichte eines Sonderausschusses über die Geschäfte der staatlichen Liquor-Agenturen gedrahtet. Der besagt: „Nicht mehr als 25 Prozent der von den Agenturen verkauften Spirituosen dienen medizinischen Zwecken, und der Durchschnitts-„Agent“ entspricht jedem Kaufgesuch, außer er weiß mit Bestimmtheit, daß der „Whiskey“ ungehörige Verwendung finden soll. Der Ausdruck ungehörige Verwendung scheint aber nur e i n e Deutung zu haben, und das ist die: „Verwendung in einer Art und Weise, die zu öffentlicher Trunkenheit führt.“ Der Bericht empfiehlt die Annahme eines amtlichen Siegels, mit dem alle Flaschen und sonstigen Gebinde mit „Agentur-Spirituosen“ zu versehen sind, und den Ausschluß aller nicht so etikettirten Flaschen usw. aus den Staats-Agenturen.“

„Aller guten Dinge sind drei“, aber die Dreizahl gilt mitunter auch für die bösen. Aus Ohio wurde zur selben Zeit gemeldet, daß die dort durch die Lokal Option trocken gelegten Städte und Ortschaften es schwer finden, den durch das Wegfallen der Wirthschaftsgelder entstandenen Ausfall zu decken, bezw. die Ersparnisse zu machen, die durch die Prohibition nothwendig geworden sind. Die Steuern wurden nach Möglichkeit erhöht; die Gehälter der Lehrpersonen wurden herabgesetzt und die Polizeimannschaft wurde stark reduzirt — an einigen Plätzen auf die Hälfte und gar ein Drittel der früheren Kopfzahl — und doch wollen die verkürzten Einnahmen nicht ausreichen. Hier und da wurde auch ein Theil der Feuerwehrleute entlassen und auf die Straßenreinigung verzichtet, und immer noch will das Geld nicht langen.

* * *

Wer A sagt, muß auch B sagen, und die Suppe, die man sich einbrockt, wird man auslöffeln müssen in Georgia, so wie in Maine und Ohio; wie sie ausfallen würde, konnte man sich ungefähr im Voraus ausmalen. An Erfahrung, aus der man hätte lernen können, hat es nicht gefehlt. Man lernte nicht, und da ist eben leider auch wenig Hoffnung vorhanden, daß man anderswo viel lernen wird aus den neuen Erfahrungen, die man jetzt in Georgia, Maine, Ohio usw. macht, noch daß die Geschädigten selbst daraus so bald die richtige Erkenntniß schöpfen werden. In Maine bedeutet der gegenwärtige Zustand ja schon einen Schritt zur Umkehr. Der dortige staatliche Schnapsverkauf trat an die Stelle der völligen Prohibition, die Staatsagentur soll den blinden Tiger ersetzen. Es mag sein (viel Aussicht ist vorerst noch nicht dafür), daß man dort in der neuen Richtung weitergeht, wenn die Staatsagentur sich nicht bewährt und es wieder einmal mit einem Lizensgesetz versucht. Aber in Georgia wird es vorerst wahrscheinlich heißen: das Prohibitionsgesetz ist noch nicht streng genug; Getränke, die bis zu 4 Prozent Alkohol enthalten, sind, in Menge genossen, auch noch berauschend und halten den Geschmack am Alkohol aufrecht, führen zu dem Verlangen nach Stärkerem. Jedenfalls darf man erwarten, daß energische Versuche gemacht werden, dem oben beschriebenen System der Duldung in Savannah ein Ende zu machen.

Die Fanatiker müssen es zwar nachgerade wissen, daß sie den Schnapsgenuß nicht unterdrücken können, so lange es noch eine zwischenstaatliche Handelsfreiheit gibt, oder überhaupt noch Whiskey usw. hergestellt wird im Lande; aber die völlige Enthaltsamkeit ist ja auch weniger ihr Ziel, als der Schein. Das Trinken können sie schon verzeihen — aber es darf sich nicht zeigen, darf nicht zu sehen sein. Deshalb werden sie nicht eher zufrieden sein, bis in Savannah an die Stelle der jetzigen Duldung die strenge Verfolgung tritt, und dann werden sie eine Zeit lang die Genugthuung haben dürfen, zu wirklichen „blinden Tigern“ die Lokale gemacht zu haben, die man jetzt zwar so nennt, die diese Bezeichnung aber nicht so recht verdienen, weil sie noch offen betrieben werden und damit unter Beobachtung und einer gewissen Kontrolle stehen. Zum wirklichen blinden Tiger gehören verschlossene Thüren, dicht verhängte Fenster und Wachtposten — die Schutzmittel vor der Beobachtung, die die bewährten Hilfs- und Förderungsmittel des Verbrechens jeglicher Art sind. Und Einladungen zum Verbrechen—die Gelegenheit fordert zur Nutzung heraus— denen nachgekommen werden wird: wenn von niemanden anders und nicht anders, so von der Polizei, und in der Weise, daß sie sich die blinden Tiger tributpflichtig macht für ihre eigene Tasche, also durch Erpressung.

Der berühmte Paragraph 11 behält allemal recht. Es wird weiter getrunken. Aber verstohlen. Entweder tugendhaft zu Hause und im Klub, oder im blinden Tiger: gesundheit- und sittenschädigend; die Polizei korrumpirend und Verbrechen zeugend und Verbrecher machend. „Die Stadt Savannah ist in Rebellion gegen das Staatsgesetz; sie scheint auf dem Punkte der Sezession, denn sie spricht den Staatsgesetzen offen Hohn. Truppen sollen hingeschickt werden . . .“ Das sollte doch genügen, die Niedertracht und Verwerflichkeit, man darf geradezu sagen das Verbrecherische, der Prohibitionsgesetzgebung darzuthun und jedem erkenntlich zu machen. Gesetze, die die Städte des Landes — die Mittelpunkte von Handel und Industrie, Wissenschaft und Kunst, die belebend und befruchtend auf das Land wirken sollen und so oder so müssen — zur „Rebellion“ gegen den Staat bringen und die Mehrzahl ihrer Bürger zu verächtlichen Heuchlern oder Gesetzesübertretern, oder gar, in Wirklichkeit oder nur dem Gesetze nach, zu Verbrechern machen — solche Gesetze sind s e l b s t die größten Verbrechen! — — — —

Die Verdoppelung des Präsidentengehaltes.

Ehe der jetzige Kongreß sich vertagt, wird er vermuthlich noch dem neuerwählten Präsidenten und einigen anderen Spitzen der Regierung eine freudige Ueberraschung bereiten. Jedenfalls eine Freude, auch wenn der Eindruck der Ueberraschung verfehlt wird. Und der wird wahrscheinlich verfehlt werden. Heimlich läßt sich die Sache nicht machen und auch sehr rasch läßt sie sich nicht machen. Am vergangenen Donnerstag ist im Bundessenat vom Justizausschusse der Antrag eingebracht worden, das Gehalt des Präsidenten von $50,000 jährlich auf $100,000 zu erhöhen, das des Vizepräsidenten von $12,000 auf $20,000 und das des Sprechers des Hauses gleichfalls von $12,000 auf $20,000. Daß der Senat und daß das Haus den Vorschlägen zustimmen wird, gilt laut Washingtoner Berichten dort als so gut wie gewiß. Ehe jedoch der Senat mit der betreffenden Gesetzvorlage (dem „Legislativ-, Exekutiv- und Justiz-Etat“) fertig sein wird, und ehe dann die Vorlage mit den Aenderungen und Zusätzen des Senates dem Hause zugestellt und dort nochmals erwogen und dann schließlich auf dem Wege über den unvermeidlichen Konferenzausschuß die endgiltige Einigung erzielt wird, mag das Ende der Tagung nahe sein. Die, welche es angeht, dürften dann höchstens überrascht sein, falls wider alles Erwarten die in Aussicht gestellte schöne Zulage sich verweigert statt bewilligt finden sollte.

Thatsächlich ist, trotz des großen Defizits und der noch immer vergleichsweise schlechten Zeiten, gegen die drei Gehaltserhöhungen bisher kein ernstlicher Einwand laut geworden. Obgleich die hohen Aemter, um die es sich handelt, vor allen Dingen hohe Ehrenämter sind, die nicht des Geldes wegen gesucht werden sollten, und obgleich auch selbstverständlich nicht die entfernteste Aussicht vorhanden ist, daß Erhöhung des Gehaltes etwas beitragen könnte zur Erhöhung des Ansehens, des Pflichteifers oder gar des Karakters oder der Fähigkeiten künftiger Inhaber der Aemter, so läßt doch von der Ehre allein sich nicht leben und es ist durchaus in der Ordnung, daß das Gehalt einigermaßen im Einklang steht mit der Macht und Bedeutung des Amtes. Auch macht es sich nicht schön, wenn öffentliche Gehälter zu sehr hinter den Vergütungen im privaten Geschäftsleben zurückstehen. Wird dem Präsidenten der Ver. Staaten jährlich $100,000 bezahlt, so bekommt er nicht mehr, oder auch weniger, als gar mancher Trust- oder Eisenbahnpräsident bezieht. Zudem sind wir bisher in den Ver. Staaten noch nicht — glücklicherweise noch nicht — zu einem System von Zivilpensionen gelangt, abgesehen von den Richtern im Bundesdienste, deren Anstellung auf Lebenszeit erfolgt und deren Besoldungen so kärglich sind im Vergleich zu den Einkünften, die dem hervorragenden Rechtskundigen die Privatpraxis bietet, daß die Pension in diesem Falle nicht bloß als eine Pflicht der Gerechtigkeit erscheint Denen gegenüber, die im Dienst alt und grau geworden sind, sondern zugleich als eine nothwendige Vorsichtsmaßregel sich darstellt, um zu verhüten, daß durch den hohen Lohn der Privatpraxis der Richter, der sich als solcher verdient gemacht hat, von der Richterbank wieder heruntergelockt werde.

* * *

Die Präsidentschaft währt vier Jahre, und wenn es hoch kommt, so währet sie zweimal vier Jahre. Sicherlich ist es nur in der Ordnung, daß dem Inhaber dieses höchsten der Aemter genug bezahlt werde, um ihn nach Beendigung der Amtszeit nicht bloß eben vor Noth und Mangel zu bewahren, sondern ihm ein Auskommen zu sichern, einigermaßen im Einklang mit der Würde, welche dem Manne, den ein Volk von achtzig Millionen sich zum Oberhaupte erkoren, auch „außer Diensten“ noch anhaftet. So daß er nicht nöthig habe, falls er nicht schon vor Antritt des Amtes ein reicher Mann war, nochmals den Kampf ums Dasein aufzunehmen und bewahrt bleibe vor der Versuchung, sich ein Vermögen durch zweifelhafte geschäftliche Wagnisse zu erwerben, wie solche wenigstens einem (U. S. Grant) verhängnißvoll geworden sind.

Schließlich sind $100,000 heute auch kaum mehr, als vor 120 Jahren, als die Ver. Staaten ihren ersten Präsidenten erwählten, die damals bewilligten $25,000 waren. Ja vielleicht kaum so viel, wenn die veränderte Lebensweise, die erhöhten Ansprüche und der allseitig gesteigerte Aufwand in Betracht gezogen werden. Daß dergleichen bei Bemessung der amtlichen Besoldungen mit in Betracht zu ziehen sei, darüber waren bereits trotz aller gerühmten republikanischen Einfachheit die Väter der Verfassung sich klar; denen — nebenbei bemerkt — eben diese Gehaltsfrage einiges Kopfzerbrechen gemacht hat. Der erste, vor die Konvention gebrachte bezügliche Entwurf lautete: „Der Präsident soll, zu bestimmten Zeiten, für seine Dienste eine Vergütung erhalten, die während seines Verbleibens im Amte weder vergrößert noch verringert werden soll.“ Der Nachsatz wurde für nöthig gehalten, den Präsidenten einerseits unabhängig zu machen, damit nicht etwa der Kongreß oder wer sonst die Vergütung bestimmte, ihn strafen könnte durch Verkürzung der Besoldung, oder ihn beeinflussen könnte durch Androhung solcher Verkürzung, und um andererseits zu verhüten, daß der Präsident selber seinen Einfluß mißbrauche zur Durchsetzung einer Vergrößerung seiner Besoldung.

Soweit war man im Reinen, aber damit war noch nicht gesagt, wer die Vergütung bestimmen oder wie sie bemessen werden sollte, welche Frage auch in Betreff der Besoldung von Richtern und Kongreßmitgliedern zu langen Erörterungen führte. Betreffs der letzteren wurde sogar beantragt, die Bezahlung den Staaten anheimzustellen: in Anbetracht der verschiedenen Lebensweise und Lebenskosten in den verschiedenen Staaten sollte jeder Staat nach eigenem Ermessen seine Senatoren und Abgeordneten besolden. Madison beantragte die Wortfassung: „eine bestimmte reichliche (liberal) Vergütung“, worauf Franklin vorschlug, statt „reichlich“ „mäßig“ (moderate) zu setzen. Auch wurde angeregt, den Betrag der Besoldungen gleich in der Verfassung festzulegen; selbst Madison hielt es nicht für angebracht, den Kongreßmitgliedern die Bestimmung ihrer eigenen Besoldung zu überlassen. Schließlich hat man sie ihnen doch sowie die Bestimmung aller anderen überlassen, und die Zahlung aller Besoldungen aus dem Schatzamt der Ver. Staaten verordnet.

* * *

Auch die Veränderlichkeit des Geldwerthes ist in Betracht gezogen worden. Mehrere Mitglieder wollten eine Bestimmung angenommen haben des Inhalts: „so und so viele Dollars per Tag oder deren jetziger Werth.“ Andere meinten, man solle statt Dollars etwas zum Maßstabe nehmen, was der Veränderung im Werthe nicht so unterworfen sei wie Geld — Weizen z. B. Präsident, Richter und Kongreßmitglieder sollten ein Geldgehalt beziehen, das den jeweiligen Werth einer gewissen Anzahl Scheffel Weizen darstelle. Gouverneur Morris machte nachdrücklich geltend, daß nicht nur der Werth des Geldes, sondern auch der Zustand der menschlichen Gesellschaft sich ändert, und daß deshalb alle Besoldungen stets geregelt werden sollten "by the manners and style of living." Am Ende blieb es dabei, daß der Kongreß durch Gesetz die Gehälter regelt und dabei volle Freiheit hat — abgesehen davon, daß, wie oben bemerkt, das Gehalt des Präsidenten während des Termins, für den er erwählt worden, nicht erhöht und nicht geschmälert werden darf, und die Besoldungen der Richter während deren Verbleibens im Amte zwar erhöht, aber nicht verringert werden dürfen. In Betreff des Präsidenten ist noch ausdrücklich vorgesehen, daß er außer dem durch Gesetz vorgeschriebenen Gehalt keine andere Vergütung erhalten darf, weder aus der Kasse der Ver. Staaten noch von einem der einzelnen Staaten.

Was die jetzt vorgeschlagene Erhöhung des Präsidentengehalts anbelangt, so ist diese übrigens nicht ganz so groß wie sie aussieht. Schon dem Präsidenten Roosevelt wurden für seinen zweiten Termin außer den $50,000 regelmäßigen Gehaltes noch $25,000 zur Bestreitung von Reiseunkosten bewilligt, die nun, wenn die neue Erhöhung in Kraft tritt, in Wegfall kommen. Von der letztvorhergegangenen Erhöhung (vollzogen im Jahre 1873) unterscheidet sich die jetzige dadurch, daß sie von jedem Skandal frei ist. Indem damals die Kongreßmitglieder die Besoldung des Präsidenten von $25,000 auf $50,000 und die der Richter des Bundesobergerichts von $8000 auf $10,000 erhöhten, haben sie zugleich ihr eigenes Gehalt von $5000 auf $7500 erhöht. Letzteres nicht bloß für künftige Kongresse, sondern mit rückwirkender Kraft für die vollen zwei Jahre des zu Ende gehenden, an dessen letztem Tage diese Grabschbill zur Annahme gelangte. Die künftige Erhöhung würde wenig oder keinen Anstoß gegeben haben. Die nachträgliche Zulage für die bereits verflossenen zwei Jahre erregte einen solchen Sturm von Entrüstung, daß der nächste Kongreß sich beeilte, die Erhöhung der Kongreßbesoldung ganz und gar zu widerrufen.

Bergarbeiterlöhne.

Die im „Reichsanz.“ veröffentlichte Uebersicht über die in den Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Vierteljahr 1908 verdienten Bergarbeiterlöhne läßt erkennen, daß bei einer noch erheblich gestiegenen Arbeiterzahl die Lohnverhältnisse im Vergleich zum entsprechenden Quartal des Vorjahres einen zum Theil nicht unerheblichen Rückgang erfahren haben. Im Steinkohlenbergbau hatte nur Schlesien eine kleine Besserung, wogegen der Rückstand im rheinisch-westfälischen Revier sehr beträchtlich war. Ganz besonders haben aber die Erwerbsverhältnisse im rechtsrheinischen Erzbergbau gelitten, wo der Lohn der Arbeiter gegenüber dem Vorjahr um 12 bis 17 v. H. zurückgegangen ist. Es ist dies um so bedeutsamer, als bekanntlich die in den Zeiten des guten Erwerbes gestiegenen Lebensmittelpreise bisher einen Rückgang nur in verschwindendem Maße zeigen. Im Einzelnen sei bemerkt:

Im Steinkohlenbergbau betrug die Gesammtbelegschaft 523,946 Mann gegen 477,964 im 3. Quartal 1907, 444,511 im 3. Quartal 1906 und 390,911 im 3. Quartal 1901. Es hat also gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 46,000 Mann stattgefunden, an der allein der Oberbergamtsbezirk Dortmund mit 31,000, ferner das oberschlesische Revier mit 10,600, das Aachener mit 2200, die Saarbrückener Staatswerke mit 1400 und das niederschlesische Revier mit 800 betheiligt sind. Die Zahl der auf den Arbeiter entfallenen Arbeitsschichten hat sich nur in Oberschlesien um 1 erhöht, in Niederschlesien ist sie die gleiche geblieben, im Aachener Revier ist sie um 1, im Saarbrückener um 2 und im Dortmunder um 3 zurückgegangen. Der durchschnittliche Schichtlohn war, wenn man alle Arbeitskosten sowie die Knappschafts- und Invalidenversicherungsbeiträge abzieht, am größten im Dortmunder Revier mit 4.82, dann folgen das Aachener mit 4.60, das Saarbrückner mit 4.03, das oberschlesische mit 3.55 und das niederschlesische mit 3.30 Mk. Gegenüber dem Vorjahr ist der Schichtlohn im Saarbrückner Revier um 1, in Oberschlesien um 2 und in Niederschlesien um 3 Pfennig gestiegen, dagegen im Aachener Revier um 10 und im Dortmunder um 12 Pf. zurückgegangen. Der verdiente reine Gesammtlohn belief sich im Steinkohlenbergbau auf 184.1 Millionen Mk. gegen 174.3 i. J. 1907, 145.8 i. J. 1906 und 120.7 i. J. 1904, ist also gegenüber dem Vorjahre nur noch um 9.8 Millionen Mk. gestiegen, während von 1906 zu 1907 eine Zunahme um 28.5 Millionen Mark erfolgt war. Der auf den Arbeiter durchschnittlich entfallende reine Lohn betrug im Oberbergamtsbezirk Dortmund 392 (1907 414), im Aachener Revier 371 (383), im Saarbrückener 301 (309), im oberschlesischen 268 (265) und im niederschlesischen 259 (257). In Schlesien haben also Steigerungen um 2 und 3 Mark stattgefunden, dagegen im Aachener und im Dortmunder Revier um 12 und 22 Mark.

Beim Baunkohlenbergbau hat sich die Zahl der Arbeiter gegenüber dem 3. Quartel 1907 weiter beträchtlich erhöht, indem sie im Bezirk Halle um 4600 und im linksrheinischen Revier um 1000 gestiegen ist. Die Zahl der Arbeitsschichten hat sich nicht verändert, der Schichtlohn ist im Bezirk Halle um 3 Pf. zurückgegangen, im linksrheinischen Revier um 11 Pfennig gestiegen. Damit hat sich der durchschnittliche Arbeitslohn in ersterem Bezirk um 3 Mark verringert, in letzterem um 11 Mk. erhöht. Im Salzbergbau ist bei einer um nahezu 1000 Mann gestiegenen Belegschaft die Zahl der Schichten im Bezirk Clausthal unverändert geblieben, im Bezirk Halle um 1 zurückgegangen. Der Schichtlohn ist um 7 Pf., der Gesammtlohn um 7 und 5 Mk. gesunken. Beim Erzbergbau hat die Belegschaft im Oberharz ein wenig zugenommen; in allen anderen Bezirken hat sie sich verringert. Die Zahl der Schichten ist meist um 1 bis 2 zurückgegangen. Der Schichtlohn ist allein im Oberharz gestiegen (um 14 Pf.), dagegen zurückgegangen im Siegener Revier um 64, im Nassauer und Wetzlarer um 48 und im sonstigen rechtsrheinischen um 37 Pfg. Damit ist der verdiente Gesammtlohn in diesen Bezirken um 33 bis 55 Mk. zurückgegangen.

— Auffällig. — Prinzipal (zum Diurnisten): „Meier, Sie kauen ja gar nicht mehr am Federhalter! Haben Sie vielleicht 'ne Erbschaft gemacht?“

— Nobel. — Madame (am Weihnachtsabend zum Dienstmädchen): „Als Weihnachtsgeschenk kriegen Sie in diesem Jahr zehn Mark. Anna....legen Sie's einstweilen aus!“

Todes-Anzeige.

Deutscher Fleischergesellen-Unterstützungsverein.

Den werthen Kameraden hiermit zur Nachricht, daß Kamerad

John Schwartz,

115 Hastings Str., plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt Sonntag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause nach Graceland.

Louis Wedel, Präsident.
Charlie Scholwien, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Schwester

Hermine Schmalstieg

am 9. Januar 1909, Morgens 11 Uhr, im Alter von 67 Jahren und 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1:30 von der Leichenkapelle (Muelhoefers), 112 Clybourn Ave., nach der St. Pauls-Kirche (Kemper und Orchard Str.) nach dem Graceland-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

G. F. Schmalstieg, Gatte.
Adelheid Rreise, Henriette Redlich, Lena Hause, Schwestern.
Friedrich G. Schrecke, Bruder

sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Wilhelm Meyer

am 8. Januar im Alter von 67 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen plötzlich gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 12. Januar, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1029 W. 21. Place, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Dora Meyer geb. Koller, Gattin.
Sophia Graumann, Marie Seidel, Anna Israel, Chas. H. Meyer, Emma Meyer, Kinder.
Robert Graumann, Adolph Seidel, William Israel, Schwiegersöhne.

safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Lena Kaufmann

am 6. Januar 1909 gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 10. Januar, um 1 Uhr Nachmittags, von Hamburgs Leichenkapelle, 3725 Cottage Grove Ave., unter den Auspizien des Oriental Chapter Nr. 558, Order Eastern Star, mit Kutschen nach dem Mount Auburn-Friedhof. Mitglieder sind gebeten zu erscheinen. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Kaufmann, Gatte.
Frau Fred Hummel, Louise und Fred Buchler, Geschwister.

safon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Margaretha Schaetz geb. Berlin

nach langem schwerem Leiden im 41. Lebensjahre dahingeschieden ist. Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 11. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1163 N. 50. Ave., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten:

Gustav Schaetz, Gatte.
Karl Schaetz, Sohn.
Leonore Berlin, Mutter.

Denver, Colo., Zeitungen bitte zu kopiren.

safon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß die Beerdigung meiner geliebten Frau

Christina Gauger,

Schwester von Frau Anna Glatt, am Dienstag, den 12. Januar, um 9:30 Vormittag, von dem Familienhause 204 Humboldt Boulevard nach der St. Philomenen-Kirche 41. Court und Cortland Str. und von dort nach dem St. Josephs Friedhof stattfindet. Die trauernden Hinterbliebenen:

William Gauger.

Todes-Anzeige.

Isolde Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Katharine Scheuring

gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause Nr. 5452 Lake Ave., Sonntag Morgen 9 Uhr nach dem St. Marien Kirchhof. Die Mitglieder sind gebeten, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Helena Sprehne, Präs.
Anna Kirchner, Sekr.

Danksagung.

Hierdurch sage ich der Supreme Loge des Ordens Mutual Protection, welcher mir heute, bei Einreichung der Todesbeweise, fünf Tage nach dem Tode meines verstorbenen geliebten Gatten

Max Goldberg

den mir zukommenden Betrag für das $2000-Zertifikat ausbezahlte, meinen herzlichen Dank. Ich kann den Orden Jedermann empfehlen.

Chicago, den 9. Januar 1909.

Flora Goldberg.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und besonders den Mitgliedern der Lustigen Brüder, die am Begräbniß unseres geliebten Gatten und Vaters

Christ. Reisses

betheiligt haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Barbara Reisses, Gattin, nebst Kindern.

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Gatten und Vater

Hermann Ruske,

der vor 2 Jahren, am 9. Januar 1907, gestorben ist.

Zu früh hast du uns verlassen,
In deine ewige Heimath einzugeh'n,
Und wartest dort auf die trauernden Lieben.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deiner dich liebenden Gattin nebst 9 Kindern.

Zur Erinnerung

an unseren innig geliebten Sohn und Bruder

Richard Rubin,

welcher uns am 10. Januar 1907 durch den Tod entrissen wurde.

Unheilbar ist diese Wunde,
Die dein früher Tod uns schlug,
Unvergeßlich jene Stunde,
Als man dich zu Grabe trug.

Deine trauernden Eltern:

August und Elwine Rubin, nebst Bruder.

Guter Humor.
Baron Mikosch's Abenteuer auf Reisen. Pr. 35c.
Mikosch's lustige Anekdoten aus seinem Leben. Preis 35c. — Neue Mikosch-Witze. Preis 35c.
KOELLING & KLAPPENBACH
Größte und älteste deutsche Buchhandlung im Westen.
104—106 Randolph Straße.

Kalender für 1909.
Ill. deutscher Flotten-Kalender, geb.........35c
Amerik. Schweizer Kalender......................20c
Deutscher Reichsbote..................................20c
Einsiedler Kalender.....................................20c
Kalender des Praktischen Wegweisers.......30c
Sowie alle anderen bekannten Kalender zu billigsten Preisen.
A. KROCH & CO.
Größte moderne Buchhandlung des Westens.
26 Monroe Straße,
Zwischen Wabash und Michigan Aves.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Drittes großes
Skat-Turnier
des
Chicago Skat-Verbandes
Heute, Sonntag Nachmittag 2½ Uhr
im
Sherman House,
Clark und Randolph Str. Eintritt $2.00. — Skat-Turniere finden regelmäßig jeden zweiten Sonntag in den Wintermonaten statt.

Chicago Turn-Gemeinde.
Eine zweistündige Vorführung der beweglichen Bilder des großartigen
Frankfurter Turnfestes
findet am 19. und 20. Januar 1909 in unserer Halle, Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str., statt. Anfang punkt 8 Uhr Abends.
Eintritt 25c die Person. jn10,17

Chicago Turn-Gemeinde.
KONZERT
in der Nordseite Turnhalle.
257 N. Clark Str. Heute Nachmittag 3 Uhr.
Solistin: Frl. Lotta Chatroop in Cavatine aus „Robert der Teufel“..Meyerbeer
M. Ballmann, Dirigent. Eintritt 25c @ Person
son*

Deutsches Theater in Powers
Direktion..................Leon Wachsner
Sonntag, den 10. Januar 1909.
17. Abonnements-Vorstellung.
Zum ersten Male:
Die Ernte!
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.
Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze sind jetzt zu haben. dosafon

Schindlers Theater.
Milwaukee Ave. u. Huron Str.
Woche beginnend Montag, 11. Januar,
Zweites Gastspiel der berühmten Seherin
„Madame Gertrude“
Theo und Dandies,
Drei Ronaldos
W. W. O'Brien,
Clara Walters,
Ideal Comedy 4,
Bewegliche Bilder.
sonmo

Orchester-Halle
Mittwoch, 13. Jan. 1909, 8 Abends.
M. M. MANGASARIAN
wird einen illustr. Vortrag halten über
„Die Entwickelung des Menschen von niederen Thieren.“
Ueber 100 stereoptische Ansichten.
Gesammelt mit Beihilfe von Prof. Haeckel, die zeigen, wie das Thier zum Menschen wurde, nicht plötzlich, sondern allmählich, wie das Oeffnen einer Knospe.
Tickets, 50c bis $1.50, jetzt in Box Office.
Hr. Mangasarian hält am Sonntag, 10. Jan., 11 Uhr Vorm., in der Orchesterhalle eine vorbereitenden Vortrag über „Der vorgeschichtliche Mensch und seine Zeit“, zu welchem der Eintritt frei ist.
safonmodi

Oeffentliche
Beamten-Installirung,
verbunden mit Konzert und Ball,
veranstaltet von den Logen des
Deutschen Ordens der Harugari
von Chicago und Umgegend,
am Sonntag, den 17. Januar 1909, in Brands Halle, 162 N. Clark Str. Tickets 25 Cents @ Person, an der Kasse 35 Cents. Anfang Nachmittags 3 Uhr. jan10,17

19. großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Turn-Verein Einigkeit
in Hörbers Halle, 710—714 Blue Island Ave., Samstag Abend, den 30. Januar 1909. Anfang 8 Uhr. $50 in Baar u. viele and. werthvolle Preise. Tickets im Vorverkauf, 35c @ Pers. An der Box Office 50c @ Person. Kinder-Preis-Maskenball am Nachmittag desselben Tages. Eintritt 10 Cents. jan10,19,26

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
DOUGLAS FRAUEN-VEREIN
in der Vorwärts-Turnhalle, 1168—70 West 12. Straße, am Samstag, den 16. Januar 1909. Anfang 8 Uhr Abend. Tickets 35c @ Person.

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchende „Shopper“.
Wir machen eine Spezialität aus feinen Californa Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse
gegenüber „The Fair“.
3jan,frsondi—16jan

The Relic House,
900 N. Clark Str.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weis..........................Eigenthümer.
Beginnend Montag, den 9. November, jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
Prof. Fred Brumm Orchester.
nov10,3idofon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrfon*

Chas. Lueneburgs Wirthschaft,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen s p e z i e l l f e i n e r I m b i ß, während der Woche ff. Mittagstisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann.
24feb,dofon*

KRETLOW'S TANZSCHULE,

401 Webster Avenue.
Eröffnung des zweiten Kursus für Anfänger und vorgeschrittene Schüler beginnt Montag, den 4. Januar 1909. Zirkulare werden geschickt. Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, 401 Webster Ave., entgegengenommen. — Die Halle ist zu annehmbaren Preise zu vermiethen. Tel. Lincoln 1432.
da19,fasomilmt

Auflösung der Theilhaberschaft.
Die bisher bestehende Theilhaberschaft unter dem Firmanamen von Aug. Wilken & Co., mit Geschäftsplatz in Nr. 49 Salle Str., Chicago, Ill., ist durch das Ausscheiden von August Wilken aufgelöst. Theodor Wilken als Nachfolger übernimmt alle Verbindlichkeiten besagter Firma und ist zu allen Beständen berechtigt.
9. Januar 1909.
August Wilken, Theodor Wilken.

Rasirmesser geschärft.
Rasirmesser geschärft zu 12c das Stück und Rückporto. Star und Gem Sicherheitsklingen geschärft zu 10c das Stück, Gillette und andere kleine Sicherheitsrasirmesserklingen geschärft, so daß sie wie neu sind, 2½c das Stück. Wenn Andere Euch nicht zufriedenstellen, versuchet uns. Wir garantiren unsere Arbeit. Illinois Cutlery Co., 152 N. State Str. Chicago. Postbestellungen prompt besorgt. Scheeren geschliffen von 5c an. — Kleine Taschenmesser 5c der Klinge. 16dezmifon4w

Dr. Otto E. Meyer, deutscher Spezialist.
Blutvergiftung und alle Privatkrankheiten behandelt. Kein Rathen bei meiner Behandlung. Patienten, die von mir vor 15 Jahren geheilt wurden, sind gesund u. wohl. Ehrl. Methoden. Freie Konsultation. — 84 E. Adams Str., Zimmer 53 und 54, gegenüber The Fair. Sprechstunden 10 Vorm. b. 6 Abends. Mittwoch u. Samstag von 1 Nachm. bis 6 Abds. Sonntags von 10—12 Uhr.
9jan,1m X

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1jul1

Räumungs-Verkauf
Glanz's Pelze

Einige außergewöhnlich niedrige Anerbietungen:
$35 Blaue Fuchs-Sets, jetzt $28
$30 Skunk-Sets, herabges. auf $24
$25 Nat. River Mink-Sets, zu $15
$37.50 Lynx Cat Sets, jetzt $30
Große Pelerines, imitirter Lynx-Pelz mit Rug-Muff, zu $20
$28 Sable Squirrel Sets, zu $20

Isabella und Sable Fuchs-Pelerines, einige Einzel-Partien, früher $20, $22, $25, $30, zu
20 Prozent Rabatt

Große Pillow-Muffs, aus Blended Mink, früher $45, $50, $55, um sie morgen zu verkaufen, zu
20 Prozent Rabatt

CHARLES GLANZ CO.
Edward W. Hillis, Präsident.
Pelzimporteure, Exporteure, Fabrikanten
Powers' Building, Ecke Monroe und Wabash.
36 Jahre lang in 110 Madison Straße.
59 Jahre etablirt.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Der neue Universitäts-Musikdirektor in Leipzig. — Eine Straußwoche in Dresden. — Französisch-deutsche Oper in Düsseldorf. — „Rienzi" in Köln. — Skandal in St. Petersburg.—Gastspiel der Petersburger Oper in Paris und des kaiserlich russischen Ballets in Berlin. — Lilli Lehmann, Wagners Briefe und Haus Wahnfried.

Frau Margueritte von Scheben gibt am nächsten Dienstag Abend in der Händel-Halle ein Gesangskonzert unter Mitwirkung von Hugo Heermann und Arnold de Lewinski. Das Programm lautet: Arie aus "Simson und Delila" von St. Saens und drei Lieder von Schumann, Frau von Scheben; Nokturno Nr. 1 von Ernst und Mazurka von Wieniawski, Hugo Heermann; „Aus dem Walde," von R. Strauß, „A Night in Spring" von C. Bohm, „The Pussy Willow" von Mildenberg und „Where blooms the Rose" von Clayton Johns, Frau von Scheben mit Violinbegleitung von Hugo Heermann; Studie von Moszkowski, Impromptu von Chopin und Lohengrinparaphrase von Wagner-Lewinski, Arnold de Lewinski; „Adieux de l'hatesse arabe" von Bizet; „Ouvre tes yeux bleus" von Massenet und „Villanelle" von Eva dell'Aqua, Frau von Scheben; „Arabische Klage" und das Hugo Heermann gewidmete „El Zapateato" von Sarasate, Hugo Hermann; Arie aus „Die Königin von Saba" von Gounod, „Ich liebe dich" von Grieg und „Ave Maria" von Gounod mit Violinbegleitung, Frau von Scheben.

* * *

Die Violinistin Maud Powell und der Tenorist George Hamlin geben heute Nachmittag ein Konzert im Grand Opera House. Frl. Powell spielt Tartinis Sonata in G-moll, das Andante aus Mozarts Konzert in Es, Wieniawskys Konzert in D-moll, Debussys „En betau", Chopins Minutenwalzer und Bazzinis fantastisches Scherzo. Hr. Hamlin wird eine Arie aus Händels „Jephtha", vier Lieder von Brahms, drei neue Lieder von Roger Quilter, zwei Lieder von Arthur Olaf Anderson und Edwin Schneiders „Vogelfreuden" singen.

* * *

In der Orchesterhalle führt heute Nachmittag das Damrosch-Orchester Elgars Symphonie auf. Außerdem werden das Vorspiel zu „Lohengrin", Walthers Preislied und der Johannisabendzauber aus „Die Meistersinger", Brünnhildens Erwachen aus „Siegfried" und das Vorspiel zu „Die Meistersinger" gespielt.

* * *

Frederick Morley wird in seinem morgen Abend in der Musikhalle stattfindenden Pianokonzert Stücke von Brahms, Chopin, Borowski, Sinigaglia, Debussy, Liszt und Sauer spielen.

* * *

Heniot Levy giebt am nächsten Donnerstag Abend in der Musikhalle ein Pianokonzert.

* * *

Der russische Pianist Ossip Gabrilowitch gibt am kommenden Sonntag Nachmittag ein Konzert in der Musikhalle. Er spielt Mozarts Rondo in A-moll, Beethovens Sonate in E-moll, Mendelssohns „Variations Serieuses", Schumanns Phantasie Op. 17, und Kompositionen von Chopin, Gluck-Brahms, Henselt und Liszt.

* * *

Dr. Wüllner gibt am Abend des 21. Januar ein viertes Konzert in der Musikhalle.

* * *

Joseph Vilim, der tüchtige Geiger und Begründer und Leiter der Amerikanischen Geigenschule, feiert am Montag, dem 18. Januar, das 25jährige Jubiläum seiner Musikerlaufbahn in Chicago. Gelegentlich der Feier findet an jenem Abend ein Fakultäts-Konzert der genannten Schule in der Kimball-Halle statt, wobei das Vilim-Trio, das Vilim Home Trio und der Pianist Mark W. Vilim mitwirken werden. Das Programm enthält u. A. ein glänzende Gesammtaufführung. Der Beifall war sehr groß; Lohse wurden stürmische Ovationen bereitet.

* * *

Während der Generalprobe des Silotti-Konzertes im Adelssaal in St. Petersburg kam es zu einem großen Skandal. Der gefeierte Sänger Schaliapin sollte den Monolog des Hans Sachs in den „Meistersingern" singen; er markirte aber nur die Partie. Infolgedessen erhob sich in dem Publikum das fast den ganzen Saal füllte, ein wüster Lärm. Man pfiff und verlangte regelrechten Gesang. Schaliapin warf die Noten vor die Estrade und verließ wüthend den Saal. Viele Besucher verlangten darauf das Eintrittsgeld zurück.

* * *

Im Mai werden im Chatelet-Theater in Paris zwanzig Vorstellungen der kaiserlichen Oper aus Petersburg stattfinden, an denen auch der bekannte Sänger Schaljapine theilnimmt. Das kaiserliche Ocherster wird sich an den Aufführungen betheiligen. Auch einige Balletvorstellungen werden in Paris veranstaltet, für welche vierzig Tänzer und Tänzerinnen theils aus Petersburg, theils aus Moskau engagirt worden sind. Von bedeutenden Kräften sind bei dem Pariser Ballet aber nur zwei Damen vertreten, während die hervorragendsten Kräfte des kaiserlichen Ballets vom Marientheater in Petersburg, wie die Primaballerina Anna Pawlowa, die ersten Solotänzerinnen Will, Jegorowa u. s. w., im Mai nach Berlin kommen, um im Neuen königlichen Opertheater fünfzehn Vorstellungen zu veranstalten. Felix Weingartner hat das Ballet im Anschluß an diese Berliner Vorstellungen auch für einige Gastspiele an die Hofoper verpflichtet.

* * *

In der neuen Nummer der „Zukunft" macht Lilli Lehmann die Mittheilung, daß die Veröffentlichung der an sie gerichteten Briefe Richard Wagners in dem vor Kurzem erschienenen Buch „Briefe Richard Wagners an seine Bayreuther Künstler" ohne ihre Zustimmung erfolgt ist. Wir entnehmen dem Protest der Künstlerin folgendes:

„Vor ungefähr dreiundzwanzig Jahren erhielt ich eines Tages von Frau Cosima Wagner die Anfrage, ob ich ihr für kurze Zeit die Briefe anvertrauen wolle, die Richard Wagner an mich geschrieben habe. Ein Zweck war in dem Brief nicht angegeben und mein Herz weit davon entfernt, zu argwöhnen, es könnte etwas Unrechtmäßiges mit den Briefen geschehen; so packte ich die Briefe alle ein und sandte sie „zur Einsicht" nach Bayreuth an Frau Cosima Wagner.

Einige Tage später fragen mich Franz Betz und Albert Niemann im Opernhaus, ob auch an mich die Aufforderung ergangen sei. Als ich bejahte, sagten mir beide Kollegen, es sei ihnen nicht im Traum eingefallen, die Briefe Frau Wagner zu senden. Das machte mich stutzig; daß man sich an meinem Eigenthum vergreifen könne, wollte ich nicht denken. Nach einigen Wochen oder Monaten erhielt ich die Briefe auch zurück. Fein sauber in kleiner Mappe geordnet, geschmückt mit einer Photographie Wagners, die mir große Freude bereitete. In meiner Naivität triumphirte ich über meine Kollegen: denn die Briefe waren unversehrt wieder in meinen Händen.

Am 30. November 1908 erhalte ich durch eine Anzeige in der Zeitschrift „Musik" Kenntniß von der bevorstehenden Herausgeber sämmtlicher Briefe Wagners an seine Künstler. Frau Cosima Wagner hatte mich, als sie mir die Briefe abborgte, nicht gefragt, ob sie kopirt werden dürften, mir auch nicht geschrieben, zu welchem Zweck sie die Briefe gebrauchen wolle. Daß ich sie ihr dann nicht gegeben hätte, ist selbstverständlich.

Am ersten Dezemberabend telegraphirte ich an Herrn Kommerzienrath v. Groß nach Bayreuth. . . .

Um elf Uhr erhielt ich den folgenden Brief von Fräulein Eva Wagner: „Liebe und hochgeehrte Frau, soeben erfahren wir zu unserer Ueberraschung und unserem lebhaften Bedauern, daß Ihnen mit dem im Erscheinen begriffenen Band „Bayreuther Briefe" nicht die freudige Auszeichnung zutheil wird, welche wir sämmtlichen hier vereinigten Künstlern zugedachten und welche auch als solche von Allen begrüßt wird! Und so beeile ich mich, Ihnen, hochgeehrte Frau, abseits von der Rechtsfrage (welche keine ist, da wir das Eigenthumsrecht auf die Briefe meines Vaters besitzen), zu sagen, wie sehr wir dies beklagen und wie entgegen solches Ergebniß unserer Absicht ist. Hatten wir doch ein ehrendes, ruhmvolles Denkmal gerade auch Ihnen damit errichten wollen, während ein Auslassen Ihrer Persönlichkeit einer unbegreiflichen Nichtachtung gleichgekommen wäre. Dieses war unsere Auffassung bei der Publikation und geben wir uns der Hoffnung hin, daß bei ruhiger Kenntnißnahme Sie sich ihr herzlich anschließen werden. Empfangen Sie, hochgeehrte Frau, mit diesem aufrichtigen Wunsch den freundlichen Gruß meiner Mutter sowie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und Ergebenheit.

Eva Wagner."

Daß das Recht zur Veröffentlichung von Briefen, soweit sie überhaupt urheberrechtlich geschützt sind, allein der Herrn Vilim gewidmetes und von der Violinklasse gespieltes Wiegenlied von Friml und Kompositionen von Bach, Beethoven, Dvorak, Wieniawski und Wagner.

* * *

Zum Nachfolger Max Regers als Universitätsmusikdirektor in Leipzig ist der am „Dresdener Anzeiger" angestellte Musikreferent Professor Friedrich Brandes gewählt worden. Brandes ist auch seit langen Jahren Dirigent des Dresdener Lehrergesangvereins; vorher war er in Leipzig als Musikgelehrter in der Redaktion des Meyerschen Konversationslexikons und des Niemannschen Musiklexikons thätig. Brandes ist gegenwärtig 44 Jahre alt.

* * *

Aus der sächsischen Hauptstadt meldet man: Anläßlich der Uraufführung der „Elektra" von Strauß hat die Generaldirektion des Hoftheaters eine Richard Strauß-Woche in Aussicht genommen. Außer „Elektra" sollen „Salome", „Feuersnoth" und die Sinfonia Domestica aufgeführt werden. In der Leitung werden Strauß und Schuch abwechseln.

* * *

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die deutsche Erstaufführung der vieraktigen Oper „Der Vagabund" von Jean Richepin, Musik von Xaver Leroux, in deutscher Bearbeitung von Otto Neitzel, fand im Düsseldorfer Stadttheater bei trefflicher Darstellung großen Beifall. Die Mitwirkenden wurden nach jedem Akte mehrfach vor die Rampe gerufen.

* * *

Wagners „Rienzi", seit langem in Köln nicht gehört, erschien in wundervoller Ausstattung unter Entfaltung eines eindrucksvollen Massenaufgebotes wieder im Opernhause. Otto Lohse bot eine glänzende Dirigentenleistung. Da auch auf der Seite der Solisten Treffliches geboten wurde, gab es eine Familie, den Erben, zusteht, brauchte mir niemand zu sagen. Das wußte ich. Es lag auch nie in meiner Idee, diese Briefe, die mir ein werthvoller Schatz sind, zu veröffentlichen. Wenn die Familie die Briefe aber nicht hat, kann sie sie nicht veröffentlichen, ohne sich bittend vorher an die Besitzer zu wenden und ihnen offen zu sagen, zu welchem Zweck sie die Briefe haben wolle. Will der Eigenthümer die Briefe nicht hergeben (aus irgend einem ihm wichtig erscheinenden Grunde), so kann ich mir nicht denken, daß ihn irgend eine Macht der Welt dazu zwingen könnte. Außerdem gilt das Recht zur Veröffentlichung für die Erben ausschließlich für Briefe, die „Schriftstücke" im Sinne des Urheberrechts sind."

Nach diesen Ausführungen Lilli Lehmanns scheint man allerdings in Bayreuth recht eigenmächtig und wenig delikat vorgegangen zu sein.

Was POSTUM
für Tausende in gesundheitlicher Beziehung gethan, vermag es auch für Euch zu thun.
„Es hat seinen Grund."

Ihr Leute im Hause

müßt den Eingeweiden Hilfe geben. Ihr müßt zwischen scharfen Abführmitteln und Candy Cascarets wählen. Scharfe Mittel verhärten die Eingeweide so daß Ihr immer größere Dosen braucht. Cascarets wirken aber in milder Weise.

Westentasche-Schachtel 10 Cents — in Apotheken. — Jedes echte Tablet ist C. C. C. gestempelt. 851

Gegenseit. Unterstützungsverein.

Hat ein gutes Kassenjahr zu verzeichnen gehabt.

Sehr günstig hat der Ausweis gelautet, den in der jüngst abgehaltenen jährlichen Generalversammlung des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins von Chicago der Finanzausschuß vorlegte. Die Krankenkasse erzielte im Laufe des Jahres Gesammteinnahmen im Betrage von $25,807.11, an Beiträgen für die Sterbekasse gingen $10,700.55 ein. Die Verwaltungsunkosten beliefen sich auf nicht ganz $4000. An Krankenunterstützung ausgezahlt wurden $14,137.50, an Sterbegeld $11,700. Aus dem Fonds der Krankenkasse wurden der Sterbekasse $4000 überwiesen. Das Vereinsvermögen beläuft sich zur Zeit auf $33,423.38, davon sind $30,000 zinstragend in Pfandbriefen angelegt. — Die Vorstandswahl, zu der nach Entgegennahme des Berichts geschritten wurde, hatte folgendes Ergebniß:

Dominik Ginter, Präsident; Chas. Schroeder, 1. Vizepräs.; John Wahlenfeld, 2. Vizepräs.; Peter Seyl, prot. Sekretär; Joseph Sieben, Finanzsekretär; Georg Nürnberg, Schatzmeister; Fred Ranke und Franz Winkler, Trustee; Finanzausschuß: John P. Foerster, Vorsitzender, L. Januchowski, Carl Grueneberg, Wm. Stutte und K. L. Schwab; Wm. Schultz, Kollektor. — Die Delegaten verschiedener Sektionen theilten mit, daß diese im Laufe des Winters Agitations-Versammlungen zur Werbung neuer Mitglieder veranstalten würden.

Germanistische Gesellschaft.

In der Fullerton-Halle des Kunstinstituts hält morgen Abend Professor Starr W. Cutting von der Universität Chicago vor den Mitgliedern der Germanistischen Gesellschaft in englischer Sprache einen Vortrag über das Thema: "The Earliest German Burschenschaft in its Relation to Germany and the United States."

Auf übernächsten Montag wird ein Vortrag von Prof. Alexander R. Hohlfeld von der Universität Wiskonsin angekündigt, der — in englischer Sprache — über "The German Drama of the Nineteenth Century" sprechen wird.

Das Frankfurter Turnfest.

Die Chicago Turngemeinde wird es in beweglichen Bildern vorführen.

Die Chicago-Turngemeinde wird am Dienstag, dem 19., und am Mittwoch, dem 20. Januar, dem Chicagoer Publikum die beweglichen Bilder des letztjährigen großen Turnfestes in Frankfurt am Main im großen Saale ihrer Halle, Nr. 257 N. Clark Str., vorführen. Die Bilder haben in Cincinnati und Indianapolis den begeisterten Beifall der Beschauer gefunden, und es ist zu erwarten, daß auch die hiesigen Turner und Freunde und Gönner der edlen Turnerei sich die seltene Gelegenheit nicht werden entgehen lassen und den Saal bis auf den letzten Platz füllen werden.

Das „Cincinnatier Volksblatt" sagt über die Bilder:

„Großen und immer wieder erneuten Beifall entfesselten namentlich die Massen-Freiübungen und die Uebungen an den Geräthen auf dem Festplatze, wo nicht weniger als 150 Gruppen gleichzeitig an Geräthen turnten. Mit athemloser Spannung folgten besonders die Turner, die großen wie die kleinen, der bildlichen Darstellung der Uebungen der Musterriege aus Essen am hohen Barren. Diese Riege muß das denkbar Vollendetste auf dem Gebiete der Turnerei leisten. Auch die Waffenübungen der Frankfurter Schulkinder riefen begeisterten Beifall hervor, ebenso der Festzug mit seinen prächtigen Schauwagen und der schier endlosen Reihe von Turnern aus allen deutschen Gauen und dem Auslande. Natürlich kannte der Jubel keine Grenzen, als die amerikanische Gruppe in Sicht kam. Den wirksamsten Eindruck machten unstreitig die Vertreter der studentischen Turnvereine, die in vollem Wichs marschirten. Mit großem Interesse folgte das Publikum auch dem geschichtlichen Theil des Festzuges, und namentlich die Gruppen der alten Deutschen lösten stürmischen Beifall aus. Dasselbe gilt von den Massen-Hantelübungen der Amerikaner, aber die Leistungen der Riege aus St. Louis erregten einige Heiterkeit, denn die Künste einiger dieser Turner am Barren konnten nicht gerade als einwandfrei oder mustergiltig bezeichnet werden. Die anderthalb Stunden waren den Zuschauern wie im Fluge verstrichen; sie waren ihnen mehr als eine bloße Unterhaltung, sie waren ihnen Genuß und Belehrung. Die Zuschauer waren ganz entzückt und rückhaltlos in ihrem Lobe."

Die Bilder werden in fünf Gruppen gezeigt, in folgender Eintheilung:

1. Gruppe: Empfang des Bundesbanners und Einzug der Nürnberger Turner, Jahn-Gedenkfeier in der St. Paulskirche, Ankunft des Prinzen Oskar vor der Haupttribüne, Die große Parade (65,000 Turner.)

2. Gruppe: Allgemeine Freiübungen (12,000 Theilnehmer), Massenturnen an den Geräthen, Verwandlungsgruppen seitens der Frankfurter Turnerschaft, Turnen der Schulkinder.

3. Gruppe: Turner der Elsaß-Lothringer, die Turner aus Essen, Hantelübungen der Amerikaner, Musterturnen am Barren, ausgeführt von der St. Louiser Bezirksriege; Keulenschwingen des Siegerlandgaues, Turnen am Pferd, Turnen am Barren, Musterturnen am Reck und Barren.

4. Gruppe: Turnen der Hamburger am Barren, Turnen der Hannoveraner am Bock, Turnen der Berliner Turnerschaft am Barren, Turnen der Münchener am Längenpferd, Langstabübungen der Nürnberger, Turnen des akademischen Turnerbundes, Turnen der Altersklassen.

5. Gruppe: Vorübungen für das Wettschwimmen, Wettschwimmen der Knaben, Wassersprünge, Stabübungen von 800 Damen der Stadt Frankfurt, Ringkampf, der Kampf um den ersten Preis, Preisvertheilung, Ein Gesammtanblick des Festplatzes.

Die Vorführung beginnt um 8 Uhr Abends. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Kinder und Hautausschläge

Scheinen zusammen zu gehören und doch nehmen sich nur wenige Eltern diese Warnung zu Herzen.

Zur Zeit der Pubertät sind die meisten Kinder von Pimples und schweren Hautfehlern heimgesucht.

In dieser speziellen Periode in dem Leben der Kinder macht die Natur eine Wandlung durch, die von größter Wichtigkeit für das Kind und die Eltern ist.

Pimples vom Gesicht eines Kindes durch Stuart's Calcium Wafers entfernt.

Die Organe des Kindes werden größer. Die Haut erzeugt Haare, die Drüsen und Zellen der Haut werden stärker und größer. Unreinigkeiten entstehen im Körper und Gifte steigen ins Blut und kommen gewöhnlich im Gesicht als Pimpels zum Ausdruck.

Mütter sollten das Kind in dieser Zeit sorgsam gegen schlimme Blutunreinigkeiten in Acht nehmen. Unsere Großmütter gaben Sarsaparilla, Sassafras Wurzel, Cream of Tartar und Schwefel jedes Frühjahr. Diese einfachen Mittel wirkten sehr gut, aber die Wissenschaft hat seither das größte Blutreinigungsmittel in Calcium Sulphide entdeckt.

Stuart's Calcium Wafers sind nach der modernsten Methode hergestellt und geben dem Blut die volle Stärke von Calcium Sulphide. Sie verlieren nichts durch Verdunstung und chemische Veränderung wie die meisten Sulphide-Mittel von heute. Stuart's Calcium Wafers enthalten auch Quassia, Golden Seal und Eucalyptus, lauter Reinigungsmittel von größter Kraft. Mit diesen Ingredienzien ist ein reines Pflanzenöl und Abführmittel verbunden, welches mit den übrigen Zuthaten das Blut von diesen Giften und Abfallstoffen befreien und die Unreinigkeit aus dem Blut scheiden durch die Eingeweide und in einer natürlichen leichten Weise.

Stuart's Calcium Wafers sollten in jedem Hause sein und von den Eltern zum Nutzen der Kinder verwendet werden, denn sie sind harmlos, stärken normalen Appetit und Verdauung, verschönern die Haut und bereichern das Blut, was für das Wachsthum des Kindes so nöthig ist.

Geht nach Euren Apotheker, fragt ihn nach seiner Meinung über Calcium Sulphide, wie die Stuart Herstellung es dem Blute bietet. Er verkauft Euch ein Packet für 50 Cents oder schickt uns Euren Namen und Adresse, und wir senden Euch ein Probepacket portofrei. Adressirt: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Kauft sichere Geldanlagen von einer zuverlässigen Bank. Bonds die von $3\frac{3}{4}$% bis $5\frac{1}{4}$% bringen; Farm-Hypotheken zu $4\frac{1}{2}$%. Die Merchants Loan and Trust Company. Telephon Central 2143 oder sprecht vor, 135 Adams Str. bj31ja10

Deutsche Gesellschaft.

Sie hat in dem verflossenen Jahr 1462 Familien unterstützt.

Laut des Berichtes von Geschäftsführer Spaeth hat die Deutsche Gesellschaft im Monat Dezember von 194 angemeldeten Unterstützungsgesuchen 188 berücksichtigt. Unterstützung erhielten 134 Familien mit 372 Kindern und 60 einzelstehende Personen. Für diese Unterstützungen wurden $706.28 ausgegeben, in 400 Fällen wurden Kost und Logis, in 50 Fällen 85 Paar Schuhe und in 15 Fällen Kohlen gewährt. An Jahresbeiträgen von Mitgliedern gingen $220 ein. Als neue Mitglieder traten der Gesellschaft die Herren A. von Babo, N. Kaumanns, J. J. Gallagher und Fred Kühl bei.

Arbeit erhielten 245 Personen nachgewiesen. Der Andrang arbeitsloser Männer von auswärts dauert fort, weshalb eine ungewöhnlich große Zahl, doppelt so viele als im November, mit Eßkarten usw. unterstützt werden mußten. Die Nachfrage nach Farmarbeitern und Handlangern ist noch sehr schwach.

Das „Municipal Lodging House" gibt diesen Leuten für einige Tage Unterkunft, sodann wenden sie sich an die Deutsche Gesellschaft um weitere Hilfe. Seitens der Geschäftsführung wird allen gerechten Anforderungen solcher Arbeits- und Heimathloser entsprochen, wenn deren Angaben die Gewährung einer Unterstützung rechtfertigen, aber leider kommen auch viele gewerbsmäßige Bettler, gegen die das Deutschthum zu warnen ist.

Von der Deutschen Gesellschaft sind im verflossenen Jahre 1462 Familien mit 3882 Kindern und 3360 einzelstehende Personen unterstützt worden und dafür, mit Einschluß von 90 Paar Schuhen und 50 halben Tonnen Kohlen, insgesammt $7296 ausgegeben worden, gegen $3984 im Vorjahre.

Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen und Geschenken beliefen sich auf $7985 gegen $3005 im Jahre 1907. Es ist eine Zunahme von 100 neuen Mitgliedern zu verzeichnen, wofür das Agitationskomite für seine unermüdlichen Bemühungen dankbare Anerkennung der Gesellschaft sich erworben hat. Durch die Arbeitsnachweis-Abtheilung erhielten im vergangenen Jahre 3858 Personen Beschäftigung, während im vorhergehenden Jahre 4880 Arbeiter untergebracht wurden. Dies ergibt eine Abnahme von 1003 Personen, verursacht durch die seit Herbst 1907 andauernde gedrückte Geschäftslage und damit verbundene Arbeitslosigkeit.

Wie schon öfters erwähnt, hat die Deutsche Gesellschaft während ihres 54jährigen Bestehens sich als eine der besteingerichteten Wohlthätigkeitsgesellschaften von Chicago erwiesen, und es sollte ihr aus diesem Grunde thatkräftigere Unterstützung als bisher von unseren wohlthätig gesinnten deutschen Mitbürgern, Logen und Vereinen zu Theil werden, um sie in den Stand zu setzen, ihren Wirkungskreis, namentlich auch in diesem Winter, unter Hilfsbedürftigen und arbeitslosen Deutschen zu erweitern.

Wenn die Besitzer von abgelegten Kleidern ihre Wohnungsadresse unter 61 La Salle Str. oder Telephon Main 4026 mittheilen, ist die Gesellschaft gerne bereit, die Sachen abholen zu lassen.

Interessanter Vortrag.

Am kommenden Mittwoch, Abends 8 Uhr, wird Herr M. M. Mangasarian einen Vortrag in der Orchester-Halle über „Die Entwickelung des Menschen aus niederen Thieren" mit Lichtbildern halten. Eintrittskarten sind jetzt an der Kasse zu haben.

Als Vorbereitung zu diesem Vortrag hält Herr Mangasarian heute Vormittag 11 Uhr, ebenfalls in der Orchesterhalle, einen Vortrag über „Der vorgeschichtliche Mensch und seine Zeit". Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei. Eintrittskarten für den Vortrag am Mittwoch kosten von 50 Cents bis $1.50.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Die Ernte", Schauspiel von Felix Philippi.

Nachdem in dem Spielplane des deutschen Theaters während der letztvergangenen Wochen andauernd der heiteren Muse gehuldigt worden ist, kommt darin jetzt auch wieder einmal die ernste Kunst zu ihrem Recht. Für den heutigen Abend ist „Die Ernte" zur Aufführung angesetzt, ein dreiaktiges Schauspiel von Felix Philippi. Diesem Verfasser ist schon manch guter Wurf gelungen, und dem Vernehmen nach ist diese, seine neueste Sache „das Schlimmste nicht, was er gethan". Daß die Wiedergabe des fesselnd geschriebenen Stückes eine gute sein wird, darf man mit Sicherheit voraussetzen. Nachstehend folgt das Personen-Verzeichniß nebst Angabe der Besetzung:

Frau Katharine von Wirbnitz	Gertrud Richter
Hans, ihr Sohn, Leutnant	Christian Rub
Joachim Hans Freiherr von Sellenthien	Franz Kirchner
Cäzilie, seine Tochter	Gertrud Müller
Malte Graf von Lützelburg	Emil Marx
Justizrath Korn	Julius Schmidt
Marie, bei Frau von Wirbnitz bedienstet	Anna Roithmeyer
Ein Oberkellner	Otto Rhein
Ein Kellner	Albert Knüpfer
Ein Hausdiener	Louis Prätorius
Eine Kammerjungfer	Clara Lapping

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet. Für die am 21. Januar, Nachmittags, stattfindende Aufführung von Shakespeare's Drama „Romeo und Julie" nimmt Geschäftsführer Louis W. H. Neebe Vorausbestellungen auf Sitze entgegen.

Verband der Handelsreisenden.

Günstige Berichte in der Jahresversammlung und Beamtenwahl.

Die „Illinois Commercial Men's Association", Vereinigung von Handlungsreisenden, hielt gestern im Freimaurertempel ihre Jahresversammlung ab. Ihr Hauptbestreben richtet sich auf Versicherung ihrer jetzt mehr als 55,000 Mitglieder gegen Unfälle und dafür nur den wirklichen Kostenpreis zu berechnen. Die Verwaltung liegt in den Händen hiesiger fähiger Geschäftsleute, die in der Lage waren, der Versammlung von schönen Erfolgen im vergangenen Jahre zu berichten. Die Mitgliedschaft hat sich in diesem Zeitraum um mehr als 10,000 Mann vermehrt, und auch die Kasse, welche jetzt $200,000 enthält, hat starken Zuwachs erhalten. An Versicherungsgeldern ist im Laufe des Jahres die bedeutende Summe von $330,415 ausgezahlt worden. Präsident und Sekretär verlasen ihre Berichte, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurden, und die Direktoren Wm. Hinckley, Simon S. Blum und R. Sweitzer schilderten mit zündenden Worten die Thätigkeit der Gesellschaft. Die folgenden Beamten wurden wiedererwählt: Geo. W. Smith, Präsident; L. A. Tyler, Vizepräsident; R. A. Cavanaugh, Schatzmeister-Sekretär; Simon S. Blum, William W. Hinckley, Thomas F. Joyce, Wilbur F. Slott und Fred A. Warren, Direktoren.

Lange verzögert.

Schadenersatzklage gegen einen Arzt wird endlich verhandelt.

Eine von Frederick E. Fall von Bowling Green, Ohio, schon im Jahre 1906 gegen Dr. Malcolm L. Harris vom Polyclinic-Hospital angestrengte Klage auf $40,000 Schadenersatz für eine angeblich nachlässig und ungeschickt vollzogene Operation kam gestern endlich in Bundesrichter Landis' Gerichtshof zur Verhandlung. Fall sagte aus, daß Dr. Harris am 16. November 1904 angefangen habe, ihn im Hospital auf eine innere Krankheit zu behandeln, und dann zwei gefährliche Operationen an ihm vollzogen habe. Nach der zweiten Operation habe der Arzt ein drei Fuß langes und $4\frac{1}{2}$ Zoll breites Stück Verbandzeug in seinem Unterleib gelassen, so daß später zur Rettung seines Lebens eine dritte Operation durch einen anderen Arzt nothwendig geworden sei.

Ver. Gesellschaften.

Am morgigen Montag, 8 Uhr Abds., findet in der Südseite-Turnhalle, 31. und State Straße, die regelmäßige Versammlung der Delegaten der deutschen Vereine der Südseite, die zum Verbande „Ver. Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" gehören, statt.

Zur selben Stunde versammeln sich in der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., die Delegaten der deutschen Vereine der Nordseite. Alle Delegaten sind dringend ersucht, sich einzufinden.

Schwäne als Weihnachtsbraten.

Im letzten Jahre wurden in England die Tafeln der Wohlhabenden mit Schwänen bereichert. Denn Schwanenbraten ist ein theurer Leckerbissen, und ein wohlgemästeter Schwan kostet $10 bis $12.50. Schon im Mittelalter war der Schwan an den Tafeln der Könige ein geschätzter Vogel, doch ist mit der Zeit infolge der Kostspieligkeit des Genusses der Schwanenbraten in Vergessenheit gerathen. In diesem Jahre soll nun der „unmodern" gewordene Vogel wieder auf die Speisekarte der fashionablen Restaurants und auf die Tische der Reichen kommen. Auch für König Eduard wird ein kapitaler Schwan seit einigen Wochen gemästet.

Dünne Männer
und Frauen sind in der Regel schwach, nervös und reizbar. Sie leiden an Nervenbeschwerden, wie Neurasthenia, Schlaflosigkeit, Melancholie, Nierenleiden u. s. w. Für die Aufbauung eines starken Körpers haben die
Make-Man Tablets
nicht ihres Gleichen. Sie erhöhen schnell das Gewicht, stärken die Nerven und stellen Kraft bei Männern und Frauen her. Eine Schachtel überzeugt. Verkauft bei allen leitenden Apothekern, zu 50c per Schachtel, 6 Schachteln für $2.50, oder per Post direkt in einfachem Umschlag nach Empfang des Preises. Geld zurück, wenn nicht zufrieden. — Schreibt um freies Buch.
Make-Man Tablet Co., Make-Man Bldg., Chicago

Großer Räumungs-Verkauf
— von —
Pelzwaaren, Suits, Coats, Skirts
zu erstaunlich niedrigen Preisen!
Der Verkauf ist jetzt im Gange und bietet Käufern die Gelegenheit,
Geld zu sparen!
Robert Staedter Company,
155 State Str.,
zwischen Madison und Monroe Straße.

Arbeit und Wohlstand
— in —
ELBERTA,
Deutsche Kolonie
Baldwin County, Ala., nahe Florida.
Fruchtbarer Boden; 2 bis 3 Ernten jährlich; Ertragsfähigkeit bis zu $250 per Acker und mehr. Das beste Frucht- und Gemüse-Land an der Golfküste; frühe Ernte, nahe Märkten; folglich guter Erlös für Produkt. Klima sehr gesund; herrliche Luft. Ein Paradies für Leidende. Warm im Winter, kühl im Sommer. Reines, weiches Wasser. Liberale Bedingungen.
L. v. d. Leck & Co.,
Agenten,
Kemper Bldg., North Ave. u. Halsted Str. saſon

Aus Vereinskreisen.

In der Versammlung des Kurhessischen Unterstützungsvereins in der Wicker Park-Halle wurden folgende Beamte für das Jahr 1909 in ihre Aemter eingeführt: Präsident, Martin Kehl; Vizepräsident, F. G. Schneider; Finanzsekretär, Ed. Ilkenhans; Protokollsekretär, Jacob Bernhard; Schatzmeister, Karl Hohmann; Verwaltungsräthe: Henry Romeiser, Valentin Wisler und Andreas Kehl; Aufseher, Johann Zahn; Inventarverwalter, Otto Wisler. — Der Verein hält seine Versammlungen jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in genannter Halle ab. Gutsituirte Landsleute im Alter von 18 bis 50 Jahren, welche dem Verein beizutreten wünschen, sind immer willkommen. Der Verein zahlt in Krankheitsfällen $5 die Woche und $100 Sterbegeld, wofür ein Beitrag von 50 Cents den Monat zu entrichten ist.

Die Eintracht-League Nr. 7, U. L. o. A., hielt am Freitag Abend die Einführung ihrer neuen Beamten in der Logenhalle, 5218 S. Ashland Ave., ab. Die zum Theil neu erwählten Beamten, nämlich Jakob Fischer, Präsident; Lizzie Beck, Vizepräsidentin; Kon. Neu, Sekretär; Chas. Baier, Schatzmeister; A. Fischer, Kaplan; Chas. Beuke, Führer; Kath. Schill, innere Wache; C. Fuchs, äußere Wache, wurden von dem unter zahlreicher Begleitung anderer Großlogen-Beamten persönlich erschienenen Groß-Präsidenten A. Hoppe eingeführt. Der zum zwölften Male wiedererwählte Sekretär Kon. Neu wurde freudig überrascht. Als Anerkennung für seine treuen Dienste, die er der Eintracht-League Nr. 7 erwiesen hatte, wurde ihm von seinen Freunden durch Schatzmeister Chas. Baier eine goldene Uhrkette überreicht, sowie von den Schwestern der League ein schöner Blumenstrauß. Diese bewirtheten die anwesenden Brüder und Schwestern nach Schluß der Loge mit einem feinen Imbiß. Nachher verlas der „angehende" schwäbische Dichter, Schatzmeister Baier, ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht, in welchem er sämmtlicher Beamten der Eintracht-League Nr. 7 seit deren Gründung gedachte. Er fand damit beifällige Aufnahme. Der Vizepräsident Lust von der Großloge überreichte der League $10, weil sie im letzten Jahre fünfzehn Mitglieder gewonnen hatte.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Eine Arie aus Meyerbeers „Robert der Teufel" wird Frl. Lotta Chatroop heute Nachmittag im Konzert des Ballmann'schen Orchesters in der Nordseite-Turnhalle singen. Das vollständige Programm folgt:

Ouverture zu „Semiramis"	Rossini
Vorspiel zu „Herodias"	Massenet
Romanze	Halevy
Ave Maria	Bach-Gounod
Spanische Rhapsodie	Liszt
Ouverture zu „Tannhäuser"	Wagner
Arie aus „Robert der Teufel"	Meyerbeer
Frl. Lotta Chatroop.	
Walzer aus „Die Fledermaus"	Strauß
Walkürenritt	Wagner
Stücke aus „Mikado"	Sullivan
„Am „Suwaneefluß"	Myddleton
„Regenbogen"	Wenrich

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Die Ernte."
Colonial. — „The Soul Kiß."
Grand Opera House. — „The Honor of the Family."
Garrick. — „Nearly a Hero."
Illinois. — „Fluffy Ruffles."
Marlowe. — „What Happened to Jones."
College. — „Sky Farm."
People's. — „Old Heidelberg."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Fair Co-Ed."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Wo Könige ruhen.....

Ein Berichterstatter schreibt aus Lissabon vom 9. Dez.: Im Osten Lissabons ragt auf einem der sieben Hügel eine prächtige Kirche in die Luft: Sao Vicente, gleichzeitig die Gruft der Könige von Portugal. Gestern waren es zehn Monate, seit man zwei Könige zur letzten Ruhestätte begleitet hatte, und das jedem Menschen anhaftende Interesse für das Außerordentliche, Grausige verleitet mich, nochmals in die Gruft einzutreten, die ich vor zehn Monaten zwischen Fürsten und Diplomaten verlassen hatte. In dem langen, niedrigen Raume stehen auf Estraden die Todtenschreine der Herrscher Portugals, mit Sammetstoffen überdeckt, und auf Metallschildern liest man die Namen der beigesetzten Könige, Königinnen und Prinzen. Man glaubt sich in ein Museum versetzt, aber nicht an eine Stätte, wo die Ueberreste der Monarchen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Mit geschäftiger Miene und dem Tonfall, der dem Cicerone an historischer Stelle eigen ist, erklärt der mit der Aufsicht betraute Polizist: „Hier liegt Dom Pedro V.; hier Dom Joao I.; dort ein Prinz von Brasilien," und so geht es eintönig fort, bis alle dreißig oder mehr Namen heruntergeleiert sind. Zum Schluß zeigte der Hüter der Könige auf zwei Sarkophage, die in der Mitte des Ganges stehen. „Hier liegt Dom Carlos und der Prinz. Wollen Sie sie sehen?" und mit einladender Geste zeigt er auf die Stufen, die am Kopfende der Särge in die Höhe führen. Hier liegen Dom Carlos und sein unglücklicher Sohn unter Glas vor aller Augen, und jeder Fremdling, der dem trinkgeldheischenden Pförtner 50 Reis (5 Cents) in die Hand drückt, kann sich die beiden Braganzas besehen, wie man im Wachsfigurenkabinet eine Puppe besieht. Es sind keine Nachbildungen aus Marmor oder Stein, wie sie sich im Mausoleum zu Charlottenburg befinden, sondern es sind die einbalsamirten Körper der Fürsten selbst, die hier der Neugier der Menge preisgegeben werden. In großer Uniform sind die beiden hier bestattet. Der König scheint zu schlafen, so gut ist die Erhaltung des Gesichts gelungen. Die Kugeln der Meuchelmörder haben ihn im Nacken getroffen, und daher ist von einer Wunde nichts zu bemerken. Anders der Kronprinz. Das Gesicht ist von Kugeln zerrissen, und der schmerzverzerrte Ausdruck des Mundes läßt auf die Qualen schließen, die er in den wenigen Minuten seines unbewußten Königthums gelitten hat. Es ist ein Anblick, der nur auf ganz verrohte Gemüther ohne unangenehmen Eindruck bleiben kann, und es zeugt nicht von Pietät der Portugiesen, daß sie ihre Könige so der profanen Neugier preisgeben . . . Keine Blume schmückt die Särge der Könige. Der betäubende Duft verwelkender Blüthen, der uns gewöhnlich aus Grüften entgegenweht, fehlt hier, und nur Staub legt sich beklemmend auf die Lungen. Wohl hängen an den Wänden Kränze — aber sie sind kalt und todt aus künstlichen Blumen zusammengestellt und machen mit ihrer verschossenen Pracht den Gesammtanblick nur noch trostloser. Auf dem Sarge Dom Luiz', des Vaters Dom Carlos', liegt ein Kranz aus Stroh, der nur wenige grüne Blätter aus Stoff zeigt. Ein fragender Blick auf den Führer, und schmunzelnd erklärt der Mann: „Das war ein Kranz aus silbernen Lorbeerblättern, den die deutsche Kolonie hier niederlegen ließ. Aber die fremden Besucher nahmen sich hier und dort ein Blatt zur Erinnerung mit, und das ist alles, was übrig blieb." Pietät! . . . Hinter der Kirche ist der Markt von Santa Anna. Ein Trödelmarkt, auf dem alles zu haben ist, was das Herz begehrt: Alte wurmstichige Bücher, Möbel, echte werthvolle Stücke neben billigem Schund, Brillanten und Gold neben rostigen Werkzeugen, kurz, ein Tohuwabohu aller Waaren aus allen Zeiten und Ländern, wo der Sammler manch werthvolles Stück finden kann, wenn er zu kaufen versteht. Hier suchte ich ein echtes Stück, um die Einrichtung eines Zimmers im Empirestil zu vervollständigen. Der Verkäufer führte mich durch mehrere dunkle Gänge in einen gewaltigen, gewölbten Raum. „Wo sind wir hier?" war meine Frage. „Unter dem Pantheon," war die Antwort. „Hier über uns liegen die Könige begraben." So ehrt man in Portugal die erhabenen Todten; das Feilschen und Handeln der Trödler klingt unter den heiligen Hallen, wo Könige ruhen!

Die modernen Hochzeitsreisen.

Im Pariser „Gil Blas" liest man: Ehemals zogen die jungen Ehepaare nach Italien, nach Rom, nach Venedig oder nach Florenz, um dort die Flitterwochen zu verleben. Solche Pilgerfahrten genügen nicht mehr der unruhigen Phantasie der neuen Generation, und heute sinnen die jungen Ehepaare darauf, durch weniger klassische Reisen die Aufmerksamkeit der Mitwelt auf sich zu lenken. Der Nordpol und der Südpol ist in Mode gekommen. Ein englischer Offizier, Mr. Ewing, verlebte seinen Honigmonat in den Südpolarländern. Ein amerikanischer Millionär, Mr. Fleischmann, führte seine junge Gattin in die eisigen Regionen von Alaska, wo sie zwischen Schnee und Eis es vierzehn Tage lang aushielten. Andere haben eine besondere Vorliebe für das heiße Tropenklima, ihre Hochzeitsreise führt sie nach Equador oder Brasilien, in die afrikanischen Wüsten oder in die Schneeberge des Himalaja und das Hochland von Tibet. Das Fahrrad, das Automobil spielt bei den Plänen zur Hochzeitsreise eine große Rolle; in England unternahm kürzlich ein junges Ehepaar eine mehrwöchige Hochzeitsreise per Rad, wobei man im Freien übernachtete und eine bequeme Zeltausrüstung mit sich führte. Andere schwärmen für den romantischen Zauber, der dem grüngestrichenen Zigeunerwagen anhaftet, und sie genießen dabei immerhin noch größere Bequemlichkeiten als jene Jungvermählten, die in Amerika in den Urwald zogen, um dort auf einem alten Riesenbaume in einer rohgezimmerten kleinen Hütte auf einige Wochen ihr Nest zu suchen. Der bekannte Direktor der Pariser Sternwarte, Camille Flammarion, wählte zu seiner Hochzeitsreise den Luftballon. Aber damit sind die Variationsmöglichkeiten nicht erschöpft; die Brautpaare, die in nächster Zeit zur Trauung schreiten, können sich, falls ihr Unternehmungsgeist zu außergewöhnlichen Abenteuern streift, für 20,000 Mk. bereits einen neuen Aeroplan anschaffen. Die zarten Schwingungen der Flugmaschine werden kein Hinderniß bieten, und von der kühlen Luft umfächelt, kann das junge Paar dann fliegen, wohin der Motor oder der Wind es treibt....

— Eine künstlerische Familie. — „Was macht denn eigentlich die Familie Müller?" — „Sie schreibt Gedichte, die Niemand lesen will; die Tochter malt Bilder, die Niemand kaufen will; der Sohn komponirt Operetten, die Niemand aufführen will, und er schreibt Wechsel, die Niemand diskontiren will."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinist für Monteur und Schraubstockarbeit; gute Stelle für den rechten Mann. — Adr.: M. 544 Abendpost. somo

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot; kommt fertig zur Arbeit. 1573 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Arbeiter in einer Holzinstrumenten-Fabrik. 755 Perry Straße.

Verlangt: Ehrlicher, starker Knabe, der das Maschinen-Geschäft erlernen will, muß 16 Jahre oder darüber sein und englisch sprechen können. Vorzusprechen Sonntag von 10—12 Uhr, 1527 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Starker Junge für Cakesbäcker. 678 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Aelterer Mann, der mit Saloonarbeit vertraut ist. 604 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Avenue.

Verlangt: 100 Taglöhner für Eis zu schneiden nahe Chicago; freie Reise, $1.50 per Tag. Ein Blacksmith, guter Pferdebeschlager nach dem Staat Wisconsin, $50 den Monat, billige Reise; und Farmarbeiter. J. Lucas Agency, 239 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Zwei oder drei erster Klasse Tallymen. Sofort anzufragen: John E. Burns Lumber Co., 40 West Chicago Avenue. somo

Verlangt: In Gerberei, Mann der das Sortiren von Hides und Skins in Pickle und Lime versteht. Adr.: M. 569 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Blacksmith. 292 Fifth Ave.

Verlangt: Maschinisten und Heizer, auch solche ohne Lizens. Erwähnt Alter, Erfahrung. Adr.: M. 537 Abendpost. somo

Verlangt: Tüchtige, fleißige Versicherungs-Agenten als Straight Canvassers. Keine Faulenzer. Kleines Salär u. Kommission. Nachzufragen bei Carl Sauer, 210 Royal Ins. Bldg., 169 Jackson Blvd. frson

Verlangt: Trimmer an Hosen. 862 N. Winchester Ave. sasomo

Verlangt: Mehrere Leute, 320 Acre Weizenland selbstständig zu bearbeiten. Ashland Block. Thiel. ja2,5,9,10,13,17,20,24,27,31

Verlangt: Barporter, der auch Pferd besorgt, muß ungarisch und slawisch sprechen, mit Board, in der Nähe von Chicago. Gute Heimath und stetige Arbeit. Georg Hudado, Indiana Harbor, Ind. Lake Shore Depot. Schreiben Sie. Referenzen erwünscht. do—son

Verlangt: Buchbinder, ebenso einer der finishen kann. 75 Wells Str. midosrsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Huf- und Wagenschmied, verheirathet, sucht Beschäftigung, versteht alle einschlagende Arbeiten. Adr.: M. 596 Abendpost. somo

Gesucht: Mann, verheirathet, sucht Stellung als Janitor. Adr.: M. 552 Abendpost.

Gesucht: Junger verheiratheter Mann sucht Stelle, spricht sieben Sprachen, Grocery oder Market an Südseite bevorzugt. Adr.: M. 592 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Maschinenschlosser wünscht irgendwelche Arbeit. 364 Wells Str. somo

Gesucht: Porter, der Bartenden und Lunch kochen kann, geübt, sucht Arbeit. 709 N. Halsted Str. G.

Gesucht: Fleißiger Mann, Brotbäcker, sucht Arbeit als dritte Hand. Fink, 152 Wells Str.

Gesucht: Feine Wäsche wird gewaschen. 315 Sedgwick Straße.

Gesucht: Stelle für Heizung oder Maschinenwärter, bin ein erfahrener Mann, spreche deutsch und ungarisch. John Husnagel, 113 Sixth Str., South Bend, Ind.

Gesucht: Bartender, junger Deutscher, spricht englisch, gute 5jährige Hotel und Saloon Erfahrung, guter Mixer, reiner, schneller Arbeiter, ehrlich und trinkt nicht, durchaus nüchtern, gute Hotel Referenz, wünscht Stelle in erstklassigem Café als zweiter Bartender. Adr.: K. 494 Abendpost.

Gesucht: Arbeitsamer, ehrlicher Mann, reinlich, kein Trinker, wünscht dringend Arbeit, sieht nicht auf Lohn. Adr.: K. 475 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend welche Beschäftigung. Voit, 197 Wells Straße.

Gesucht: Lediger Mann sucht Stelle als Porter, kann auch Bar tenden. Adr.: K. 497 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehender, älterer Mann sucht Stellung als Hausmeister, Porter, kann auch Bartenden, gute Empfehlungen, kann auch selbstständig arbeiten im Saloon, mäßige Bezahlung. 478 W. Randolph Straße. somo

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht Arbeit. J. Heisl, 661 Süd Morgan Str.

Gesucht: Bartender, thut auch Porterarbeit, sucht Stellung. A. B., 156 Süd 40. Ave. somo

Gesucht: Deutscher Wagenmacher, hat hier 2 Jahre als Carpenter gearbeitet, möchte sich gerne im Treppenbau-Geschäft einarbeiten. Adr.: K. 496, Abendpost. saso

Gesucht: Porter und Bartender, ledig, flink am Tisch aufwarten, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: K. 474 Abendpost. saso

Gesucht: Ein anständiger, bestempfohlener deutscher Mann sucht Stelle als Wächter, Tags oder Nachts. Adr.: M. 599, Abendpost. sasomo

Gesucht: Aelterer Mann sucht stetige Arbeit als Porter, Watchmann oder Küchenmann. Adr.: Rob. Bauselow, 2964 Larrabee Str.

Gesucht: Deutscher, 32 Jahre alt, 7 Jahre im Lande, sucht Stelle als Watchmann oder Feuermann, hat Erfahrung und auch Zeugnisse. 18 Alaska Straße, hinten. sasomo

Gesucht: Bartender, macht Porterarbeit, sucht Stellung. Adr.: K. 498 Abendpost. frsaso

Gesucht: Guter zweite Hand Cakesbäcker, kann auch selbstständig arbeiten, wünscht Arbeit. Roth, 369 Mohawk Straße. frsaso

Gesucht: Junge, 18 Jahre alt, sucht guten Platz auf Farm; hat dort schon gearbeitet. Bitte vorzusprechen, 292 Ost North Ave. 6jnlwX

Gesucht: Erster Klasse Bartender sucht guten Platz. Adr.: W. 953 Abendpost. 3jalwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Aelterer, flinker Mann, ledig, in Küche und Porterarbeit praktisch, spricht deutsch, ungarisch, slawisch und etwas englisch, sucht Stellung, Tag- oder Nachtarbeit, oder für Stundenarbeit. Elias Krieger, 318 Süd State Str., Zimmer 100.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein gebildetes deutsch-ungarisches Mädchen für Office-Arbeit. Nachzufragen 164 East North Ave., Zimmer 4. Von 8—12, 1—5 heute.

Verlangt: Mädchen für Putzgeschäft zu erlernen. 3517 Rhodes Ave. somodi

Verlangt: Damen für Arbeit im Hause, Stamping Transfers, $1.50 Dtzd. aufwärts. 39 Süd State Straße, Zimmer 312. 5ja,lwX

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an guten Shop-Hosen. 996 W. 21. Str. 4jalwX

Hausarbeit.

Verlangt: Jüngere Haushälterin, frisch eingewanderte vorgezogen, bei Wittwer, muß Kinder lieb haben. Adr.: K. 479 Abendpost.

Verlangt: Mädchen von etwa 16 Jahren für leichte Hausarbeit. Anzufragen 686 Fullerton Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 362 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für häusliche Arbeit zu kleiner Familie. Muß zu Hause schlafen. 1739 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Manheimer, 5127 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Kleines deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, das auch englisch spricht. 783 Leavitt Str., nahe LeMoyne, Mrs. Kroner.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen. Feinste Stellen, Südseite, bester Lohn, frisch Eingewanderte erhalten sofort Stellen. Deutsch-ung. Vermittlungs-Büro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765.

Verlangt: Frau oder Mädchen, Sonntag und Abends frei. $4.00 die Woche. 251 E. Ohio Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, zwei in Familie. Dr. Fox, 516 Süd Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $6.00 die Woche. 269 Wells Straße.

Verlangt: Gute Köchin, Empfehlungen verlangt. Adr.: A. M. 258 Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 985 Armitage Avenue.

Verlangt: Erster Klasse junges deutsch-amerikanisches Mädchen für Hausarbeit in Familie von drei Erwachsenen. Lohn $6. Nachzufragen Flat G, 1096 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gebildet, intelligent, das gut englisch spricht, vorzügliches Heim, kleine Familie, Empfehlungen; Lohn $6. Anzufragen Dienstag Morgen, 408 Home Avenue, Oak Park.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit zu kleiner Familie. $4.00 die Woche und Board. 383 S. Marshfield Ave. Feuerzeug.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Platz für das richtige Mädchen. 4317 Vincennes Avenue.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen ohne Anhang, um den Haushalt zu führen, muß gute Köchin sein. 804 West Chicago Ave. saso

Verlangt: Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 4340 Grand Blvd. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau, bei der Hausarbeit zu helfen und auf Kinder zu achten. muß englisch und deutsch sprechen. Mrs. Corbett, nahe Hochschule, Kenilworth, Ill. saso

Verlangt: Kindermädchen für 18 Monate altes Kind, muß gut deutsch sprechen. 5204 Prairie Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 253 S. Halsted Str. Guter Lohn und gutes Heim. saso

Verlangt: Eine anständige, deutsche, alleinstehende Frau als Haushälterin in Wittwersfamilie aufs Land. Gutes Heim. Adresse: Fred Blaser, R. R. Nr. 6, Lancaster, Wis. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei, Empfehlungen verlangt. 2453 Prairie Avenue. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — guter Lohn. Mrs. D. Persofsky, 779 Jackson Blvd., 2. Flat. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — kleine Familie von Erwachsenen. 231 Lawrence Ave., Ecke Hamilton. dosason

Verlangt: Eine Wittwe in mittleren Jahren, die wünscht auf eine Farm zu gehen als Haushälterin. Ein gutes Heim für die rechte Frau. Vorzusprechen 833 West Superior Str., nahe Hoyne Ave. Stein. frsason

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2657 Sheridan Road. 6jn—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 383 W. 12. Str. 6jn—mo

Mrs. F. Beckmanns deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Büro, 1298 Armitage Ave. Gute Plätze für Mädchen und Haushälterinnen prompt besorgt. Telephon 5833 Humboldt. 6jnlw

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Beschäftigung im Saloon oder Restaurant für einige Stunden. Adr.: F. 200 Abendpost.

Gesucht: Respektable Frau wünscht Stelle als Haushälterin, auch mit Kindern, beste Referenzen. Adr.: W. 982 Abendpost. somo

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 357 Clybourn Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie, wo keine Kinder sind. 581 W. 22. Str., nahe Laflin Str.

Gesucht: Hebamme übernimmt die Pflege von Wöchnerinnen zu mäßigem Preis. Mahorko, 6825 Centre Avenue.

Gesucht: Stelle als Haushälterin. 213 Grand Ave., 2. Floor. mison

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. 222 Dayton Str. saso

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 114 Vedder Str. saso

Gesucht: Eine junge respektable Wittfrau mit einem 20 Monate alten Kind wünscht einen Platz als Haushälterin. Bitte vorzusprechen. Mrs. Hebenstreit, 321 N. Wood Str. sason

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Hurrah! Geld gefunden!—
Im Sicherheitsgewölbe in Krause's Bankgeschäft an Milwaukee Ave., wurde zu Ende November letzten Jahres ein Brief-Umschlag mit Geld gefunden. Der Eigenthümer des Geldes wird aufgefordert, sich betreffs Aufklärung in dieser Angelegenheit zu wenden an Herrn Holger Borgen, 633 Nord Lincoln Str., im Milch-Geschäft. somo

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12 16mj*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. — Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Kloß & Co., deutsche Patentanwälte, und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags von 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 2jldosondi*

Patente gesichert. — Zuverlässige Bedienung zu anständigen Bedingungen. George E. Tew, Patent-Anwalt, Washington. Chicagoer Vertreter: Bommhardt & Co., 163 Randolph Str. 9bsmifrson*

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Uebertragungen, Abstrakte untersucht, Nachlaß-Angelegenheiten. Gebäude aufgeführt. Geo. Menger, 519 Ashland Block. 10jasondidolm

Backöfen, Neubau, Umbau, Reparaturen führt aus, Ergang, 471 N. Western Avenue. somo

Pelzwaaren billigst modernisirt, gefüttert. Fischer, 512½ N. Clark Str., 3. Floor. 10ja2wX

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

Theater- und Vaudeville-Vorstellungen mit kleinem oder größerem Personal, liefert Jean Wormser, 443 Sedgwick Str., Phone: Lincoln 4279. sason

Soubretten, Komiker, Sänger, Sängerinnen, Tyrolertruppen und Musiker für Unterhaltungen liefert Jean Wormser, 443 Sedgwick Str, Phone Lincoln 4279. sason

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

National Detective- und Informations-Agentur, 270 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4.— Wir besorgen geheime Auskunft über irgend eine Person oder Angelegenheit. Diebstahl, Unterschlagung, Ehestandsfälle etc. Reelle Behandlung. Rath frei. Täglich offen von 8 Vorm. bis 9 Abends, Sonntags von 10 bis 12. 15oj*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Unterricht im Damenkleider-Zuschneiden gibt erstklassiger Zuschneider zu mäßigem Preis. Adr.: M. 594 Abendpost.

Hedwig Rahn, Musikschule, 1008 Ost Belmont Ave. nahe Southport. Gründlicher Piano-, Violin-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, 50c. Instr. somodi

Englische Sprache für Herren u. Damen bekanntlich am besten gelehrt in Chicago's Erster u. „Aeltester" Schule 200 E. North Ave. (Volksgarten). sodi

Amerikas renommirteste „Nationale Schule" für Eingewanderte: 192 West Division Str., Ecke Milwaukee Ave. Filiale: 164 North Ave. Beste Erfolge. sason

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 17dezdosasondilm

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, Experte-Lehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3nodidosasonöm

526 N. Clark Str. Schmidt's Tanzschule. Klassenunterricht. Mittwoch und Freitag. Tel.: 3586 North. 8jalmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. E. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim. 32. 5mai*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Erste Gold-Hypotheken zum Pariswerth und aufgelaufenen Zinsen:

Betrag.	Zinsen.	Zeit.	Sicherheit.
$1000.00	6%	5 Jahre	$2200.00
1500.00	6%	5 Jahre	3200.00
2000.00	6%	5 Jahre	4250.00
2000.00	5½%	5 Jahre	4500.00
2200.00	6%	5 Jahre	4500.00
2200.00	5%	1 Jahr	4500.00
2500.00	5½%	5 Jahre	5200.00
3500.00	5½%	5 Jahre	8000.00
3500.00	6%	5 Jahre	7000.00
4000.00	5½%	5 Jahre	9000.00
4500.00	5½%	5 Jahre	11000.00

Garantie-Police mit jeder Anleihe. Chicago Title & Trust Co., Trustee, bescheinigt alle Papiere, die den Geldanleger von ihrer Echtheit überzeugen. Einzelheiten auf Wunsch ertheilt.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Zu leihen gesucht: Geld zum Bauen für den Verkauf. Sichere und profitable Einnahmequelle. Adr.: M. 555 Abendpost.

Ich habe spezielle Fonds von $3000 bis $5000 für Bau-Darlehen. Privatgeld. Niedrigste Raten. A. J. Brockman, 2244 N. Ashland Ave. sason

Erste Hypotheken-Darlehen auf verbessertes Chicago Grundeigenthum zu laufenden Raten.
— Hibernian Bank, —
122 Monroe Straße. 9jan,sasondido*

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ok*X

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11fb*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mar*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.. Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebaute Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

——Geld zu verleihen——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen..............................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg.
okX*

——Darlehen auf Möbel——
Haushaltsachen, Pianos etc. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Untersucht unseren Plan auf kleine, leichte Abzahlungen, ehe Ihr anderswo Geld borgt. Privat-Zimmer für Konsultation.
People's Loan & Trust Co. (nicht inc.)
Zimmer 619 Sechster Floor.
185 Dearborn Straße 185.
8jalmX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.
$20 zahlt $3.25; $50 zahlt $7.00; $80 zahlt $10.75;
$30 zahlt $4.50; $60 zahlt $8.25; $90 zahlt $12.00;
$40 zahlt $5.75; $70 zahlt $9.50; $100 zahlt $13.25.
Otto C. Boelker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 3dz*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Pfarrer Kneipp's Hausmittel——
sind die besten, sein „Ausscheidungs-Malefiz-Oel" erlangte Weltruf durch die überraschende Wirkung bei Augen-, Ohren-, Zahn- und anderen Kopfleiden, Katarrh, Rheumatismus. Preis Postversandt $1.05. Pfarrer Kneipp's Blutreinigungs- u. Kräftigungsthee heilt Magen-, Lungen- u. Nierenleiden, Wassersucht, Blutarmuth, Schwächen, Bettnässen usw. Postversandt 55c. Schreibt um kostenfreie Aufklärung über Heilung ohne Operation u. Medizin. Kosmos Deutsche Naturheilanstalt, 3117 Nord Lincoln Straße, Ecke Foster Ave., Chicago, Ill. 20djsondidolm

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 21nov*X

Geprüfte Hebamme übernimmt Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preis. Rath frei. Mrs. Mahorko, 6825 Centre Ave.

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an zu mäßigem Preis. Rath frei. Telephon: Lincoln 4632. Mrs. Schade, 522 Larrabee Str. 4jn2mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Deutsche Familie ist gezwungen wegen Veränderung den ganzen hocheleganten Hausstand ihrer aufs feinste erst kürzlich vollständig neu eingerichteten Privatresidenz nahe Lincoln Park, sofort zu irgend einem Preise zu verschleudern. Prachtvolles Parlorset, Bibliothekset in Leder, große Ledercouch, türkische Sessel, Schaukelstühle, feine Teppiche, Gardinen, Portieren, Gas und elektrische Lampen, echte Oelgemälde, Buffet, Ausziehtisch, handgeschnitzte Eßzimmerstühle, Messingbetten mit Boxspring und Haarmatratzen, Chiffoniers, Dressers in Mahagoni, Nähmaschine, feines Geschirr, sowie prachtvolles kaum benutztes Mahagoni Piano, stückweise oder zusammen — kommt sofort. Privat Residenz, 643 E. Fullerton Avenue. 8jalwX

Ungefähr 15 Heizöfen die wir noch übrig haben, werden wegen Raummangel sehr billig verkauft. — Peninsula und Stewart Self-Fill-Oefen mit 15- u. 17zölliger Feuerung, welche $55 und $65 kosten, werden zu $37½ und $45 verkauft; andere Oefen, die $29.50 werth sind, zu $18.50, Oak Heizöfen von $2.75 aufwärts; schöne große Kochöfen, werth $16.50 zu $9.75; Eisenbetten in allen Größen, 98c aufwärts; Eichenholz Dressers, $8.75, Sideboards, $12.50, und 9 bei 12 Brussell Rugs von $9.98 aufwärts. Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt wenn Ihr Krankheit oder nicht arbeitet. Potschen, 190, 192, 194 Ost North Ave. 7jnlwX

Muß verkaufen: Meine sämmtlichen schönen Möbel, Leder Parlor Suit, Leder-Couch, Bücherschrank, Parlortisch, hochfeiner Teppich, neue Drop-Head Nähmaschine, Parlorofen, eleganter Küchen-Range, Tische, Stühle, Chiffonier, Dresser, vollständige Betten, Geschirr u.s.w. — zwei Monate gebraucht, passend für junges Ehepaar. 186 Sheffield Ave. doson

Zu verkaufen: Die Einrichtung einer 10 Zimmer-Residenz, Rugs, Parlormöbel, ein feines elegantes Piano, Eßzimmertisch, Stühle etc. Verschleudere.— Nachzufragen 1645 E. Belmont Ave., nahe Evanston Ave. 9janlwX

Zu verkaufen: Möbel. 94 Rees Str. 6janlwX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verkaufe mein prächtiges Square Piano für nur $30, tadelloser Ton, passend für Anfänger. 51 Beach Ave. nahe Spaulding Ave.

Habe fast neues Piano in Storage, $6 Storage-Gebühr; gebe es Leuten ein Jahr frei für Storage-Gebühr. Adr.: T. 434 Abendpost.

Verkaufe ein Chickering Piano für $80, großer Bargain. 157 W. Madison Straße.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Graphophone. 231 Blackhawk Straße.

Verschleudere prachtvolles Piano, 3 Monate gebraucht, sofort. 629 N. Robey Str., 1. Flat. saso

Verschleudere prachtvolles Piano, in Storage, sofort; wie neu. 1250 Milwaukee Ave. 9—16jn

$75 kaufen $400 Kimball Upright Piano. 629 Larrabee Str. 9janlwX

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und ein Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,sasondido*

Hocheleganter $400 Piano, prachtvoller Ton, 2 Monat gebraucht; habe Stellung verloren; verkaufe für irgend einen Preis. 360 Webster Ave., Flat A. 3jnlwX

Deutsche Familie verschleudert kaum benutztes prachtvolles Mahagoni Upright Piano, kommt sofort. 643 E. Fullerton Avenue. 8jalwX

Zu verkaufen: Schönes Square Piano für $30, sehr guter Ton. Geeignet für Konzertlokale, Logenhallen u.s.w. 51 Beach Ave. nahe N. Spaulding Ave.

Verschleudere Steinway Piano für Baar oder für Carpenterarbeit. Abends oder Sonntags. 577 Orchard Str. 7jnlw

Nur $25 für ein schönes Rosewood Square-Piano. Großer Bargain. Groß, 592 Wells Str. 6jan,2wX

—Gute Pianos zu Bargain-Preisen!—
Emerson, $70; Sunner, $225; Reed & Son, $75; Reichardt, $290; Kimball, $35; Cable-Nelson, $165.
Reichardt Piano Co.,
Leichte Abzahlungen. 401 Milwaukee Ave. 5jan,X*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Junge weiße Spitzhunde. 342 Dickens Avenue. T. M.

Neue Sendung von Harzer und Andreasberger Sänger, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Buchfinken, sprechende Papageien, alle Arten Hunde, Goldfische, Aquarien, Käfige zu herabgesetzten Preisen engros und detail. Atlantic und Pacific Vogelstore, 236 E. Madison Str. 14ndsasomomi2m

50 Pferde und Stuten zu verkaufen, geeignet für Farmarbeit, ferner 50 Pferde, geeignet für allerlei Stadtarbeit, zu mäßigem Preis. 599 N. Paulina Straße, nahe Milwaukee Ave. Max Tauber. 24dzlmX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Ganz neue Drop-Head Nähmaschine für $10, verlasse Stadt. 272 E. North Ave., oberes Flat.

Zu verkaufen: Neue Drop-Head, allerneuestes Modell, Automatic Lift Nähmaschine, $10, verlasse Stadt. 3807 Rhodes Avenue. Haus.

Verkaufe zwei gute Drop-Head Nähmaschinen spottbillig, Geschäftsaufgabe. 186 Sheffield Ave., vorne, unten. doson

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
—bei—
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave., 196—198 N. Halsted Str. Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schuhladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

American Store Fixture Co.,
98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe.
Das billigste und zuverlässigste Geschäft, um Eure Store-Fixtures zu kaufen.
Neu oder gebraucht. Baar oder Abzahlung — spezielle Offerte diesen Monat — Grocery- und Meat-Market-Einrichtungen, Zigarren-, Candy-, Delikatessen-Stores, Schneider und Putzwaaren Wall Cases, Showcases und Wallcases für alle Geschäfte. Alle Fixtures geliefert und kostenfrei aufgestellt. 19novdidoson*

——J. Lederer——
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block westlich von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis.
—— Baar oder leichte Zahlungen ——
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mjmifrsomo*

Hört. Sehr billig zu verkaufen, zirka 200 Stück gute wollene getragene Herren-Winterüberzieher in allen Größen, nur wenig benutzt, von $2 bis $4 das Stück. Anzüge, einzelne Jackets, Westen, getragene und neue Hosen, Herbstüberzieher in großer Auswahl. Deutsches Geschäft, alle Tage offen, 289 Noble Str. nahe Erie Str. Schacht, Store. 31dzdosalm Nord California Avenue. ja8,9,16

Zu kaufen gesucht: Eine Bäckerei-Einrichtung mit eisernem Backofen und Store-Einrichtung. Chas. Martin, Indiana Harbor, Ind. 9jnlwX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Zwei Brüder, 27 und 22 Jahre alt, katholischer Religion, in guter Stellung, wünschen die Bekanntschaft mit guten katholischen Fräuleins zu machen, zwecks Heirath. Nähere Angabe der Verhältnisse unter Adr.: F. 201 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann, 57 Jahre alt, gesund und kräftig, hat Vermögen, keine Kinder oder Anhang, ist Bricklayer, wünscht Frau ohne Kinder, nicht unter 50 Jahren kennen zu lernen, zwecks Heirath; kleines Häuschen oder etwas Vermögen erwünscht, keine Zanksüchtige. Adr.: O. K. 226 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Mann, Ausgang der 50er Jahre, mit schönem Eigenthum, sucht bekannt zu werden mit alleinstehender Frau, womöglich im selben Alter, zwecks Heirath; etwas Baarvermögen erwünscht. Adr.: M. 554 Abendpost.

Heirathsgesuch: Elektro-Mechaniker, mit gutem Charakter, ohne Anhang, 35, wünscht die Bekanntschaft einer gut situirten Dame mit etwas Vermögen. Junge Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Adr.: W. 962, Abendpost. sason

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Ein tüchtiger Brot- und Cakebäcker hat beste Gelegenheit, mit wenig Geld sich selbstständig zu machen. Landlord stellt die Einrichtung. — Nachzufragen: 3524 Lake Ave.

Um Auskunft wird gebeten betreffs Verkaufs einer guten Farm oder Geschäftes, gleich wo gelegen; wünsche nur Information von Eigenthümern, die direkt an Käufer verkaufen. Gebt Preis, Beschreibung und wann Besitz übergeben werden kann. Adressirt: L. Darbyshire, Box 1901C, Rochester, N. Y. 27dz4son

Einer der besten Saloons auf der Südseite umstandshalber billig zu verkaufen. Adr.: W. 980 Abendpost. 9jalwX

Zu verkaufen: Billig, Restaurant und Lunchroom. 40 Süd Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: Kleiner Saloon, Nordseite vorgezogen. Jährige Bedingungen unter Adr.: M. 551 Abendpost.

Candy-Store und Küche in deutscher Nachbarschaft wegen Krankheit billig zu verkaufen. 4351 Wentworth Avenue. 3. West.

Zu verkaufen: Billig für baar, ein etablirter General Store; meine Frau ist krank; wünsche schnell zu verkaufen; keine Agenten. 233 Ogden Avenue.

Spottbillig, wegen Krankheit, muß 86 Zimmer Roominghaus verkauft werden, alles vermiethet; Reineinkommen $225 monatlich. M., 220 Ontario Str. so—don

Zu verkaufen: Gute Gelegenheit für gute Köchin für Boardinghaus zu eröffnen, mit Table Boarders, gute Lage nahe Hochbahn und Nordwesternstation. Habe 2 Rooms, 13 Zimmer, 8 möblirt, Board, $5 und $3.50 die Woche. Anzufragen Sonntag und Montag. 2575 N. Paulina Str. ja10,17

Zu verkaufen: Einrichtung eines 9-Zimmer Kosthauses, wovon jedes Zimmer belegt ist. $100 monatliche Einnahme bringt, ist umständehalber sofort zu verkaufen. Carl Mueller, 221 Fremont Str., nahe Webster Avenue.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy- und Notions-Store, billig. Ecke Perry Str. und Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Sehr billig, Restaurant, wenn sofort genommen, guter Platz für junge Eheleute. — Adr.: M. 550, Abendpost. saso

Wir haben eine hochfeine Gelegenheit für einen guten Saloon-Mann, ein Geschäft auf der Nordwestseite zu eröffnen. Neues Gebäude jetzt fertig mit neuer Einrichtung. Deutsche Nachbarschaft, gut bebaut wird. $50 für Lizens nöthig. Nachzufragen bei U. S. Brg. Co., 1250 Elston Ave., Tel. Humboldt 4075. sasomi

Lediger Mann mit kleinem Kapital verlangt, um Geflügelfarm anzufangen. Zu erfragen 410 Berwyn Ave., nahe Robey Str. sason

Zu kaufen gesucht: Kleiner Store, Schul oder Candy oder sonstiges kleines Geschäft. Preisangabe und Miethe adressire: D. R. 217, Abendpost. saso

Krankheitshalber verkaufe Delikatessen-, Candy-, Zigarren- und Zeitungs-Store. $300. 114 Clybourn Ave. frsason

Ein Saloon nebst Rooming-Haus nahe dem Polk Str.-Depot ist preiswürdig zu verkaufen. — Für tüchtige und bemittelte Leute brauchen vorzusprechen. Columbus Brewing Co., Noble und Cornell Str. frsason

Zu verkaufen: Fünfzig Jahre etablirter Zigarren-, Tabak-, Confectionery-Laden; fünfzehn Meilen von Stadt. Letztjährige Einnahme $3600. Theil auf Zeit gegeben; Preis $400. Adr.: K. 484 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: Saloon, gutes Geschäft. 6 Wohnräume. Nordseite. 189 Webster Ave. 6jn—fo

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen Abreise nach Deutschland. 249 W. Chicago Ave., in deutscher, polnischer und ungarischer Nachbarschaft. 5jalwX

Guter Meat-Market auf der Nordseite ist wegen Uebernahme des väterlichen Geschäftes sofort billig zu verkaufen. Adr.: W. 929 Abendpost. 4janlwX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Ein Ehepaar, intelligent, energisch und mit dem ernsten Bestreben vorwärts zu kommen, verlangt als aktive Partner für ein Amusement-Unternehmen. Erforderliches Kapital $600. Adr.: W. 963, Abendpost.

Partner gesucht für ein Modell zu vervollständigen, einer Kapitalisten; dieses Unternehmen würde sich bei Parks oder anderen Vergnügungsplätzen sehr rentabel erweisen. Adr.: Rudolph Schlechert, 796 Belmont Avenue.

Stiller Theilhaber gesucht mit $400; guter Artikel. Adr.: M. 598 Abendpost.

Partner verlangt in Dyeing- und Cleaning-Geschäft, gute Gelegenheit für Dame, eine die Skirts pressen kann bevorzugt. Anzufragen 545 East 63. Str., Ecke Greenwood Ave. sason

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Für Brauer und Saloon-Wirthe.—
Zu vermiethen: Ecke Gelegenheit für einen der besten Geschäftsplätze Chicago's. Store eignet sich für größeren Saloon mit Restaurant und Billiard-Halle; Basement für Bowling Alley, Store ist 216 Fuß lang, mit Front an zwei Straßen. Billige Miethe. Näheres beim Eigenthümer: Zimmer 52, 125 Süd Clark Straße. sasomomi

Zu vermiethen: Drei- und vier-Zimmer Flats. $10 und $11. 1543 Bradley Place. sason

Kleine helle Wohnungen, 3 und 4 Zimmer, nur $9 und $10. Ecke Clybourn und Belmont Ave. Anfragen bei Dr. M. Schwimmer, 272 Clybourn, Ecke Halsted. frsason

Zu vermiethen: Laden, für irgend ein Geschäft. Gute Geschäftsgegend. Ebenfalls Stall. 708 N. Halsted Str. 5jnlwX

Zu vermiethen: 6 und 7 Zimmer Flats, Nordost-Ecke 55. Str. und Jefferson Ave., Dampfheizung, heißes Wasser, Porzellan-Badewanne, $22.50 aufwärts, geeignet für Arzt, Jahnarzt oder Kleidermacherin, $15. Ebenso neue Offices, $12 aufwärts. W. K. Young & Bro., 204 Dearborn Str. 5—10jan,X

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. — 701 N. Halsted Str., nahe North Ave.

Verlangt: Anständige Boarders, reine, warme Zimmer, gute Küche. 267 Milwaukee Ave. frson

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer an anständigen Herrn, mit oder ohne Board. 222 Dayton Str., oben. saso

Zu vermiethen: Großes helles warmes Zimmer, $2. 667 Sedgwick Str. sasomodi

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer. $2 per Woche und aufwärts. 87 Market Str., nahe Madison Str. dofrsason

Verlangt: Boarders und Roomers. 94 Rees Str. 3janlwX

Vermiethe schön möblirte Zimmer, Dampfheizung, alle Bequemlichkeiten. 18 Wisconsin Str., Lincoln Pl. 5jalwX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Junger gebildeter Mann sucht möblirtes Zimmer, sieht wenig auf Preis, sondern mehr auf ein nettes gemüthliches Heim. Adr.: O. K. 12 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Amerikaner wünscht Zimmer und Board in gebildeter deutschsprechender Privatfamilie. Nur Westseite. Adr.: J. C. Cloninger, 24 Ogden Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Achtung! — Das zweistöckige Framehaus und Lot Nr. 1362 Nord Ashland Avenue (Lot 6 in Le Bahn's Subdivision of the West ½ of Lot 9 in Block 45 in Sheffield's Addition to Chicago) wird am Dienstag, den 12. Januar 1909, 10 Uhr Vormittags, in den Verkaufsräumen der Chicago Real Estate Board, 57 Dearborn Straße, an den Meistbietenden verkauft werden. somo

Zu verkaufen: Nur $4400, schönes neues 2-Flat Gebäude, von bestem Material gebaut, moderne Verbesserungen, Hartholz-Fußböden, Porzellanschrank nickelplattirte Plumbing, hoher Dachboden, schönes hohes konkretes Basement, Lot Fuß Lot, an Barry Ave., nahe ... Block von Avondale... Abzahlungen. ... Ave., nahe ... [illegible]

Zu verkaufen: Nur $3800, großer Bargain! 2-stöckiges Flatgebäude, Brick und Frame, zwei 6-Zimmer Flats, Bad und Gas, großes Stall, Ashland Ave., nahe Belmont Ave. John Heim, 1713 Nord Ashland Ave., nahe Lincoln

Zu verkaufen: Nur $4000, großes Haus mit 6-Zimmer Flatgebäude, ... Konkret-Basement, Zement-Fußboden, ... Attic, Bad, Gas, ... N. Clark Str. Car-Linie oder N. W. Station. Nur ... baar, Rest in monatlichen Abzahlungen oder nehme Nordseite-Lot als erste Zahlung an. — John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 7-Zimmer Flat Brickgebäude, ... Ashland Straße, nahe Lincoln Park. $2000 baar, Rest auf lange Zeit, oder nehme ... Property in Tausch.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Modernes dreistöck. Steinfront-Gebäude; jährliche Miethe $1205; Preis $11,000; Ofen- und Furnace-Heizung; an Oakdale Ave., nahe Halsted Str. August Torpe, 147 East North Ave. sasonmo

Eigenthümers Verlust und Käufers Vortheil. Wegen Erbschaftsvertheilung ist eine gute Geschäfts-Lot, 50 bei 103, mit Gebäude, an Wells Str., nahe North Ave., für $7000 zu verkaufen. August Torpe, 147 East North Ave. sasonmo

Muß verkauft werden: Schöne Geschäfts-Lot, an N. Ashland, nahe Waveland Ave., $800. August Torpe, 147 East North Ave. saso

Größter Bargain auf der Nordseite: 274 Sheffield Ave., dreistöck. Steinfront-Gebäude, nur $2800. August Torpe, 147 East North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Moderne 7-Zimmer Cottage, an Briar Place, nahe Evanston Ave., $3600. August Torpe, 147 East North Ave. saso

Billig: Gute 5 Zimmer Cottage, mit 50 bei 100 Fuß Lot, Willow Str., $3500. August Torpe, 147 E. North Ave. saso

Gutes Geschäftshaus, Willow Str., nahe Larrabee Straße, nur $3000. Jährliche Miethe $420. August Torpe, 147 E. North Ave. saso

Zu verkaufen: Modernes 3-stöck. Gebäude, Burling Str., nördlich von Wrightwood Ave., $6500. — August Torpe, 147 E. North Ave. saso

Zu verkaufen: 2stöck. Framehaus, neues Brick-Basement, alles in gutem Zustande. 145 Cullom Ave., nahe Lincoln. saso

Zu verkaufen: Nur $11,500, hochfeine Geschäftsecke, Brick-Gebäude, Grocery und Butcher, mit 1 6- und 1 4-Zimmer-Flat im 2. Stock, moderne Einrichtung, im besten Theil von Lake View; muß verkauft werden, da Eigenthümer auswärts wohnt. saso
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln

Zu verkaufen: Nur $8,200, 3stöck. Brick 6-Zimmer Flatgebäude, modern eingerichtet, Bad, Gas; nahe Addison Ave. Northw.-Hochbahnstation; $1000 baar, Rest auf lange Zeit. Muß verkauft werden, da der Eigenthümer auswärts wohnt. saso
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln

Zu vertauschen: Lot an Wells Str., Rest baar, für großes Nordseite-Property. saso
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein noch neues Brickgebäude, Flat, Store und Basement, sowie das im Store befindliche Furniture und Upholstery-Geschäft.
Ferner eine 5-Zimmer Frame-Cottage, große Lot 37½x125; krankheitshalber muß Klima wechseln. — Zu erfragen 2495 Nord Drake Avenue. ja10,17,24

Cottage zu verkaufen und vermiethen, großes Basement. 797 N. Central Park Ave.

Zu verkaufen: Rosiges 5-Zimmer-Heim, nur $2550. $250 baar, $10 per Monat. Modernes Bad, Gas, Brick-Fundament, gute Gegend.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Bargain in Schulstore und Flatgebäude, Store u. 4 Zimmer 1. Floor, 6 Zimmer 2. Floor, Bad, Gas, Zementseitenweg, gepflast. Straße. Preis nur $3800, Miethe $492. (3268.)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Framehaus, Jefferson Park; Lot 50 bei 193. Preis $2200. $200 baar.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 6-Zimmer Zementhaus, Stein-Fundament, Zement-Basement, Eichenholzverkleid., Hartholz-Fußböden, 2 Jahre alt, feine Gegend, Ostfront, 37 F. Lot. Preis nur $3750. $500 baar. (3455).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 2-Flat Frame, 4 u. 5 Zimmer, modernes Bad, Ofenheizung, Wasser, Gas. Preis $2800, Miethe $336; Zement-Seitenweg, gute Geg'd. (3452.)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Beinahe neues modernes 5-Zimmer-Heim. Konkret-Fundament, Basement, Attic, breite Lot, Zement-Seitenweg, nahe Cars. Nur $2750. $250 baar, $10 per Monat. Es wird Euch gefallen.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 1359 N. California Ave., zweistöck. Brickhaus, 6 und 6 Zimmer, Eichenholz-Finish, elektrisches Licht und Gas, Lot 30 bei 125. — Francisco Ave., 2stöck. Steinhaus, 6 und 7 Zimmer, Lot 31 bei 125. Chas. B. Ott, 2053 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 2 Lotten und Frame-Gebäude, sehr billig. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben. Tausche auch für Farm. John P. Grell, 1687 W. Melrose Str. und 48. Ave. sason

Bargain! 1½-stöckiges Framegebäude, 5- und 4-Zimmer, stets vermiethet, Lot 28 Fuß breit, $2800. Herman C. Melms, 2138 Milwaukee Ave. 19dz—30jasa

Wisconsin Eisenbahn-Land, billig; verbesserte Farmen umgetauscht gegen verbessertes Chicagoer Eigenthum. Office ist auch Abends und Sonntags Vormittags offen.
Bauch, 263 East North Ave., Chicago. 16dz*X

Westseite.

——Für Baar oder monatliche Abzahlungen——
Kauft Euch selber eine Bank in schöner Nachbarschaft mit guter Fahrgelegenheit.
Sprecht vor und seht unsere neuen 2-Flat-Gebäude auf breiten Lotten. Lauter moderne Verbesserungen. An West 20. Str., 21. Str. und 21. Place, westlich von 40. Avenue. Hoch- und Straßenbahnen laufen nahe.
Ebenfalls Cottages an Kedzie Avenue nahe 27. Straße und Umgegend.
Desgleichen neue 2-Flat, Steinfront 6 und 6-Zimmer Gebäude an Troy Straße, zwischen Ogden Ave. und 19. Straße.
Frank Kirchman, 1582 W. 22. Str.
Zweigoffice: 2013 Süd 40. Avenue. 8jafrsason4w

Südseite.

Große Reduktion: Ganz neues Backstein, 2 Flats, 6 und 7 Zimmer, elektrisches Licht, Furnace-Heizung, sehr fein. 6718 Morgan Str. sason

Farmländereien.

$500 kaufen 40 Acres Farm, 20 Meilen östlich von Mobile in Baldwin County, Alabama. Die schönste Farm im County, werth $1200. Kleines Haus, Teich, Bach und Naturschönheiten, hoch gelegen, gesundes Klima. Adr.: K. 476 Abendpost.

Vertausche 80 Acres unkultivirtes Land, Zentral-Wiskonsin; nehme schuldenfreie Lot. Schaefers, 1286 W. North Avenue.

Vertausche 160 Acres theilweise kultivirte Farm angrenzend an Stadt Pocatello, Idaho; Preis $4000, schuldenfrei. Schaefers, 1286 W. North Avenue.

Farmen verkauft oder vertauscht gegen Stadt-Eigenthum. Giegold, 7039 Centre Ave., Chicago.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 240 Acker Farm, große Gebäude, 150 Acker gepflügt, 11 Kühe, 3 Pferde, 11 Schweine, 100 Hühner, 1200 Bushel Mais, Kartoffeln, Hafer, etc., 40 Tonnen Heu, Preis $6000.
80 Acker, gute Gebäude, Stock, Maschinerie, Futter, etc., Preis $2000.
60 Acker, ziemlich gute Gebäude, gutes Land, Stock, Maschinerie, nehme Cottage oder Baar, Preis $1000.
Gutes Mais, Weizen, Hafer, Kartoffel-Land, kein Sand, kann für $10 per Acker gekauft werden, auf Abschlagzahlung. Sprecht vor oder schreibt W. F. Rehf, 119 La Salle Str., R. 63, Tel. Main 4131. saso

Zu verkaufen zu $6 per Acker, 320 Acker unverbessertes Farmland in vorzüglicher Klee- und Getreide-Gegend, Presque Isle County, Mich. Feiner Forellen-Bach fließt durch das Land. Verkaufe in 40 Acker Parzellen. Land ist 7 Meilen von guter Stadt und Eisenbahn, nahe Township Straße. Der Boden ist fein. Sehr gut für Dairy. Feine Aepfel und Kartoffeln wachsen hier. Dies ist eine äußerst günstige Gelegenheit. Werth das Dreifache des verlangten Preises. Adr.: M. 566 Abendpost. 5jan,difrson,1mo

Zu verkaufen: Farm, hat 100 Acres, 4 Meilen östlich von North Judson, Ind., und eine Meile nördlich von Aldine (Gravelroad), 49 Acres in Klee und Timothy, 14 Acres Roggen, 10 Acres in Weizen, 12 Acres Cornland, 3 Acres in Hafer, Rest junges Holz. Verkaufe sehr billig. Verkaufsursache: Eigenthümer ist Wittwer. Wegen Näherem schreibt an John Mikolajewski (R. F. D. 3), North Judson, Indiana. 19dzsasomilm

Der sonnige Süden.
Männer gesucht, die an der Golf-Küste (Hochland) Alabama sich eine Farm gründen wollen. Mildes, gesundes Klima, fruchtbarer Boden, guter Markt in Mobile (65,000). Die beste Gelegenheit für Männer mit einigen Ersparnissen, gute Farmen zu kaufen. Leichte Abzahlungsbedingungen. Irvington Land Co., Zimmer 909 — 153 La Salle Str., Chicago. 10dzdosondi*

——Land für Lutheraner!——
Wer eine gute, fruchtbare Farm, oder Waldland in deutscher, gutbesiedelter Nachbarschaft spottbillig kaufen möchte, der sollte sich sofort an die Unterzeichneten um weitere Auskunft wenden.
The Ev. Luth. Colonization Co.
1005 East Main Str., Merrill, Wis. 29ndson*

Zu verkaufen: Bargain! 100 Acres Farm mit neuen Gebäuden, gutem Stock und reichlicher Ernte. Näheres unter Adr.: M. 573 Abendpost. saso

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer 84 LaSalle Str., Zimmer 500. 17dzdosasodi*

Wisconsin Central Eisenbahn-Land, billig, für wirkliche Ansiedler; verbesserte Farmen zu vertauschen. Office ist auch Abends und Sonntags offen. Bauch, 263 East North Ave., Chicago. 8jan,t&X,*

Verschiedenes.

Zu einem Schleuderpreis: Wünschenswerthes kleines Arkansas Heim, lebhafte Stadt, $100 Anzahlung, $10 den Monat. Julius Rohner, Morrilton, Arkansas. ja16,17jan

Zu verkaufen: 7 Zimmer modernes Eckhaus, mit Wasserheizung — gehe nach Oregon. W. J. Patterson, Congreß Park, Illinois. dallsojasonim

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (3047).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Im Januar, wenn die Natur
In Eis und Schnee sich hüllt,
Folgt Mancher gern der Ersten Spur
Und ist von Freud' erfüllt
Wenn er recht viel erlegen kann.
Ob Schnee, ob Sturmgebraus:
Er schleppt als stolzer Jägersmann
Die Ersten gern nach Haus.
„Im Zweiten lag'n die Ersten nicht
Lieb' Weibchen, d'rum richt' an
Das Ganze nun, das Leibgericht
Für deinen lieben Mann!"

Buchstabenräthsel (3048).

Von Robert Rehfuß, Davenport, Ja.

1 2 erscheint im „Neuen Jahr"
Und Freude hat es immerdar.
Ein 3 bis 7 Herr Langfeldt ist
Im Räthseldichten, wie ihr wißt;
1 bis 7 ist eine Frau,
Ex-Majestät — nun alt und grau.

Räthsel (3049).

Man brauchet es im Schlachtenbraus.
Ein Zeichen nimm aus ihm heraus,
So birgt es Kaffee, Milch und Bier.
Wer sagt des Räthsels Lösung mir?

Magisches Quadrat (3050).

A	A	A	A
B	B	D	D
E	E	N	N
R	R	U	W

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe und zwar:
1. Ein Bindemittel.
2. Ein fatales Wort.
3. Einen Fluß in Rußland.
4. Einen Fluß in Oesterreich-Ungarn.

Rösselsprung (3051).

			bar	weit			
	nennt	dich	reich	frau	nach	ganze	
	ob		oder			zu	
ob	kennt		der	oder	be	dein	die
du	mensch	bist	wer	bloß		bleich	muß
	du			je		ob	
	roth	auf	arm	den	oder	den	
			bist	er			

Bilderräthsel (3052).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Gleichklang.

Von Charles Kocher, Chicago.

Es packt mich und zwickt mich und läßt mich nicht los,
Die Schmerzen sind kaum zu ertragen!
O, hätte doch schnell ich zur Hand es blos,
Es sollte nicht lange mich plagen.

2. Umstellräthsel.

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mit dem Wort lockt mancher Bursche
Sein Herzliebchen vor das Thor;
Umstellt gedeiht es auf dem Felde,
Man setzt es den Pferden vor.

3. Zahlenräthsel.

1 2 3 4 5 6 2 7 5..beliebtes Vergnügen.
2 6 2..Vogelart.
3 9 1 5..naturwissenschaftliche Bezeichnung
4 2 1 1..Toilettengegenstand.
5 6 7 5..Planet.
6 2 7 5..Feldblume.
2 1 1 5 6..Singvogel.
7 2 1 5..weibliches Wesen.
5 1 1 2 Vorname.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (3041).
Schenkel, Henkel, Enkel.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Räthsel (3042).
Edam, Made.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Räthsel (3043).
Raupe.
Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Kreuzräthsel (3044).
1—Koh; 2—n; 3—Soh; 4—len.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Rösselsprung (3045).
Betrachtung.
Jede Arbeit ist ihres Lohnes werth;
Dies Wort hat Manchen falsch belehrt.
Ich hab' mir das Wörtlein umgekehrt:
Nicht jeder Lohn war seiner Arbeit werth.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Bilderräthsel (3046).
Großmuth verzeiht; Leichtsinn vergißt.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Ehe.
2. Aufgabe. — Unterthanen-Treue.
3. Magisches Quadrat. — Gelb, egal, Lama, blau.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. St. Roeßler (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Karl Weber (3—3); Raymond Hintze (5—0); Margaretha Wiese (3—2); Oskar Andreas (4—0); Hy. Langfeldt (3—2); L. Wagner (4—2); A. Musil (2—0); Frau Anna Pinnow (4—2); Frau Caroline Schmidhofer (6—3); Robt. Rehfuß, Davenport, Ja. (4—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Fritz Lachmann (5—3); H. Hand (3—2); Frau D. Helberg (4—2); Charles Kocher (6—3); H. Fröhlich (6—3); Theo. E. Goebel (4—3); Mathias Straka (5—2); Wm. Deubel (5—3); Karl Manshaupt (4—2); F. Knoof (5—3); Frau B. Brandmaier, Toledo, O., (2—1); Karl Czaschke (4—3); Frau H. Hildebrandt (4—2).

Rudolf Burgasser (4—0); H. Bieleck (4—2); Frau Käthe Weigand (6—2); Wilhelm Bocke (4—2); Frau Antonie Vogt (4—3); G. Michael, Hammond, Ind. (6—3); Fritz Wenzel (5—2); Frau Betty Cramer (2—1); Max Eggers (6—2); O. Kühn (4—2); C. E. Winkler (5—3); E. H. Gavie, Addison, Jll. (3—2); Frau K. Müller (3—0); Elfrieda Heese (5—2); Sofie Hempel (3—2); Frl. Anna Bialk (5—3); Frau Rademacher (4—3); Frl. Hettie Bialk (4—2); Pete Herres (5—2); Frau Marie Müller, Maywood, Jll. (3—2); Ch. W. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Aug. Fiebig (4—2); Julius Michalke (3—2); C. Schaub, Mokena, Jll., (6—3).

Frau Anna Huber (4—2); Frau Elise Falter (4—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—2); F. Joggerst (3—2); Frau H. Hedel (3—2); John Pinger (5—3); Frau A. Gnadke (4—2); Frau Bertha Janz (4—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (5—3); Frau Louise Jacob (3—2); A. Walter (6—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (3—2); Dina Weiling (3—1); Frau Barbara Ludwig (5—2); Frau Anna Engel (5—2); Chas. Eichacker, Edgewater, Colo. (4—2); Frau K. Heinz (5—2); Frau Dora Diefenbach (5—2); Frau Louise Benkwitz (4—2); Rudolf Schweitzer (3—0); Frieda Stiasny (3—2); Frau Martha Rogge (4—3); Frau M. Koßky (3—2); Frau F. Zielke (5—2); Alma Brehme (3—0).

Frau Elise Laube (3—2); Frau M. Wiese (3—2); Wm. Steinmann (5—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (2—2); Wm. Shaper (6—2); Frau Heraldine Dinet (2—2); Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Frau Marie Sieberer (3—2); Frau Johanna Dressel (6—3); Hermann Kornrumpf (3—1); Fr. J. Craemer (4—2); Frau Emil Kehl (5—3).

Prämien gewannen:

Von Räthsel 3041.— Loose 1—81.— Fritz Lachmann, 967 W. 21. Str., Chicago; Loos Nr. 12.

Von Räthsel 3042. — Loose 1—57. — Rudolf Burgasser, 138 W. Harrison Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Von Räthsel 3043. — Loose 1—28. — Frau Johanna Dressel, 494 Berwyn Ave., Chicago; Loos Nr. 28.

Von Räthsel 3044. — Loose 1—83. — Alma Brehme, 2518 N. Hamilton Ave., Chicago; Loos Nr. 74.

Von Räthsel 3045. — Loose 1—53. — Frau Louise Benkwitz, 662 North Park Ave., Chicago; Loos Nr. 43.

Von Räthsel 3046. — Loose 1—50. — C. Schaub, Mokena, Jll. — Loos Nr. 33.

Räthsel-Briefkasten.

Hy. Langfeldt; Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.; Charles Kocher; E. H. Gavie, Addison, Jll.; F. Joggerst; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Stanislaw Riglinski, Helen Bozezanska, 21, 19.
Patrick J. Hogan, Catherine Miller, 21, 18.
Thomas J. Strathmon, May B. MacCashin, 23, 21.
Aaron Goldberg, Dora F. Oliver, 25, 22.
Charles Marek, Mary Polan, 27, 21.
Arthur Olson, Jennie Fischer, 22, 20.
Nathaniel Allison, Marion Aldrich, 33, 29.
Franz Reszczynski, Regina Sliszenska, 47, 43.
Salvatore Gainbino, Agata Corino, 44, 46.
William B. Lenard jr., Flora Peabody, 28, 24.
Jsidor Prelutsky, Mollie Bilow, 25, 20.
Juzef Kovalevski, Emilya Doba, 30, 27.
Alfred Johnson, Hannah Frey, 40, 32.
Anton Dresar, Maria Dresar, 30, 26.
George A. Schrager, Elizabeth C. Raether, 21, 21.
George Lurkovic, Susanna Kuka, 30, 19.
Josef Studzuika, Verana Dorva, 23, 22.
Leon Barczkonska, Dollie Kurzana, 21, 19.
Michal Grozyb, Wiktorya Depczynski, 23, 19.
Julius A. Fick, Gladys J. Humphries, 25, 21.
Antonio Seminaro, Mary Caglione, 22, 20.
Frank Gasiorowski, Louise Michalska, 22, 22.
Jacob Weiß, Dora Leornson, 30, 19.
Fred. Hensel, Louise Bubert, 34, 26.
Andrey Urowak, Bronislawa Drykoska, 21, 21.
Stefan Reberska, Mary Halupecko, 21, 19.
Stanislaw Regewski, Francisla Mabech, 24, 22.
John Borsuk, Elizabeth Potusek, 22, 22.
Stanislaw Szwica, Sofia Kuca, 22, 19.
Anton F. Hlaraty, Teresa Tollar, 36, 31.
William Scully, Ethel Busy, 23, 18.
Thomas P. Delacour, Bertha Koehler, 22, 18.
William Sikora, Josie Denk, 21, 20.
Michal Chinowicz, Katie Chernak, 20, 19.
Lugnik Walenga, Stanislawa Cierzynska, 23, 20.
Philip Schuly, Helen Wesollwska, 21, 21.
John Winnick, Anna Walch, 47, 35.
Jan Rahwal, Amelia Henzel, 24, 19.
Michal Bies, Katarzyna Kozolka, 27, 22.
Bernard J. Meyers, Jennie Tekiy, 20, 19.
Franciszek Lalno, Zofeja Stolos, 24, 18.
Camillo Tortorello, Annie Altiera, 25, 21.
Ernst Johnson, Freda Johnson, 22, 25.
Antonio Lopassa, Francisca Valaria, 26, 19.

Krebs geheilt in 10 Tagen

Eine Entdeckung, welche die medizinische Welt in Aufregung versetzt hat.

Ich habe entdeckt, was die medizinische Welt seit Jahren zu entdecken versuchte, ein sicheres Heilmittel für Krebs, so sicher, daß es absolut garantirt werden kann. Dies thue ich, und ich kann es beweisen. Ich habe hunderte der schrecklichsten Fälle in 10 bis 20 Tagen geheilt, nachdem Aerzte und Chirurgen alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten.

Frau J. F. J. Smith, 6305 Idaho Ave., St. Louis, Mo., in 14 Tagen von Krebs geheilt. Es steht Euch frei an sie zu schreiben und alles Nähere zu erfahren, wenn Ihr es wünscht.

Wenn Ihr die wunderbaren Resultate, die diese Behandlung zeitigt, gesehen habt, werdet Ihr überrascht sein, wie leicht Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Ich habe eines der feinsten Sanitarien im Lande für Leute, die herkommen und persönlich von mir behandelt zu werden wünschen. Ihr könnt Euch jedoch ebenso gut selbst in Eurem eigenen Hause heilen. Irgend eine Bank oder Geschäftshaus in Lebanon wird Euch sagen, daß wir reell und erfolgreich in der Heilung von Krebs sind.

Schreibt den nachstehenden freien Koupon aus mit Eurem Namen und Adresse und schickt ihn heute an uns.

Freier Krebs - Koupon.

Wenn Ihr an Krebs in irgend einer Form leidet, schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn heute an die Dr. Curry Cancer Cure Co., Curry Sanitarium, Lebanon, Ohio. Ihr werdet überrascht sein, wie schnell Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Name...

Straße...

Stadt, Staat...

☞ Wenn Ihr nicht an die Cancer Company selbst schreiben wollt, so könnt Ihr den Doktor privatim erreichen, wenn Ihr an seinen Privat-Sekretär, E. W. Ramsey, Box 767 Lebanon, Ohio, schreibt.

ud29jal0f621

Meine Offerte vom 29. November in der „Sonntagpost" bringt große Freude.

In der Sonntagpost vom 29. November machte ich folgende Offerte: Daß ich absolut gratis 500 Katarrh-Behandlungen unter die Leser der Sonntagpost vertheilen würde. Diese Offerte wurde mit so großer Genugthuung aufgenommen, so viele dankbare Briefe erhielt ich dadurch, daß mein Herz erfreut ist.

Deshalb beschloß ich die Offerte zu wiederholen und mache diese Ankündigung. **Ich gebe absolut kostenfrei noch 250 meiner berühmten Katarrhbehandlungen fort,** die Behandlung, welche sich als die beste erwiesen hat die je für Katarrh formulirt wurde, die Behandlung welche tausende Leidende kurirte nachdem alles andere fehlschlug.

Jetzt, Leser, dies ist Eure Gelegenheit. **Alles was Ihr zu thun braucht ist diese Behandlung anzuwenden und die wunderbaren Resultate zu beobachten.** Nach dem Gebrauch seid Ihr heiterer und in jeder Beziehung besser. Eure Nase ist offen, Euer übler Athem verschwindet allmählig, die fortwährend eintretenden Erkältungen, die Krusten in Eurer Nase, der schlechte Geschmack im Munde am Morgen, dumpfe Kopfschmerzen hinter der Stirn und der fortwährende Wunsch die Kehle zu reinigen, alles dies verschwindet, eines nach dem anderen, etliche schneller, etliche langsamer, aber alle werden sicher beigelegt. Ihr seid wieder so freudig und munter wie in Euren frohen Jugendtagen, frei von Sorge und Schmerz.

Ein Geschenk für Euch.

Beachtet, ich mache diese freie Offerte nur um Euch Gutes zu thun. Ich will kein Geld dafür. Ihr geht absolut keine Verpflichtung ein. Leser, dies ist die Gelegenheit die nur einmal im Leben vorkommt; laßt sie vorübergehen und sie wird Euch vielleicht nicht wieder geboten. Verpaßt sie nicht, schreibt heute. Schreibt eine Postkarte oder Euren Namen und Adresse in einem Brief, und Ihr erhaltet umgehend per Post eines dieser dreifachen Behandlungen. **Adressirt Katarrh Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass.** Schreibt deutsch oder englisch.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 9. Januar 1909.

3 Ackermann Anton
4 Ackermann Mr
10 Albert Mr
11 Albisser Sales
32 Bak Adam
44 Bauer John
50 Bar Josef
52 Batt S
54 Becker Henry
55 Behnke C H (3)
57 Berger Mr
58 Berg A M
61 Biebert Chas (2)
62 Benedickt Kurt (Pack)
68 Bittermann Bruno
69 Birzler Georg (2)
75 Blumberg A
76 Bonitz Frieda (Packet)
77 Bohm Ferenc
84 Bonner Ezra T
85 Bochner B
86 Borst F C
90 Bobeck Josef
94 Bolt John
96 Bregin Adam
98 Brand B
99 Breinsberger Frau Therese
100 Brokstal Christian
106 Buhn Stefan
112 Bunty John
116 Caplan W
125 Christoff Simeon
143 Caplan B
144 Coesfeld Wm
145 Cohen Rose
146 Cohn H
147 Cohn L
148 Cohn Sol
165 Delag Anton
168 Dintbaher Elisabetha
173 Dorner Stefan (2)
176 Dore Frau Marie
182 Drab Annie
190 Duse Emma
191 Dub Anna
203 Ehrlich Sol
205 Eisenmann H
206 Eidlbos Frau Maria
208 Elkl August
209 Emsheimer Frau Mathilde
210 Epstein L
211 Ettinger Max
217 Feldmann Frau Katherine
218 Fenzl Albert
219 Feit Maciej
220 Fischer David
221 Fischer Th
222 Fischer Fr
228 Fiedler Maria
229 Finzel Hans
231 Flachs Lizzie
233 Flaxman Miß E
234 Flenkow Louis
235 Fleischler H
236 Forster John
238 Friedmann Wendel
239 Fraster B
241 Gallmann Sam (2)
246 Gaspar Josef
254 Gestaut Peter
255 Gerner S
256 Gettinger Aleks
264 Goldmann Max (2)
265 Goldmann G
266 Goldmann A
267 Goldberg Mr.
268 Goldenberg S
276 Gorth Charley
277 Gottwald Frau Gisella
278 Gruenwald Otto R
281 Greiner Josefa
282 Greenberg Lazar
284 Gramlich Emma
288 Grewe Willie
294 Groß Emil
295 Gruter Auguste
296 Grunwald Adam
298 Groß Rudolf
300 Grueff Christo
307 Hackenholz Leon
309 Haboller Kati
311 Hallmann Paul
312 Hahn Gizela
318 Hermann Christine (Packet)
318 Haßler Josef
320 Hanzlik Anton
322 Hanns J T
323 Hempel Julia
324 Helgel Fred
326 Herget Carl
327 Helma Alois
328 Heinz Eleanora
329 Heilemann Tobias
330 Heinzel Anna
331 Hellmiller Sebastian
332 Helfrich Chulie
333 Hiller Rudolf (2)
335 Houck Reise Frau Paula
338 Hoppe Gottlieb
340 Horden Hanna B
342 Hormel Filip
343 Hoffmann Samuel
352 Hurtig Felix
354 Hubert Wm
359 Jahnigen Dora
367 Jahnke Anna
369 Jarroich Josef
371 Janus Josef
383 Jenschki Antonie
387 Jurewich John
390 Julich Gertrude
391 Kalman Marie
392 Kaluch Josef
398 Karsien Simon
400 Kambich Annie
401 Kuppel Maria (2)
408 Karaß Michael
412 Karner Mathias
415 Katz S
422 Kaufmann Fanny
423 Kaufmann Josef
429 Kelz Christ
432 Kirchner Bernhard
435 Kilian Johann
436 Kincl Tillie
437 Kleimann Sam
438 Klein Felix
439 Klemens Mr
443 Kleist Edward
451 Kopp Christina
460 Koch Frau Chaug
461 Koch John
462 Koch Mr
466 König Albert
467 Konrad Reinhart
473 Koschka Ludwig
489 Kornrumpf Frau Fred
496 Krauß Willy
497 Kratzert Emil
504 Kriger B
507 Kruegel Paul
515 Kruse E
520 Kryger Teofil
535 Kunz Rose

537 Kusek Antonie
539 Kurz Peter
546 Lambert Frau (Packet)
552 Lauermann Peter
555 Lassen Lorenz
557 Lauz Reinhold
559 Lang Josef
560 Lang Rosina
561 Lachent Hermann
564 Lehmann Frau Ernestine
566 Lebowitz Bros
570 Lenart Maryanna
571 Leber Joseph
572 Leonard Mr
574 Lewin M
575 Lewin Wm
583 Lorenz Wilhelm
584 Lorenzen J J
608 Maas Charles
612 Majer Josef
622 Mansen H
631 Martienssen Mr
634 Martin Ch
638 Maschke Theodor
644 Mathiell Jacob
645 Mauser Johann
646 Max Thomas
647 Merkel May
649 Meyer David
671 Mindner Filipp
680 Mineff Christo
690 Molck Mathias
691 Moller Carl
685 Moller Mr
692 Mockus Adam
695 Munder Stefan
697 Müller Julius
698 Musser Maik
700 Müller M
705 Müller Johann
706 Multhaler Wilhelm
708 Müller Magdalena
721 Niendorf Adolf
727 Nolitz Johanna
737 Oberg Olga
771 Pechloff Josef
780 Pfitzner Ida (2)
781 Pfister Terencz
790 Piekaß Franz
792 Pitzer John
797 Pollak Marie
801 Portugeis E
812 Prasemauer Pauline
815 Probauß P
821 Punkeburg M
829 Rabung Frau
831 Rautzenstein W
838 Radicke Victoria
843 Reich Edward
844 Rewes Antoni
845 Rennert Lina
846 Rich Lena
851 Resa Josef
854 Rozner John
863 Rosentower Moritz
864 Roß Nora
865 Rotter Izak
866 Ruppieck Josef
886 Sander Paul
885 Sauerlander A
889 Schank Karoline
890 Scharda Josef
891 Schlechta Wenzel
892 Schimanski Edmund
893 Schlinkhofen Joh
894 Scheming Adolf
895 Schira Johann
896 Schlegel Josephine
897 Schirmung Anton
898 Schlegel Emil
899 Scholten Dr
900 Schmidt George
901 Schmidt John
902 Schoen Tillie
903 Schonroc Julius
904 Schmolke Christian
905 Schock C P
906 Schoen Abe (2)
907 Schmuck John
908 Schmidt Max
909 Scholcker Auguste
910 Schwenzler S
911 Schoulveitz Josef
912 Schudez Max
913 Schulmann Mr
914 Schweitzer Jakob
915 Schurig Robert
916 Schepler Stefan
917 Schuler Henry
918 Schuler Marie
920 Seikman Ottilie
923 Senka Johann
915 Seligman Henriette
929 Schener D
931 Schechtmann Mr
933 Schiller Carl
939 Simon Stefan
943 Simson Henry
944 Sigel Ernst
947 Sitko Jan
948 Simon Sam
967 Sommers Peter
973 Sperl Ernst
978 Stahlfeld P G
987 Stern Ch
991 Stef Werbich,
992 Stosick Franz
999 Stuppy Marie
1038 Tausch Peter
1046 Tassen Al
1047 Teschler Johann B
1048 Teß Paulina
1049 Teufel Franz
1050 Thüringer Johann
1068 Tutiher Josef
1074 Unkel M R
1075 Urban Frank
1076 Ulrich Elisabeth
1078 Urban Anna
1080 Urgaul Simon
1090 Wagner Philipp
1091 Wanagas Jacob
1092 Walden Rosalia
1093 Wagner Joseph
1095 Wagner John
1096 Wasda Johann
1097 Wargan Karl
1106 Wehner Anna
1108 Weiß S
1109 Weber Andreas
1110 Weiß Joe
1111 Weny Jos
1114 Wetzeld Peter
1115 Wenisch Josef
1116 Werner E A
1117 Wertheimer A
1119 Wirscheim Wm (2)
1124 Wiese Wilh
1126 Wirsmann Ignatz
1128 Wieck Anna
1142 Wolkmann George
1145 Wudrich Wilhelm
1148 Wulk Karol
1169 Zessack August
1177 Zib Rudolf
1179 Zimmermann D M
1189 Zoch Ludwig

— Die blaue Nase. — „Was hat denn der Herr Baron mit dem schönen Gute gemacht, das er hier besaß?" — „Die Nase hat er sich damit gefärbt!"

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Fotscher, Mary, 54 J.; 2397 Austin Ave.
Hagen, Edna, 10 Mo.; 462 W. 23. Place.
Winternitz, Clara, 47 J.; 949 Spaulding Ave.
Hein, Annie, 43 J.; 319 Chicago Ave.
Schott, Appolonia, 57 J.; 97 Menominee Str.
Wenzel, Rudolph, 56 J.; 81 Seward Str.
Dahl, Robert, 47 J.; 66 West Huron Str.
Krebs, Annie, 34 J.; 46 Ann Str.
Ohnesorge, William, 3 J.; 736 West 61. Str.
Wulff, Charles, 32 J.; 318 Clark Str.
Dirmer, Frank, 35 J.; 400 State Str.
Herman, Edward, 1 J.; 1395 Homan Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Januar 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.06⅛—1.07¾; Nr. 3, roth, $1.05—$1.06¾, Nr. 2, hart, $1.04⅛—$1.05¾, Nr. 3, hart, $1.02—$1.04⅜.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.09½—1.10½, Nr. 2, $1.08—$1.09½; Nr. 3, $1.03—$1.09.

Mais, Nr. 2, 59¼c; Nr. 2, weiß, 61½—61¾c; Nr. 2, gelb, 59¾—60¼c; Nr. 3, 59c; Nr. 3, weiß, 61—61½c; Nr. 3, gelb, 59—59½c; Nr. 4, 58¼—58¾c.

Hafer, Nr. 2, 50c; Nr. 2, weiß, 52c; Nr. 3, 49½c; Nr. 3, weiß, 50½—51½c; Nr. 4, weiß, 49—50¼c; Standard, 51½—52c.

Roggen, Nr. 2, 76c; Nr. 3, 70—74c; Nr. 4, 62—68c.

Gerste, „Malting", 63—68c; „Mixing", 62c; „Screenings", 50—63c.

(Aufkünftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.06⅞; Juli, 98c; September, 94¼c.

Mais, Mai, 61½—61⅝c; Juli, 61¾c; September, 61⅞c.

Hafer, Mai, 51⅜c; Juli, 46¼c; September, 39⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 7000, von Mais auf 165,205, von Hafer auf 149,300 Bushels. Verschickt von hier wurden 9001 Bushels Weizen, 213,312 Bushels Mais und 233,736 Bushels Hafer.

Schmalz, Januar, $9.42½; Mai, $9.62½; Juli, $9.82½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.35; Mai, $16.57½.

Rippchen, Januar, $8.45; Mai, $8.70; Juli, $8.90.

Mehl. Winter-Patents, $4.75—$4.90 das Faß; Roggenmehl, $3.55—$3.85; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.70—$4.80; besondere Marken, $6.30.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $13.00—$13.50; Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $11.50—$12.00; do., Nr. 1, $10.00—$11.00; geringere Sorten, $7.00—$8.00.

Timothy-Samen, „Country Lots", $2.50—$3.85.

Kleesamen, „Cash Lots", $7.30—$9.30.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.49
do., gereinigt, per 5 Faß	0.50
Terpentin	0.46½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.50—$7.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.25—$6.50; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.25; schwere Kälber, $3.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$9.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.95—$6.20 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.05—$6.20; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.10—$6.30; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.40—$5.65; Eber, $3.75—$4.25.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $4.25—$5.90; „Native Ewes", $3.75—$5.25; „Yearlings", $5.25—$7.50; „Native Lambs", $6.00—$8.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 72,316 Rinder, 6844 Kälber, 212,118 Schweine und 86,158 Schafe. Verschickt von hier wurden: 31,330 Rinder, 414 Kälber, 64,586 Schweine und 7452 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$0.32
Nr. 1, das Pfund	0.25
Nr. 2, das Pfund	0.22
„Dairies", extra, das Pfund	0.27
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladies", das Pfund	0.20½
Packwaare, das Pfund	0.20
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.25½—0.28½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.26 —0.29
„Firsts", das Dutzend	0.27 —0.31
„Extras", das Dutzend	0.33
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14 —0.14½
„Daisies", das Pfund	0.14½—0.15
„Young America", das Pfund	0.14½
Brick, das Pfund	0.11 —0.14
Schweizer, das Pfund	0.13½—0.15
Limburger, das Pfund	0.11 —0.14½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.13
„Springs", das Pfund	0.13½
Hähne, das Pfund	0.08
Truthühner, das Pfund	0.16
Gänse, das Pfund	0.07 —0.09
Enten, das Pfund	0.13
Geflügel (ausgenommen)—	
Hühner, das Pfund	0.14
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.22
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08— 0.08½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10½—0.11½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	0.50 —1.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —3.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00 —3.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.60
Ananas, die Kiste	2.00 —5.00
Kraut, das Faß	1.00 —2.25
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —0.75
Gurken, das Dutzend	0.75 —1.75
Kopfsalat, die Kiste	0.40 —0.50
Plattsalat, die Kiste	0.35 —0.37½
Champignons, das Dutzend	0.25 —0.40
Rothe Rüben, der Sack	0.60
Mohrrüben, der Sack	0.60 —0.75
Zwiebeln, der Bushel	0.50 —0.60
Sellerie, die Kiste	1.00 —1.50
Rüben, der Sack	0.50 —0.75
Rettige, das Dutzend Bündchen	0.10 —0.40
Meerrettig, das Bund	0.65
Brunnenkresse, der Korb	0.25 —0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.20 —0.25
Kronsbeeren, das Faß	9.50 —12.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	2.00 —2.25
Wachsbohnen, der Sack	2.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.25
Rothe Nieren-Bohnen	1.80 —2.00
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.80
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.70 —0.75
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	3.00 —3.25

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

372—382 Fullerton Ave., 2-stöck. Backstein Fabrikgebäude, C. G. Heiser, $40,000.
2641 Nord Artesian Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, G. Jacobson, $5000.
2636—38 N. Artesian Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Jordan Brink, $10,000.
1625 West Chicago Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Joseph Quinn, $5000.
4957—59 Hoyne Ave., 1- und 2-stöck. Backstein Laden-, Halle- und Flatgebäude, Bohmel Karnold, $6000.
90. Str. und Calumetfluß, 1-stöck. Backstein Fabrikgebäude, John Mohr & Sons, $25,000.
4442 Ashland Ave., 2-stöck. Frame Shop-Gebäude, Leo Koncike, $1200.
4528 Grand Blvd., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, F. J. O'Brien, $15,000.
5601—03 Ada Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, G. Anderson, $8500.
1167—69 Leavitt Str., 1-stöck. Backstein Hilfsstation, Chicago Railway Co., $40,000.

— Aufmunterung. — Tourist (zum Wirth, der vor der Thüre steht): „Könnten Sie mir vielleicht sagen, wo der Weg nach Kuglbach führt?" — Wirth (dreht sich um und verschwindet): „An Augenblick, 's wird grad' anzapft!"

— Das Studenten-Portemonnaie. — Spund: „Du sollst gestern Abend eine Rauferei gehabt haben?" — Süffel: „Ja, ich verlor mein Portemonnaie, und da hat der mir auf dem Fuße folgende Finder mich wegen vermeintlicher Fopperei thätlich angegriffen."

— „Wo du hingehst......". — Schaffner (zu Fräulein Eulalia): „Thut mir leid; aber ich darf Sie nicht mit dem Hunde in dem Abtheil lassen." —„Und ich werde mich um Alles in der Welt nicht von meinem Ami trennen!" —„Gott — wenn Sie partout mit ins Hundekoupé wollen?"

Die englische Bühne.

Powers'. — Das satirische, im Grunde genommen aber recht ernste Jerome'sche Stück „The New Lady Bantock" zieht hier volle Häuser, wird aber trotzdem nur noch diese Woche hindurch auf dem Spielplan bleiben. Als nächste Nummer auf dem Programm wird angekündigt: „The Call of the North", eine von George Broadhurst besorgte Dramatisirung der Erzählung „In the Conjurors House" von Stewart Edward White.

Studebaker. — Die Aufführung von George Ades humorsprudelndem Schwank „The Fair Co-Ed" werden hier mit andauerndem Erfolge fortgesetzt. Für nächsten Donnerstag Nachmittag steht aber eine Extranummer auf dem Spielplan. Eleven und Elevinnen der Theaterschule des Chicago Musical College werden das Lustspiel „Daisy Miller" zur Aufführung bringen. Von den drei Akten dieses Stückes spielen die ersten beiden in Rom, während der dritte den Zuschauer an den Genfer See führt.

Illinois. — Eine neue Operette, „The Golden Butterfly", mit Grace Van Studdiford in der weiblichen Hauptpartie, wird hier zwei Wochen lang gegeben werden. Den Text hat der bekannte Librettist Smith geliefert, die Musik hat Reginald DeKoven geschrieben.

Chicago Opera House. — Israel Zangwills ethnologisches Schauspiel „The Melting Pot" fährt fort, eine gewaltige Zugkraft auszuüben, und der Ruhm Walker Whitesides, der den Helden des Stückes so ausgezeichnet mimt, wächst von Woche zu Woche.

Grand Opera House.—Das Gastspiel Otis Skinners geht hier mit dieser Woche zu Ende. Der treffliche Karakterdarsteller tritt in einer sehr dankbaren Rolle auf, in der eines unverzagten ehemaligen Kriegsmannes nämlich, der „Die Ehre der Familie" (so lautet auch der Titel des Stückes) zu vertheidigen hat und auch mit Erfolg vertheidigt gegen eine mit allen Wassern gewaschene Abenteurerin.

Garden Theater.— Hier steht vorderhand noch die auf Chicagoer Boden entstandene und spielende musikalische Burleske „A Winning Miß" auf dem Spielplan. Frank Smithson, der neue technische Leiter des Theaters, läßt aber in aller Stille ein neues Werk einüben, das, auf Bestellung, von Aaron Hoffman geliefert und mit allen Chikanen ausgestattet worden ist.

Marvins Theater. — „Alt-Heidelberg", das poetisch rührsame Schauspiel von Meyer-Foerster, steht für diese Woche auf dem Spielplan des Marlowe-Theater (63. Straße und Stewart Ave.); für das People's Theater, auf der Westseite, kündet die Direktion „The Girl with the Green Eyes" an, eines der besten Lustspiele von Clyde Fitch. Im College Theater wird „Richard Carvel" gegeben, ein historisches Schauspiel aus der Zeit der amerikanischen Revolution.

Garrick. — Die unterhaltende Gesangsposse „Nearly a Hero", mit Sam Bernard in der Hauptrolle, wird hier nur mehr diese Woche gegeben. Voraussichtlich wird der Andrang zu den letzten Vorstellungen noch stärker werden, wie er's zu den ersten gewesen.

Schindler-Theater. — Von morgen, Montag, an tritt hier Mme. Gertrud, die Gedankenleserin und Seherin, wieder auf, nachdem es der Direktion gelungen ist, sie für ein zweites Gastspiel zu gewinnen. Das Programm ist aber auch sonst noch ein sehr reichhaltiges. Es wirken mit Mlle. Theo mit ihren Tänzern und Sängern, der humoristische Improvisator O'Brien, die Klaviervirtuosin und Chansonette Frl. Clara Walters, die „3 Ronaldos" u. a. m. Neue bewegliche Bilder fehlen natürlich auch nicht.

Star Theater. — Burlesk-Akrobaten, Jongleure, Lillian Woodward mit ihren gelungenen Nachahmungen gefeierter Künstlerinnen, Dorsch & Russell in einer überraschenden Musiknummer von überwätigender Komik, sowie interessante bewegliche Bilder stehen hier für diese Woche auf dem Programm.

Colonial.—Die berühmte Tänzerin Adeline Genee und ihre Hilfs-Balleteusen bieten hier dem Publikum in „The Soul Kiß" eine für Chicago noch ziemlich neuartige Unterhaltung, die aber großen Beifall findet.

Nähert sich dem Ende.

Der Mordprozeß gegen Thornton J. Hains.

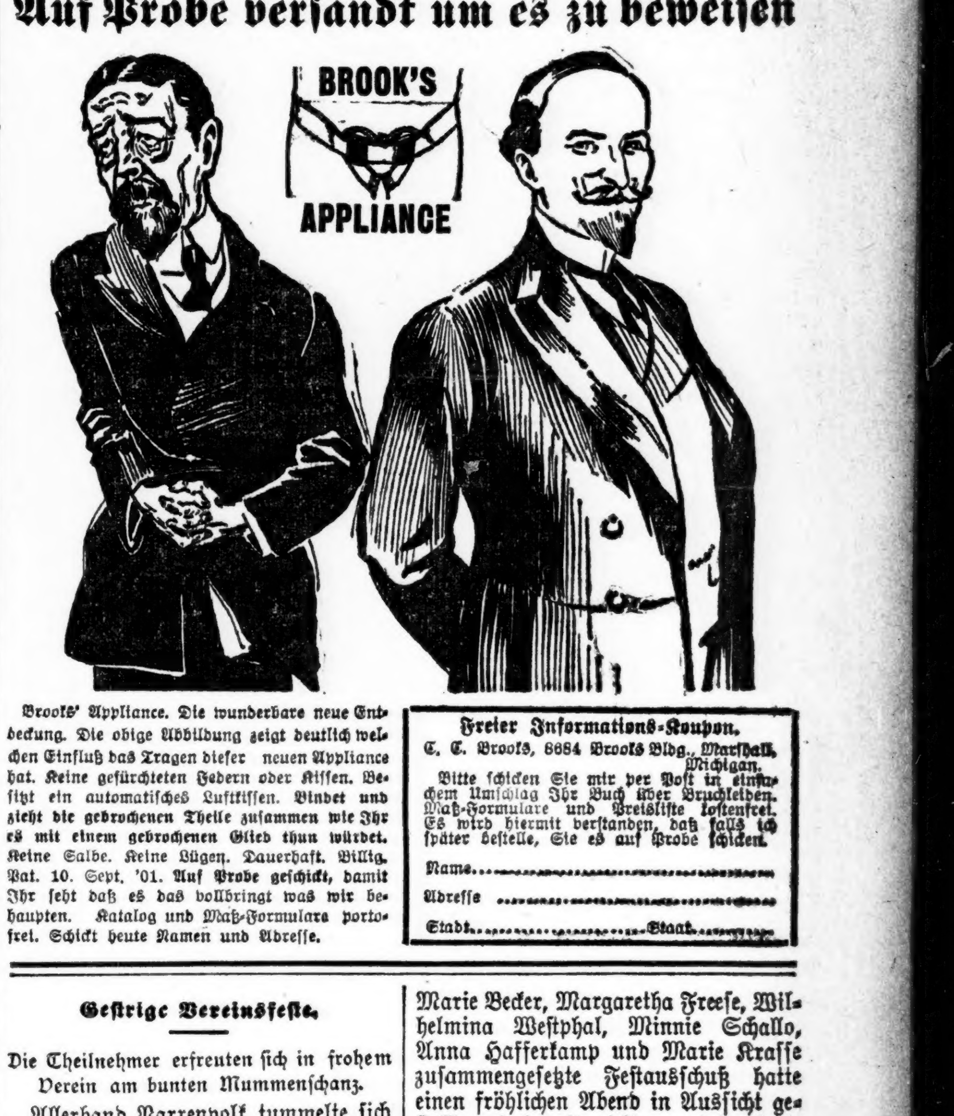
Flushing, Long Island, N. Y., 9. Jan. Jetzt ist auch so ziemlich alles Widerlegungs-Beweismaterial im Mordprozeß gegen Thornton Jenkins Hains, den Bruder von Kapt. Peter C. Hains, vorgebracht. Der Verfolgung wurde Zeit bis Montag früh gegeben, um darüber zu entscheiden, ob ihre Sachverständigen bezüglich der Geisteskrankheiten aufgerufen werden müssen. Darüber ist zuguterletzt eine Fehde zwischen den Anwälten der Verfolgung selbst entstanden. Darrin ist gegen die Aufrufung dieser Zeugen; er hält deren zu erwartende Angaben für unwesentlich und weist daraufhin, daß die betreffenden Sachverständigen der Vertheidigung schlecht gefahren seien, indem die, ihnen von Richter Crane auferlegten Beschränkungen sie genöthigt hätten, sich selbst zu widersprechen, ohne darüber Erklärungen geben zu können.

Die übrigen Verfolgungsanwälte jedoch bestehen auf der Aufrufung dieser Zeugen, und es hat darüber schon eine stürmische Konferenz zwischen ihnen gegeben.

Montag Vormittag muß, wie gesagt, diese Frage zwischen ihnen entschieden sein. Werden diese Zeugen nicht mehr aufgerufen, so können dann die Schlußreden der Anwälte vom Stapel gehen, und um Mitte der Woche könnte der Fall den Geschworenen übergeben werden.

Bruch geheilt

Auf Probe versandt um es zu beweisen



Brooks' Appliance. Die wunderbare neue Entdeckung. Die obige Abbildung zeigt deutlich wie den Einfluß das Tragen dieser neuen Appliance hat. Keine gefürchteten Federn oder Kissen. Es sitzt ein automatisches Luftkissen. Bindet und zieht die gebrochenen Theile zusammen wie Ihr es mit einem gebrochenen Glied thun würdet. Keine Salbe. Keine Lymphe. Dauerhaft. Billig. Pat. 10. Sept. '01. Auf Probe geschickt, damit Ihr seht daß es das vollbringt was wir behaupten. Katalog und Maß-Formulare portofrei. Schickt heute Namen und Adresse.

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 6684 Brooks Bldg., Marshall, Michigan.

Bitte schicken Sie per Post in einfachem Umschlag Ihr Buch über Bruchleiden, Maß-Formulare und Preisliste kostenfrei. Es wird hiermit verstanden, daß ich zu Nichts verpflichtet bin, bis ich später bestelle, es sei auf Probe schicken.

Name...

Adresse...

Stadt...Staat...

Gestrige Vereinsfeste.

Die Theilnehmer erfreuten sich in frohem Verein am bunten Mummenschanz.

Allerhand Narrenvolk tummelte sich gestern Abend in Yondorfs Halle, wo der deutsche Frauenverein Viktoria seinen 14. Preis-Maskenball abhielt. Die Beliebtheit des Vereins und die Ankündigung vieler werthvollen Preise hatte eine Menge Besucher angelockt, welche die Gelegenheit, sich einmal recht schön zu amüsiren, bis zum frühen Morgen ausnutzten. An interessanten Masken und Gruppen war kein Mangel, u. a. machte eine Gruppe Schneeschaufler viel Aufsehen. Um den schönen Verlauf des Festes haben die Damen vom Festausschuß, Minnie Sassen, Präsidentin; Katharine Oberbillig, Karoline Palmer, Elisabeth Frühauf, Zäzilie Stöber, Fanny Rehder, Klara Hoffmann, Marie Butaba, Emma Schulz und Minna Senkbeil, sich sehr verdient gemacht.

Gegenseitiger Unt.-Verein Germania.

In Schoenhofens unterer Halle veranstaltete gestern Abend der Gegenseitige Unterstützungs-Verein Germania einen Ball, dessen Besuch ein deutliches Zeichen von der Beliebtheit des Vereins bot. Die Mitglieder des Anordnungsausschusses, Frau Anna Lustig, Frau Susie Schmidt, Frau C. Fritsche und die Herren Ludwig Schmidt, C. W. Fritsche und Louis Heidenblut, hatten dafür gesorgt, daß alle Theilnehmer sich amüsirten. Das Fest nahm erst zu vorgerückter Morgenstunde sein Ende. Es wird seinen Theilnehmern noch lange eine angenehme Erinnerung sein.

Frauenverein Bavaria.

Hohe Wogen schlug gestern Abend in der Teutonia-Halle die Karnevalsluft. Der noch junge, aber kräftig aufblühende Frauenverein Bavaria legte dort seine erste Probe auf diesem Gebiete durch Veranstaltung eines Preis-Maskenballes ab und bestand sie glänzend, denn nicht nur übertraf der Besuch alle Erwartungen, sondern das Fest nahm einen Verlauf, der alle Theilnehmer aufs Höchste befriedigte und für künftige gesellige Veranstaltungen des Vereins die besten Aussichten eröffnete. Die Damen vom Festausschuß, Barbara Schadrof, Präsidentin; Anna Manz, Vorsitzende, Anna Zipf, Sekretärin, Käthe Schönfeld, Schatzmeisterin, Kunny Volk, Käthe Biever und Marie Gräf, sahen ihre Bemühungen bestens belohnt, die Anwesenden verlebten heitere Stunden, und viele von ihnen konnten obendrein schöne Preise nach Hause bringen.

Thüringer Damenverein.

Nirgends findet sich eine gemüthlichere und lustigere Gesellschaft zusammen als da, wo der Thüringer Damenverein Gastgeber ist. Gestern Abend war er es in der Lincoln Turnhalle bei einem Preismaskenball. Wie gewöhnlich war die Zahl der Gäste so groß, daß verspätete Ankömmlinge kaum noch Platz finden konnten, aber das erhöhte nur die frohe Laune der Anwesenden, die im bunten Gewühl ihrer Lust voll die Zügel schießen ließen und köstliche Stunden verlebten. Unter den Kostümen stachen viele durch Eleganz oder Eigenart hervor, und Gruppen und einzelne Masken wurden mit schönen Preisen bedacht. Die Damen, die durch die umsichtige Vorbereitung und Leitung des Festes viel zu dem schönen Erfolge beitrugen, waren Ida Miller, Präsidentin, Amalie Haase, Anna Weiland, Karoline Walter, Marie Warmstedt, Auguste Wolter, Amalie Hartmann und Friederike Tech.

Groß Park-Damenverein.

Auch in der Sozialen Turnhalle, wo der Groß Park-Damenverein sein Maskenfest abhielt, ging es hoch her. Masken aller erdenklichen Art waren der Einladung der beliebten Gastgeberinnen gefolgt und drängten sich in lustigem Getümmel vom Abend bis zum frühen Morgen in den Festräumen. Der aus den Damen Friederike Rose, Präsidentin; Louisa Sichter, Auguste Nutzen, Emma Furcht, Anna Frank, Adolfine Mueller, Christiane Kadow, Bertha Nohre, Bertha Ulrich, Marie Becker, Margaretha Freese, Wilhelmina Westphal, Minnie Schallo, Anna Hafferkamp und Marie Krasse zusammengesetzte Festausschuß hatte einen fröhlichen Abend in Aussicht gestellt und damit nicht zu viel gesagt, denn die Vorkehrungen waren sehr sorgfältig getroffen worden, die Festleitung wurde so geschickt besorgt, und so viele schöne Preise lockten, daß das Fest einen prächtigen Verlauf nahm.

Wichtige Sitzung.

Dem Vorschlage gemäß wird die Lincoln-Feier $40,000 Kosten verursachen.

Der Vollziehungs-Ausschuß des von Mayor Busse ernannten Hunderter-Ausschusses, dem es obliegt, die Vorbereitungen zu treffen zu einer würdigen Lincoln-Feier, war gestern Nachmittag unter dem Vorsitz W. J. Calhouns in Sitzung. Es wurden Berichte der Unterausschüsse entgegengenommen, die ergaben, daß die Vorarbeiten erfreuliche Fortschritte machen. Gleichzeitig wurden auch die Kostenvoranschläge unterbreitet, denen gemäß die zur Ausführung der entworfenen Pläne nöthige Summe sich auf $40,000 beläuft. Die Voranschläge wurden vom Vollziehungsausschuß gutgeheißen.

Fiel vom Wagen.

An 31. Str. und Western Ave. fiel gestern Abend der 46jährige Fuhrmann Eduard Lucas, Nr. 4250 Campbell Ave., von seinem Wagen und brach das rechte Bein. Die infolge des Unfalls erschreckten Pferde brannten durch. Mehrere Straßengänger entgingen nur mit knapper Noth dem Schicksal, über den Haufen gerannt zu werden, ehe Polizist Welling von der Wache zu Brighton Park dem Gespann in die Zügel sprang und es zum Stehen brachte.

Lucas wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

Die schlaue Polizei.

Wie sie einen angeblichen Dieb schließlich erwischte.

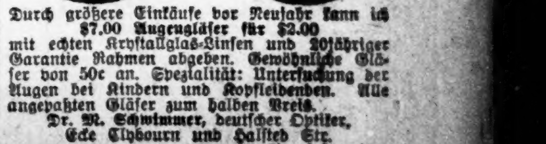
Unter der Anklage des Diebstahls von Briefen aus Privatbriefkästen stand am Donnerstag Morris Fitzgerald vor dem Stadtrichter in Lake View, und da entsann sich die Polizei, daß ein Mann des Namens von Frau A. F. Bennett, 434 Nord Kenilworth Ave., Oak Park, bezichtigt wird, aus ihrer Wohnung am 25. August letzten Jahres, als sie ihn einige Stunden lang beschäftigt hatte, in ihrer Abwesenheit $47 entwendet zu haben. Der Gefangene wurde von der ersten Anklage freigesprochen und gestern nach Oak Park gebracht, sein Prozeß aber bis zum nächsten Freitag verschoben, weil Frau Bennett erkrankt ist. In Ermangelung von Bürgschaft ist Fitzgerald inzwischen in Gewahrsam.

Trat vor den Zug.

Junger Eisenbahnclerk wurde in Morton Park schwer verletzt.

James Borg, ein 19 Jahre alter, in den Güterbüros der Burlington-Bahn in Hawthorne angestellter Clerk, machte sich gestern auf einer Lokomotive auf den Heimweg, um ein Stück Weges zu fahren. Er wohnt in Drexel, Jll., an Rebecca und 36. Str. In Morton Park angelangt, stieg Borg von der Lokomotive und trat einem Zuge, den er nicht gewahrt hatte, in den Weg. Die Lokomotive schleuderte ihn 15 Fuß zur Seite. Schwer verletzt wurde Borg in das St. Anthony-Hospital in Chicago gebracht.

— Stolz. — „Ihr Bräutigam ist Diener?"—„Herrschaftsdiener, bitte!"



Durch größere Einkäufe vor Neujahr kann ich $7.00 Augengläser für $2.00 mit echten Krystallglas-Linsen und 20jähriger Garantie Rahmen abgeben. Gewöhnliche Gläser von 50c an. Spezialität: Untersuchung der Augen bei Kindern und Kopfleidenden. Alle angepaßten Gläser zum halben Preis. Dr. M. Schwimmer, deutscher Optiker, Ecke Clybourn und Halsted Str.

9jan,lafonmilm

Die Tragödie der Schönheit.

Von Bob im Leipziger Tageblatt.

Es gibt Eltern, die sehr stolz sind, wenn sie die Klugheit, Größe oder Schönheit ihrer Kinder rühmen können. Nun geht das mit diesen Kindern geradeso wie mit einem Bild, das man auf der Staffelei des Künstlers bewunderungswürdig findet und das in der Kunstausstellung unter hundert anderen Bildern sich eben als ein hundertstes erweist. Darum mögen die Eltern ruhig ihre Kinder weiter rühmen, denn dieses Lob ist ja nichts anderes als ein Ausdruck der beglückten Liebe. Aber sollen denn die Eltern auch wirklich wünschen, daß ihre Kinder Ausbünde an Klugheit, Größe oder Schönheit sind?

Wenn ich um mich herumschaue, so kann ich, offen gestanden, nicht finden, daß die klugen Leute es weiter bringen als die Dummen, die besonders Klugen aber bringen es oft nicht so weit wie die Dummen, ja nicht einmal so weit, wie die besonders Dummen. Die besonders Klugen sind eben zu unbequem und zu anspruchsvoll, man kann mit ihnen nicht mit. Daher die unterdrückten Genies, daher das Staunen, wenn es einem genialen Mann wirklich gelingt, irgendeine Höhe zu erklimmen, von der aus er überallhin sichtbar ist. Die großen Flügelmänner werden leicht weggeschossen. Und braucht man denn wirklich so viele kluge Leute, als es gibt? Ist da nicht eine Ueberproduktion vorhanden, der man endlich steuern sollte? Die Wahrheit ist, daß die meisten Aemter, Geschäfte, Aufträge derart beschaffen sind, daß sie von den Dummen geradeso gut besorgt werden können, wie von den Klugen. Folglich muß man die Dummen vorziehen — denn was sollten die armen Teufel ohne Amt anfangen? Der Kluge ist eben dazu klug, um sich selbst zu helfen. Man kann die meisten Angelegenheiten auf verschiedenartige Weise erledigen. Der Kluge zerbricht sich den Kopf, bis er eine Lösung gefunden. Der Dumme zerbricht sich den Kopf nicht, denn das würde ihm ohnedies nichts helfen; er erledigte die Sache, so gut er es kann, und sieh da! Der Erfolg ist fast immer derselbe und dort, wo er nicht derselbe ist, hat den größeren Erfolg der Dumme, weil er bekanntlich das Glück hat. Dazu kommt, daß die meisten Sachen dumm erledigt werden müssen, weil es gilt, den Willen einer Mehrheit zu vollziehen und weil die Dummheit zum Wesen der Mehrheit gehört.

Ich hoffe, daß sich keiner von meinen Lesern durch die vorstehenden Bemerkungen getroffen fühlen wird, da sie gar nicht satirisch gemeint sind. Immerhin wende ich mich aus Vorsicht rasch zum zweiten Kapitel meiner Betrachtung: zu der Schönheit. Hier bin ich auch gewiß, daß sich meine Leserinnen nicht getroffen fühlen werden, weil sie ebenso klug wie schön sind. Statt aller Betrachtung will ich einen Roman erzählen, der sich soeben in Paris, der Stadt der Romane, zugetragen hat.

An den Verein zur Förderung weiblicher Arbeit langte vor einigen Tagen ein eindringliches Arbeitsgesuch von einem Fräulein Pincière ein. Die Vorsteherin beschied die Bittstellerin zu sich. Frl. Pincière kommt und die Vorsteherin steht sprachlos vor ihr. So was Schönes und Reizvolles hat sie überhaupt noch nicht gesehen. „Wie ist das möglich," fragt sie, nachdem sie endlich Worte gefunden, „daß ein — verzeihen Sie — so schönes Mädchen keine Arbeit, keine Anstellung findet?" Frl. Pinoière lächelte bitter. „Keine Anstellung? Tausend, wenn ich wollte, nämlich, wenn ich aufhören wollte, tugendhaft zu sein." Die Vorsteherin bot nun Frl. Pincière einen Stuhl an. „Setzen wir uns, liebes Kind, und erzählen Sie!" „Ich bin 16 Jahre alt. Vor ungefähr einem Jahre erklärte mir meine Mutter, daß ich nun mich selbst erhalten müßte. Ich war froh darüber, denn meine Eltern sind arm; ich habe noch drei Geschwister, und ich habe Lust zu arbeiten. Ich bekam sofort eine Stelle in einem Geschäft als Verkäuferin. Ach, ich hätte mich da öfter verkaufen können, als alle Waaren. Die Kommis machten mir den Hof, die Chefs machten mir den Hof, aber als sie unverschämt wurden, flüchtete ich von meinem Posten. In einem zweiten, dritten, vierten Geschäft ging es mir nicht besser. Man nahm mich überall sofort auf, aber überall mußte ich bald wieder davongehen. Ich glaubte nun, daß es mir besser gehen würde, wenn ich eine Stelle als Dienstbote suchte. Allein ich bekam überhaupt keine. Die jungen Frauen fürchteten, ich könnte ihre Männer und ihre Liebhaber verführen, die alten Frauen fürchteten für ihre Männer und Söhne. So bin ich denn zu Ihnen gekommen, Madame; bei Ihnen erhoffe ich mir Schutz und Arbeit." Lange betrachtete die gütige Vorsteherin das tugendhafte Mädchen, dann zog sie sie langsam an ihre Brust und drückte einen Kuß auf die blüthenweiße Stirn des 16jährigen Engels. „Armes, schönes Kind! Ja, Sie sollen sich nicht getäuscht haben. In unseren Werkstätten sind Sie vor Verführung sicher. Sie bleiben bei uns."

Es dauerte indessen nicht lange, so wurde das Mädchen — ich ergänze hier ihren Roman — von einem jungen Millionär bemerkt, als sie aus der Arbeit eilte. Er forschte ihr nach, bot ihr eine von seinen Millionen, aber als sie standhaft blieb, bot er ihr seine Hand. Sie erklärte ihm, daß sie ihn nicht ohne Zustimmung seiner Eltern heirathen würde. Seine Eltern, von soviel Tugend begeistert und von ihrer Schönheit hingerissen, gaben ihren Segen. Aber was wurde das für eine Ehe! Der junge Mann hätte namenlos glücklich sein können, aber da er immer von dem Gedanken verfolgt wurde, daß Frl. Pincière ihn nur seiner Millionen wegen geheirathet habe, und da er auch zugeben mußte, daß sie für ihn zu schön sei, so wurde er namenlos unglücklich. Er verzehrte sich vor Eifersucht und quälte seine Frau unaufhörlich. Er verfolgte sie auf Schritt und Tritt, sperrte sie förmlich ein. Dadurch machte er die Sache eben schlecht. Auch die Frau merkte bald, wie unglücklich sie sei, und als ihr dasselbe von einem Freund ihres Mannes, dem einzigen, an dessen Treue er glaubte, versichert wurde, war ihre Tugend verloren. Nicht die Armuth — der Reichthum ist der gefährlichste Feind der Tugend. Und der Freund hatte wieder einen Freund — der Kreis erweiterte sich, aber er schloß sich nie mehr.

Das ist die Geschichte einer Schönen — das ist der Roman, die Tragödie der Schönheit selbst. O wie gut hat es der Dumme! Und wie glücklich kann man werden, wenn man nicht schön ist!

Wir wiederholen es

Dies ist der einzige große Laden in Chicago, welcher absolut für Baar kauft und verkauft—wodurch es uns ermöglicht wird, immer zu den allerniedrigsten Preisen z. verkaufen

Herabgesetzte Droguen

Vierter Floor—Dearborn Str.

Maryland Malt Whiskey, $1=Größe 53c
Bromo Seltzer, $1=Größe, Montag, 67c
Cascarets, 50c=Größe, morgen zu 29c
Hay's Hair Health, $1=Gr. Flasche, 53c
Piso's Consumption Cure, 25c=Gr., 16c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Kurzwaaren

Main Floor—Madison Str.

Beldings u. and. Marken Spul=Seide 5c
Mercerized Skirt Braid, 5 Yd. R., 2½c
Finishing Braid, 4 Yd. Stücke, zu 1½c
Weißer Heftfaden, 500 Yd. Spule 3c
Draht=Haarrollen m. Kämmen, zu 12½c

Fancy Waaren

Vierter Floor—State Str.

Imitation Irish Point Shams, 30 b. 30 Zoll u. 20 b. 54zöll. Scarfs, gute Qual. Lawn, werth 39c 19c
Reinlein. handgem. Battenbergs, 30 b. 30 Zoll, schön gemacht, 39c

Diese $8, $10 und $12 Winter=Coats für Damen zu nur $5

Eine zeitgemäße Offerte von vier der beliebtesten Modelle dieser Saison, für welche Ihr gerne $8 bis $12 bezahlen würdet—denn sie sind es reichlich werth. Jedes Stück ist als durchaus modern und in tadellosem Zustande befindlich garantirt. Wegen des bisherigen milden Wetters wurden schwere Winter=Coats nicht so schnell verkauft, als wie wir erwartet hatten, und wir haben daher jetzt mehr Winter=Coats auf Lager, als wir wünschen, und um eine schnelle Räumung zu erzielen, machen wir diese liberale Offerte. Solche wunderbare Bargains, wie sie diese große Offerte bietet, haben uns Tausende von stetigen Kunden gebracht.

Spezieller Coat=Bargain Nr. 1

Dieser fein geschneiderte Kersey=Tuch Coat, volle 50 und 52zöll. Länge, neuestes Modell, Empire=Rückseite=Effekt, große Directoire Lapel, hoher Militärkragen, geschmackvoll besetzt mit Bands von Satin — Body gefüttert. Ein kleidsamer und gut geschneiderter Winter Coat, perfekt passend. Nur in Schwarz — alle Größen. Wir haben 150 von diesen $12.00 Coats, die wir Euch jetzt offeriren, so lange die Partie vorhält, zu unserem speziellen Preis... $5

Spezieller Coat=Bargain Nr. 2

Dies ist ein idealer Coat für sehr kaltes Wetter, aus feiner Qualität Melton=Tuch gemacht, sehr warm und dauerhaft. Volle Länge, loses Modell, breiter Rolling Shawl=Kragen aus französischem Coney=Pelz, der hoch aufgeschlagen werder kann und so besonders gegen Kälte und Wind Schutz gewährt. Ein sehr leidsames und strikt modernes Kleidungsstück. Nur in Schwarz. Alle Größen. Dies ist ein reg. $10 Werth. So lange die Partie vorhält, offeriren wir sie zu $5

Spezieller Coat=Bargain Nr. 3

Dieser sehr moderne Coat, aus schwerem Kersey=Tuch gemacht, loses Modell, doppelknöpfig, kragenloser Effekt, besetzt mit Sammet und fancy Braid in Scroll=Entwurf, eingelegt mit Sammet — Manschetten mit dazu passendem Braid besetzt. Warm, dauerhaft und perfekt passend. Nur in Schwarz vorhanden. Alle Größen. Dies ist ein Kleidungsstück, das Ihr als einen guten Werth zu $10.00 betrachten werdet. So lange die Partie vorhält, spez. Preis... $5

Spezieller Coat=Bargain Nr. 4

Dieser moderne Winter Coat ist aus gutem schweren Kersey=Tuch gemacht, 50zöll. Modell — entworfen nach dem halbanschließ. Effekt, so beliebt in dieser Saison, kragenloser Entwurf, besetzt mit Sammet, schmalem und breitem Braid über den Schultern und an den Seiten. Dies ist ein gut geschneiderter, gut passender und kleidsamer Coat—ist absolut zufriedenstellend. Nur in Schwarz. Alle Größen. Guter Werth zu $10.00. Unser spez. Preis bei diesem Verkauf.. $5

Das Musikzentrum im Gehirn.

Die Lokalisation geistiger Fähigkeiten in bestimmten Theilen des menschlichen Gehirns ist in letzter Zeit durch die Beschreibung von Gehirnen bedeutender Persönlichkeiten, die der schwedische Forscher Gustav Retzius geliefert hat, wesentlich gefördert worden. Im neuesten Heft der Umschau versucht nun Dr. Siegmund Auerbach, den Sitz des musikalischen Talents im Gehirn und am Schädel anatomisch zu bestimmen. Er hat die Gehirne einiger hervorragend musikalischer Menschen untersucht, so das des ausgezeichneten Musikers Professor Naret Koning, der erster Konzertmeister an der Frankfurter Oper und Professor am Hoch'schen Konservatorium war, dann die Gehirne Hans von Bülows und Julius Stockhausens. Seine Untersuchungen führten ihn zusammen mit den von Retzius gegebenen Thatsachen zu dem Resultate, daß bei sehr musikalischen Menschen eine ganz besonders starke Entwicklung und eigenthümliche Gestaltung des mittleren und hinteren Drittels der ersten Schläfenwindung und eine erhebliche Breite und Höhe der oberen Randbildung des Scheitellappens zu konstatiren sei. Diese Eigenthümlichkeiten waren an den linken Hemisphären des Gehirns etwas mehr ausgeprägt als an der rechtsseitigen, so daß vielleicht beim Musiksinn wie bei der Sprache die linke Hemisphäre die rechte an Bedeutung übertrifft. Die gleichen Verhältnisse des Gehirns wie Auerbach hatte Retzius bei den beiden hervorragend musikalischen Gelehrten Loven und Gylden festgestellt; ebenso hat v. Hansemann bei Menzel, der ein feingebildetes musikalisches Gehör und Verständniß besaß, auf die ganz besondere Ausbildung der ersten Schläfenwindung aufmerksam gemacht. Am Gehirn Stockhausens fand Auerbach noch als besondere Eigenthümlichkeiten eine außerordentlich komplizirte Gliederung des Gesammthirns, besonders des Stirnlappens, die die hohe Intelligenz und unbeugsame Energie des großen Künstlers bezeugt, dann eine große Flächenausdehnung der zweiten linken Stirnwindung, in der man das Zentrum für die Gesangstüchtigkeit lokalisirt, und endlich die starke Entwicklung der linken dritten Stirnwindung, in der vielleicht die anatomische Grundlage für das eminente Sprechtalent Stockhausens zu suchen ist. Diese ungewöhnliche Ausbildung einer bestimmten Partie der Gehirnoberfläche läßt sich nun beim musikalischen Menschen durch eine auffallende Hervorwölbung der ihr entsprechenden Stelle am Schädel auch äußerlich nachweisen. Bei Professor Koning ist diese sehr ausgesprochene Hervorwölbung der eigentlichen Schläfengegend, d. h. der Region, die der Schuppe des Schläfenbeins entspricht, auch an Photographien deutlich wahrzunehmen. Ebenso zeigte sich bei Hans von Bülow die Schläfengegend mächtig entwickelt, und die gleiche Thatsache konnte man auch bei dem sehr musikalischen Helmholtz konstatiren. Auch aus den erhaltenen Bildern Beethovens geht hervor, daß der Schädel in der eigentlichen Schläfenbildung sehr nach außen strebte, und zwar links mehr als rechts. Geradezu frappirend ist das außerordentlich starke Hervortreten beider Schläfengegenden an der Marmorbüste Brahms, die von Frl. Conrat geschaffen worden ist. Am Schädel Stockhausens ließ sich eine besondere Hervorwölbung der Schläfengegenden oder sonstiger Partien nicht nachweisen. Es ist interessant, daß durch diese Bestimmung des Musiksinns am Schädel Untersuchungen des Anatomen Schwalbe bestätigt werden, der nachgewiesen hat, daß die Ausbildung einzelner Hirnwindungen gerade an der Schläfengegend das Relief der Außenfläche am deutlichsten beeinflussen kann. Schon Gall, dessen phrenologische Bestimmungen durch solche Resultate wieder zu Ehren kommen, hatte das Organ für den Musiksinn an einer bestimmten Stelle der Stirn festgestellt, doch liegt diese Stelle weiter nach vorn am Schädel als die von Auerbach gefundene.

Chinesische Universität nach deutschem Muster.

Die chinesische Regierung beabsichtigt, wie die „Inf." erfährt, auf ihren Hochschulen Reformen einzuführen, die sich auf deutschen Einrichtungen aufbauen sollen. Zu diesem Zweck werden im Frühjahr 1909 auf Kosten der chinesischen Regierung mehrere Kommissare nach Deutschland gehen, die die Institutionen des deutschen Hochschulwesens studiren sollen. Zu ihrer Unterstützung werden auch einige Studenten auf Staatskosten deutsche Universitäten besuchen.

— Durch eigene, nicht durch fremde Erfahrungen wird man reicher und klüger.

Seite
9 bis 16.

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. Januar 1909.

Für die „Sonntagpost.“

Mac—alone!

Humoreske von Albert Weiße.

(Schluß.)

Wie der, schon von unseren Altvordern auf den Angelhaken gesteckte Regenwurm trotz allen modernen künstlichen Köders noch immer das beste Mittel ist, das unvorsichtige Fischlein in sein Verderben zu locken, so erfüllt auch der, schon von den Pilgrimvätern gebrauchte „For Rent“-Zettel trotz der in's Riesenhafte gewachsenen anderwärtigen Reklame in all' ihren vielen Variationen noch immer am besten den Zweck, den Unterstandlosen den ihm nachstellenden Zimmervermiethern oder häufiger Zimmervermietherinnen in die Arme zu führen!—

Kiekebusch's schön gemalter Rentzettel hing kaum eine Stunde am Fenster, als Alice, deren Amt es war, an der Hausthüre die Honneurs zu machen, d. h. die unerwünschten Bettler, Peddler, Buch- und Lebensversicherungsagenten zu „vergraulen“ und die erwünschten Besucher hereinzulassen, in's Zimmer kam und den Eltern meldete, daß ein Wohnungsucher im Entré warte, der all-right zu sein schien. — Mama Kiekebusch hatte ihre Tochter genau instruirt, wer als all-right und wer als nicht allright von den etwa sich meldenden Applikanten für die Wohnung anzusehen sei. Ganz ausgeschlossen und ohne Weiteres abzuweisen sollten diejenigen sein, welche deutsch verständen oder sprächen, denn die Nichtkenntniß der deutschen Sprache sei die Grundbedingung für die Aufnahme eines zimmersuchenden Herrn. Alice sollte daher jedem Vorsprechenden nach dieser Richtung hin auf den Zahn fühlen und erst nachdem sie sich überzeugt hatte, daß derselbe diese Bedingung erfüllte, Mama rufen, bevor sie ihm im Beisein dieser die Zimmer zeigte und den Miethsvertrag definitiv abschloß.

„Das geht ja schneller, als ich erwartet habe,“ meinte Mama, erfreut darüber, daß so schnell schon Einer anbiß, nachdem noch kaum die Angel ausgeworfen war. „Hast Du Dich aber auch überzeugt, daß der Mann der deutschen Sprache nicht mächtig ist?“

„Das war nicht nöthig, Mama!“

„Das war das Allernöthigste! Ich habe Dir doch erzählt, was für Trubel wie vor Jahren, als Du noch ein Baby warst, mit deutschen Zimmerherren gehabt haben; — und daß Papa und ich jetzt darüber einig sind, daß wir auf keinen Fall die Zimmer an einen Deutschen oder deutschsprechenden Menschen vermiethen werden!“

„Ich bin sicher, daß der draußen Wartende kein Deutscher ist und denke ebenso bestimmt, daß er auch kein Wort deutsch versteht oder spricht!“

„Du hast nichts zu denken, Du hast Dich zu überzeugen!“ schalt Frau Kiekebusch. „Warum thust Du nicht, was man Dir sagt?“

„Aber Mama! sei doch vernünftig,“ vertheidigte sich Alice, „wenn ein Mensch s o heißt....so braucht man doch kein langes Verhör mit ihm anzustellen, um zu wissen, daß er kein Landsmann von uns ist und unsere Sprache nicht spricht!“

„Zum Tausend, wie heißt er denn?“

„Mac heißt er, Mama......Gleich als ich die Thüre öffnete, antwortete er auf meine Frage nach seinem Begehr, daß er die annoncirten Zimmer anschauen wolle, und fügte mit einer höflichen Verbeugung im selben Athemzuge hinzu: „Mac is my name, Mac!“ Kein Deutscher in der ganzen Welt führt den Namen Mac — die Irländer und Schotten haben ihn ausschließlich für sich in Erbpacht genommen;— eine Frage, ob er ein Deutscher sei, wäre daher höchst unangebracht, wenn nicht geradezu lächerlich gewesen sein!“

„Alice hat insofern Recht!“ mischte sich der Pater Familias in die Berathung, „als Mc und Mac nur vor irischen oder schottischen Namen als Vorspannpferd gebraucht wird. So viel ich davon verstehe, soll es so etwas wie unser „Von“ vorstellen und vielleicht am besten mit „Aus dem Geschlecht der“ zu übersetzen sein. Eine besondere, vollständige Namensbezeichnung ist es aber nicht — es kommt nur in Verbindung mit den bekannten Geschlechtsnamen Donald, Mahon, Carthy, Intyre u. s. w. vor, und der Fremde, der sich bei uns einmiethen will, hat offenbar sich nur einen Scherz mit Alice erlaubt, als er sich unter dieser Verstümmelung seines Namens, mit dem ihn vielleicht seine Bekannten kurzweg anrufen, als Mac vorstellte!“

Mama Kiekebusch verstand von der Etymologie in schottischen und irischen Namen noch viel weniger als Papa Kiekebusch; trotzdem stimmte sie den Ausführungen des Vorredners in jeder Beziehung bei und erklärte es für eine Naturwidrigkeit, wenn ein ausgewachsener Christenmensch mit solchem kleinen Stückchen von Namen in der Welt herumlaufen sollte. Außerdem sah sie eine Ungebührlichkeit darin, daß der Fremde sich ihrer Tochter nicht mit seinem vollen, richtigen Namen vorgestellt hätte, und ging, Alice als Dolmetscher in den Dienst pressend, nach dem Entré, um sich den „merkwürdigen Menschen“ anzusehen und ihn von der Tochter aushorchen zu lassen, ob er dennoch die Qualifikationen eines ihr erwünschten „Roomers“ besitze.

Obwohl sie die höflichen Phrasen, denen der im Entré Antichambrirende sie begrüßte, nicht verstand, mußte der erste Eindruck, den der hübsche, vornehm aussehende, junge Mann auf sie machte, kein übler sein. Das bewiesen die wohlgefälligen Blicke, mit denen sie ihn betrachtete. Frau Kiekebusch war eine von den wenigen Frauen, die den Spiegel ihrer Seele im Gesichte tragen, sie verstand nicht die Kunst, ihre Miene zur Mördergrube ihrer Gefühle zu machen. Da sie nicht im Stande war, die Begrüßung zu erwidern, entstand eine kleine peinliche Pause, über die Alice geschickt hinweg half, indem sie in entschuldigendem Tone zu dem jungen Mann sagte: „Meine Mama versteht leider kein Englisch, sie ist daher in die unangenehme Lage versetzt, meine Dienste als Dolmetscherin in Anspruch nehmen zu müssen.“ — „Oder,“ fiel ihr der Angeredete verbessernd in's Wort, „Ihre Frau Mama besitzt den Vorzug, sich des niedlichsten Sprachrohrs in der Welt bedienen zu können!“ — Diese etwas stark aufgetragene Schmeichelei trieb dem jungen Mädchen das Blut in die Wangen — und sie sah verlegen zu Boden. Was das Ohr nicht verstand, sah das scharfe Auge der Mutter — der junge Mann hatte ihrer Tochter etwas gesagt, was mit dem Geschäft des Zimmervermiethens in keinem Zusammenhange stand.

„So komm doch endlich zur Sache, Alice!“ drängte sie, in einem kleinen Anflug leichter Verstimmung, „und frage ihn, wie er denn eigentlich heißt?“

„Aber Mama,“ gab diese im Flüstertone zurück, „er hat sich doch mir schon vorgestellt, und es wäre mindestens von mir unbescheiden, wollte ich ihn nochmals nach seinem Namen fragen. Willst Du durchaus noch einmal aus seinem eigenen Munde hören, daß er Mac heißt, so frage ihn selbst! — Versuch's nur, es wird schon gehen!“

Wie wir wissen, war Frau Mama Kiekebusch eine verständige Frau; sie sah ein, daß die Tochter einen guten Grund hatte, den Gehorsam zu verweigern, andererseits schmeichelte es ihrem Ehrgeiz, daß Alice ihr zutraute, sie könne auf Englisch einen Menschen nach seinem Namen fragen.—So viel Sprachkenntnisse traute sie sich eigentlich selbst nicht zu, aber sie nahm ihren ganzen Muth zusammen und würgte, als habe sie eine heiße Kartoffel im Munde, die Worte heraus: „Mister!. Wie ist your Namen, please?“

„Mac!“

„Da hörst Du, Mutter,“ raunte Alice dieser zu, „der Herr heißt Mac. Laß es nun mit dem Ausforschen genug sein!“

Dieser Rathschlag fiel auf taube Ohren. Erfreut darüber, daß ihr erster Versuch, englisch zu sprechen, ein Erfolg gewesen war, indem der Angeredete sie verstanden und ihre Frage beantwortet hatte, unternahm Mama Kiekebusch die Anstellung eines Kreuzverhörs mit dem Mister Mac, um aus ihm seinen vollen Namen herauszupumpen.

..„Mr. Mac! Mac ist allright!“ radebrecht sie — „aber Mac ist nicht genoff, nicht all — mehr beheind — Mac Gregor, Mac Donald, Mac Mahon —wat is your Name beheind, ännihau?“....

Alice, die sich vor dem jungen Manne schämte, daß ihre Mutter ihn mit einem so schauderhaften Englisch anpöbelte, gab ihr einen heimlichen Wink, zu schweigen und sie reden zu lassen. Es lag in ihrer Absicht, den schlechten Eindruck, den Frau Kiekebusch durch ihr geradezu kriminell strafbares Kauderwelsch auf ihn gemacht haben mußte, dadurch abzuschwächen, daß sie selbst sich so gebildet wie möglich ausdrückte. — „Meine Mama“, griff sie mit verlegenem Lächeln in die Unterhaltung ein, „meint, daß bei den schottischen und irländischen Namen dieses Mac oder Mc nur ein Präfix vor dem eigentlichen Worte sei!...“

„Ach so,“ rief der Examinirte mit einem lustigen Zug um die Mundwinkel, „Madame glaubt, ich heiße Mc-Donald, Mac Gregor oder so ähnlich. Das stimmt nicht ganz, mein Name ist Mac — verstehen Sie, Mac — alone“.

„Mr. Mac Aloney... Mr. Mac Aloney, Mama, ist des Herrn Name... übersetzte irrthümlicher Weise die junge Dolmetscherin!— Die Alte nickte befriedigt!— Mac Maloney, Mahoney — solche und ähnliche Namen hatte sie schon oft in Amerika gehört und gelesen, aber nicht einen einzigen Menschen der so hieß, draußen kennen gelernt! Ihr Mann und die Alice hatten Recht; — der Wohnungsuchende war kein Deutscher — und sie brauchte jetzt kein Bedenken zu tragen, ihm das Zimmer zu vermiethen. Eine Gefahr, daß ein Irländer oder Schotte sich in ihre deutsche Familie eindrängen und ihnen dadurch lästig werden würde, war nach ihrer Ansicht ausgeschlossen. — Ebenso wenig brauchte sie zu befürchten, daß ihre Tochter mit dem Mister Mac Aloney zu intim werden könne — sie hatte, wie sie sich mit Genugthuung sagen konnte, in Alice, seitdem sie vor zehn Jahren in dieses Land gekommen waren, beständig das Bewußtsein wachgehalten, daß sie ein deutsches Mädchen sei, und ihr von Jugend auf gepredigt, daß sie einmal die Frau eines braven, deutschen Mannes werden müsse. —

„Wir wollen jetzt dem Mr. Mac Aloney die Zimmer zeigen!“ sagte sie, und stieg die Treppe hinauf, die zu dem Entree in das obere Stockwerk führten. — Die beiden jungen Leute folgten.

Die wirklich sehr hübsch eingerichtete Wohnung gefiel dem Mr. MacAloney überaus gut; er bezahlte sogleich den Miethszins für einen ganzen Monat im Voraus, und zog noch am selben Tage mit seinem Koffer und sonstigem Gepäck ein. — „Jetzt haben wir einen idealen Miether!“ meinte Mama Kiekebusch später. — „Einen Nichtdeutschen und einen anständigen, noblen Herrn dabei!“

„Das denke ich auch,“ stimmte seiner Gewohnheit gemäß Papa Kiekebusch seiner Frau zu, obwohl er Mr. Mac Aloney noch gar nicht in Augenschein genommen hatte. Die Tochter Alice sagte gar nichts — wir vermuthen aber, daß ihr, von allen drei Kiekebüschern, der junge Mann am Besten gefiel.

* * *

Briefwechsel zwischen Carl Hammerschmidt und Fritz Mack.

Lieber Fritz!

...... Das wäre ungefähr Alles, was ich Dir mitzutheilen habe. — Halt, noch Eins! Du schreibst, Du seist umgezogen... verräthst aber Deine neue Adresse nicht, sondern willst Deine Briefe nach Deiner Office gestellt haben. Hic haeret aqua, mein Herr Pfarrer — dahinter steckt Etwas. Aber was?— Schulden hast Du keine, sonst würde ich annehmen, daß Du Dich in einem neuen, Deinen Manichäern unbekannten Zufluchtsort verbergen willst; auch bist Du ein viel zu gesetzliebender Bürger, als daß Du es nöthig hättest, durch Wohnungswechsel den Spürhunden der heiligen Hermandad die Witterung aus der Nase zu nehmen; — die unbarmherzigsten Menschenjäger, die Kollektoren der Theilzahlungs-Häuser können Dich auch nicht aus Deinem bisherigen Unterstand gescheucht haben, da Du alles auf Baar kaufst. Folglich, ergo und daher komme ich auf die Vermuthung, daß Du trotz Deiner Weiberfeindschaft in eine Liebesaffäre —vielleicht mit Deiner Wirthin — verwickelt warst, und Du derselben durch die Flucht in unbekannte Regionen ein Ende gemacht hast. — Gestehe Deine Streiche ein, Du junger Sünder; vielleicht kann ich sie Dir verzeihen.

Dein alter Freund und Mentor
Karl Hammerschmidt.“

„Lieber Freund und Mentor!

Dein Scharfsinn ist groß; — aber er reicht dieses Mal nicht aus, zu ergründen, warum ich gezwungen bin, meine Briefe nicht nach meiner neuen Wohnung adressiren zu lassen. Das ist aber auch eine ganz merkwürdige Geschichte! — Du weißt, ich bin unter einem unglücklichen Stern geboren, und dieser unglückliche Stern ist daran schuld, daß ich, seitdem ich mich zum möblirten Herrn ausgewachsen habe, wie der ewige Jude keinen stetigen Wohnsitz behalten konnte, sondern ehe ich noch richtig warm unter einem Dache geworden war, unter ein anderes schlüpfen mußte, — wenn ich mich nicht der Gefahr aussetzen wollte, von einer heirathswüthenden Mannjägerin eingefangen zu werden. — Es schien mir fast so, als hätten die Liebesgötter zur Strafe für meinen Vorsatz, ihrer Gunst zu spotten und unbeweibt zu bleiben, mir alle heirathstollen Weibsleute auf den Hals gehetzt. — In jeder Wohnung fand sich irgend ein Mitglied der Weiblichkeit vor, das mich auf's Korn nahm. — Durch viele unangenehme Erfahrungen in dieser Beziehung vorsichtig gemacht, miethete ich mich schließlich nur noch bei alten, kinderlosen Wittfrauen ein, die über die biblische Altersgrenze hinweg und daher vollständig „hors de combat“ waren. —

Aber auch diese Vorsicht half nichts! — Entweder geschah das anscheinend Unmögliche — nach meinem kurzem Aufenthalte unter ihrem Dache erblühte ein neuer Liebesfrühling in der Brust dieser ausrangirten Ehespekulantinnen, und die längst erloschenen Krater spieen von Neuem ihre Feuergarben aus, oder eine unvorhergesehene Nichte, Großnichte usw. erschien wie das Mädchen in der Fremde, um mir mit oder ohne Hilfe der Wirthin Fußangeln zu legen. — Ich war in Verzweiflung, Gerade im Begriff der Doppelgefahr, die ein plötzlich zugereistes Nichtenpaar meiner letzten Wirthin für mich in sich barg, zu entfliehen und eine neue Wohnung zu suchen, traf ich Schneller. Du kennst von Deinem Aufenhalte in Chicago her den Monsieur, den Schneller. — Er ist der Zigarrenfritze, von dem Du Deine Upmans — sechs für einen Quarter — kauftest. Abgesehn von der Schlechtigkeit seiner Zigarren ist er eine Seele von Mensch! — Er fragte mich, wie es käme, daß ich so bleich und abgehärmt aussehe und so nervös sei?

Das dringende Bedürfniß, mein Leid wenigstens in e i n e mitfühlende Brust zu schütten, veranlaßte mich, ihn in den „Bismarck“ zu ziehen, und in einer einsamen Ecke bei einer Flasche Rothspohn ihm zu berichten, wie mich die Rache der beleidigten Liebesgötter von einer möblirten Wohnung in die andere hetze. — Ich glaubte, er würde mir sein tiefgefühltes Beileid ausdrücken. Nichts davon geschah! Er sagte nur lakonisch: „Ziehen Sie zu Kiekebusch's!“ — „Wer sind Kiekebusch's?“ fragte ich.

„Kiekebusch's sind eigentlich bloß s i e, die Kiekebuschen“, antwortete er, „denn die achtzehnjährige Tochter Alice hat wenig, und e r gar nichts zu bedeuten!“

„Interessante Familie,“ warf ich ein.....

„Sehr interessante Familie!“ bestätigte er, „namentlich für Sie — denn wenn es Ihnen gelingt, unter Verleugnung Ihrer Herkunft als Nichtdeutscher sich bei Kiekebusch's einzunisten, so können Sie auf die Rache der Liebesgötter pfeifen“ ...

„Ja, aber lieber Schneller, Sie konstatirten doch soeben,“ wandte ich sofort ein, „daß diese interessanten Kiekebusch's eine 18jährige Tochter besitzen; wird sich dieselbe nicht, wie alle andere alten und jungen Weibspersonen in mich verlieben und in ihrer Verliebtheit die Kreise meines Zölibats zu stören versuchen?“

„Nicht die Spur — immer vorausgesetzt, daß Sie den Schwindel mit Ihrer verleugneten Nationalität aufrecht erhalten können. — So merkwürdig die Sache aussieht, so einfach ist sie. — Kiekebusch's haben in früherer Zeit viel Trubel mit deutschen Zimmerherren gehabt; alldieweil sie sich zwischen Mann und Frau gedrängt, Schwindel getrieben, Schulden gemacht und nicht bezahlt haben, u. dergl. mehr. — Die Leute wollen daher keinen Deutschen mehr im Hause haben, und es ist also nöthig, daß Sie unter der Flagge einer anderen Nationalität reisen, wenn sie bei Kiekebusch's vor Anker gehen wollen. — So abgeneigt namentlich Frau Kiekebusch nun auch einem Deutschen als Miether ihrer Zimmer ist, so erpicht ist sie darauf, daß ihre Alice einmal einen Deutschen heirathen soll, denn Madame Kiekebusch kann gerade so viel Englisch sprechen, wie eine Kuh Spanisch, und der Gedanke, als Schwiegermutter im Hause eines nicht deutschsprechenden Schwiegersohnes nichts zu sagen zu haben, ist ihr bei ihrer herrschsüchtigen Natur gräßlich. Sie hat also schon von frühester Jugend ihre Tochter sozusagen auf den deutschen zukünftigen Ehegatten dressirt — und da Alice, im Gegensatz zu andern hier aufwachsenden Kindern deutscher Eltern, durch und durch und bis auf die Knochen deutsch geblieben ist, so liegt nicht die geringste Gefahr vor, daß sie mit Ihnen, einem vermeintlichen Nichtdeutschen, eine Liebelei wird anbändeln wollen. — Sie sind in Kiekebusch's Hause vor allen weiblichen Nachstellungen so sicher wie in Abraham's Schooß! Also, stehen Sie morgen frühzeitig auf, damit Ihnen Niemand die Wohnung vor der Nase wegschnappt, denn Kiekebusch will gleich nach dem Frühstück morgen früh den Rentzettel in's Fenster hängen!“ —

So sprach Schneller: Mir däuchte sein Rath gut und ich befolgte ihn. .. Als der Schotte, Mr. MacAloney — wie ich zu dem Namen kam, „there hangs another tale“ — miethete ich die Wohnung. Das geschah vor 6 Wochen. Ich habe früher die Leute verlacht, die an Wunder glaubten, in diesen sechs Wochen ist aber aus dem Saulus ein Paulus und aus dem Spötter über die Wunder ein Wundergläubiger geworden, denn an mir selbst hat sich ein größeres Wunder vollzogen, als es die Verwandlung von Lots Weib zu einer Salzsäule war. — Das Undenkbare ist Geschehniß geworden — ich, der vor der Liebe floh, wie das geängstigte Reh vor dem Wolfe, ich, der vor dem Sirenengesang liebeheischender Weiber mein Ohr verstopfte wie Odysseus das seiner Gefährten, ich habe mein Herz weit der Liebe geöffnet, und sie hat ihren Einzug darin gehalten, beglückt und beglückend zugleich. Ja, ich möchte, wie jetzt zu Dir, es zu aller Welt hinausrufen: „Ich bin glücklich, denn ich liebe — und ich bin selig, denn ich werde geliebt.“ Liebende haben geliebt, als die junge Welt noch in den nassen Windeln des Urnebels lag und Liebende werden lieben, wenn die Erdkruste vor Kälte erstarrt oder aus Altersschwäche zerbröckelt, aber niemals haben sich zwei Liebende in der Vergangenheit so geliebt, lieben sich in der Gegenwart, oder werden sich in der Zukunft s o lieben, wie wir, ich und — meine Alice. Daß Alice die Tochter meiner Wirthsleute ist, wird Deinem Scharfsinn zu errathen nicht schwer sein — aber diese Elternschaft kann nur eine beschränkte, eine leibliche sein, Alicens Geist ist in der Reinheit des Aethers vom Genius gezeugt und empfangen, und der staubgeborene Körper dieses herrlichen jungen Mädchens ist nur die glänzende Umhüllung einer schöneren himmelentsprossenen Seele. Wie die Liebe über uns kam? Ich weiß es nicht, Alice weiß es nicht; und wenn wir es wüßten, wir könnten es nicht beschreiben! Kann der urplötzlich sehend gewordene Blinde den Vorgang, der ihm das Augenlicht verschafft hat, begreifen und schildern? Nein, aber der wird auch nicht darüber nachgrübeln, oder die Wissenschaft danach fragen, er wird die Nacht und Finsterniß hinter sich versinken lassen, und dem jungen Tageslicht jauchzend entgegenjubeln; so auch jauchzen wir in unserem Liebestaumel unserem jungen Glück entgegen — aber wir müssen dabei arg vorsichtig sein und nicht zu viel Geräusch machen, denn unser Liebesglück hat einen bösen Haken und diesen Haken muß ich erst geradeklopfen, ehe wir mit dem Geständniß unserer Liebe vor die Alten hintreten und um ihren Segen bitten dürfen. Sie haben bis jetzt natürlich nicht die geringste Ahnung von unserer Liebschaft; ich bin für sie immer noch der als „Roomer“ wünschenswerthe, als eventueller Schwiegersohn aber gar nicht in Betracht kommende Schotte MacAloney — und Alice ist ihre bis auf die Knochen deutsche Tochter, die zur Vorbereitung für ernstere Fälle mit den deutschen Buben der Nachbarschaft herumflirten darf. Heine's Schilderungen, was der Liebe Kraft und List Alles fertig zu bringen vermag, haben die alten Kiekebusch's offenbar nie gelesen; sie vermuthen also auch nicht, daß wir, anscheinend einander völlig fremd, sozusagen geradezu unter ihrer Nase,im jungen Liebesglück schwelgen! — Das ist zwar herrlich — aber auf die Dauer zieht solch Komödienspiel nicht. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir uns selbst verrathen, und der Kladderadatsch da ist. Wie stehe ich dann vor den alten Kiekebusch's da? Als ein Betrüger, der unter Verleugnung seiner Nationalität und unter falschem Namen sich ihr ihr Haus schlich? Als ein Feigling, der als ihm die Rolle des erwünschten Zimmerhernn nicht mehr genügte, den Muth nicht fand, seinen Betrug einzugestehen und die Maske ihnen gegenüber vor dem Gesicht behielt, während er sich sich vor der Tochter demaskirte, und das Herz derselben bethörte. Kann den Leuten solch' ein Mensch ein erwünschter Schwiegersohn sein? — Ich fürchte, sie werden mich aus dem Hause weisen. Ja aber, wirst Du fragen, warum bin ich so feige, warum gestehe ich nicht offen die Täuschung ein und bitte um ihre Einwilligung zu meiner Verheirathung mit ihrer Tochter? Lieber Karl, Du kennst die Mutter meiner Alice nicht; mir graut davor, vor ihr im Büßergewande zu erscheinen. Suchte ich sie in Canossa auf, so würde sie trotz dieser leichten Gewandung mein Blut in Wallung bringen; mein Temperament würde explodiren — ein unheilbarer Bruch zwischen mir und den Kiekebuschs älterer Linie wäre die Folge, und mir bliebe nichts übrig, als mit Alice durchzubrennen oder mich todtzuschießen — zwei Eventualitäten, die ich unter allen Umständen vermeiden möchte! In allen meinen früheren Bedrängnissen habe ich mich immer an Dich, mein alter Freund und Mentor, gewendet, Du hast mir bereitwillig mit Deinem werthvollen Rath unter die Arme gegriffen, und ich bin stets gut dabei gefahren, ihn zu befolgen! Wirst Du auch diesmal im Stande sein, mir den richtigen Weg zu zeigen, mit dem ich zu dem so heiß ersehnten Ziele gelangen kann? Was soll ich thun? Schreibe bald an Deinen aufrichtigen und dankbaren Freund Fritz.“

* * *

„Alter Freund und Mentor!

Geh' sofort zum besten Schneider und laß Dir von ihm zu einem hochfeinen Quadrillenschwenker Maß nehmen, Du wirst solch ein Gewand sehr bald nöthig haben, denn dieser Anzeige von meiner Verlobung mit Fräulein Alice Kiekebusch wird in einigen Wochen eine Einladung zur Hochzeitsfeier folgen, auf der Du mit einem solchen Meisterstück selbstverständlicherweise als mein bester Mann funktioniren wirst. Obgleich gewisse Umstände die strikte Einhaltung des von Dir für meine Werbung aufgestellten Programms nicht zuließen, ist die Sache wunderbar glatt gegangen, glatter als wir uns träumen ließen. Gleich nach Eingang sandte ich der Alice durch unsere geheime Postverbindung — ein handbreiter Riß in dem Teppichläufer diente uns als Brief-Empfangs- und Ablieferungsstation — Dein Schreiben; auch war ich später noch so glücklich, eine Gelegenheit zu finden, ihr einige Instruktionen über die Rolle, welche sie bei meiner Brautwerbung spielen sollte, zuzuflüstern! Das war gestern Abend. Heute früh trank ich, wie Du verordnet hast, um die nöthige Kurage zu bekommen, zwei große Henneffey-Brandies mit 10 Tropfen Absinth darin. So angefeuert, ging ich nach dem Wohnzimmer meiner Wirthsleute hinunter, wo ich die ganze Familie, Vater, Mutter und Tochter, versammelt fand. Papa und Mama Kiekebusch sahen mich bei meinem Eintritt erstaunt an; nach ihrem besten Wissen und Gewissen hatte ich zuvor noch nie ihre Wohnräume betreten; ein sehr verzeihlicher Irrthum ihrerseits, denn wenn sie bei der alten Erbtante Olkner in Evanston zu Besuch waren, konnten sie unmöglich sehen, daß wir, ich und Alice, in ihrem Zimmer jedesmal stundenlang musizirten, tanzten und andere Kurzweil trieben. Kiekebusch fragte mich in seinem schauderösen Englisch nach meinem Begehr. Ich antwortete ihm in meinem besten Deutsch, daß es eine Sache von der höchster Bedeutung für mich wäre, über die ich mit ihm und Frau Kiekebusch sprechen wolle. Kannst Du Dir eine Vorstellung von dem Gesicht Bileams machen, als sein Esel plötzlich zu sprechen anfing? Nein — nun dann würde es auch vergebliche Mühe für mich sein, Dir beschreiben zu wollen, was für ein Gesicht Kiekebusch machte, als diese deutschen Töne aus meinem Munde an sein Ohr schlugen. Frau Kiekebusch ließ sogar vor Schreck ihren Strickstrumpf fallen. Beide starrten mich mit offenem Munde wie ein Wunderthier an. Die Frau war die erste, die theilweise ihre Sprache wiederfand . . . „Herr du meine Güte,“ stotterte sie, „er spricht deutsch.“ „Er spricht deutsch,“ kam ein ebenfalls gestottertes schwaches Echo aus Kiekebuschs offenem Munde. „Natürlich spricht er deutsch!“ meinte Alice in einem Tone, als spräche sie von etwas Selbstverständlichem. Die verwunderten Blicke der Alten glitten wie a Tempo bei diesen Worten der Alice von mir ab und auf diese über.

„Natürlich spreche ich deutsch,“ bekräftigte ich die bestimmte Erklärung der Tochter, „warum sollte ich nicht? Ich bin ja in Dresden geboren und auf's Gymnasium gegangen!“

„Ei, Herr Jässes!“ schrie die Frau, in ihrer Aufregung unwillkürlich in ihren schönen Heimathsdialekt fallend, „er ist in D r ä s e n geboren! Ja, hären se, dann sein se ja meerschdenbeels gar kein Eirischer oder Schotte nich!“

„Nicht die Spur davon,“ erklärte für mich die Alice, „er ist ein guter Deutscher.“

Ehe noch Frau Kiekebusch die in ihrer Miene ausgedrückte Absicht ausführen konnte, auf die Tochter mit der ärgerlichen Frage loszufahren, woher ihr so genaue Kenntnisse über meine Personalien gekommen wären, lenkte ich ihre Aufmerksamkeit auf mich wieder ab, indem ich mit erhobener, fast feierlicher Stimme sagte: „Ja, Frau Kiekebusch, ich bin ein guter Deutscher, und stolz auf meine Herkunft, die ich noch niemals verleugnet habe!“

„Wenn das der Fall wäre, mein Herr!“ widersprach Frau Kiekebusch, die sich wieder gesammelt und ihren sächsischen Dialekt fallen gelassen hatte, „warum haben Sie dann einen irischen oder schottischen Namen angenommen?“

„Das habe ich nicht gethan,“ erwiderte ich.

„Kein Mensch im ganzen Königreich Sachsen heißt Macaloney!“

„Das stimmt! Ich heiße auch nicht Mac Aloney, sondern einfach nur Mack ... Mack. Sie selbst, Madame, haben mich zum MacAloney umgetauft. Als ich mich unter meinem ehrlichen Vaternamen Mack Ihnen vorstellte, da behaupteten Sie, kein Mensch könne mit einem solchen kleinen Endchen Namen in der Welt herumlaufen; das dicke Ende müsse hinten nachkommen, und ich werde wohl McGregor, McManus oder so dergleichen heißen! Da ich nun aber widersprach und sagte, daß ich Mack — Mack allein — weil wir Englisch redeten, so sagte ich natürlich „M a c k — a l o n e“ — hieße und Sie wohl MacAloney verstanden, so haben Sie mich irrthümlich für einen Schotten gehalten und mich zum McAloney gemacht!“

„Ja, aber, Mr. Mack,“ remontrirte die Frau, „warum haben Sie mich denn nicht auf meinen Irrthum aufmerksam gemacht?“

„Weil ich es für unhöflich finde,“ erwiderte ich mit verbindlichem Lächeln. „Damen, die auf einer Sache fest bestehen, über ihren Irrthum aufzuklären und zu einer Meinungsänderung zu veranlassen — und außerdem — nun ja, ich wußte, daß Sie eine sehr bestimmte ungünstige Voreingenommenheit gegen jeden Deutschen als Zimmerherrn besaßen . . . und so ließ ich es denn mit dem Schotten Mr. Mc Aloney sein Bewenden haben!“

Papa Kiekebusch, der bisher noch nicht zu Worte gekommen war, hielt es für seine Pflicht, sich als — wenn auch nur nomineller — Hausherr an der Unterhaltung zu betheiligen. „Ja, aber werthester Herr Mack,“ fragte er, „was veranlaßte Sie jetzt, Ihr bisheriges Inkognito und den Mr. McAloney abzustreifen und uns über sich reinen Wein einzuschenken?“

Das war das Stichwort, auf das ich gewartet hatt, um mit meiner wohl einstudirten und dennoch von Herzen kommenden Rede loszulegen. Meine, wie Dir bekannt, auch sonst nicht geringe Rednergabe feierte heute Triumphe. Ich brachte keine Entschuldigungen vor, warum ich mich unterfangen, dem Mädchen hinter dem Rücken ihrer Eltern den Kopf zu verdrehen — ich sang das Hohelied der heimlichen Liebe, pries das Glück der jungen Herzen, deren süßes Geheimniß Niemand ahnt, und riß im Schwung der dithyrantischen Schilderung diejenigen, die berechtigt waren, über mich den Stab zu brechen, mit mir fort. Um die ihn überkommende Rührung niederzukämpfen, nahm Papa Kiekebusch in unheimlich schneller Zeit ein halb Dutzend Prisen, während die sonst gar nicht sentimental veranlagte Mama Kiekebusch ebensoviel oder noch etwas mehr Thränen vergoß. Das war der Moment für Alice, den ihr zufallenden Theil an der Ueberrumpelung der Eltern auszuführen. Sie fiel ihrer Mutter schluchzend um den Hals. „Ich habe den Fritz vom ersten Tage an geliebt,“ hauchte sie. „Das hätte ich von Dir nie gedacht, Du böses Kind,“ antwortete diese, unter Thränen lächelnd; Kiekebusch seinerseits, als hinters Licht geführter Vater, hielt es für nöthig, von verliebter Jugend, Weiberlist und Uebertölpelung der Eltern zu brummen.

Den weiteren Verlauf der Sache kannst Du Dir denken. — Ich hielt in aller Form um die Hand der Tochter an, und nachdem ich den Alten meine Verhältnisse klar gelegt und ihnen bewiesen hatte, daß ich sehr wohl in der Lage sei, eine Familie zu ernähren, gaben sie uns ihren Segen.

Im engsten Familienkreise wurde heute Abend schon unsere Verlobung gefeiert. — Papa brachte bei dieser Gelegenheit folgenden schönen Trinkspruch aus: „Ich trinke auf Dein Wohl, mein Sohn! Du hast es fertig bekommen, aus einem erwünschten Zimmerherrn ein noch erwünschterer Schwiegersohn in spe zu werden!“ — Nun, lieber Karl, was sagst Du dazu? Well . . . besser . . . sage gar nichts jetzt, spare Alles zu der schönen Rede auf, die Du uns auf der Hochzeit halten wirst. — Im Uebrigen tausend Grüße von meiner lieben Alice, die Dich zur Belohnung für Deine Treue mit Onkel Karl anreden soll, und mir, Deinem dankbaren Freund

F r i t z.“

Das Erfrieren der Pflanzen.

Erscheinungen, die uns täglich begegnen, sind wir gern geneigt, als selbstverständlich anzusehen. Sie sind einem so geläufig geworden, daß es sich scheinbar kaum verlohnt, über Ursache und Wirkung nachzudenken. Und doch bieten gerade diese täglich zu machenden Beobachtungen nicht selten einer einwandfreien Erklärung die größten Schwierigkeiten, größere jedenfalls als manche andere, die durch ihr unerwartetes Auftreten die Aufmerksamkeit von selbst auf sich lenken. Wenn man an einem kalten Wintertage, an dem alles durch den Frost in eherne Banden geschlagen ist, durch den Wald geht und den Zweig irgendeines Baumes bricht, so hat er seine volle Geschmeidigkeit bewahrt. Er bricht nicht etwa ab wie ein Eiszapfen, sondern er ist biegsam und schmiegsam wie im Sommer; es scheint, als ob ihm der rauhe Frost nichts anhaben könnte. Eine Palme dagegen oder ein Schiefblattgewächs, das nur wenige Grad Kälte hat ertragen müssen, läßt nach kurzer Zeit die Blätter hängen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ihm der Frost den Todesstoß gegeben hat. Die Erklärung liegt scheinbar auf der Hand: im ersteren Fall hat man es mit einem einheimischen Gewächs zu thun, das „winterhart“ ist, in dem zweiten Fall mit einem Gast aus den Tropen, der nur im Treibhause unsern kalten nordischen Winter überstehen kann. Für den Laien, d. h. für denjenigen, der naturwissenschaftlich nicht tiefer zu denken gewohnt ist, genügt diese Erklärung vollkommen. Wenn man der Sache aber auf den Grund geht, liegt sie doch anders. Unsere Pflanzen sind, gerade so wie die Thiere, Organismen, die in ihrem Wohlbefinden mit den Faktoren ihrer Umgebung aufs engste verknüpft sind, und wie sie die Vortheile dieser Umgebung nach Möglichkeit ausnützen, so setzen sie auch den durch sie hervorgerufenen schädlichen Wirkungen einen gewissen Widerstand entgegen. Mit anderen Worten: die Organismen sind nichts Beständiges, sondern sie sind anpassungsfähig an die Verhältnisse der Umgebung, vorausgesetzt, daß diese nicht so elementarer Natur sind, daß sie sofort den Organismus tödten. So gibt es eine ganze Reihe tropischer Pflanzen, die im Laufe der Zeit winterhart geworden sind, und andererseits viele nordische Gewächse, die sich den günstigern Bedingungen des tropischen Klimas angepaßt haben. Freilich geht das nicht ohne eine Veränderung der gesammten Konstitution vor sich, und es ist bekannt, daß manche Obstbäume, die in die Tropen verpflanzt werden, sich in ihrer ganzen äußern Erscheinung gar bald so verändern, daß sie kaum wiederzuerkennen sind. Unsere winterharten Laubgewächse haben nun in dem Kampfe gegen den Frost ein einfaches Mittel angewandt, sie werfen die Blätter ab. Diese sind als Athemwerkzeuge der Pflanze besonders zart gebaute Gebilde, und da sie aus diesem Grunde leicht dem Erfrieren ausgesetzt sind, hat die nordische Pflanze sich darauf beschränken müssen, ihre Lebensthätigkeit besonders auf die wärmere Jahreszeit zu beschränken. Untersucht man aber einen Zweig zur Winterszeit, so findet man, daß er äußerst wasserarm ist; alle unnöthige Flüssigkeit ist zu Beginn des Herbstes aus dem Stamm durch die athmende Thätigkeit der Blätter entfernt worden. Der Inhalt der Zellen stellt somit eine im Winter sehr viel stärker konzentrirte Flüssigkeit dar als im Sommer, und da die Erfahrung lehrt, daß gesättigtere Lösungen schwerer gefrieren als verdünntere, so scheint das Räthsel gelöst, weshalb unsere Laubbäume den stärksten Frost ohne Nachtheil aushalten. Es scheint gelöst — denn fragen wir den Physiker, worauf die Widerstandsfähigkeit der konzentrirten Lösungen gegen die Kälte beruhe, so wird er uns trotz aller Theorie vom atomistischen Aufbau und der molekularen Struktur der chemischen Verbindungen die Antwort schuldig bleiben; aber das ist gerade das Schöne bei den Naturwissenschaften, daß auch die einfachsten Erscheinungen schließlich zu einem Punkte führen, wo das rein spekulative Denken eingreifen muß, und nichts einen daran hindern kann, der Phantasie dabei die Zügel zu überlassen.

Lena Thorbecks Ernte.

Roman von Elisabeth Gaedicke.

(8. Fortsetzung.)

Nun blieb er stehen. Es war da etwas im Ton ihrer Stimme, das er noch nicht von ihr gehört hatte, etwas, wie ein leises, zitterndes Eingeständniß. Er beugte sich zu ihr. „Ja," sagte er, „darf ich, Lena?"

Sie sah an ihm vorbei in die schwarzblaue Weite hinein, in der Millionen von Sternen flimmerten. Ihr Herz that langsame, schwere Schläge, ein dumpfes Brausen lag ihr vor den Ohren. Hatte sie nicht einmal geglaubt, sie müsse vor diesem Manne und seiner Liebe fliehen? Als ob man das könnte, als ob das etwas nützte! Nun standen sie doch hier, in der großen, schweigenden Einsamkeit, die beiden einzigen Menschen, und die Liebe spann ihre Fäden um sie. Und diese Liebe kam ihr vor wie ein ehernes Naturgesetz, das über ihnen stand, gegen das ihr Wille ganz ohnmächtig war.

Sie schwieg noch immer. Sie wollte rufen: „Nein, komm nicht, es darf nicht sein," und brachte die Worte nicht über die Lippen; ihr Herz rief ja, tausendmal ja, aber ihre Kehle war wie zugeschnürt.

„Lena," sagte er noch einmal weich und bittend.

Nun sah sie ihn an, und er mußte wieder daran denken, wie er sie nach ihrer Krankheit zum ersten Mal in Thorbecken gesehen hatte. Da hatte sie auch diesen wie in Schmerz und Entsetzen erstarrten Ausdruck gehabt.

„Wenn Sie wiederkommen wollen," sagte sie jetzt endlich mit zögernder, stockender Stimme, „dann will ich Ihnen etwas erzählen, was ich noch nie — nie einem Menschen gesagt habe."

Sie schauerte zusammen. Er nahm ihre Hand und hielt sie fest. Er wollte auch sprechen, aber sie machte mit der freien Linken eine Bewegung, die ihm Schweigen gebot.

„Vorher — Sie dürfen vorher nichts mehr sagen — oder versprechen — oder — vielleicht — vielleicht kennen Sie mich nicht mehr, wenn Sie alles wissen."

Vom Strandhäuschen rief man nach ihnen. Jemand kam ihnen auch entgegen. Hoge hielt immer noch ihre Hand.

„Sie hätten es mir längst sagen müssen, wenn etwas Sie drückt oder beunruhigt," sagte er. „Vielleicht kann ich helfen oder rathen, oder jedenfalls Ihnen tragen helfen. Hatte ich mir dieses Vertrauen nicht verdient als Ihr Freund, Lena?"

Sie hatte mit dem Kopfe geschüttelt, als er von helfen sprach, bei seinen letzten Worten nickte sie.

„Ich konnte nicht — ich konnte nicht —" rief sie plötzlich zitternd mit schluchzender Stimme, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Sagen Sie es mir heute noch — jetzt," bat er hastig, erregt, „lassen Sie mich nicht so abreisen."

Sie faßte sich schnell. „Nein, nein. Ich bin schon wieder ganz ruhig. Wenn Sie wiederkommen — dann — alles, alles."

Er küßte ihre Hand, ehe er sie losließ. „Ich habe Sie unbeschreiblich lieb, Lena, vergessen Sie das nicht," sagte er.

Sie lächelte und trocknete sich die Augen. Restow hatte sie erreicht. Er schalt, daß Hoge so wenig Notiz von den Lampions nähme, die doch ihm zu Ehren angezündet seien, und war etwas betreten, als er ihre ernsten und erregten Gesichter sah. Es machte ja fast den Eindruck, als ob Hoge sich eben einen Korb geholt hätte. Der arme Kerl! Er mußte an den Tag in Thorbecken denken, an dem er selbst bittend vor Lena gestanden und eine abschlägige Antwort erhalten hatte. Es hatte ihn tiefer getroffen, als er im ersten Augenblick selbst geglaubt hatte, und er war auch hier nicht immer so heiter und harmlos gewesen, wie es wohl den Anschein hatte. Manchmal hatte er sich absichtlich von Lena ferngehalten, weil ihre Nähe ihn erregte. Jetzt hatte er es allerdings ganz überwunden, besonders, da er einsah, daß Lena mit ihrer Entscheidung das Richtige für sie beide getroffen hatte. Sie paßten doch nicht recht zusammen. Lena war so ernst und dachte an nichts als an ihre Güter, ihre Leute und ihr Erholungshaus. Er würde sich doch immer ein bißchen als Prinzgemahl vorgekommen sein an ihrer Seite. Sie waren jetzt wirklich wieder die alten Freunde, und das sollte nun für alle Zeiten so bleiben. Aber seine künftige Frau dachte er sich jetzt doch anders, blond und fröhlich mußte sie sein und unbedingt zu ihm aufsehen.

Daß Lena aber auch Hoge fortschickte, wunderte ihn. Er fand, daß die beiden sehr gut zusammen paßten, und hatte bestimmt gedacht, sie würde ihn nehmen.

Sie gingen nun alle drei schweigend nebeneinander her, bis sie am Strandhäuschen ankamen. Dort promenirten die anderen, in Mäntel und Tücher gehüllt, auf und ab, um sich zu erwärmen. Somm zeigte den Damen einige Sternbilder, die sie noch nicht kannten. In der Ferne blitzte das Blinkfeuer vom Lemkendorfer Leuchtthurm auf.

Hoge sah beim Schein der Lampions immer nur Lenas blasses, schmales Gesicht. Er wußte, daß er in den ganzen Wochen, die er jetzt fern von ihr zubringen mußte, immer nur darüber nachgrübeln würde, was sie wohl für ein Geheimniß haben könne. Ganz unmögliche und abenteuerliche Gedanken kamen ihm schon jetzt. „Ich werde noch verrückt darüber," dachte er. Manchmal trafen ihre Blicke sich. Dann glitt ein rosiger Schein über ihr Gesicht, und sie sah ihn weich und fast abbittend an.

Die älteren Damen drängten zum Aufbruch. „Es ist zu kalt, wir müssen hineingehen," sagte Frau von Somm. „Komm, Lena, Kind, du zitterst ja vor Kälte."

Somm schloß schon das Strandhäuschen ab, Restow vertheilte die Lampions. In langer Reihe zogen sie nun durch das dunkle Gehölz, wie eine Kette von Glühwürmchen. Betti Dührenhof sang mit heller Stimme das Lied, das die Kinder an warmen Sommerabenden auf der Straße singen: „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne —" und der gute, alte Onkel Somm stimmte im tiefsten Baß mit ein.

* * *

Konrad Hoge war abgereist, und in den nächsten Tagen wurde der Hauskauf abgeschlossen.

Als Lena noch einmal allein drüben war, fiel ihr auch die furchtbare Einsamkeit auf. Es fröstelte sie förmlich. Jeder ihrer Schritte schallte an den Wänden empor, ging durch die hallenden Korridore und kam von den Decken zurück. Sie blieb schließlich an einem Fenster stehen und sah auf die See hinaus. Kleine, muntere Wellen mit weißen Köpfen kamen eilig an den Strand gelaufen und warfen sich spielend auf den Sand. Das hatte dies Haus doch vor Wulfershagen voraus, daß man von den Fenstern aus die See sehen konnte. Der Blick ging so weit in die Ferne.

Ein frohes Gefühl kam über sie. Hier sollten müde, abgearbeitete Menschen herkommen und sich ausruhen. Kranke Augen, von mühseligen Sticheleien oder Schreibarbeiten verdorben, sollten hier gesunden an der Weite, schwache Lungen sich kräftigen von Staub und Kohlendunst in der frischen Seeluft.

Sie mußte noch die Zeichnungen und Pläne vervollständigen, die sie neulich gemacht. Als sie endlich wieder vor die Hausthür trat, lagen Haus und Hof schon im Schatten, nur in den oberen Fenstern spiegelte sich noch die untergehende Sonne. Vom Wasser her wehte es kühl herauf. Ihr Fuhrwerk stand in der leeren Scheune; das Pferd kaute müde und schläfrig an ein paar Halmen. Lorenzen lag im Stroh daneben und schlief. Sie ging an ihm vorbei in den Garten. Der war im Frühling bestellt worden, aber dann nicht weiter gepflegt. Manches war vertrocknet und verdorrt, anderes wieder wucherte und machte sich ungebührlich breit. Am besten gedieh das Unkraut. Sie riß im Vorübergehen einige Pflanzen aus und warf sie auf den Weg. An den Sträuchern reiften die Früchte, aber die Obstbäume sahen verkümmert aus mit schiefen, verwehten Kronen. Eine dichte, hohe Dornenhecke schloß den Garten nach dem Strande ab; in einer Ecke, wo unter Fliederbüschen eine Bank stand, führte eine kleine Pforte hinaus.

Lena hatte auch hier ihre Pläne. Ueberall, wo schattige Plätze waren, sollten Bänke und Tische aufgestellt werden. Die Pforte mußte erweitert werden, damit die Gäste vom Garten aus bequem an den Strand gelangen konnten, an dem sie sich doch wahrscheinlich hauptsächlich aufhalten würden. Einige Badekarren waren schon beim Tischler in Lemkendorf bestellt.

Soviel wie möglich hatte Lena überhaupt in Lemkendorf gekauft, aber sie mußte doch noch einmal mit Frau von Bechtritz nach dem Festlande hinüberfahren, um in der nächsten größeren Stadt Einkäufe und Bestellungen zu machen. Besonders Möbel und Wirthschaftsgeräthe fehlten noch. Einiges davon hatte sie aus Thorbecken kommen lassen, aber es genügte doch nicht, um das ganze Haus einzurichten. Die Tage waren recht anstrengend, es war heiß und dumpf in der Stadt; in den Läden meinten sie manchmal, sie müßten ersticken. Der Lärm auf den Straßen war betäubend. Lena sehnte sich schon am ersten Tage nach Wulfershagen zurück, nach dem Blick auf die rauschenden Bäume, den sie von ihrem Schlafzimmer aus hatte, nach dem Strandhäuschen, nach der wogenden See, die jeden Tag anders und immer schön war.

Als sie zurückkehrten, brachten sie eine arme, abgearbeitete kleine Näherin mit, die aus den großen Leinwandballen Wäsche nähen sollte, um dann als erster Gast in das Erholungshaus einzuziehen. Diese Aussicht hatte für das kleine, engbrüstige Geschöpf mit dem grauen Gesichtchen und den kurzsichtigen Augen vorläufig noch etwas ganz Märchenhaftes.

Nun rasselte auf Wulfershagen von früh bis spät die Nähmaschine, und die Damen verschwanden alle hinter großen Wogen von weißer Leinwand oder buntgeblümtem Kattun, um Fäden zu befestigen, Knopflöcher zu machen oder Bänder anzunähen. Betti erzählte stolz, daß sie seit vier Tagen keinen Tennisschläger in der Hand gehabt habe, und Hans Restow fand, daß ihr dieser neue „Sport" fast noch besser stehe. Wenn sie jetzt eifrig stichelnd im Strandkorb saß, dann lag er in dem weißen Sande ihr zu Füßen, erzählte ihr was, las ihr vor und riß ihr die Fäden ab, die sie zum Nähen brauchte. Manchmal sprachen sie auch lange Zeit gar nicht, bis sie ihm unversehens das große Wäschestück, an dem sie arbeitete, über den Kopf warf oder er mit kleinen Muscheln nach ihren fleißigen Händen zielte. Dann lachten sie beide und machten einen kleinen Erholungsspaziergang am Strande entlang.

Alma Hüttig war schon abgereist. Sie hatte ihre Novelle beendet, sie eines Nachmittags im Strandhäuschen vorgelesen und viel Lob damit geerntet. Nun war sie nach Berlin gefahren, um persönlich mit einem Verleger zu verhandeln. Sie hatten sie alle gern gehabt, aber wirklich vermissen that sie jetzt Niemand; Lena war ein bißchen enttäuscht. Sie hatte damals, als sie Alma in Rom kennen lernte, geglaubt, sie werde eine richtige, wahre Freundin in ihr finden. Sie hatten sich in vielem so gut verstanden, und Alma hatte ihr mancherlei aus ihrem Leben anvertraut, worüber sie wohl selten sprach. Und doch waren sie dann über einen gewissen Punkt der Freundschaft nicht hinausgekommen. Woran lag das wohl? Lena wollte erst Alma die Schuld geben, sie wäre zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen, um sich in das Wesen eines andern zu vertiefen. Aber als sie mehr nachdachte, fühlte sie, daß sie ihr unrecht that. Hatte Alma sich nicht mit einer warmen, herzlichen, ganz selbstlosen Freundschaft Betti Dührenhoff zugewandt und sich in deren kleine Interessen mit vertieft, nur weil sie das heitere kleine Geschöpf lieb hatte? Da hatten ihre eigenen Angelegenheiten sie doch nicht zurückgehalten. Nein, es war etwas anderes, was diese Freundschaft nicht wachsen ließ, es war, weil sie ein Geheimniß in sich verschloß, weil sie nie einen Menschen hineinsehen lassen konnte in ihre innersten Gedanken. Daran mußte ja jedes wärmere Gefühl erkalten. Die That ihres Vaters machte sie einsam, auch ohne daß die Menschen davon wußten.

Ein Gefühl tiefer Traurigkeit überkam sie, als sie das dachte, aber sie hatte ja jetzt zum Glück nicht viel Zeit zum Grübeln.

Die für das Erholungshaus bestimmten Möbel kamen. Nun fuhr sie schon in früher Morgenstunde mit Frau von Bechtritz zum Einrichten hinüber, und im Laufe des Vormittags kamen die anderen nach. Sie brachten einen großen Korb mit Eßwaaren mit und waren heiterster Laune. Besonders Betti und Restow machte die ganze Sache sehr viel Spaß.

Es war jetzt nicht mehr einsam und still im Hause, thätiges Leben erfüllte es vom Boden bis zum Keller. Es wurde gehämmert, geklopft, gefragt und gerufen. In einem großen Parterrezimmer wurden die Kisten ausgepackt; Stroh und Papier lagen im ganzen Hause umher. Frau von Somm und Frau von Bechtritz räumten den Geschirrschrank ein, Frau Stark, eine Pächterswittwe, die die Leitung des Erholungshauses übernehmen sollte, richtete die Küche ein. Lena war bald hier, bald dort, half, ordnete an und gab Auskunft.

Betti steckte oben in den Schlafzimmern Gardinen an. Sie sah reizend aus in einem einfachen hellblauen Kattunkleid mit einer großen, weißen Schürze. Restow half ihr. Wenn sie den bunten Stoff an die Stangen steckte, reichte er ihr die Nadeln zu. Dann hielt er die Gardinen hoch, damit sie beurtheilen konnte, ob der Faltenwurf gut war, und schließlich stieg er auf die Leiter und legte die Stangen auf die Gardinenhaken. Sie waren ganz ernst geworden vor Eifer und hatten heiße Gesichter bekommen.

„Was muß es erst für ein Vergnügen machen, wenn man sich sein eigenes Heim einrichtet," meinte Restow einmal.

Betti war gerade auf die Leiter gestiegen, um eine Falte zurechtzuzupfen. Bei seinen Worten wurde sie dunkelroth und ließ einen Hammer fallen, den sie in der Hand hatte. Er fiel dicht neben Restow zu Boden und hätte ihn fast getroffen.

Er bückte sich danach und reichte ihn ihr wieder. Dabei sah er sie halb ernst, halb verschmitzt an und sagte: „Jetzt hätten Sie mich aber beinah gemördert."

Lena fühlte sich wahrhaft erleichtert, daß sie nun endlich das in Wirklichkeit umsetzte, was sie sich gelobt — armen, kranken, unglücklichen Menschen zu helfen. Vielleicht hätte sie es in anderer Weise noch mehr thun können, besser, es praktischer einrichten, doch das würde sich ja erst mit der Zeit herausstellen, sie würde lernen, eins würde sich aus dem anderen ergeben. Jedenfalls geschah jetzt doch etwas, sie arbeitete für andere, dachte für andere, baute ein Heim für solche, die Erholung brauchten und sie sich nicht schaffen konnten.

Beim treppauf und treppab sang sie jetzt manchmal leise vor sich hin. Sie bekam rothe Backen und leuchtende Augen. Wenn sie allein war, griff sie in die Tasche und umklammerte einen Brief von Hoge, einen kurzen, herzlichen Gruß von ihm aus Kopenhagen. Sie brauchte ihn nicht mehr zu lesen, denn sie konnte ihn auswendig, aber sie mußte doch fühlen, ob er noch da war.

Ihre Gedanken waren immer bei Hoge, unausgesetzt. Ihr war, als wäre er immer an ihrer Seite, als spräche sie zu ihm, wenn sie den anderen etwas erklärte oder auseinandersetzte, als richte sie für ihn das Haus und die Zimmer ein, damit er es gut fände und richtig so.

Abends, wenn sie todmüde von ihrem Tagewerk noch ein Stündchen ausruhte, in ihrem Arbeitszimmer bei verhüllter Lampe auf dem Sofa liegend, oder vor der Hausthür unter den Linden sitzend, dann dachte sie an ihr letztes Gespräch am Abend vor seiner Abreise.

„Wenn er wiederkommt, muß ich ihm alles sagen. Und dann —?"

Keine der Möglichkeiten, die dann eintreten mußten, spann sie weiter aus. Die eine war zu unwahrscheinlich schön; und wenn ihre Gedanken die andere streiften, dann fröstelte sie, und der Abend schien ihr kalt und grau. Vielleicht gab es ein Mittelding — er blieb ihr Freund, der einzige, dem sie alles sagte, der einzige, der ihr half und rieth.

Manchmal fragte sie sich selbst, warum sie nicht Onkel Somm alles anvertraute, er war doch ihr nächster Verwandter, war ihr Vormund gewesen und hatte sie wirklich lieb. Aber wenn er dann kam in seiner behaglichen Ruhe, einen fast kindlichen Ausdruck in den gutmüthigen blauen Augen, dann wußte sie, daß sie es nicht konnte. Es hätte ja auch nicht viel genützt. Er würde wohl sehr verstört sein und ziemlich rathlos. Und dann würde er feierlich und etwas umständlich ein Buch vornehmen — vielleicht das Bürgerliche Gesetzbuch — und ihr einige Paragraphen vorlesen, nach denen sie sich richten sollte. Denn Onkel Somm hatte immer in schwierigen Fällen ein Buch, in dem er nachschlug — manchmal war es das Kursbuch, manchmal das Bürgerliche Gesetzbuch, oft auch das Conversationslexikon oder der kleine Fircks.

Und natürlich würde dann auch Tante Alwine davon erfahren und ihr lebhaft ihre Meinung dazu äußern. Und diese Meinung würde wahrscheinlich die sein, daß Lena sich über die Sache nicht weiter aufregen solle. Sie selbst würde es aber keinen Augenblick vergessen und bei jeder Gelegenheit eine Andeutung machen, und wenn es nur mit einem Augenblinzeln war. Dann würde sie nicht mehr ausruhen können in dem Gedanken: „Niemand außer mir denkt jetzt daran, Niemand weiß es." Und allmählich würde es Somms doch beeinflussen, es würde ihnen den Aufenthalt in Wulfershagen oder Thorbecken unbehaglich machen, so daß sie, sich selbst vielleicht unbewußt, diese und jene Gründe finden würden, nicht mehr zu kommen oder ihren Aufenthalt abzukürzen. Nein, je mehr sie darüber nachdachte, desto klarer wurde es ihr, daß sie Somms gegenüber schweigen mußte, daß Niemand, Niemand außer Konrad Hoge davon erfahren durfte.

* * *

Die Einrichtung des Hauses war jetzt fertig und mit dem nächsten Dampfer wurden die ersten Gäste erwartet. Auf Wulfershagen hatte man sich für die Idee begeistert, ein feierliches Einweihungsfest zu veranstalten, aber Lena wollte das nicht. Die Gäste sollten sich so fühlen, als kämen sie zu guten Freunden zu Besuch. In der Einrichtung der Zimmer war auch alles Schablonenhafte, Anstaltsmäßige vermieden. Ueberall war es gemüthlich und behaglich, hübsche Bilder hingen an den Wänden, frische Blumen dufteten in den Vasen. Guste Berg, die kleine Näherin, hatte schon ihren Einzug gehalten und sah mit strahlenden Augen aus ihrem blassen, verhungerten Gesichtchen auf die See, auf die grünen Bäume und auf die dampfenden Schüsseln, die Mittags und Abends aufgetragen wurden.

Am Nachmittag, ehe die Gäste kamen, war Lena noch einmal zu Fuß hinübergegangen, um Frau Stark ihre letzten Anweisungen zu geben. Es dämmerte schon, als sie den Rückweg antrat, und sie beeilte sich, um zur rechten Zeit zum Abendbrod nach Hause zu kommen.

Es war sehr still und einsam um sie her, die See war ruhig und klar wie ein Spiegel. Ein großer Segelkutter, der bei der vollständigen Windstille den Hafen Lemkendorf nicht mehr erreichen konnte, warf Anker aus; das grüne und rothe Licht seiner Signallaternen flimmerte auf dem Wasser. Und wie auf der einen Seite die See, so dehnten sich auf der anderen Seite Wiesen und Felder in endlosem Schweigen aus. Nur am Wegrand im Gras zirpte manchmal ein Heimchen.

Ganz von fern drangen jetzt Töne durch die Abendluft, Peitschenknall und rohe Männerstimmen. Lena ging dem Schall entgegen, und je näher sie kam, desto lauter und roher wurden die Stimmen. Endlich bemerkte sie auch die Ursache. Ein schwer beladener Heuwagen, nur mit einem Pferde bespannt, stand auf der Wiese. Die Räder waren tief in den weichen, hier etwas feuchten Grund eingesunken, und das Pferd bemühte sich vergeblich, den Wagen von der Stelle zu bringen. Es zog an, sank in die Knie, sprang wieder auf und versuchte von Neuem. Zwei Arbeiter standen daneben und hieben unbarmherzig auf das Pferd ein.

„Hüh — hoh! Hüh — hoh!"

Wieder traf ein Peitschenschlag das gequälte Thier. Lena trat jetzt hinter dem Wagen hervor.

„Packen Sie doch den Wagen etwas ab," rief sie, „Sie sehen doch, daß das Pferd ihn nicht von der Stelle bringen kann."

Die beiden Knechte sahen sie erstaunt an. „Das Biest will bloß nicht," antwortete der eine barsch, „das paßt ihm nicht! Arbeiten ist kein Spaß! Aber er muß, der Racker! Hüh — hoh! Hüh — hoh!"

Lena kannte die beiden Arbeiter nicht. Sie waren zur Heuernte vom Festlande herübergekommen und erst gestern von Hansen auf Tagelohn genommen. Sie hatte aber schon gehört, daß in der Erntezeit allerlei Volk nach der Insel kam.

Das Pferd hatte wieder alle Muskeln angespannt. Die Augen quollen ihm aus den Höhlen, und es sank wieder in die Knie.

Nun trat Lena heran und griff in die Zügel. „So geht es ja doch nicht, das müssen Sie doch einsehen," rief sie etwas erregt. „Laden Sie ab oder holen Sie Bretter, die Sie unter die Räder legen. Aus diesem weichen Boden kann das Pferd den Wagen doch nicht herausziehen."

Die Männer rührten sich nicht; denn sie hatten gar nicht zugehört. Sie rochen nach Branntwein und lachten roh.

„Ha — die denkt, wenn eine in weißen Kleidern kommt, dann müssen wir! Nee, mien Deern, so is dat nich. Weg da!" rief der eine.

Er schwang wieder die Peitsche. Mit einem schnellen Schritt stand Lena plötzlich vor ihm, um sie ihm aus der Hand zu reißen, aber da stieß er sie mit derber Faust vor die Brust, daß sie zurücktaumelte.

„Vom Morgen bis zum Abend ha'm wir geschuftet, und dann kommt so eine, die gar nich weiß, was Arbeit ist, und will uns aufhalten —"

Lena war es einen kurzen Augenblick schwarz vor den Augen geworden, und sie hatte beide Hände gegen die schmerzende Brust gepreßt. Aber sie hielt sich aufrecht. Die Männer kümmerten sich nicht mehr um sie, sie standen auf der anderen Seite des Wagens und beriethen anscheinend doch, was sie thun sollten. Ueber die Wiese kam ein Mann, den sie bei der zunehmenden Dunkelheit nicht erkennen konnte, auf die Gruppe zu. Da beschloß sie, jetzt ruhig nach Hause zu gehen und vielleicht Bruhns zu benachrichtigen, daß er nach den Leuten sähe.

Sie mußte langsam gehen, denn ihre Knie zitterten. Aber ihr Dazwischentreten schien doch genützt zu haben, denn es blieb alles still hinter ihr, kein Peitschenknallen und kein Hüh und Hoh störte mehr den Abendfrieden. Bruhns kam ihr auf dem Hofe entgegen. Sie sagte ihm von ihrer Begegnung und ging dann in's Haus.

Die anderen waren schon beim Abendessen.

„Kind, wo bleibst du so lange?" rief Tante Alwine ihr entgegen, und Frau von Bechtritz schlug die Hände zusammen und sagte: „Gott sei Dank, daß Sie da sind. Ich habe mich namenlos um Sie geängstigt."

„Trotzdem hat sie dreimal von den gebackenen Makkaroni genommen," flüsterte Restow Lena zu.

Er war aufgestanden und ihr bis an die Thür entgegengeeilt, einem plötzlichen Impuls folgend. „Darling, du siehst sehr angegriffen aus."

Seine fürsorgliche Art that ihr wohl. Sie war müde und hatte Kopfschmerzen. Am liebsten hätte sie sich still hingelegt und sich ein bißchen pflegen und bedienen lassen, ohne zu sprechen.

„Ich war im Erholungshause, und auf dem Rückwege hatte ich Aerger mit zwei Tagelöhnern," antwortete sie mit halber Stimme und nahm sich vor, keine Einzelheiten der Begegnung zu erzählen.

„Warum hast du mich nicht mitgenommen?" sagte er besorgt und etwas vorwurfsvoll. „Du solltest wirklich jetzt in der Erntezeit nicht so viel allein gehen und fahren."

Sie lächelte und antwortete nicht. Als sie fortgegangen war, hatte Hans mit Betti Tennis gespielt und wäre wahrscheinlich wenig erbaut gewesen, wenn sie ihn zum Mitgehen aufgefordert hätte.

„Nun komm doch, komm, Kind," rief Somm vom Tisch her, und Frau von Bechtritz machte dem Mädchen, die am Anrichtetisch stand, allerlei telegraphische Zeichen.

Lena setzte sich nun endlich. „Es ist nun alles im Erholungshause bereit," erzählte sie, „die Gäste können kommen. Guste Berg hat schon ordentlich dicke Backen bekommen und sagt, sie käme sich vor wie im Himmel."

„Und du wirst noch zum Skelett abmagern, mein Kind, wenn du dich so abarbeitest und nichts ißt," warf Frau von Somm ein, als Lena die Schüssel mit den gebackenen Makkaroni zurückwies. „Versuche wenigstens mal hier von dem kalten Braten."

Lena langte zu, hauptsächlich um Tante Alwine zu beruhigen. Sie hatte gar keinen Appetit und fühlte sich wie zerschlagen.

Am nächsten Morgen war der Himmel bezogen, und es wehte kühl von der See her. Hans Restow ging zum Schwimmen hinunter, aber die anderen blieben oben. Betti half Frau von Bechtritz beim Erbsenpflücken. Der Wulfershagener Garten war sehr groß und sollte jetzt zum Theil auch das Erholungshaus mit Gemüse versorgen. Lena war über den Hof gegangen. Sie wollte Frau Bruhns fragen, ob sie ihr noch Eier abgeben könne. Da sah sie die beiden Arbeiter, mit denen sie gestern Abend die Begegnung gehabt hatte, im Pferdestall stehen. Sie wollte eigentlich vorübergehen, aber als sie sah, daß sie sie bemerkt hatten, trat sie schnell entschlossen in die offene Thür. Was sie sagen wollte, war ihr eigentlich selbst noch nicht so recht klar, sie hatte nur das Gefühl, daß sie nicht so stillschweigend über das gestrige Erlebniß hinweggehen könne. Die Arbeiter sahen beide auf, als sie eintrat, der eine grunzte dann etwas, griff zur Mistgabel und machte sich mit der Streu der Pferde zu schaffen. Der andere aber, derselbe, der ihr gestern Abend den Stoß versetzt hatte, blieb auf dem Gange stehen und sah sie herausfordernd an. In seinem Blick lag etwas, was ihr die Sicherheit nahm, und sie bereute schon, hereingegangen zu sein. Aber nun sie einmal da war, mußte sie ja auch etwas sagen.

„Sie haben gestern unrecht gehandelt," sagte sie, „Thierquälereien werden hier nicht geduldet —"

„So?" unterbrach der Mann sie höhnisch. „Das sagen Sie? Wer sind Sie denn, he?"

„Ich bin Fräulein Thorbeck —"

„Jawoll, und Ihr Vater, der hat wohl noch ganz andere Dinge gethan, als so'm verdammten Racker von Pferd mal eins draufgehauen. Ihr Vater, dem hätte man eigentlich den Kopf vor die Füße legen müssen —"

„Schweigen Sie!" schrie Lena Thorbeck mit bebenden Lippen. Sie war todtenblaß geworden und hielt sich mit beiden Händen an einer Planke fest, die zwei Stände voneinander trennte.

„Jawoll, schweigen! Denn soll man schweigen! Warum denn? Is es vielleicht nicht wahr?"

„Laß ihr doch," sagte der andere unwillig.

„Daran stirbt sie nicht. So'n Volk muß auch mal die Wahrheit hören."

Sie luden sich beide Pferdegeschirre auf und verließen damit den Stall.

Lena Thorbeck sah ihnen mit weitaufgerissenen Augen nach. Das war doch nicht möglich! Das konnte doch nur ein wirrer, entsetzlicher Traum sein, daß hier in Wulfershagen, auf dem einsamsten Fleckchen Erde, das sie hatte ausfindig machen können, ein wildfremder Mensch ihr die Sünde ihres Vaters in's Gesicht schrie!

„Nein — nein — nein —" rief sie ganz laut, und jedesmal rüttelte sie dabei an der Planke, die sie noch mit beiden Händen umklammert hielt, als wollte sie sie losreißen.

Dann stand sie wieder ganz still, und ihr Blick ging durch den leeren Stall, sie sah den Gang, der sauber gefegt war, das dunkle Balkenwerk, die Spinnweben an der Decke und das kleine, schmutzige Fenster. Dort oben in einer Ecke klebte ein Vogelnest, in dem Junge waren. Sie piepten und schrieen, wenn die Alten sich näherten, um ihnen Nahrung zu bringen.

Das alles war doch Wirklichkeit, das war kein Traum. Und ebenso war es Wirklichkeit, daß hier vor ihr eben noch der Mann gestanden hatte, der um ihr Geheimniß wußte.

Sie zitterte plötzlich so, daß ihr die Zähne aufeinander schlugen.

„Nun ist alles aus," sagte sie mit schneeweißen Lippen leise vor sich hin, und dann sank ihr Kopf schwer gegen den Holzverschlag.

So blieb sie lange stehen.

* * *

Zwei Wagen hielten vor dem Wulfershagener Wohnhause, und Lena Thorbeck und ihre Gäste rüsteten sich zu einer Ausfahrt.

„Ob man sich auch lieber noch ein Tuch mitnimmt? Es könnte auf der Rückfahrt kühl werden," meinte Frau von Bechtritz, und Frau von Somm band ihrem Mann mit energischer Hand ein Halstuch um.

„Sei ruhig, Alter, du hast heute Nacht gehustet, und eine Ausfahrt an der See ist immer kühl."

„Aber, Frau, es sind zwanzig Grad im Schatten, und kein Lüftchen regt sich!"

„Das ist egal, Mann, sei doch bloß vernünftig. Du bist nicht mehr der Jüngste, mein Olling. In deinem Alter muß man sich in Acht nehmen."

Lena stand mit Betti schon vor der Thür.

„Ich dachte, ich wollte mit Somms und deiner Tante in dem größeren Wagen fahren und du könntest mit Hans den kleinen Selbstfahrer nehmen," sagte sie und sah sie etwas von der Seite an. „Es ist dir doch nicht unangenehm?"

„Ach nein," meinte Betti und zupfte an dem Aermel von Lenas Bluse herum.

Lena legte ihr mit einer zärtlichen Bewegung den Arm um die Schultern. „Daß ihr mir aber keine Dummheiten macht, hörst du?" sagte sie schelmisch.

Betti lachte, und ihr ganzes Gesichtchen überzog sich mit einer rosigen Gluth. „Was sollten wir wohl für Dummheiten machen?"

„Na eben," sagte Lena und küßte sie.

Hans kam jetzt auch heraus, und Betti machte ein gleichgültiges Gesicht und spielte mit ihrem Sonnenschirm. Sie war seit einigen Tagen auffallend befangen und verlegen, wenn sie mit ihm zusammen war. Er war etwas nervös, sprach mit Lena, ohne Betti anzusehen, und ging noch dreimal auf die Diele und kam wieder heraus, ehe man endlich abfuhr. Es sollte eine Fahrt durch einen nahegelegenen Wald gemacht werden, und dann wollte man im Erholungshause Kaffee trinken. Zuerst fuhren beide Wagen dicht hintereinander, es dauerte aber nicht lange, so blieb der kleinere zurück, und im Walde war er den Blicken der Vorauffahrenden plötzlich ganz entschwunden. Frau von Bechtritz wollte schon anfangen, sich zu beunruhigen, aber Lena tröstete sie. Mit einem Pferde wie die „Liese" könnte überhaupt gar nichts passiren, selbst wenn nicht eine so kundige Hand wie die Restows die Zügel führe. Sie würden sich schon wieder einfinden.

Aber erst als man im Erholungshause beim Kaffee saß, kamen die beiden. Sie hatten viel zu ihrer Entschuldigung zu sagen. Zuerst wären sie des Staubes wegen zurückgeblieben, dann hätten sie den Weg verfehlt, und die Liese wäre nicht aus dem Schritt herauszubringen gewesen. Sie hatten tausend Gründe — und aus den Augen leuchtete ihnen ein großes, unfaßbares Glück.

Lena merkte, daß Betti darauf brannte, sich mit ihr auszusprechen. Sie sah sie fortwährend an, aber wenn ihre Blicke sich einmal trafen, blickte sie verlegen wieder fort. Sie hatte ein ganz heißes Gesichtchen und leuchtende Augen, sprach fast gar nicht, sondern zerkrümelte nur gedankenlos ein Stück Kuchen auf ihrem Teller. Hans sprach ziemlich viel, aber sehr zerstreut, und war gegen alle von einer geflissentlichen Liebenswürdigkeit, als wenn er ein schlechtes Gewissen hätte.

„Wie müssen sie glücklich sein," dachte Lena, „wie müssen sie glücklich sein! Es muß ja geradezu überwältigend sein — sich lieb zu haben, und kein Hinderungsgrund, kein Schatten auf dem Wege!"

Im Garten im Fliedergebüsch sagte Betti ihr dann, daß sie sich mit Hans Restow verlobt habe. Sie hatte sich ihr in die Arme geworfen und ihr heißes Gesicht an ihrer Schulter geborgen.

„Du sollst die erste sein, die es erfährt. Das haben wir gleich gesagt. Was sagst du bloß, Lena, was sagst du bloß —"

„Na — so sehr überrascht bin ich ja gerade nicht."

„Nicht? Aber Lena! Hast du dir das gedacht? Wie bist du denn darauf gekommen?"

„Das war nicht so ganz schwer, Betti."

„Nein, aber wirklich, du. Ich habe nicht daran gedacht, bis heute nicht, und er auch nicht —"

Das letztere klang zögernd, als wäre sie sich dessen doch nicht so ganz sicher.

„Findest du es nicht reizend von Hans, mich zu nehmen, du? Ich bin doch ganz arm. Aber ich habe es ihm gesagt, und er meinte, das schadete nichts. Soviel wie wir brauchten, hätte er. Sehr reich würden wir nicht sein, ein bißchen einschränken müßten wir uns wohl, aber das schadet ja nichts, nicht wahr? Die Hauptsache ist doch, daß man sich lieb hat."

„Ja, das ist die Hauptsache."

„Und wenn mein Wirthschaftsgeld mal zu früh zu Ende ist, dann schreibe ich an dich: Liebe Lena, bitte schicke uns doch einen Schinken. Darf ich?"

„Ja, das darfst du," erwiderte Lena, und sie lachten beide herzlich.

„Wenn zwei Menschen sich wirklich lieben, dann kann es auf der ganzen Welt überhaupt nichts geben, was sie trennen könnte," behauptete Betti jetzt kühn.

Lena schwieg.

„Findest du nicht auch?"

„Es gibt wohl etwas, Betti, aber darum brauchst du dir ja keine Sorge zu machen."

„Was wäre das denn zum Beispiel?" fragte Betti ganz kampfbereit.

Lena Thorbeck sah gerade aus in das grüne Blättergewirr.

„Die Sünde der Väter," sagte sie endlich langsam mit schwerer Stimme.

„Die Sünde der Väter!" wiederholte Betti nachdenklich, als ob ihr der Sinn der Worte gar nicht ganz klar wäre.

Im Garten ertönte jetzt Hans Restows Stimme mit einem hellen, freudigen Ton, und Betti strich sich die Haare aus der Stirn und flog davon.

Lena ging nach dem Hause zurück, um sich ihren Gästen zu widmen. Sie sah mit Freuden, daß sie sich alle im Erholungshause wohlfühlten, nur untereinander hatten sie noch nicht den rechten, frohen, zwanglosen Ton gefunden. Die Elemente waren wohl zu verschieden. Deshalb hatte sie sich vorgenommen, möglichst oft zu kommen, um ausgleichend zu wirken und die einzelnen Parteien einander näher zu bringen.

Im Garten unter einer Linde waren bequeme Gartenmöbel aufgestellt. Hier saß Frau von Somm mit einer kränklichen Pastorenwittwe, die ihr von ihren sechs Kindern erzählte. Sie hatte im Frühjahr eine schwere Operation durchmachen müssen und danach nicht die nöthige Schonung gehabt, sondern gleich wieder ihren großen Haushalt übernommen. Das war ihr sehr schlecht bekommen, und sie war völlig zusammengebrochen. Da hatte sie sich endlich entschließen müssen, Kinder und Haushalt einer Verwandten anzuvertrauen und sich hier einmal völlig ihrer Erholung zu widmen. Sie sah auch schon nach vier Tagen viel wohler aus und konnte ohne Anstrengung kleine Spaziergänge machen. Jetzt berieth sie mit Frau von Somm den Schnitt eines Kinderhöschens, für das diese als Großmutter von drei Enkelkindern auch viel Interesse hatte.

Lena störte sie nicht, sondern setzte sich zu dem ältlichen, hageren Fräulein Schütz, das mit furchtbarem Eifer an einem sehr bunten Sofakissen stickte.

„Sie sollen doch nicht so viel arbeiten, Fräulein Schütz," sagte sie mahnend, „Sie sind doch zur Erholung hier."

Fräulein Schütz sah sie durch ihren Kneifer etwas ungehalten an. „Ich muß doch. Sechs Sofakissen muß ich anfangen. Wenn ich hier nicht fleißig bin, kann ich mir den Luxus einer Sommerreise nicht erlauben."

Sie hatte in Berlin O. mit ihrer Schwester zusammen ein kleines Stickereigeschäft und war hierher gekommen, um sich von einem schweren Magenleiden zu erholen. Zweifellos führte sie im Erholungshause das große Wort. Sie hatte die Lieblingsplätze im Gehölz und am Strande bestimmt und las immer die Zeitungen zuerst. Als Berlinerin kam sie sich von vornherein überlegen vor. Trotz ihres Leidens war sie überall dabei gewesen, wo es was zu sehen gab, hatte bei Hitze oder Regen stundenlang auf der Straße im Menschengedränge ausgeharrt, um einen Einzug, eine Truppenparade oder Aehnliches zu sehen. Ueber die Kaiserfamilie gab sie Auskunft, als wenn sie täglicher Gast bei Hofe wäre. Ohne ihre umfangreiche Handarbeit und den Korb mit den bunten Wollknäueln war sie gar nicht denkbar.

Lena ließ sich einiges vom Geschäft und von ihren Familienverhältnissen erzählen, denn davon sprachen sie doch alle am liebsten. Dann fragte sie sie, ob sie sich auch wohl fühle im Erholungshause.

„Ja, Fräulein," sagte Veronika Schütz nun anerkennend, „das kann ich wirklich nicht anders sagen, es ist sehr schön hier. Ich hab's meiner Schwester noch gestern geschrieben, man kann es wirklich nicht besser verlangen. Bloß über Baumann und seine Frau kann ich mich manchmal ärgern."

„Ich denke, Sie werden sich mit der Zeit auch noch mit ihnen anfreunden," meinte Lena mit leisem Lächeln und erhob sich, denn sie hatte keine Lust, auf dies Thema weiter mit ihr einzugehen.

Baumann war ein junger Elementarlehrer, der mit seiner Frau den letzten Theil seiner Ferien im Erholungshause zubrachte. Er war sehr lungenleidend, und das war wohl hauptsächlich der Grund, weshalb das junge Ehepaar sich wenig um die anderen kümmerte und still für sich lebte. Darüber ärgerte sich aber Veronika und machte manchmal spitze Bemerkungen über verliebte Leute. Seit Baumann aber einmal gesagt hatte, die alte Jungfer sei ja nur neidisch auf ihr junges Eheglück, war sie ihnen spinnefeind. Frau Stark hatte das erzählt, und man amüsirte sich in Wulfershagen sehr darüber.

Vom Hause her schob Lorenzen jetzt einen Rollstuhl in den Garten, in dem ein blasser, vierzehnjähriger Junge saß.

„Wir wollen an die Pforte gehen, da kann Karl die See sehen," sagte Lena und schloß sich an. Als sie an der kleinen Bank angelangt waren, schickte sie Lorenzen fort.

„Na, Karl," fragte sie, „wie hat dir denn der Lederstrumpf gefallen?"

Seine Augen leuchteten. „Ach, wunderschön. Ich wollte — ach —" er seufzte tief auf.

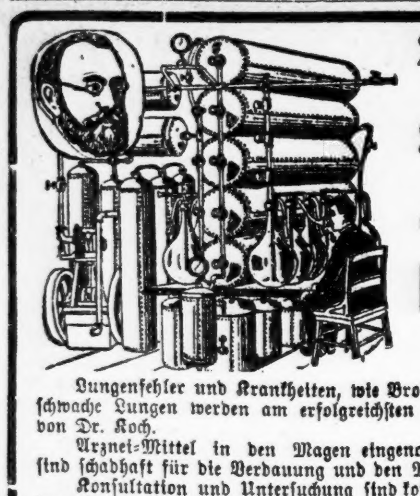
„Was wolltest du denn?"

„Ich könnte auch solche Abenteuer erleben."

„Solche Abenteuer erlebt man bei uns in Deutschland nicht. Dazu müßte man in fremde Länder gehen. Und hier ist es doch auch sehr schön, nicht?"

Er sah sich um. „Ja, hier — ach, hier ist es wunderbar schön."

(Fortsetzung folgt.)



Tuberkulosis, Katarrh, Lungen- und Magen-Krankheiten

werden geheilt in Chicago mit der erprobten Behandlung von

Dr. Edward Koch,

dem wohlbekannten Lungen-Spezialisten.

Lungenfehler und Krankheiten, wie Bronchitis, Asthma, Lungen-Katarrh und schwache Lungen werden am erfolgreichsten geheilt durch die Einathmungs-Mittel von Dr. Koch.

Arznei-Mittel in den Magen eingenommen erreichen die Lungen nicht und sind schadhaft für die Verdauung und den Magen.

Konsultation und Untersuchung sind kostenfrei, und Kranke sind eingeladen vorzusprechen und eine gewissenhafte und ehrliche Diagnosis von ihrem Zustand und Kenntniß davon zu erfahren.

Office: 70 Dearborn Str., Ecke Randolph.

Sprechstunden: 10 bis 6 Uhr täglich; 11 bis 3 Uhr Sonntags; Montags, Mittwochs und Freitags bis 8 Uhr. Nehmt den Elevator.

jan10,17,24,31

Der Fall Purzelberger.

Von Heinrich von Schullern.

Das Ehepaar Purzelberger lebte in geordneten Verhältnissen. An die 20 Jahre war er Oberkellner in einem sehr fashionablen Hotel gewesen, sie Oberköchin im selben Hause. Als sie, miteinander ehelich verbunden, durch einige Jahre kinderlos geblieben waren, gingen sie beide in den wohlverdienten Ruhestand. Sie thaten dann als wohlhabende Leute ein wenig nobel. Er tarockirte nur mit Privatiers oder doch mit besseren Beamten, sie interessirte sich sogar für Poesie. Alle Kriminalgeschichten, die sie angekündigt fand, kaufte und las sie mit einer gewissen Gier und konnte nicht umhin, zu behaupten, daß sie eine ganz bedeutende Freude an der Literatur habe. Die Kriminalgeschichten freilich gingen ihr über alles. Nur ein wenig nervös wurde sie von dieser Lektüre und zögerte keineswegs zu erzählen, daß sie bald ihrer Nerven wegen eine Kur werde unternehmen müssen. So etwas war vornehm und modern. Das wußte sie. Den Kochlöffel schwang Frau Creszenzia einzig ihrem theuren Franz zuliebe, der einen schwachen Magen hatte und nur seine Küche vertrug. Sehr feine und gesunde Küche. So etwas mußte von ihr selbst bereitet werden.

Dieser gesunden Küche sprach er nun allerdings oftmals in derartig fanatischer Weise zu, daß seine Verdauungsorgane vor allzu großer Belastung zu ächzen begannen. Der Doktor sagte dann, er solle statt eines guten Theiles dieser Speisen lieber täglich eine ganz gehörige Anzahl Kilometer im Schweiße seines Angesichts hinunterschlucken. Das wäre — Frau Creszenzias Kunst in Ehren—die allergesündeste Zuspeise für ihn. Wenn es ihn wieder einmal recht zwickte und kniff, glaubte er thatsächlich, dem Doktor folgen zu müssen, und nahm vorerst täglich in zwei Gasthäusern seinen Frühschoppen ein, um wesentlich mehr Bewegung zu machen. Die Hauptsache aber blieb doch immer eine Schale Kamillenthee. Kaum legten sich die aufgewühlten Wogen, so waren alle seine Vorsätze dahin. Und die Gattin hatte nicht das Herz, ihm die Früchte ihrer Kochkunst vorzuenthalten, nach denen er mit solchem Ungestüm verlangte.

So gingen die Tage im Hause Purzelberger, zumal man sich mit einer Bedienerin begnügte, unter geringen Trübnissen dahin. Franzens Verdauungsstörungen waren die einzigen Störungen der behaglichen Verdauung früherer früchtereicher Hotelthätigkeit. — —

Da spielte plötzlich ein schreckliches Ereigniß ins Leben der Behaglichen. An einem Sonntag Nachmittag war in nächster Nähe eine alleinstehende Frau von einem Einschleicher meuchlings erstochen worden. Nun kam Bewegung in das Stilleben bei Purzelbergers. Er kugelte dreimal täglich ins Café, um die Berichte in allen Zeitungen zu verfolgen. Die Gattin aber zog die mündlichen Mittheilungen der Hausgenossinnen vor und lebte sozusagen auf der Stiege. Am besten informirt zeigte sich natürlich Frau Pimpelhuber, die Hausmeisterin. Die wollte sogar die Mordwaffe gesehen haben, und beschrieb den triefenden Stahl so lebendig, daß ihn Frau Purezlberger beinahe schon im eigenen Leibe verspürte. Ihre Nerven kannten „gar keine Grenzen mehr," wie sie sagte. Drei Tage schon, und der Thäter war noch immer nicht gefaßt worden. — Am folgenden Sonntag erreichte ihre Aufregung den Höhepunkt. Sie ließ sich nicht dazu bewegen, lange vom Hause fortzubleiben und, heimgekommen, mußte Franz, mit einem Küchenmesser bewaffnet, unter alle Möbel und in alle Kästen schauen. Kaum war das Licht ausgelöscht, begann Frau Creszenzia zu ihrem Gatten gewendet mit tonschwacher Stimme:

„Du, das sag' i Dir, Franz, an ein' Sonntag geh' i Dir nimmer weg von z' Haus. Das ist der g'fährliche Tag, da haben die Strolch' Zeit zum Umbringen."

„No, soll'n wir vielleicht weg'n der dummen G'schicht unser' Tarockpartie bei die Weiningerischen deswegen aufgeben? Heut' wär' mir schon beinahe mein Gugelhupf in'n Hals stecken 'blieben. So hast auf ja und na wegwoll'n."

Etwas gereizt rief die Ehehälfte:

„Geh', der Gugelhopf bei die Weiningerischen, der is ja eh all'weil spundig, daß d' ihn grad magst!"

„Ja, aber aufs Tarocken freu' i mi die ganze Wochen."

„No, willst vielleicht mit abg'schnitenen Kopf tarocken? Schlechter könnt'st freili' a net spielen. I sag' Dir, die G'schicht mit dem Einbrecher is net zum Lachen. Ihr Männer glaubt's immer, ihr müßt's Eure Kurasch zeigen. Das möcht' i sehen, wie Dir zu Muth wär' als zerstückelte Leich' im Koffer! Obst da auch noch ans Progat-Ultimo-Ansagen denken thätst? I mein, Du hätt'st g'nug, wenn jetzt so neben Dein Bett'n so a runder Kopf mit kurzgeschorenem Haar auftauchen thät."

„Halt, Creszenz, i hätt' a g'nug mit ein vierecketen Kopf mit lange Haar."

Frau Purzelberger war es, als hinge ihr ein Eiszapfen am Rücken, von dem ein kaltes Bächlein unermüdlich herunterliefe. Auch dem Gemahl gab es einen Riß, als in diesem Momente ein Kasten auffällig stark krachte. Nur die Ueberlegung, daß er gerade in alle Kästen geleuchtet hatte, beruhigte ihn. Doch war es Herr Purzelberger, während Creszenzia wie ein nasser Pudel zitterte, ein entschiedenes Bedürfniß, einen seiner Füße, der ein wenig über den Bettrand hinausragte, eiligst an sich zu ziehen.

Nachdem dies besorgt, und er sich seiner Männlichkeit erinnert hatte, sagte er mit möglichst volltönender Stimme:

„Ja, g'rad die Besinnung verlieret i net, wie Du, wenn i so ein' Kopf sehen thät', aber weißt," setzte er maliziös hinzu, „wie i so eine Entdeckung Dir beibrächt', das ist eine andere Frag'. Wannst auf so a Mittheilung hin zu schreien anfangest, aus und g''scheg'n wär's. Das können die Mörder gar nit vertragen. So einer packet Di an der Gurgel und stecket Dir ein Knebel ins . . . in den Mund."

Während sich die Gattin zu einer unförmlichen, stark transpirenden und doch frierenden, zähneklappernden Masse zusammenrollte, wimmerte sie so leise, als dies bei ihrer trockenen Kehle überhaupt möglich war:

„Du, wenn der Mörder hört, daß Du ihn bemerkt hast, ist's ja eh schon aus mit uns beiden. Du darfst Dir um alles in der Welt nix merken lassen!"

„Ja und? Etwan ruhig warten, bis er uns abmurxt?"

Die Gattin wußte nichts zu erwidern. Der Gedanke an einen blutdürstigen Schreckensmenschen im Zimmer ließ ihr alle Taktik überflüssig erscheinen. Das war so oder so das letzte End'. Nach einer Weile stirnrunzelnden Nachdenkens nahm der Gatte, seine Unruhe bekämpfend, wieder das Wort:

„Horch, Alte, i hab's. Wann i 'was Verdächtig's im Zimmer entdecken thät', da thät' i so a Zeitlang drauf stöhnen anfangen."

„Um Gottes — —"

„Halt, wart' nur . . . stöhnen anfangen und Di wecken und mit einer ganz g'wöhnlichen Stimme thät' i dann sagen: „Creszenz," thät' i sagen, „mir ist recht lötz, i muß a paar Tropfen nehmen. Dann thät' i 's Licht anzünden und schlüpfet in die Hosen und ganget in's Zimmer hinaus."

„Ja, und i, was wär' mit mir?" zähneklapperte Frau Purzelberger.

„Du sagest: „Franz, weißt, i mach' Dir glei' ein' Kamillenthee. Der hat Dir immer gut than." Haha, dann san mir beide draußen, sperren die Thür von außen zu und rufen um Hilf'."

Das fand die Gattin, soweit sie noch über ihren Verstand gebieten konnte, außerordentlich praktisch. Aber darüber konnten sie nicht einig werden, wer zuerst aus dem Bett kriechen und das Schlafzimmer verlassen sollte. Jedes fand es viel zweckdienlicher, selbst voranzugehen. Endlich einigte man sich, daß man gleichzeitig das Zimmer verlassen wollte. — — —

So war es Mitternacht geworden, als das Ehepaar Purzelberger ermüdet vom vielen Kalkuliren inmitten von Angst und Grauen allmählich in tiefen Schlaf verfiel.

* * *

In eben derselben Nacht hörte man weithin die gellenden Rufe: „Hilfe — Mörder! — Zu Hil—fe!", die offenkundig aus der Purzelberger'schen Wohnung drangen. Dabei gab's auch noch einen anderweitigen Höllenlärm wie von zusammenkrachenden Möbeln. Das Stiegenhaus füllte sich mit allerlei Gestalten in abenteuerlichen Nachtkostümen. Bald war das ganze Haus auf den Beinen. Eine erregte Debatte wurde geführt. Gewiß war das derselbe Missethäter, der die alte Frau erstochen hatte. Jenseits des Hofes öffneten sich zugleich die Fenster des gegenüberliegenden Hauses, und eine Menge Neugieriger starrte nach den erleuchteten Purzelberger'schen Fenstern hin.

„Was sieht man, was sieht man?" wurde hinüber geschrien. Drüben entsetzte Gesichter, Operngucker, erregte Kontroversen. Plötzlich rief dort eine Frauensperson, mit den Armen in der Luft gestikulirend: „Marand Josef, ein Mann stürzt sich auf die Frau da drin und zwängt ihr einen Knebel in den Mund. Sie wehrt sich aus Leibeskraft. Arme Frau! So kommt ihr doch zu Hilfe!" wurde von den Tapferen drüben immer von Neuem herübergerufen. „Jetzt überwältigt er sie. Jetzt! Jetzt!"

Auf diese Nachricht hin schickten die Hausgenossen der Eheleute Purzelberger schleunigst zur Polizei. Im Nachtgewande hätte man doch unmöglich auf die Straße eilen können. Einige von den Beherzigsten gingen daran, sich mit Besenstielen, Aexten und alten Gewehren zu bewaffnen, die den Missethäter verscheuchen sollten. Dann versuchten sie, nicht ohne eine gewisse Schüchternheit, in die unheimliche Wohnung einzudringen. Die verzweifelten Rufe: „Hilfe! — Mörder!" klangen unaufhörlich fort. Plötzlich trat Todtenstille ein. Man hatte zuerst an die Thüre geklopft, dann Sprengungsversuche gemacht. Nun wollte man die schöne Thüre nicht weiter ruiniren. Um die arme Frau war's ja doch schon geschehen. Als aber Herr Pimpelhuber, der Hausmeister, das Herannahen der bewaffneten Gerechtigkeit hinter sich vernahm, begann er mit wahrer Tollkühnheit auf die Thüre einzuhauen. Die Polizeimannschaft vollendete das Werk, und ein Strom von Menschen ergoß sich hinter den Uniformirten in die Purzelberg'schen Wohnräume. Was für ein entsetzlicher Anblick bot sich der schaudernden Menge im Schlafzimmer dar. Frau Creszenzia lag im allernächtlichsten Negligee am Boden, geknebelt und an den Armen festgehalten von — ihrem eigenen Gatten. Eine entsetzliche Gewißheit bemächtigte sich aller und mit Ausnahme der Glatzköpfigen fühlten alle, wie ihnen die Haare geradewegs zu Berge standen. Dieser notorische Biedermann konnte nur einfach wahnsinnig geworden sein. Einige Frauen kreischten und stürzten in eiligster Flucht den Weg zurück, den sie eben gekommen. Ja, sie nahmen sich nicht einmal Zeit, in Ohnmacht zu fallen, sondern holten das erst in ihren Wohnungen nach, wohin der Schreckliche nicht gelangen konnte. Die Polizeileute aber warfen sich auf den Bäche schwitzenden Wütherich. Doch fühlte er sich in der Ueberfülle seiner Transpiration so glatt an wie ein Aal, und es dauerte lange, bis der überrundliche Mann gebändigt war. Die Hausmeisterin, Frau Pimpelhuber, nahm sich unterdessen mit einigen muthigen Frauenzimmern des unglücklichen Opfers ehelicher Mordlust an und riß der halb Ohnmächtigen den Knebel aus dem Mund.

Nun ging die Polizei in barschem Tone zum Verhör des entsetzlichen Purzelberger über, dem eben die Zwangsjacke angezogen wurde.

Es zeigte sich aber, daß der Mann seinen Athem für den Augenblick gänzlich verloren hatte. Es dauerte geraume Zeit, bis er keuchend und stotternd unverständliches Zeug hervorbrachte. Nun wandte man sich an die Gattin, die der Erholung näher schien.

„Also, was hat's gegeben, heraus damit endlich!"

„Nichts, gar nichts hat 's geben!" wimmerte die Frau.

„Sie haben doch „Hilfe! — Mörder!" gerufen; Ihr Mann hat Sie geknebelt . . ."

„Ja, ja, gewiß, das alles ist wahr, und doch: es hat gar nichts 'geben nichts."

Da jammerte die Frau Pimpelhuber, und alle nickten voll Bedauern, als diese gescheite Frau rief:

„Mein Gott im Himmel, wer hätt' das gedacht. Jetzt ist auch die Frau von Purzelberger närrisch geworden!"

Endlich gelang es dem Gatten, seine Sprache wiederzugewinnen, und er erzählte den Hergang. Wie sie ausgemacht hätten, daß er Leibschmerzen vorschützen wolle, wenn er einen Einbrecher bemerken würde, und wie sie dann beide unauffällig hinausgelangen und von außen absperren wollten.

„Nun gut," unterbrach ihn ungeduldig der Führer der Polizeipatrouille, „wie sind Sie aber, zum Teufel hinein, dazu gekommen, selbst den Mordbuben zu spielen und Ihre Frau zu überfallen?"

„Ja, Herr Wachmann, lassen S' mich nur reden! I hab' unglücklicher Weis' wegen einem spundigen Gugelhupf g'rad in der heutigen Nacht wirklich die Kolik kriegt und hab's der Frau doch mittheilen müssen, weil ich 's im Bett nimmer ausg'h'alten hab'. Wie i ihr versichern will, daß mir mit der Kolik verflixt ernst is, fangt die Frau zu schreien an." —

Alles schaute auf die unglückliche Creszenzia, die von einer Stimmung in die andere gefallen und endlich in völliger Zerknirschung in sich zusammengesunken war.

„Ja, wie am Spieß hat s' g'schrien. Alle beruhigenden Wort' haben an Schmarn genützt, meine Herren; da hab' i ihr endlich ihr Schlafhaub'n in' Mund stecken müssen. Die hätt' mir ja die ganze Stadt aufg'weckt! Ja, was wär's denn da mit meiner Repatition g'wesen? — I bitt' Ihnen, thun S' mir aber jetzt den Spenser runter. I bin ja ka Raubmörder und mein Verstand hab' i a beisammen."

Keuchend hielt er inne. Die Zwangsjacke wurde ihm abgenommen. Die Schreckensbestimmung der Zuhörerschaft verwandelte sich allmählich in schüchterne Heiterkeit. Die Polizei sah vollkommen ein, daß der allgemein geachtete Herr Purzelberger ganz unmöglich anders hätte handeln können, und entfernte sich salutirend. Hinter ihm verschwanden mit verlegenen Worten und Gebärden sämmtliche Hausgenossen. Auch die praktische Frau Pimpelhuber, nachdem sie die arme, mißverständlich Geknebelte wieder zu Bette gebracht hatte.

Nachdem das Ehepaar allein geblieben war und sich genug gegenseitige Vorwürfe wegen des Skandals gemacht hatte, trat endlich eine versöhnliche, schläfrige Stimmung ein. Frau Creszenzia wollte sogar vor dem Einschlafen ihrem Gemahl noch den gewünschten Kamillenthee, auf den er ohnehin so lange hatte warten müssen, trotz all' der Gedanken, die ihren armen Kopf durchschwirrten, eiligst kredenzen. Aber Herr Purzelberger bemerkte erst jetzt, daß seine Kolik völlig verschwunden war.

„Ah, da muß die große Bewegung g'holfen haben, die i g'macht hab'. Ja, der Doktor hat schon recht, jetzt sieh i's."

Und indem er sich behaglich zum Schlafe niederlegte, sagte er noch ein paarmal:

„Ja, ja, Bewegung hab' i g'nug gemacht. Die hat mir ganz famos gut 'than, die Bewegung."

„Mir hat s' weniger gut 'than," klagte Frau Creszenzia still für sich. Aber sie wollte sich in Gottes Namen nicht beklagen. Hatte sie doch nun selbst eine ganz kleine Kriminalgeschichte erlebt und war dabei mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

Biskra.

Von Karl Herold.

Die Fahrt von Algier nach Biskra ist lang und zum großen Theil auch langweilig. Nur das Gebirgsmassiv des Djurdjura, um das die Bahn einen Halbkreis beschreibt, und etwas später die Fahrt durch die Eiserne Pforte mit ihren wild emporgetriebenen Gesteinschichten, wie von Gigantenhänden aufgerichteten Mauern, sind von großem Interesse. Dann fährt der Zug einen langen Nachmittag über eine langausgedehnte Hochebene, bis er Abends um sieben Uhr die kleine Station El Guerrah erreicht. Dort ist Unterkunft für die Nacht in einem kleinen, gerade ausreichend annehmbaren Gasthof neben der Station. Um 10 Uhr Morgens geht der Zug von El Guerrah ab, Nachmittags 4 Uhr 30 kommt er in Biskra an. Auch diese Fahrt ist wieder eintönig, nur El Kantara, die erste Oase am Ausgang der Berge in die Wüste ist von großem Reize. „Das Thor des Orients" hat der französische Maler und Schriftsteller Fromentin El Kantara genannt. Und diese Pforte ist eigentlich das Hübscheste an der ganzen Sache. Landschaftlich ist ihr im Süden, soweit er dem Touristen zugänglich ist, wohl nichts an die Seite zu stellen. Durch einen engen Bergspalt drängt sich der Wasserlauf, und südlich des Berges ist die üppige grüne Oase mit ihren drei Dörfern.

Eine Stunde weiter, und der Reisende hat Biskra erreicht. Die Königin der Wüste. Es gibt auch arme Königinnen, zu der Ueberzeugung kommt man hier.

Für seine Eigenschaft als Winterkurort und Winterstation hat Biskra zwei gute Eigenschaften: herrliche sonnige Tage, die nur selten durch Regenstunden unterbrochen werden, und einen schönen Stadtgarten, dessen von mächtigen Akazien überdachte Wege, im Kleinen natürlich, an die Kulissenwälder der Inner-Afrikas erinnern können. Auch für Hotels ist genügend gesorgt. Alle diese großen Hotels, die besser sind, als man erwarten könnte, sind auch größer, als sie zu sein brauchten. Es soll eine Zeit geben, März und April, in der sie gut besucht sind von Touristen, die sich zwei, drei Tage aufhalten — aber für ständige Wintergäste hat sich Biskra noch nicht recht eingeführt. Es gibt vorläufig mehr Fremdenführer als Fremde, und diese Führer, die an den Hotelthüren, in den Straßen, durch die man kommen muß — eine große Auswahl an Straßen gibt es nicht —, im Verein mit Gebrechlichen und Kindern den Fremdling anfallen und ihn begleiten, wohin er auch gehen mag, bis er sich losgekauft hat, sind eine wahre Landplage und können den Aufenthalt verleiden.

Die Zahl der Sehenswürdigkeiten in Biskra ist gering. Am interessantesten für einige Tage ist der Marktplatz, auf dem ein reges Leben herrscht. Aus den Oasen kommen hier die Datteln und andere Erzeugnisse zum Verkauf, bunter Negertand, von dem gekauft zu haben man sich später ärgert, wird dem Fremden aufgeredet, und an einigen Plätzen kann man sich davon überzeugen, daß man auch heute noch, wie es seiner Zeit Johannes der Täufer gethan, sich von Heuschrecken nähren kann. Jedenfalls wird keiner der Beschauer den Täufer um seine Nahrung allzu sehr beneiden. In den Buden um den Marktplatz sind zu einem großen Theil Mozabiten mit ihren Handelsartikeln installirt, eine eigene religiöse Sekte, von den übrigen Moslim nicht geachtet. Man glaubt, in ihnen Nachkommen der alten Karthager vor sich zu haben, die sich nach der Zerstörung Karthagos in das Mzab, einen Landstrich im Norden der Sahara, geflüchtet hätten. Dort liegen die Haupt- und heiligen Städte der Mozabiten, Ghardaja und Beni Isguen; von dort zieht der junge Mozabit, ein arbeitsamer und sparsamer Mensch, nach Norden nach den größeren Orten des Tell, um ein Vermögen zu erringen und dann in die Heimath in der großen Wüste zurückzukehren und da das Leben als „gemachter Mann" zu beschließen. Auch nach diesen großen Einöden im Innern der heißen Wüste, nach dieser Landschaft in ewigem Gelb der Erde und Blau des Himmels, kann der Mensch, der in ihr geboren, Heimweh empfinden. Die Mozabiten gelten als Ketzer und haben sich auch von Anfang der französischen Eroberung Algeriens an zu den Franzosen und gegen ihre Glaubensgenossen gehalten.

Von den Bergen im Norden, Nordwesten und Nordosten von Biskra steigen die Kabylen herab, um die Erzeugnisse ihrer Bergthäler zu verhandeln. Dem Nordländer sind sie das sympathischeste unter diesen Völkern. Hell ist ihre Haut, blond, manchmal sogar röthlich Bart und Haare, grau die Augen, in denen eine große Melancholie zu wohnen scheint. Sie führen ein rauhes, entbehrungsreiches Leben in ihren Dörfern, die gleich Adlernestern an den Bergen kleben, an diesen Bergen, von deren Spitzen jetzt oft genug der Schnee in die Sahara herabgrüßt.

Trotz der Verschiedenheit der Volkstypen ist der Anblick des Marktgewühles kein malerischer, denn die Männer sind nur in verwaschenes, schmutziges Weiß gekleidet und die Frauen fehlen im Geschäftsleben vollständig.

Um so mehr sind ihrer in der dem Markt zunächst gelegenen Straße der Oulad Nail zu sehen. Nur wenige Schritte von dieser Straße entfernt steht das Standbild des Kardinals Lavigerie, mächtig groß und imposant, beide Hände, die eine ein Kreuz emporhaltend, nach der Sahara hin ausgestreckt. Es ist eine imponirende Statue, und die Ecclesia Militans könnte kaum besser dargestellt sein. Ein Krieger ist es, der nach der großen Wüste hinauszeigt: „Das wollen wir nehmen." Vom Priester ist, trotz des Ornates, wenig übrig geblieben.

Südlich vom neuen Biskra liegt die Oase, eine ausgedehnte Dattelpflanzung mit fünf Dörfern drin, deren enge und zum Theil übelduftende Gassen man nicht allzu oft wiederzusehen wünscht. Von Zeit zu Zeit kommen die Führer, um „ihren Fremden" zu einem Schauspiel abzuholen. Eine Hochzeit ist's, bei der zum Vergnügen der einheimischen und zum Schrecken der fremden Damen viel geschossen und eine barbarische Musik gemacht wird, oder das Fest irgend eines Heiligen, an dem, bei der gleichen entsetzlichen Musik inmitten einer gedrängten Zuschauerreihe, in der es nicht allzu schwer ist, sich einen zoologischen Garten in Kleinvieh anzulegen, von verrunzelten alten Damen und zweifelhaft aussehenden Männern Tänze aufgeführt werden, deren Anblick zu verlassen man sich freut.

Der Ausflüge mit Ziel in die Wüste sind nicht viele. Die Oase Sidi Okba wird von den meisten Fremden besucht, ein Ausflug, der bequem ausgeführt, einen Tag in Anspruch nimmt und in etwas größerem Maße das gewöhnliche Leben in den Oasen zeigt. In der Moschee zu Sidi Okba liegt der Heilige gleichen Namens begraben, ein frommer Emir, der im Jahre 681 n. Chr. von den Berbern getödtet wurde, und dessen Grab zu einem Wallfahrtsort geworden ist. Eine alt-kufische Inschrift auf zersplitterter Holztafel, die neben der Gebetnische aufgehängt ist, die älteste Algeriens, bestätigt, daß hier sein Grab ist. Aber wer versteht kufisch zu lesen?

Der zweite Ausflug ist nach dem Col de Sfa, einem Bergpaß im Norden Biskras, von dem man auf die Berghöhe hinaufsteigt und eine große Aussicht sowohl in eine kleine nördliche Ebene mit Bergabschluß als auch nach Süden in die Sahara hat. Die Aussicht ist schön für den, dem die Poesie der Wüste, der großen Flächen aufgegangen ist; wenn Beleuchtungseffekte hinzutreten, die die Herrscherin der Biskra, die Sonne, oft in Szene setzt, auch für andere Menschen. Die Schönheit der Wüste ist nicht sehr sinnfällig, man muß sich erst an sie gewöhnen, muß den Augen durch die Gedanken, die Vorstellung des ungeheuren Raumes, den man überblickt, zu Hilfe kommen. Wie das trübe, träge Meer macht sie ohne Sonne keinen Eindruck. Wenn aber die glänzende Herrscherin des Tages über ihr steht, wenn die Schatten einzelner Wolken blau und violett über ihre schimmernden Weiten wandern, wenn weit draußen der Horizont in blauem Dunste gegen den golden aufstrahlenden Abendhimmel verschwimmt, dann kann sie einen Eindruck machen, der sich den größten und schönsten Landschaften zur Seite stellen läßt.

Acht Kilometer von Biskra entfernt und mit ihm durch eine Trambahn verbunden liegt mitten in starrer Wüste Hammam Salahine (das Bad der Heiligen). Es ist eine heiße Schwefelquelle, die besonders von den Eingeborenen viel benutzt wird. Dem Badeleben dort werden mittelalterliche Badeungeniertheiten nachgesagt, indes scheint das Bad besser als sein Ruf zu sein.

Damit ist das Biskra der Sonne, des Tages erledigt. Nun kommt das der Nacht. Der ruhebdürftige Wintergast wird bald nach dem Abendessen schlafen gehen — und schlafen, wenn er kann. Denn nicht für jedermann ist die außerordentliche Trockenheit der Luft gut. Im Orte selbst entwickelt sich etwas wie Nachtleben. Im Grand Café Glacier spielt eine Damenkapelle. in einem Restaurant ist ein Tingel-Tangel, dessen ausübende Künstlerinnen es zu einem ganzen Theil nur einem günstigen Geschick danken, wenn man sie noch nicht Großmutter nennen darf, und im Casino wird gespielt. Es ist unglaublich, aber wahr: Biskra hat ein Casino, ein äußerlich recht ansehnliches Gebäude, in dem täglich zweimal Konzert ist und Kinematograph für unverdorbene Menschen, und daneben Roulette- und Baccarat-Säle für die blasirten Europäer. Aber die blasirten Europäer gehen nicht in die Spielsäle, ein kümmerliches kleinbürgerliches französisches und arabisches Publikum drängt sich um den Roulettetisch und verspielt seinen halben Franken. Es ist ein keineswegs erheiterndes Schauspiel.

Aber draußen vor dem Kasino erwartet mich eines. Es ist Vollmondnacht. Die große gelbe Scheibe glänzt an dem hellen Himmel. Ein großes blaues Zelt hängt über der Welt, in das hinein die Palmenwipfel dunkel ragen. Aus der Oase und dem Dorfe dringt durch die große Stille manchmal das Bellen der Hunde. Das ist die schöne Stunde des nächtlichen Biskra.

— Vorgegriffen. — „Wie gräßlich, entsetzlich, Frau Nachbarin! Haben Sie schon von der furchtbaren Geschichte gehört? Ich bin ganz aufgeregt davon!" — „Ach nein! Doch erzählen Sie mir, bitte!" — „Ja, das wollte ich Sie gerade fragen — Bestimmtes weiß ich selbst auch noch nicht —!"

ROTHSCHILD AND COMPANY

„S. & H" Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Räumung von Kurzwaaren

J. J. Clark's 200 Yard Zwirn, Dutzend 25c
Heftfaden — 500 Yard, schwarz und weiß, 3c
Nähseide, 100 Yards alle Farben, — Spule, 4c
10c mercerized Skirt Braid, 5 Yd. Rolle, 5c
Invisible Kragen-Supporters, werth 5c, zu 2c
5c Nickelplattirte Dip Nadeln, Montag, zu 1½c
Bügeleisen-Wachs, mit Griff, 2 Stücke für 1c
10c Tubular Schuhschnüre, — Montag zu 5c
5c rein weiße Perlmutterknöpfe, — Dutzend 3c
10c Ocean Perlmutterknöpfe, — per Dutzend 5c
19c f'cy Elastic Garter - Längen — zu 10c

Der Verkauf von Muslin-Unterzeug bricht Rekords

In diesem großen Verkauf habt Ihr die unbeschränkte Auswahl von einfachen, praktischen Kleidungsstücken, wie auch von den elegantesten und hübschesten. Alle Preise auf den niedrigsten Punkt angesetzt.

Beinkleider

12c für 25c Cambric-Beinkleider, Umbrella Flounce, hohlgesäumt.
25c für Cambric-Beinkleider, Umbrella Flounce, Cluster Pin Tucks, mit Stickerei besetzt, andere mit Valenciennes-Einsatz.
49c für 98c Nainsook, Skirt-Mode, mit Stickerei und Spitzen besetzt, andere haben Umbrella Flounce oder Stickerei und Spitzen. Wie Bild.
98c für 1.50 Beinkleider aus Nainsook und Barred Material, Stickerei Flounce, einige sind mit Spitzen besetzt.

Korset - Schützer

12c für 25c Nainsook Korset-Bezüge, wie Bild, hinten und vorne besetzt, Beading Ribbon Drawn.
25c für 49c feine Nainsook-Korset-Bezüge, Reihen von eingesetzter Rückseite und Front, Beading Ribbon Drawn. Französische Moden.
49c für 98c Nainsook Korset-Bezüge, Allover-Stickerei, andere Barred Material, französische Moden, Reihen von Valenciennes-Spitzen, andere Medallion besetzt.

Gowns

33c für 50c Cambric Gowns, Slipover-Moden, Stickerei-Einsatz, volle Länge, wie Bild.
49c für 75c Gowns aus Nainsook, Slipover-Mode, Stickerei besetzt.
75c für $1 Nainsook, Slipover- und Hubbard-Moden, Cluster hohlgesäumte Aermel, andere mit Cluster-Stickerei und Spitzen.
98c für 1.50 Nainsook Gowns, in Barred Materials, nett kantirt mit feiner Stickerei, einige Bishop-Moden, mit Stickerei und Spitzen besetzt.

Unterröcke

29c für Unterröcke, glattes Cambric, voller Flounce, Cluster Tucks.
49c für 75c Unterröcke, gute Sorte Cambric, Umbrella Flounce, Cluster Tucks und Stickerei.
98c für $1.50 Cambric-Unterröcke, tiefer Umbrella Flounce von Stickerei, tiefe Unterlage, Ruffle besetzt. Wie Bild.
1.49 für $2 Unterröcke, glattes Cambric, tiefer Flounce, breiter Stickerei-Einsatz und dazu passendes Stickerei Flouncing, extra breite Cambric-Unterlage, Ruffle besetzt.

Kombination Suits

49c für 98c Combination Suits aus feinem Cambric, Medallion Yoke — aus Beinkleidern und Korset-Bezug bestehend.
98c für 1.50 Combination Suits aus weich appretirtem Nainsook, Stickerei Medallions und Valenciennes-Spitzen besetzt. Wie Bild.
1.25 für Combination Suits, Sheer Barred Materials, Reihen von Filet-Spitzen, Unterrock und Korset-Bezug oder Beinkleider und Bezug.
1.98 für 2.98 Combination Suits, Allover-Stickerei und Barred Materials, appretirt mit Stickerei Beading an der Taille, Slit Side, mit Valenciennes-Spitzen besetzt, Reihen von Valenciennes-Einsatz, mit dazu passenden Spitzenkanten versehen.

49c für 75c glatte Lawn Sacques, Blumenmuster, wie Bild.
29c für 50c Nurse gestreifte Unterröcke, Umbrella Flounce, wie Bild.
25c für 39c Amoskeag Gingham - Schürzen, Gretchen-Mode, wie Bild.

Baby - Trachten in dem großen Januar-Verkauf

Muslin-Beinkleider, appret. mit hohlgesäumtem Ruffle, genähte Knopflöcher, 8c
Lange Slips, Sheer Lawn Cloth, netter hohlgesäumter Ruffle am Hals und den Aermeln, 22c
Kinder-Winter-Coats — schwere Cloak-Stoffe, stark gemacht, geschmackvoll besetzt, 3.98 abwärts bis 1.19
Lange Coats aus feinem Bedford Cord, durchweg warm gefüttert, mit großem Cap versehen, zu 1.49
Kinder Bonnets, weißes Bearskin, werth 50c, Januar-Verkaufspreis, 39c

$150,000 Anzug- und Ueberzieher-Verkauf

Einschließend das Ueberschuß-Lager und Muster von Ederheimer Stein & Co.

Große Bargains für Männer und junge Männer

9.75 für $15 Männer-Anzüge, reinwoll. Worsteds in dunklen netten Farben und blau, in Streifen u. Checks; Serge gefüttert, reguläre und große Sorten, rangirend v. 33 bis 44 Zoll.
13.50 für $20 und $22 Männer-Anzüge, Worsteds, Cassimeres u. Cheviots; sowie blaue Serges, schöne Styles, — gut gemacht und besetzt; keine angebrochenen Partien, sondern große u. vollständige Partie v. Größen.
16.90 für $25 u. $30 feine wollene Männer-Anzüge, Novelty Effekte wie auch die einfachen und netten Mischungen — diese Partie umfaßt schwarze unfinished Worsteds und Thibets.
9.75 für Ueberzieher für Männer u. junge Männer, die beliebten „Protector" Facons, sowie reguläre Box und halb-anschließ. Facons.
13.50 für $20 und $22 „Protector"-Männer- u. Jünglings-Ueberzieher, weit und lang, netter, enganliegender Kragen; reinwoll. Stoffe; gute dauerhafte Farben und schlicht schwarz.
16.50 für $25 und $30 Männer- und Jünglings-Ueberzieher, schlicht schwarze Kerseys, Viennas, Meltons und fancy Gewebe, Box Coat und Protector-Styles.
13.85 für $20 Anzüge für junge Männer, einfache und fancy Stoffe — schöner Schnitt, lange Roll-Aufschläge, Peg-Hosen.
15.50 für $28 Anzüge für junge Männer, elegante Facons mit Dip Front Coats — Peg Hosen, Alter 14 bis 22 Jahre.

3.85 für Worsted Männerhosen, mit Seide genäht, Größen 32 bis 44.

Anzug- und Ueberzieher-Bargains für Knaben

2.45 für $4 Junior Norfolk-Anzüge, Alter 4 bis 10, mit Plaited Coat, helle und dunkle Farben; sehr kleidsam.
3.85 für $5 blaue Serge-Anzüge für Knaben, mit schlichten oder Knicker-Beinkleidern, Seide genäht, schlichte oder Derby Back Coats.
4.75 für $8 schlichte oder Knicker-Beinkleider Knaben-Anzüge, Alter 8 bis 17, schlichte oder Derby Back Coats, Flap an den Taschen.
3.85 für $6.50 Ueberzieher und Reefers für Knaben, Alter 6 bis 16 Jahre, dunkle Mischungen, gut gemacht und ausgestattet.
1.45 für $3.50 Russian Anzüge für Knaben, Alter 3 bis 7 Jahre, schlichte blaue Cheviots, fancy Mischungen und Karrirungen.
1.85 für $3 und $3.50 Russian Ueberzieher für Knaben, Alter 3 bis 10 Jahre, schlichte und dunkle Mischungen.

Fleischwaaren und Groceries: Ersparniß an jedem Item

Morris & Co.'s Sugar Cured Hamtrimm. Schult., durchsch. 8 Pfd., p. Pf. 7½c
Swift's Pride Waschpulver, 3 Pack., 50c
Lenox oder Cream Laundry Seife, 10 St. 29c
Quaker od. Mother's Rolled Oats, 3 Pack., 25c
Granulated gelbes Cornmeal, 10 Pfd., 19c
Feiner granulirter Zucker, 10 Pfd., mit Groceryhbestellung, Montag zu 49c
Calumet Stücken-Stärke, 5 Pack. 23c
Gelbe Split-Erbsen Navy-Bohnen, 4 Pfd., 25c
Reines Weizen Farina, 5 Pfd. für 25c
N. O. Molasses, ½ Gall. Büchse, 35c
Welch Bros.' Vermont Maple Sirup, ½ Gallone Büchse, 95c; Quart, 50c
Fr. Hamburgersteak, 4 Pf. 25c
Fr. Pork Sausage, 3 Pfd. 25c

Weine, Liköre

Baltimore Rye Whisky, Gallone, 2.69
Alter Cal. Portwein oder Sherry, Gallone, 1.35
Alter Elk Club Bourbon. Speziell, Gall., 2.35
Alter Cal. Riesling, reg. 1.50; Gallone, 98c
Holl. Gin, reg. Preis 1.10; große Flasche, 89c
Walker's Canadian Club Whisky, Flasche, 98c

Swifts od. Med. Brand Frühstückspeck, 4-Pfd.-Streifen, per Pfd., 13½c
Gold Medal oder Ceresota Mehl, ¼ Faß Sack, 1.65
Frisch gemahlenes Buchweizenmehl, 5-Pfd.-Zeugsack, 29c
Fancy Sweet Corn oder rothe Kidney Bohnen; 3 Büchsen 25c; B. 10c
Fancy Indiana Tomaten; 6 Büchsen, 60c; die Büchse, 12c
Kirk's American Family Seife, spez. Montag, 5 Stücke für 19c
Fancy rother Lachs, 3 Büchsen 50c; B., 19c
Fancy Navel Orangen, Dutzend, 25c
Extra B. F. Japan Thee, 75c Sorte, Pfd. 59c
S. W. Erbsen, 6 Büchsen 85c; Büchse, 16c

Für Weib und Kinder

Wenn Sie sterben, so sollten Sie Ihrer Familie etwas hinterlassen, was diese nicht verpflichtet, deren Geld nach einem oder zwei oder drei Jahren nach Ihrem Tode abermals anzulegen, mit der Gelegenheit, es zu verlieren.

Hinterlassen Sie ihr etwas, was ihr nicht soviel Sorge verursacht wie Aktien, noch die Sorge und Mühe von zu viel Grundeigenthum.

Geben Sie ihr den Nutzen Ihrer Geschäfts-Ansicht, während Sie am Leben sind, indem Sie gute langwährende Bonds kaufen, solche, wie wir Ihnen jetzt anbieten können.

Sprechen Sie vor, oder schreiben Sie um Einzelheiten.

ROYAL TRUST COMPANY-BANK
Royal Building, 169 Jackson Blvd.,
an der Nordseite von Jackson Boulevard, zwischen Fifth Ave. und La Salle Straße, Chicago.
Es wird Deutsch gesprochen.

Finanzielles.

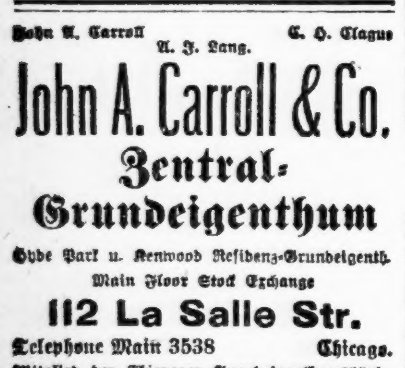
GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: verleiht auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung:
Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons gekauft resp. direkt eingelöst (Kurswerth).
Vollmachten, Erbschafts- u. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. unentgeltlich erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf bebaute Grundeigenthum. — Bringen dem Anleger 6% Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave.
nahe Paulina Str. 15ok,bidosafon*

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1sep,fondibs*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nob,milafon*

John A. Carroll — A. J. Lang — C. H. Claxus
John A. Carroll & Co.
Zentral-Grundeigenthum
Hyde Park u. Kenwood Residenz-Grundeigenth.
Main Floor Stock Exchange
112 La Salle Str.
Telephone Main 3538 Chicago.
Mitglied der Chicagoer Grundeigenthumsbörse.
27ok,bidosafon,12*



Nr. 2 Größe Chestnut **$6.75**
Hartkohlen per Tonne abgeliefert.
Diese spezielle Sorte wird mit jeder Tage besser für Küchen-Ofen. Viele unserer Kunden gebrauchen sie im Winter zum Heizen und ziehen sie vor, weil sie „Nute Sorte". Macht einen Versuch damit!
Small Egg, Range und Chestnut $7.75
Pea Coal (Buckwheat) $6.25
Hocking Valley Lump $5.25
Indiana Lump, Egg und Nut $3.75
Pocahontas Lump, Forked $5.25
Pocahontas Mine Run $4.50
Spezielle Preise für Quantitäten.
Wir tragen hart- oder Weichkohlen in Säcken in's Haus, wenn gewünscht, zu 25c per Tonne. Wir liefern nach allen Theilen der Nord-, Süd- und Westseite.
Bunge Bros.
Lake und Paulina Str. Phone West 1871.
6jan,ebendatos*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 486.

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company
Liefert
Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;
Zuverlässige und einzigbare Garantien des Titels;
Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Masseverwalter und Trustee.
Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolicen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und gründliche Untersuchung, in Einklang bringen lassen.
Bestände über $6,000,000.
Keine fälligen Verbindlichkeiten.
Chicago Title and Trust Company
100 Washington Straße
Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. R. Richardson.
Schatzmeister, W. R. Folsom.
2u.4lon*

SECURITY BANK
OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
Organisirt
und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.
Geleitet
von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach. **3%**
Beaufsichtigt
von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenraths der Security Bank
E. A. Erickson, Präsident. J. C. Hansen, Kassirer.
bidosfon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.
Kapital und Ueberschuß
$1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. milfon*

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,milfon*

Erste Hypotheken-Anleihen
auf Chicagoer Grundeigenthum zum Verkauf; bringen netto
5 bis 5½ Prozent Zinsen.
Farm-Anleihen in Summen von $500 bis $2000, netto 6%.
Sprecht vor im Real Estate Loan Department.
Western Trust & Savings Bank
La Salle und Adams Str.
be30,1012

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Nothstand. — Statistische Erhebungen über die Armenpflege und die Zahl derer, welche sie in Anspruch nehmen. — Tausende von mittellosen Wittwen und verlassenen Frauen, die sich mit ihren Kindern auf das kümmerlichste durchschlagen. — Argo.

Als Superintendent Bodine von der Schulzwangsabtheilung der städtischen Erziehungsbehörde zu Beginn des gegenwärtigen Schuljahres amtlich feststellte, daß es in Chicago 15,000 Schulkinder gebe, die entweder direkt Hunger leiden oder doch an den Folgen minderwerthiger Ernährung leiden, wurde die Angabe vielfach bezweifelt. Man hat sich bemüht, sie zu wiederlegen, aber gelungen ist das nicht. Der Armenpfleger von Cook County hat am Schluß seines Rechnungsjahres berichtet, daß die Zahl der Familien, welche vom 1. Dezember 1907 bis zum 1. Dezember 1908 um Armenunterstützung nachsuchten, sich auf rund 12,000 belief, d. h. mehr als doppelt so groß war, als im Jahr vorher. Für die Armenpflege verausgabt wurden, abgesehen von den Betriebskosten des Armenhauses, der Irrenanstalt und des County-Hospitals, seitens der Countyverwaltung rund $190,000. Die Betriebskosten der öffentlichen Armenpflege verschlangen mehr als 20 Prozent der Bewilligung: von jedem für die Armenpflege bewilligten Dollar gingen für Betriebskosten 21¾c drauf. Countypfleger Belmont fürchtet, und nicht mit Unrecht, daß in diesem Jahre die Anforderungen an die öffentliche Armenpflege noch steigen werden. Er verlangt deshalb diesmal eine Bewilligung von mindestens $200,000, und da der Präsident des Countyrathes, Herr William Busse, diese Forderung befürwortet, wird sie voraussichtlich bewilligt werden. Ein sehr großer Theil der vorhandenen Noth wird sich aber auch mit den $160,000 nicht lindern lassen, die, günstigsten Falles, nach Abzug der Betriebskosten von dieser Bewilligung für Unterstützungszwecke übrig bleiben werden. Es ist dabei noch in Betracht zu ziehen, daß, nach einem vom Patriotismus diktirten Gesetz, nothleidende Veteranen und Hinterbliebene von solchen mit doppelten und dreifachen Rationen bedacht werden müssen, so daß diejenigen Armen, deren Ernährer (dieses Wort paßt freilich hier nicht besonders gut) keine Gelegenheit gesucht oder gefunden haben, ihre Haut für's Vaterland zu Markte zu tragen, entsprechend schlechter wegkommen.

Nach den Büchern des Armenpflegers befanden sich in den 5,431, nicht zur Veteranenklasse gehörigen Familien, welche im Jahre 1907 aus der Armenkasse unterstützt wurden, 16,986 Kinder, darunter 14,327 noch nicht erwerbsfähige. Nimmt man an, daß im eben verflossenen Jahre diese Zahlen sich verdoppelt haben, und da die Zahl der Familien, welche um Armenunterstützung nachsuchte, sich mehr als verdoppelte, so ist diese Annahme sicherlich gerechtfertigt, und damit allein schon bewiesen, daß jener Bericht des Herrn Bodine zum Mindesten nicht übertrieben war.

* * *

Eingehende Erhebungen über den Umfang der herrschenden Noth und über die organisirten Anstrengungen, die gemacht werden, um ihr zu steuern, hat vor Kurzem, im Auftrage des Distriktsverbandes der Bauschreiner-Gewerkschaften, ein Herr O. E. Woodbury angestellt. Dieser hat sein besonderes Augenmerk den privaten Wohlthätigkeitsgesellschaften geschenkt, weil deren Vertreter gelegentlich einer Konferenz, die anläßlich des Bodine'schen Berichtes in der Kanzlei von Mayor Busse stattfand, erklärt hatten, daß man die Sorge für die Ernährung der nothleidenden Kinder getrost ihnen überlassen könne. Er findet, daß der Jüdische Hilfsverein am besten und am billigsten arbeitet. Seine Betriebskosten haben sich nur auf 16 Prozent belaufen. Er unterstützte während des am 30. April 1908 abgelaufenen Jahres 1,600 Familien (4,800 Personen) mit baarem Gelde im Gesammtbetrage von $38,753.99 und mit Nahrung, Kleidung u. s. w., für deren Anschaffung $10,481.84 verausgabt worden waren. Anerkennung zollt Herr Woodbury auch der „Chicago Relief and Aid Society", obgleich deren Betriebskosten sich auf 35 Prozent von ihrem Einkommn belaufen haben. In Anspruch genommen worden ist diese Gesellschaft in 2261 Fällen, und zwar bezifferte die Kopfzahl der Unterstützungsbedürften sich auf 10,363. Die Summe der gewährten Baarunterstützungen betrug $10,478.10; Nahrungsmittel, Kleidung u.s.w. wurden vertheilt zum Betrage von $15,347.15; Bürokosten, Gehälter u. s. w. beliefen sich auf zusammen $14,162.19. Vom „Bureau of Charities" heißt es in dem Bericht, daß diese Organisation von einem Jahreseinkommen im Gesammtbetrage von $63,530.76 zunächst ein Defizit vom Vorjahre ($7,500) habe decken müssen. Dann sei ein zwanzig Acker großer Trakt Land für eine Ferienkolonie angekauft worden, und auf den Betrieb solcher Kolonien habe die Gesellschaft anscheinend ihre Hauptthätigkeit und den größeren Theil des verbliebenen Einkommens verwendet. Wie viel für eigentliche Unterstützungszwecke verausgabt worden sei, lasse sich aus den Büchern nicht klar ersehen. Gebucht sei als verausgabt für Unterstützungszwecke nur ein Betrag von $3000, der während des Jahres ausgezahlt wurde an „74 Familien, die auf der Pensionsliste der Organisation stehen"; das würde für jede dieser Familien eine Unterstützung von $40 ergeben. — Von der „Relief and Aid Society" berichtet Herr Woodbury rühmend, daß sie eine Waschanstalt unterhalte, in der sie Frauen beschäftigt, die anderweitig keine Arbeit finden können, ferner eine Kleinkinderbewahranstalt, eine Freiluft-Station für kränkliche Säuglinge und ein Asyl für Genesende.

Herr Woodbury berechnet nun, daß die Zahl der Familien, welche während des seiner Aufstellung zu Grunde gelegten Jahres entweder öffentliche oder private Unterstützung in Anspruch nahmen, sich auf 14,239 belaufen habe, mit einer Kopfzahl von zusammen 53,127. Er findet, daß auf jeden Kopf durchschnittlich ein Unterstützungsbetrag von $3.15 gekommen ist. Nun macht aber Herr Woodbury hier wohl entschieden einen Irrthum. Es liegt auf der Hand, daß die weitaus meisten Familien, welche den Armenpfleger um Hilfe angehen, sich auch noch an die eine oder die andere private Wohlthätigkeitsgesellschaft wenden. Man wird demnach die von Herrn Woodbury angenommene Gesammtzahl der Unterstützten durch 3 theilen dürfen und wird damit der Wirklichkeit näher kommen. Aber, Herrn Woodburys Zahlen gelten für das Jahr 1907. Theilt man sie für dieses auch durch 3, so wird man für 1908 und für 1909 das Ergebniß mit 2, bezw. 3 multipliziren müssen, will man ein Bild von den Verhältnissen erhalten, wie sie sind. — Von besonderem Belang ist in der Aufstellung des Herrn Woodbury die Angabe, nach welcher sich unter den (im Jahre 1907) unterstützten Personen nicht weniger als 6,393 Wittwen, bezw. von ihren Gatten verlassene Frauen befunden haben mit zusammen 19,179 noch nicht erwerbsfähigen Kindern. Mögen diese Zahlen für das Jahr 1907 zu hoch gewesen sein, weil Herr Woodbury nicht in Betracht gezogen hat, daß die gleichen Namen sich wahrscheinlich auf zwei oder drei Listen befunden haben, für die Gegenwart dürften sie ungefähr stimmen, und da stimmt denn auch, was Herr Woodbury über die Höhe der Unterstützung gesagt hat, die unter den bestehenden Verhältnissen den Nachsuchenden gewährt werden kann.

* * *

Am Schluß seines Berichtes macht Herr Woodbury verschiedene Empfehlungen. Er verweist darauf, daß die Steuer-Behörde, vermöge der ihr im Jahre 1905 ertheilten Machtvollkommenheit, den Werth der Liegenschaften und Gebäude in Cook County im vorigen Jahre um annähernd $26,000,000 geringer angesetzt habe, als im vorhergegangenen, obschon der Werth der Bauten, die in Chicago jährlich neu aufgeführt werden, sich durchschnittlich auf etwa $60,000,000 belaufe. Herr Woodbury ist der Ansicht, daß die Revisionsbehörde die ihr ertheilte Machtvollkommenheit mißbraucht und dadurch das Einkommen der Verwaltungsbehörden verringert habe. Er befürwortet aus diesem Grunde, daß der im Jahre 1905 angenommene Zusatz zur Steuerakte widerrufen werden möge. Die obengenannte Arbeiter-Organisation dürfte, mit Hilfe des Staatsverbandes der Gewerkschaften, auf den Widerruf dringen. — Herr Woodbury ist ferner der Ansicht, daß die Wohlthätigkeitspflege, bezw. die Armenunterstützung unter öffentliche Aufsicht gebracht und mehr als bisher zentralisirt werden muß, wenn sie ersprießlicheres leisten soll, als bisher.

* * *

Die Enthüllungen über die Zustände, welche von der Lake Construction Co. mit Hilfe der Pattee-Truitt Co. in Argo geschaffen worden sind, dem Fabrikorte, welchen die Corn Products Refining Co. am Abwasserkanal anlegen läßt. haben dort einschneidende Aenderungen bewirkt. Die Standard Oil Co., welche anfänglich als eigentliche Eigenthümerin jener Anlagen bezeichnet und für die Frohnsklaverei verantwortlich gemacht worden war, hat sich veranlaßt gesehen, öffentlich zu erklären, daß mit der Corn Products Co. weder sie als Gesellschaft etwas zu thun habe, noch ihre maßgebenden Leiter in Verbindung stehen. Die Corn Products Co. andererseits räumt ein, daß sie bis zu einem gewissen Grade identisch ist mit der Lake Construction Co., welche nur der Bequemlichkeit wegen organisirt worden sei, um die Verrechnung der $10,000,000 zu erleichtern, die man in Argo zu verbauen beabsichtigt. Präsident Bedford von der Corn Products Co. hat den Betriebsleiter Chamberlain von der Lake Construction Co. Knall und Fall entlassen und der Kontrakt, welchen dieser mit der Pattee-Truitt Co. betreffs der Lieferung von Arbeitern und der Verpflegung dieser abgeschlossen hatte, gelöst. Es heißt, daß jetzt die Arbeitsverhältnisse in Argo bei Weitem bessere seien, als früher. Trotzdem mag die vom Bundesdistriktsanwalt in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung zu einer Anzahl von Kriminalprozessen führen.

—ss.

Die Akklimatisation in den Tropen.

Von Dr. Paul Schenk.

Das tropische Klima charakterisirt sich im Gegensatz zu dem der gemäßigten Zone durch gleichmäßig hohe Temperatur und starke Feuchtigkeit in der Luft. Der Europäer, der in die Tropen kommt, muß seine Wärmebilanz anders einrichten, das Verhältniß zwischen Wärmeproduktion und Wärmeausgabe neu reguliren. Die feuchtwarme Luft gestattet dem Körper nicht, soviel Wärme an die Umgebung abzugeben wie in der Heimath. Beim gewöhnlichen, normal bekleideten und die übliche Kost genießenden, die übliche Arbeit verrichtenden Mitteleuropäer bilanziren Wärmeproduktion und Wärmeausgabe am besten bei einer Temperatur der Umgebung von 15 bis 18 Grad Celsius. Die Eigenwärme des Körpers beträgt unter diesen Umständen in der Regel 36.5 Grad Celsius. Eine Erhöhung der Körperwärme um mehr als 8 Grad hat den Tod zur Folge, während eine Herabsetzung noch um 14 Grad ertragen wird. Den Aufenthalt in heißer Luft erträgt der Mensch verhältnißmäßig gut, und ohne daß seine eigene Körpertemperatur wesentlich ansteigt, sofern diese Luft nur trocken oder wenigstens arm an Feuchtigkeit ist. Ist die Luft dagegen mit Feuchtigkeit gesättigt, so droht bei 44.5 Grad Celsius der Hitzschlag infolge von Wärmestauung. Ein heißes Bad von 44.5 Grad ist aus diesem Grunde bereits lebensgefährlich, während z. B. der Aufenthalt in trockener Luft von mehr als Brühtemperatur, nämlich 132 Grad, 20 Minuten lang ertragen wurde, ohne dauernde schädliche Folgen. Die Körpertemperatur steigt in dieser „wahnsinnigen" Hitze um wenig mehr als 2 Grad. Die Neger vergießen in der Gluthhitze der Maschinenräume der Dampfer unter dem Aequator oder unter den senkrechten Strahlen der Sonne im Rothen Meer keinen Tropfen Schweiß. So gut funktioniren die zahlreichen automatischen Vorrichtungen, über die der lebende Körper zum Zwecke der Wärmeregulirung verfügt. So durchaus überlegen zeigt sich der natürliche „Hautrock", den wir tragen, gegenüber aller von der Kunst gefertigten Kleidung. Unsere Haut und nicht unser Blut spielt, nach der Ansicht aller erfahrenen Tropenärzte, bei der Akklimatisation in den Tropen die wichtigste Rolle.

Was kann der Europäer in den Tropen thun, um den Gefahren eines heißen und zugleich feuchten Klimas zu trotzen?

Auf den ersten Blick bieten sich zwei Möglichkeiten: Herabsetzung der Wärmeproduktion des Körpers durch Verminderung der Nahrung und des Arbeitsquantums und andrerseits Steigerung der Wärmeabgabe durch Erhöhung der Ausstrahlung und der Schweißverdampfung.

Im Punkte der Herabsetzung der Nahrungszufuhr und des Arbeitsquantums vollzieht sich theilweise eine automatische Selbstregulirung. Der Afrikaner perhorreszirt die fetten Speisen, die der Eskimo goutirt. Das thun beide gleichsam unbewußt, ohne erst zu berechnen, daß sie bei der Zufuhr der gleichen Gewichtsmenge von Fett oder von Eiweiß im ersteren Falle mehr als doppelt so viel Wärme produziren würden wie im letzteren. Denn 1 Gramm Eiweiß entspricht derjenigen Wärmemenge, die 1 Kilogramm Wasser um 4.1 Grad Celsius erwärmt, während dieselbe Menge Fett das Wasser um 9.3 Grad erwärmen würde. Im Vergleich zu diesen beiden Nahrungsstoffen handelt es sich bei dem Genußmittel Alkohol um eine Erhöhung um 7 Grad.

Leider versagt in Bezug auf den Alkohol der Mechanismus der Selbstregulirung. Durch seine narkotische Giftwirkung verwandelt der Alkohol den richtigen Instinkt in sein Gegentheil. Wie viele Eingeborenenstämme hat der Schnaps zum Untergange geführt! Alle erfahrenen Tropenärzte sind sich darin einig, daß der Alkoholmißbrauch die Gefahren des Tropenklimas steigert und die Akklimatisation des Europäers in den Tropen unmöglich macht. Die Thatsache ist unbestritten, über die Gründe gehen die Ansichten auseinander. Die „Alkohologie", die Wissenschaft vom Alkohol steht eben noch auf recht unsicheren Füßen. Im Allgemeinen heißt es bei unseren europäischen Alkoholforschern: Der Alkohol setzt die Körpertemperatur herab. Diese Eigenschaft würde, wie man sieht, zu einer Empfehlung des Alkohols für die Tropen berechtigen. Dem gegenüber spricht die Erfahrung der Tropenärzte dafür, daß in der That ein oder zwei Glas Kognak nach dem Diner in den Tropen denselben physiologischen Effekt bezüglich Wärmebildung hervorbringen wie eine weitere deckende Hülle, die sinn- und zwecklos um den schwitzenden Körper gelegt wird. Noch ein anderer Punkt scheint für die akklimatisationswidrige Wirkung des Alkohols wichtig. Der Alkohol erweitert die Blutgefäße der Haut. Dasselbe thut die Wärme der Umgebung. Der Neuling in den Tropen hat meistens ein rothes Gesicht und rothe Hände und leidet an einer übermäßigen Schweißabsonderung, die durch jegliche Flüssigkeitszufuhr vermehrt wird. Je nach der individuellen Anpassungsfähigkeit verschwinden diese Erscheinungen bei verständiger Lebensweise in 1 bis 2 Jahren: die Haut wird bleicher und kühler, die Schweißabsonderung geringer. Die Bildung von sichtbaren Schweißtropfen ist nach neueren Versuchen schon ein Zeichen von Schwäche. Je weniger ein Körper schwitzt, desto widerstandsfähiger ist er nach diesen Versuchen gegen die Hitze. Der Alkohol wirkt der bei andauerndem Aufenthalt in heißer Luft eintretenden Verengerung der Hautblutgefäße durch seine gefäßerweiternde, hautröthende Wirkung entgegen.

Der akklimatisirte Europäer wird in den Tropen zum Blaßgesicht, bekommt eine bleiche Hautfarbe infolge einer „Neuregelung des Blutumlaufs". Das ist wenigstens die Ansicht, die von Fiebig vertreten wird.

Eine besondere „tropische" Form der Blutarmuth existirt nicht. Die blasse Farbe bei manchen in den Tropen akklimatisirten Europäern ist, sofern es sich nicht um eine Folge von Malaria oder anderen Krankheiten handelt, bedingt durch eine nervöse Zusammenziehung der Blutgefäße der Haut. Ganz ähnlich ist oft die Bläße unserer Schulkinder nicht auf Blutmangel, sondern auf Nervosität zurückzuführen. Indessen wird die Ansicht, daß die Hautblutgefäße sich bei längerem Aufenthalt in den Tropen zusammenziehen, so daß die Haut blaß erscheint, nicht von allen mit dem Tropenklima vertrauten Aerzten getheilt. Auch diese Aerzte halten jedoch an der Ansicht fest, daß der Alkoholmißbrauch in den Tropen dem Klima selbst an Gefährlichkeit nahezu gleichkommt. Es wird von dieser Seite, so von Kuhn, namentlich die mit dem Biergenuß verbundenee übermäßige Flüssigkeitszufuhr betont. Eine Mehreinnahme von Flüssigkeit soll eine „unnöthige" Mehrarbeit des Körpers und damit eine frühere Abnutzung der Organe bedingen. Theoretisch sehr schön. Aber hat denn Herder so ganz unrecht, wenn er sagt: „Arbeit ist des Blutes Balsam"? Und will man nicht auch den Neger der Tropen zur Arbeit erziehen, obschon doch eigentlich die Unlust zur Arbeit eine physiologische Folge der „unnöthigen" Temperaturhöhe in den Tropen ist? Dem Neuling in den Tropen erschlafft mit der willkürlichen auch die unwillkürliche Muskulatur, wird Herz und Athmung schwächer, wanken die Knie. Ergo folge auch der Europäer der Anleitung der Natur und ergebe sich dem süßen Nichtsthun! Aber hat denn der faulenzende Neger Aussicht auf ein längeres oder gesunderes Leben als der Europäer, der sich an das Tropenklima gewöhnt hat? Keineswegs. Der Medizinalreferent in Kamerun Professor Dr. Ziemann hatte den Eindruck, daß die Neger äußerst selten wirklich alt werden.

Serbien hat eine neue Volkshymne

Ueber dieses welterschüttüernde Ereigniß, das sich unter den Augen des vielgenannten temperamentvollen Kronprinzen Georg vollzog, wird aus Belgrad berichtet: Serbien hatte seit nahezu sechs Jahren keine Hymne. Die alte sogenannte Obrenowitschhymne wurde strengstens verboten. Es wurden mehrere Male Konkurrenzen auf Text und Melodie einer neuen Hymne ausgeschrieben, aber immer verliefen sie resultatlos. Die Jury verwarf die Ergebnisse. Es scheint den serbischen Poeten an der erforderlichen Erleuchtung gefehlt zu haben. Nun aber hat man eine neue Hymne. Sie ist die alte, für die in den letzten Jahren viele Kerkerstrafe erleiden mußten, wenn sie sie sangen; nur kleine Umänderungen wurden daran vorgenommen. Kürzlich wurde diese Hymne im Belgrader Nationaltheater in Anwesenheit des Thronfolgers installirt. Es wurde ein neues, antiösterreichisches Stück, „Hadzi Loja", aufgeführt, in dessen Verlauf auch gegen Oesterreich demonstrirt wurde. Beim letzten Akt, als der bosniakische Insurgent seine Krieger um sich schaart, ertönte die neue Hymne. Prinz Georg war der erste, der vom Sitze aufsprang; ihm folgte natürlich das Publikum. Das Stück, eine Ausstattungskomödie, ist schändlich durchgefallen, aber die Hymne ist neu erstanden, und man wird fortab nicht, wie bisher, in Verlegenheit kommen, wenn der König irgendwo erscheint, was für ein Lied gespielt werden soll.

— Eine wahre Geschichte. — Anläßlich einer Rekrutenaushebung versammelten sich die Bürgermeister eines Landkreises in dem Sitzungssaale des Landrathsamtes. Es regnete in Strömen. Einer der Herren Dorfgewaltigen betrat den Saal in Strümpfen. Alles staunte. Der Herr Landrath zog die Stirne kraus und fragte empört nach dem Grunde dieses seltsamen Aufzugs. Seelenruhig antwortete der Gefragte: „Jo, se hon doch alle ihre Schuhe usgezochen." Und siehe — er hatte richtig beobachtet — alle hatten ihre Gummischuhe draußen abgelegt.

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)
Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolg zu erzielen, und die es müde sind, im Betreiben allen diesen Schwindlern etwas zu bezahlen und die richtige Methode bestehe.
Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine wundervolle Kur.
Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, und wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Ausflüsse, Absonderungen, Harn-Leiden.
Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.
Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.
Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.
Blut-Vergiftung
wie Pickel, Beulen, Krätze, Geschwüre und alle Hautkrankheiten, Flechten, Ausschläge und Zerfressende Krankheiten.
Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. Zins, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph. 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
milsfon*

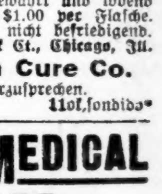
Männer
die entmuthigt sind, die ihren Ehrgeiz und Hoffnung auf Heilung verloren haben, die sich zu schwach fühlen, mit Anderen in Gesundheit und Kraft, ich habe Euch viel zu bieten; kommt zu mir, und ich werde Euch vertraulich zusprechen. Ich beweise Euch in wenigen Minuten, daß, wenn Ihr in meine Behandlung tretet, Ihr **nachhaltig geheilt** werdet.
Etablirt 1893.
Herbet. Ich widmete mein Leben dem Studium von Männerkrankheiten und meine Behandlungsmethode ist die einzige, die verläßlich ist...
Weshalb an veralteten Beschwerden, Nervenschwäche, Krampfaderbruch, Absonderungen, Ausflüssen und Blutvergiftung leiden, wenn Ihr in meine Behandlung kommt. ...
Ich heile meine Patienten ... niedrig und meine Bedingungen zufriedenstellend.
Ich habe mein Versprechen ... Mann zu Euch.
Konsultation frei und vertraulich.
Sprechstunden: Täglich 10 Vorm. bis 5:30 Abds. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag 9—12.
Dr. WEINTRAUB
Wiener Spezial-Arzt,
Zimmer 211 (zweiter Floor) Nr. 137 Süd Clark Str. Ecke Washington Str., Chicago Opera House Bldg.
15dez,bidosafon*

Radikalkur der
Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gedächtnisses und Gehörs, Katarrh, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Beängstigung, Menschenscheu, Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und nachhaltig Geschlechtskrankheiten, Verlust der Mannbarkeit, Veränderungen, Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Kraft wieder hergestellt werden. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich lehrreiche Buch ... von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden ... gesandt ... Cents in Briefmarken ... von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Abendpost.
24mdsbidofon*

Zahnärzte

$8 unsere berühmten **besten Gebisse** **$5**
während der Feiertage
Zähne werden durchaus schmerzlos gezogen.
Unsere Platten werden vollkommen befriedigen, obwohl wir 25 bis 30 Jahren angefertigt, immer noch in Gebrauch. Fragt Euren Nachbar. — Feine Goldfüllungen zu ganz niedrigen Preisen ... Brückenarbeit ... Offen jeden Abend bis 9 Uhr. Telephon 2047 Central.
McCHESNEY BROS. (Inc.)
30 Jahren an Randolph und Clark Str. — Berühmt für unsere hiedrigen Preise, ausgezeichneten Arbeit und prompten Bedienung.
6dz,midofon*

Dr. Casimir Wolpers,
Deutscher Arzt und Zahnarzt,
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke von Halsted u. Adams Str. über der Apotheke.
Es ist jetzt genau bewiesen, daß alle Magenkrankheiten, sowie die Krankheiten aller Mundgeruch, die Verdauungsorgane von einem schlechten Zustand der Zähne herrühren.
Um meine Erfahrungen in Zahnarbeiten und Behandlungen allen zugänglich zu machen, führe ich diese bei den niedrigsten Preisen aus.



Gebisse $5.00
Gold-Kronen $5.00 Brückenarbeit $5.00
Gold-Füllungen $1.00 Porzellan-Füllung $1.00
Silber-Füllungen $0.50 Zähne rein ... $1.00
Zahnziehen, 50c. u. w.
Untersuchung, Rath und Zahnziehen frei.
Sprechstunden: 9—12 und 1—6. Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends. Sonntag 9—12. — Telephon Monroe 1017.
jan10,fondibs*

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder durch Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen bei
Wandel Brothers
Melrose Pharmacy, 1011 Milwaukee Ave.
L. Ellisburg, 16 S. Halsted Str.
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago
jan,bidofon*

ASTHMA
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir schicken Euch eine Probe-Flasche frei. Bewährt und bei Tausenden geheilt.
441 Ä. State Str. Ecke Peck Ct., Chicago, Ill.
Semrad Asthma Cure Co.
In der Apotheke zu kaufen.
11ok,fondibs*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair. Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateure ... in unserer Privatspital. Frauen werden ... behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Kohlen $4.00
Hocking Valley Lump $5.25
Indiana Star Lump, Egg oder Nut $4.00
Diamond Block $4.75
Beste Range und Chestnut $7.75
Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt. Telephon- und Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.
Ecke Clark und Madison Str.
Telephon Main 2668.
2ag,ebendatt,6mll

Schiffs-Karten
$28 Oceanfahrt — Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar usw.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871.
8jn,fr,fo,wi*

Bruchbänder.
Einfach und doppelt.

Kommt zu uns und erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die besten.
Telephon-, Post- und Expreß-Aufträge prompt besorgt.
Bebils Deutsche Apotheke,
441 S. State Straße, Ecke Peck Court.
9janX

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Die Statistik deckt oft Dinge und Zustände auf, von denen sich unsere Spießbürger-Weisheit nichts träumen läßt. Jeder von uns hat doch sicher geglaubt, daß die in der Zeit der Noth, unter der die arme Bevölkerung bei eintretender, großer Kälte zu leiden hat, die meisten Einbrüche, Raubüberfälle und andere schwere Verbrechen gegen das Eigenthum ausgeführt würden. — Unser städtischer Statistiker konstatirt in seinem letzten Bulletin, daß gerade das Gegentheil der Fall ist! — Bei Zerowetter wären begriffenen Verbrechen seltener, als zu allen anderen Zeiten! Wie läßt sich das erklären?

Charlie: Sehr einfach! Die Profession der „schweren Jungens" und Straßenräuber ist lukrativer geworden; es gibt ein Mann, der sein Brecheisen und seinen Revolver zu handhaben versteht, im Stande, bei gutem Wetter soviel zu verdienen, daß er sich einen hübschen Sparpfennig auf die hohe Kante legen kann, und es nicht nöthig hat, wie ehrliche arme Leute bei der Kälte seinem Broterwerb nachzugehen, und sich Ohren und Nasen erfrieren zu lassen.

Quabbe: Im Allgemeinen mag das ja wohl stimmen — und steht ja auch im Einklang mit der Neujahrs-Botschaft unseres Polizeichefs Shippy, zufolge der keine Verbrechen mehr in Chicago verübt werden. — Aber daß alle die Herren vom Stamme „Nimm" finanziell so gut gestellt sind, daß sie während des kalten Wetters auf der Bärenhaut liegen können, ist eine Uebertreibung. Es gibt unter dieser bevorzugten Klasse von Geschäftsleuten auch manche arme Teufel, die Kopf und Kragen riskiren müssen, um den Wolf von ihrer Thüre zu halten. Die äußerste Noth kann doch nur einen Menschen dazu bringen, daß er am hellen, lichten Tage in einer belebten Straße das Fenster eines Juweliers einschlägt, um die Auslage zu plündern — und wir haben in den letzten Tagen von drei, vier solchen Fällen gehört!

Lehman: Det waren jedenfalls Zeitjenossen, wo mang die Bauern uff'm Lande uffjewachsen sind! Jung jethan — un alt jewöhnt!

Charlie: Willst Du, Quasselfritze, damit etwa sagen, daß es auf dem Lande Mode ist, bei hellem, lichtem Tage seinem Nächsten die Fenster einzuschlagen und sich herauszulangen, was das Herz begehrt?

Lehmann: J, Jott bewahre! Jck jloobte bloß, aus Ihren „opus moderandi" Quabbe schreit dazwischen: „modus operandi") uff ihre ländliche Herkunft schließen zu önnen. Nacht muß es sein, wenn jedem anderen Dieb, Einbrecher und Straßenräuber sein Jlücksstern scheinen soll! — Warum stehlen nun jerade diese Kerle bei hellem Sonnenschein? Det jeschieht unter die Nachwirkung von die bäuerlichen Anschauungen un' Jepflogenheiten, denn kein menschliches un' jöttliches Jebot nich befolgt der Hoosier so jewissenhaft, als det Bibelwort: „Mach Heu, weil die Sonne scheint" —

Alle: Au! Au! Au! Get the Hook!

Lehmann: Dieses, for mir mehr oder wenijer schmeichelhafte „Get the Hook"-Jeschrei erinnert mir an die Kanadier, wo am Montag in Mc. Leon-Alberta einen chinesischen Mörder an so'nen „Hook" uffjehängt haben. Der arme Mensch war in 7 Sekunden dodt —natürlich wird China sich det trotz seine übertünchte asiatische Höflichkeit nich' jefallen lassen. Et war ja aber ooch von die unzivilisirten Kanucken 'ne jerade zu jrausende Unmenschlichkeit . . . un' es jeschieht sie recht, wenn se dafor von die Chinesen diplomatisch zur Rechenschaft jezojen werden, oder China jar militärisch jejen ihnen inschreitet.

Quabbe: Wenn der Kerl 'n Mörder war, haben die Kanadier doch de jure und de facto nur richtig gehandelt, wenn sie ihn aufhängten. Es liegt also nicht die geringste Veranlassung vor, daß die Chinesen deswegen unangenehm werden.

Lehmann: An un' for sich werden ja ooch wohl die Chinamänner von Herzen damit innverstanden sind. — Aber die Jrausamkeit bei diese Hinrichtuni werden se nich unjerochen lassen können. Js et menschlich und mit det internationale Recht in'n Jnnklang zu bringen, wenn man bei 37 Jrad unter Null 'nen Menschen uffhängt, der 7 Sekunden später nach 'n Ort hinkommt, wo so 'ne Hitze herrscht, von die wir uns bei Lebzeiten keine Ahnung machen können? So 'n schnellen Temperaturwechsel kann selbst 'n dodter Chinese nich vertragen.

Kulicke: Das Thermometer ist aber hier bei uns am Dienstag hellig quick daun gegangen. Einen solchen Tschänsch in die Tempereschen kann ich hardlie remembern!

Grieshuber: Die Plötzlichkeit, mit dem diese außerordentlich kalte Welle uns über den Hals gekommen ist, hat unzweifelhaft unter unserer ärmeren Bevölkerung viel Noth und Elend hervorgerufen. Der Winter ließ sich so milde an; man vergaß vielfach, Schutzmaßregeln und Vorkehrungen für die Unbilden von Zerowetter zu treffen. — Da, mit einem Male, in wenigen Stunden, starrte alles vor Kälte! . . . Es ist schrecklich, wie viele arme Leute, ehe die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen Hilfe bringt, in solchem unvorhergesehenen, oder besser gesagt, leichtfertiger Weise nicht vorherhergesehenem Nothstand frieren und hungern müssen.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, die Erdquähk in Eitaly sei dschost jetzt eine große Misfortschen for unsere puhre Piepels. In Kompärrison mit die Misserie von die Dagos und Sischiliens luckt unsere temporäre Kalamitie sehr schmall, — und der Appiehl an die Schäritie von die Forähners hat mehr Suckeß, als die Sufferings von die eignen Felloh Zittisens.

Quabbe: Man pflegt zu sagen: Das Bessere ist der Feind des Guten — ähnlich verhält es sich auch mit der Qualität und Quantität des Unglücks, das die Menschen befällt. Der von schlimmer Heimsuchung Aufgesuchte steht dem Hilfsbedürftigen, dessen Unglück in das seine nicht heranreicht, im Wege. Onkel Sam hat sich, wie immer in solchen Fällen, von einer wahrhaft noblen Seite gezeigt! Exekutive und Gesetzgebung haben sich die Hand gereicht, um dem armen Italien thatkräftig zu helfen. Vom Kongreß ist eine große Geldunterstützung verfügt, und die Administration hat Schiffe, die von ihrer Weltreise heimkehrten, in den Dienst der Rothen Kreuz-Gesellschaft gestellt.

Lehmann: Bei dieser Jelejenheit kann man auch wieder mit Recht sagen: „Ende jut, Allens jut." Uff eine richtige Donkischottfahrt, wie sie vor Zeiten der selije Jason uff 'nem joldnen Filz (Quabbe schreit dazwischen Vließ) unternahm, wurde unsere unübertreffliche Amanda um die Welt jeschickt, um sich so jut zu blamiren, wie sie konnte — und nun zum Schluß dieser lachhaften Komödie muß ihr die ehrenhafte Aufjabe zufallen, im Dienste der Menschlichkeit ihr Theil zur Minderung eines großen Unjlücks beitragen zu dürfen. Det Hand un' Handjehn det Präsidenten un' Konjresses bei diese Jelejenheit war sehr achtbar — der Spaß dauerte aber nich' lange, un' nähte ooch nich' det zwischen die beide Flügel des Weißen Hauses zerschnittene Tafeltuch zusammen. Schon am nächsten Tage sandte Rosenfeldt die Herren Abjeordneten wieder im Umschlag einer Extra-Botschaft — einen von seine in die Neuzeit so unbeliebten Urjahnbriefe zu . . .

Quabbe (dem Lehmann in's Wort fallend): Verehrtester! Sie scheinen gar nicht zu wissen, was man unter einem Uriasbrief versteht?

Lehmann (ärgerlich): Von mich spreche ick oojenblicklich jar nich, sondern von'n Präsidenten Rosenfeldt — und der kennt seine Urjahns in die jesetzjebenden Körperschaften un' versteht sie ooch Urjahnsbriefe zu schreiben, det se vor Aerjer blau und jrün anloofen! Am mehrschten hat es ihnen jefuchst, dat er seinen Jeneral-Anwalt anjewiesen hat, ihnen als Luft zu betrachten, un' ihre Anfrajen mit stillschweijende Verachtung zu beantworten. Kein Wunder also ooch nich, det se beschlossen haben, allens Schriftliche, wat von ihn kommt, einfach uff 'n Tisch zu lejen . . . .

Kulicke: Jch wunder, was die Mienung von dieses „Auf den Tisch lejen" is?

Lehmann: Hast Du jemals jedichtet, Kulicke?

Kulicke: No! So krähsig bin ich nicht!

Lehmann: Dann hast Du natürlich ooch nie nich' Deine unjedichteten Jedichte an 'ne Zeitung einjeschickt?

Kulicke: Of kuhrs nicht!

Lehmann: Dann hast Du erst recht noch nie nich' in 'nen Zeitungsbriefkasten die Notiz jefunden: „Jottlieb Kulicke! Wir haben Jhren Blödsinn in den Papierkorb jeworfen!"

Kulicke: For Kreist Sähk, no, no, no!

Lehmann: Det is schade, sehr schade! Sonst könntest Du Dir jetzt in die Jefühle von Rosenfeldt versetzen, wo er über den Beschluß des Abgeordnetenhauses empfinden duht. Wenn die Jesetzjeber an Rosenfeldt'n schreiben: „Herr Präsident, wir haben Jhre Botschaft uff 'n Tisch jelegt," so is det jenau dasselbige, als wenn so'n jrober Zeitungsschreiber Dich die vertrauliche Mittheilung macht, det er Dein wahnsinniges Manuskript ad akta Papierkorb jenommen hat.

Quabbe: Es ist doch recht beklagenswerth, daß dieser so glänzende Leiter unseres Staatsschiffes am Ende der Fahrt im Unfrieden mit denen, die mit ihm zusammen auf demselben Schiffe dienten, an's Land steigt.

Lehmann: So weit sind wir noch nich'! Vielleicht jibt er noch seinen dicken Kopp uff un' folgt dem Beispiel des Kaiser Wilhelm, wo nach all den Aerjer mit seinen Reichstag janz kleene jeworden is —

Quabbe: Woher wissen Sie das?

Lehmann: Det kann doch 'n klassisch Jebildeter wie ich mit 'nem Krückstock fühlen. Warum, woso und weshalb jibt er seine Reise nach Korfu un' seinen beabsichtigten Wohnsitz im Achilleion dort uff? Er will nich' haben, det die Leute mit 'n Finger uff ihn zeijen un' sajen: „Da jeht er hin, der moderne Achilles, um seine Wuth in die Abjeschlossenheit seines Zeltes darüber auszutoben, det man seine Jroßmäuligkeit gestoppt hat. Ne! Er will den Jnndruck eines reuijen Sünders, wo sich bessern will, uff seine Unterthanen machen, darum und desweien hat er seinen Hofprediger Dryander zu Neujahr über den Text: „Herr, laß mich Frieden mit meinem Volke haben", predigen un' allerlei Anspielungen uff seiner jetzt unjepanzerten Faust un' seinen abjeschüttelten Zäsarenwahnsinn machen lassen . . .

Grieshuber: Hoffentlich nimmst Du Dir selbst an ihm ein Beispiel und bemühst Dich, Deinen Mund halten zu lernen. Jm Uebrigen ist es hohe Zeit, an's Geschäft zu gehen. Hier sind die Karten!

Für die Küche.

Roast Beef. — Ein Stück Roast Beef von 8 Pfund reibt man mit 1 Eßlöffel Salz und ½ Theelöffel Pfeffer ein, nimmt eine Pfanne, eben groß genug, das Fleisch zu halten; ist das Stück ohne Knochen und rund geschnürt, so nimmt man eine tiefe runde Pfanne, läßt man jedoch die Rippen darin, so nimmt man eine lange Pfanne, belegt den Boden der Pfanne mit ¼ Pfund Rinderfett, legt das Fleisch darauf, bedeckt es mit ½ Pfund Rinderfett und stellt das Fleisch in einen sehr heißen Ofen, läßt es 40 Minuten braten, ohne zu begießen, dreht das Fleisch um, legt das Fett wieder oben auf und läßt es noch 40 Minuten backen. Das Fleisch ist dann gar genug, man rechnet 10 Minuten auf's Pfund für Roast Beef. Auf diese Weise wird dem Fleische nicht das geringste von seinem Nährwerth entzogen, es bleibt saftig und ist durch und durch etwas roh. Man richtet das Roast Beef auf heißer Schüssel an, gießt fast alles Fett aus der Pfanne, vermischt 1 Eßlöffel Kornstärke mit ½ Tasse Wasser, gibt es in die Pfanne, rührt es einige Minuten über dem Feuer, gibt 1 Pint Bouillon hinzu, etwas Salz, Pfeffer, ein kleines Stück Butter und ein wenig Fleischextrakt, läßt das Ganze zu einer sämigen Sauce verkochen; wenn nicht braun genug, gibt man ein wenig Zuckerkouleur hinzu, passirt sie durch ein Sieb und gibt sie in eine Sauciere. Will man zu gleicher Zeit Kartoffeln mit dem Fleisch backen, so legt man das Fleisch in eine größere Pfanne, läßt es 15 Minuten backen, legt dann große geschälte Kartoffeln um das Fleisch in die Pfanne, bestreut sie mit Salz und läßt sie mit dem Roast Beef gar werden.

Rindfleisch-Rouladen.— Man schneidet 2 Pfund Rindfleisch vom Round in sechs handgroße, dünne Scheiben, bestreut sie mit Salz und Pfeffer, bestreicht jedes Stück Fleisch mit 1 Theelöffel geriebener Zwiebeln, ¾ Pfund Speck schneidet man in dünne Streifen und legt auf jedes Stück Fleisch einen Speckstreifen, rollt sie auf und bindet sie mit Bindfaden, wendet sie in Mehl um, dann läßt man ¼ Pfund Rinderfett heiß werden, gibt die Rouladen hinein, wendet sie oft um und läßt sie braun werden, dann gibt man 1 Tasse kochendes Wasser hinzu, deckt die Kasserole fest zu und läßt die Rouladen langsam 1½ Stunden schmoren, wenn nöthig, gibt man noch etwas Wasser hinzu. Kurz vor dem Anrichten legt man die Rouladen auf eine heiße Schüssel und befreit sie von Bindfaden, von der Sauce nimmt man alles Fett, vermischt ½ Eßlöffel Mehl mit ½ Tasse Wasser, gibt es zu der Sauce, gibt noch etwas Wasser hinzu und läßt es zu einer sämigen Sauce verkochen, passirt sie durch ein Sieb und richtet sie über die Rouladen an. Ein anderes Verfahren ist: Man läßt eine feingesiebte Zwiebel in 1 Eßlöffel Butter zwei Minuten schwitzen, gibt 1 Tasse voll eingeweichtes und wieder ausgedrücktes Brod hinzu und läßt es unter Rühren einige Minuten über dem Feuer und, wenn kalt, vermischt man es mit ¼ Pfund fein gehacktem Rindfleisch, 2 Eiern, ¼ Pfund fein gehacktem frischem Speck, würzt es mit Salz, Pfeffer und ein wenig Muskatnuß. Von 2 Pfund magerem Rindfleisch aus der Keule oder Round schneidet man 6 dünne, handgroße Scheiben, bestreicht sie mit einer dünnen Lage Farce, wickelt sie auf, bindet sie mit Bindfaden und vollendet sie wie angegeben.

Kartoffel-Biskuits. — Man zerstampft 3 mittelgroße, gekochte Kartoffeln zu glattem Brei, gibt 1 Tasse warme Milch, 2 Eßlöffel Zucker, 2 abgerundete Eßlöffel Butter, 1 schlichten Eßlöffel Salz (wenn die Butter salziger ist, weniger), 2 gut geschlagene Eier, ½ Stück Hefe, in 3 bis 4 Tassen durchwärmtes, gesiebtes Mehl, knetet alles zu einem glatten Teig, der ziemlich weich sein sollte, läßt ihn in einer warmen Schüssel 3 bis 4 Stunden aufgehen, rollt den Teig aus, sticht Biskuits davon, die wieder 2 bis 3 Stunden in warmen Pfannen aufgehen müssen, und backt die Biskuits in recht heißem Ofen hübsch gelb.

Gebratene Kartoffeln. — Kalte gekochte Kartoffeln werden fein gehackt, 1 Pint davon mischt man mit etwas Salz, Pfeffer und 3 Eßlöffeln Rahm oder 2 Eiern. Nun läßt man einen Eßlöffel gutes Fett oder Butter in der Pfanne heiß werden, gibt die Kartoffeln hinzu, läßt sie langsam durchbraten und gibt sie mit grünem Salat zu Tisch.

Kleine Apfelpuddings mit Zitronen-Sauce. — Hierzu siebe man 1¾ Tasse Mehl mit 3 schlichten Theelöffel Backpulver und 1/16 Theelöffel Salz miteinander, gebe einen Eßlöffel weiche Butter in das Mehl und zerreibe dies gut, füge darauf ein ganzes, zu Schaum geschlagenes Ei und 1 Tasse süße Milch hinzu. Von diesem Teige füllt man 1 Eßlöffelvoll in gestrichene Muffinspfannen oder in „gebutterte" Tassen, schneidet geschälte Aepfel in dünne Scheiben, füllt die Pfannen damit fast aus und gibt wieder einen Eßlöffel Teig über die Apfelscheiben, die mit Zucker und Zimmt bestreut wurden, und backt die Apfelpuddings 20 Minuten in heißem Ofen.

Dänischer Pudding.— Eine Tasse Perlsago (Tapioka) weicht man über Nacht in 3 Pint kalter Milch ein. Am Morgen wird der Sago unter öfterem Umrühren in der Milch weich und klar gekocht, was am besten in einem Doppelkessel geschieht. Dann wird ½ Tasse Zucker, 1 Theelöffel Salz und ½ Tasse rother Fruchtgelee durchgerührt, und der Pudding in einer Porzellanschüssel an einen recht kalten Platz gestellt. Man gibt süße Milch oder Rahmsauce dazu.

Tenoristen.

Alfred Holzbock im „Berl. Lokal-Anzeiger".

Ein großer Tenoristen-Austausch findet in dieser Spielzeit abermals statt; natürlich wird dieser Austausch durch die amerikanischen Opernverhältnisse veranlaßt. Ernst Kraus wird in Wien gastiren, weil Erik Schmedes, der Heldentenor des dortigen Hofoperntheaters, sich dem New York Metropolitan Opera House verpflichtet hat, das u. a. von deutschen Tenoristen auch Karl Jörn, das Mitglied unseres Königl. Opernhauses, der schon in den nächsten Tagen seine Meeresfahrt antritt, und Heinrich Knote vom Münchener Hoftheater für eine Anzahl Vorstellungen engagirte. Der Geldpunkt spielt bei diesen Veränderungen die Hauptrolle, der Künstler ist heutzutage ein Kaufmann, der die Konjunktur nach Kräften ausnützt und für seine Waare, d. h. für seine Stimme den höchsten Preis zu erzielen versucht. Das ist intelligent gehandelt, und das Recht, auf diesem Gebiete ganz besonders intelligent sein zu dürfen, hat der Tenorist, denn er ist der gesuchteste.

Am Theater gibt es ja auch heutzutage noch Leute, die ihrem Kollegen mit der Tenorlage den höchsten Rekord der Dummheit zuerkennen, die der Bühnenstand erfreulicherweise nur in vereinzelten Exemplaren aufzuweisen hat. Der Laie schließt sich ja so gern und so leicht dieser Ansicht an, erzielt man doch bei noch Dümmeren oft eine gewisse Wirkung, wenn man jemand, den der Zufall mit Glück begünstigt, lächerlich zu machen versucht. „Der Dumme hat das Glück", vielleicht hat sich aus diesem Grunde bis auf den heutigen Tag der Glaube erhalten, daß der Mensch, dem eine Laune der Natur eine Tenorstimme mit auf den Lebensweg gegeben hat, dumm sei; wie viele von jenen, die den Tenoristen als dumm verschreien, würden etwas darum geben, wenn sie auch zu diesen Dummen gehören könnten.

Es lohnt sich schon, ein klein wenig auf den Werdegang einzelner Tenoristen einzugehen, denn gar mancher von ihnen hatte, ehe er sich von dem Zauber der Bühne einfangen ließ, einen Beruf, der ganz abseits vom Theater lag und dessen Erfüllung nicht selten hohe Intelligenz erforderte. So war z. B. Alfred de Bary, der gefeierte Bayreuthsänger, ein vielbeschäftigter Arzt in Leipzig. Er stand, als er auf Veranlassung des Dresdener Generalintendanten Grafen von Seebach die Theaterkarriere einschlug, bereits an der Schwelle des Mannesalters, und in seinem neuen Beruf kam ihm jene Intelligenz, jene Menschenkenntniß, die sein früherer erforderte, wesentlich zustatten. Was man in erster Reihe an dem Tenoristen Alfred de Bary bewundert, ist die Durchgeistigung seiner Bühnengestalten. Wenn man die besondere Individualität einzelner Tenoristen betrachtet, so findet man Berührungspunkte, die zu ihrem früheren profanen Beruf zurückführen. Unser Ernst Kraus war, ehe er der herrliche Siegfried wurde, in einer Brauerei thätig, und das Kaftvolle, Heitere, das man sich mit Gambrinus verbunden denkt, liegt — wie eben sein Siegfried offenbart — dem Stimmheros, der ja auch ein ergreifender Tristan ist, am glücklichsten. Kurt Sommer vom Kgl. Opernhause war Oboist, und er ist einer der musikalischsten Sänger geworden, sein Kollege Robert Philipp war Schauspieler, und in der Gewandtheit und Eleganz des Darstellerischen steht Philipp obenan. Carl Jörn war Gärtner, und wie frisch, wie blühend ist sein Tenor. Julius Lieban saß als Geiger im Orchester, er behandelt heute noch seine Stimme, der er künstlich und künstlerisch das höchste Falsett und die tiefsten Baßtöne abzuzwingen versteht, wie ein Instrument.

Heinrich Vogl, der unvergessene Wagnersänger, war Schullehrer. Die Bildung, das Studium begleiten ihn als Künstler. Ob er Wagner oder Mozart sang, stets mußte man den Künstler, der so unendlich viel gelernt hat, bewundern, und dieser Lerntrieb ging bei Vogl so weit, daß er einige Jahre vor seinem Tode bei einem italienischen Meister eine neue Gesangsmethode studirte. Dr. Otto Briesemeister, der Loge der Bayreuther Festspiele und des Münchener Prinzregenten-Theaters, war Halsarzt, und als solcher praktizirt er jetzt noch zeitweise; eine außergewöhnliche Intelligenz in der Darstellung sowie eine vorsichtige Behandlung seiner Stimme zeichnen den Arzt als Sänger aus.

Wilhelm Grüning ist aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen, und man freut sich immer ob der gewissenhaften Solidität, mit der er große künstlerische Aufgaben löst. Der Benjamin des Königlichen Opernhauses, Walther Kirchhof, war Kavallerieoffizier, eine geschmeidige, jugendliche Männlichkeit zeichnet diesen noch in der Entwicklung begriffenen Künstler aus. Theodor Wachtel war Kutscher, und gleich ihm betrachtet sein Nachfolger im hohen C, Heinrich Bötel, das Peitschenlied im „Postillon von Lonjumeau" als eine Paradenummer.

Hermann Winkelmann, neben Niemann und Vogl der bedeutendste Wagnersänger, der im Jahre 1882 den Parsifal in Bayreuth kreirte und vor einem Jahr im Wiener Hofoperntheater seine triumphreiche Bühnenlaufbahn abschloß, war als Sohn eines Pianoforte-Fabrikanten Klavierbauer, also von Kindheit an mit der Musik vertraut. Dieses musikalische Gefühl ist auch dem Tenoristen treu geblieben, und allem was Winkelmann von der Bühne herab gab, war ein wundervoll inniges musikalisches Empfinden aufgeprägt. Emil Götze war ein lustiger Soldat in Dresden, als seine Stimme entdeckt wurde; er erfreute seine Kameraden und seine Vorgesetzten durch seine Sangesfreudigkeit, es steckte unter dem blauen Rock so viel Fröhliches und Ursprüngliches, und diese Urwüchsigkeit, dieses Sonnige, das den gemeinen Soldaten beseelte, durchwehte späterhin, da aus dem Dreijährig-Freiwilligen der vergötterte Tenorist geworden war, auch seine künstlerischen Leistungen, deren charakteristischen Höhepunkt sein Walther Stolzing, der junge, sangeslustige Ritter aus Franken, bildete. Andreas Dippel, der neue Direktor des New Yorker Metropolitan Opera House, war, bevor er sich dem Theater widmete, fünf Jahre in einem Kasseler Bankhause thätig. Er wurde nicht nur ein guter Tenorist, sondern blieb auch ein guter Rechner, und diese Eigenschaft, die er in seinem einstigen Berufe gelernt hat, kam bei der New Yorker Wahl Dippels, der jetzt auch eine verantwortliche, administrative Aufgabe zu erfüllen hat, wesentlich in Betracht.

Die beiden Gipfel des modernen Tenoristenthums sind Albert Niemann und Enrico Caruso. Beide arbeiteten in ihrer frühesten Jugend mit dem Eisenhammer; ihr Beruf erforderte eherne Kraft. Wann gab es jemals einen Künstler, der als Darsteller durch eherne Kraft so imponirte wie Albert Niemann, wann gab es jemals einen Recken auf der Bühne, der machtvoller und plastischer wirkte als er? So grundverschieden Albert Niemann und Enrico Caruso in ihrem Rollenfach sind, so sehr ähneln sie sich doch in einem Theil ihrer künstlerischen Eigenart. Auch bei Caruso ist alles imponirende Kraft, ganz besonders nach der stimmlichen Seite hin, aber er bezwingt auch durch die Energie seines dramatischen Ausdrucks. An dem herrlichsten Wagner-Interpreten, den wir einst besaßen, und an dem größten italienischen Sänger, der heute nicht seinesgleichen hat, liebten und lieben wir jene starken, echt männlichen Persönlichkeiten, deren Kunst im kraftvollen Können wurzelt.

Caruso hier, Caruso dort! Nulla dies sine Caruso! Jeden Tag bringt irgend eine interessante Neuigkeit über den bestbezahltesten Tenor aller Zeiten in die Oeffentlichkeit, und gerade durch die Thatsache, daß er der „Bestbezahlteste" ist, werden dem Künstler Einkünfte nachgerechnet, bei denen die Millionen als etwas ganz Normales erscheinen. Herrgott, wenn ich doch die Differenz zwischen den realen Einnahmen Carusos und den ihm angedichteten mein eigen nennen dürfte, ich etablirte mich sofort als Rentier oder gründete ein Theater, bei dem man mit Leichtigkeit sein oder anderer Geld los werden kann. Also jetzt sei Carusos Kontraktgeheimniß enthüllt: Er bezieht von der Gesellschaft der New Yorker Metropolitan Opera House für 80 Vorstellungen 800,000 Fr., hatte außerdem im vergangenen Jahre an Tantiemen aus Gesangsnummern, die er dem Phonographen anvertraute, 80,000 Dollars, d. h. 400,000 Fr., fernerhin an Honoraren von den Dollarmillionären, bei denen er sang, gegen 200,000 Fr., sowie aus dem Photographien-Monopol, das er einer amerikanischen photographischen Gesellschaft überließ, etwa 80,000 Fr. Das ist immerhin ein Einkommen von 1½ Millionen Frank. Der geniale Albert Niemann bezog im Königl. Opernhaus als Höchsthonorar 750 M. pro Vorstellung, sein Nachfolger Ernst Kraus hat das gleiche Einkommen. Der New Yorker Opera House-Gesellschaft zahlt das Königliche Opernhaus für jeden Caruso-Abend 10,000 M., der Künstler selbst erhält hiervon 10,000 Frank, denn nicht er, sondern der deutsche Generalvertreter des Opera House, Herr Emil Ledner, schließt die europäischen Gastspielverträge ab.

Und doch, Caruso, der umjubelte Künstler mit den fürstlichen Revenuen, beklagt sein Schicksal. Er ist nicht aus dem festen Holze eines Albert Niemann geschnitzt, dessen geniales Wesen auch außerhalb der Bühne lebensfroh überschäumte, er fühlt sich als Sklave seines Berufes, und dieser Gefeierte ist bei aller Schlichtheit seines Wesens von einer Sensibilität, die etwas Weiches und Aengstliches hat.

Dieser breitschultrige, kräftige Italiener, dem die Frauen und Mädchen schwärmerisch huldigen, kann auf der Bühne das, was ihm das Leben gibt oder versagt, nicht vergessen. Man kennt die abenteuerlichen Gerüchte, die über die Flucht seiner Frau im Umlauf sind. Wahr ist, daß das Weib, das er liebte und dem er, weil die Kirche es nicht gestattet, nicht seinen Namen geben konnte, ihn nach elfjährigem Zusammensein verlassen hat. Ein so stark empfindendes und empfindliches Naturell wie Enrico Caruso kann eine solche Katastrophe nicht von heute auf morgen verwinden, und wenn er mit der Gestaltung des Bajazzo so erschütternd, so rührend und so überwältigend wirkte, so ließ den Künstler hier vielleicht das eigene Schicksal zur Vollendung gelangen.

Unsere Tenoristen! Man irrt sich, wenn man glaubt, daß sie von Liebesabenteuer zu Liebesabenteuer jagen; sie sind außerhalb der Bühne gute Familienmenschen, die durch Solidität für sich, für ihre Kunst und für die Jhrigen Sorge tragen, sie fühlen sich, auch wenn sie die geräuschvollsten Ruhmesfahrten hinter sich haben, doch am wohlsten in ihrem trauten Heim bei Frau und Kindern. Und vielleicht würde sich Caruso glücklicher preisen, wenn er, der sich in Florenz eine Villa für 700,000 Frank bauen ließ, auch ein wirkliches Familienheim sein eigen nennen könnte.

Weihnachten der Staatshäupter.

Es ist ein schönes Vorrecht des Weihnachtsfestes, hoch und niedrig in seinem Glanze zu vereinigen; in Palast und Hütte läßt der Lichterbaum Friede und Freude in den Herzen erstrahlen. Wie die Könige Weihnacht feiern, darüber bringen die „Lectures pour Tous" interessante Mittheilungen. Ein besonderer Freund des Christfestes ist König Edward, der diese schöne Zeit des Jahres in der Stille und Abgeschiedenheit von Sandringham verbringt, fern von dem Lärm und Prunk der Weltstadt und des Buckingham-Palastes. Die Königin Alexandra ist in ihrem Atelier eifrig thätig, die neuen Weihnachtskarten selbst zu entwerfen, auf denen sie ihren zahlreichen Freunden ihre Glückwünsche sendet. Während ihre Karten stets den hohen und originellen künstlerischen Geschmack der Herrscherin verrathen, begnügt sich der König mit einfacheren Karten, auf denen gewöhnlich ein geschichtliches Bild angebracht ist, so im letzten Jahr die Krönung eines englischen Königs im Mittelalter nach einem Gemälde von Finnemore. Am Morgen des Festes versäumt es König Edward nie, die zahllosen Geschenke seiner zahllosen Freunde zu betrachten, die in den Sälen von Sandringham auf allen erreichbaren Tischen aufgestellt sind. Besonders reich sind stets die Geschenke der Königin, und stets befindet sich unter ihnen ein Album mit selbstverfertigten Photographien, auf denen heitere und denkwürdige Ereignisse des vergangenen Jahres festgehalten sind. Der König schenkt seiner Gemahlin jedes Jahr das gleiche: eine Kassette mit ihrem Lieblingsparfüm, der dann noch ein kostbarer Schmuck oder ein herrlicher Pelz beigefügt ist. Der englische Monarch ist bekanntlich ein starker Raucher, und so häufen sich denn unter den Weihnachtsüberraschungen Kisten mit Havannazigarren, Tausende von Zigarettenpacketen und loser Tabak in Mengen. Die kostbarste Tabakgabe aber bietet jedes Jahr der russische Zar seinem königlichen Vetter. Zar Nikolaus ist nämlich Eigenthümer einer der berühmtesten Tabakplantagen auf Havanna und hat ein besonderes Vorrecht auf die feinsten Gewächse jeder Ernte. Die Zigarren für ihn werden von besonderen Arbeitern hergestellt und 5000 Kisten gehen jedes Jahr nach Peterhof, um von dem Herrscher zum größten Theil als Weihnachtsgeschenke verwandt zu werden. Nikolaus entfaltet überhaupt zu Weihnachten eine sprichwörtliche Freigebigkeit; hoch und niedrig wird von ihm beschenkt, und auch die geringsten Bedienten seines Hofes sind nicht vergessen. Seine Kinder erhalten die schönsten Spielsachen der Welt; doch findet sich unter ihnen jedes Jahr ein einfaches Spielzeug, das der Zar für jeden seiner Lieblinge mit eigenen Händen verfertigt. Jn behaglicher Gemüthlichkeit feiern der alte und der neue Präsident der Vereinigten Staaten ihr Weihnachten, Roosevelt verbringt ein paar fröhliche Tage in seiner Villa Oyster Bay am Meer oder auf seinem Jagdgebiet in den Bergen von Virginia; Taft vereinigt seine Intimsten zu einem Festessen, dessen Gänge nicht enden wollen. Sogar der Sultan nimmt von dem christlichen Fest Notiz; er sendet bisweilen am Heiligabend an die anderen Souveräne und an seine Minister reichgeschnitzte Kästen aus Rosenholz, die von den Zuckerbäckern des Sultans mit einer besonders köstlichen Süßigkeit gefüllt sind.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Jhr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Jhr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Jhr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir geben Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen dasselbe angenehm für Euch. Nachdem Jhr einen Kurs unserer Behandlung durchgemacht habt, ist es unmöglich daß Jhr Euch erkältet, die Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, Gelbes Fieber und andere ansteckende Krankheiten können Euch nichts anhaben u. Jhr lebt über 100 Jahr.

Untersuchung unentgeltlich.

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

HILLMAN'S STATE & WASHINGTON STS.

Große Räumung von Suits

Zweiter Floor.

Der hier gezeigte geschneiderte Suit ist einer von vielen Styles die wir morgen zu großer Herabsetzung offeriren. Sie sind von Broadcloths, feinen Cheviots, Herringbone Worsteds, Novelty Mischungen, thatsächlich allen in dieser Saison beliebten Stoffen gemacht, Größen- und Farben-Auswahl ist vollständig, wodurch tadelloses Passen u. die Auswahl der Lieblings-Farbe garantirt wird. — Diese Garments wurden für $15 und $18.75 verkauft — speziell für den morgigen Verkauf das Stück zu 9.95

Sehr fein geschneid. Suits. von unserem regul. Lager ausgesucht: einige durchaus handgeschneidert, and. effektvoll mit Braids u. Satins besetzt, gefüttert mit garantirt. Satins und Taffeta Seide; Coats sind von 35 b. 45 Zoll lang; Stoffe sind hart-finished Worsteds; regul. werth bis $35, für 18.75

Taffeta Seide 1-Stück Kleider, in vier hübschen Styles; einige haben volle Länge Aermel; andere sind Jumper-Effekte, besetzt mit Braid Cording und kontrastirenden Stoffen: Montag, bis $15-Werthe zu 7.95

Hübsche 1-Stück Kleider von Messaline, Satin, Broadcloth, Panama Cloth etc.; zu zahlreiche Styles zum beschreiben; kurz gefaßt, in dieser Partie sind Garments die bis zu $25 das Stück verkauft wurden; beinahe alle Styles und Größen sind repräsentirt; speziell für diesen Verkauf, das Stück zu 9.95

Ungefähr 150 Messaline, Satin, Broadcloth, Panama u. seid. Kleider, von uns. reg. Lager und morgen zu großen Reduzirungen offerirt; wirklicher Werth ungefähr doppelt uns. morgigen Preis —Auswahl zu $15

Kauft einen Coat in diesem Verkauf und Jhr spart ungefähr ½

Caracul Coats, wie Abbildung, 52 Zoll lang, in einem modischen lose passenden Modell; — ganz gefüttert; Shawl-Kragen, nach hinten stehende geschneiderte Manschetten; gerade Front festzumachen mit Schlingen und Metallknöpfen, $18.50 werth, speziell 9.98

Velour Jackets. 30 Zoll lang; Skinner satingefüttert; Turnover Kragen und lange Revers hübsch besetzt mit fancy Braid; — 18.75-Werthe, jetzt zu 9.98

Hübsche Plüsch-Jackets — 38 Zoll lang, halbpassender Rücken: durchweg gefüttert mit Skinner Satin: kragenloser Effekt mit Peau de Soie und Braid —$19.50-Werth, 7.95

Plüsch-Jacket, von ungewöhnlich guter Qualität Stoff gemacht, in 30zöll. Längen; durchweg mit Skinner Satin gefüttert; hoher Turnover Kragen u. schön geschneiderte Turn-Back Cuffs — 17.50-Werth für 6.75

Broadtail Caracul Jackets, in einem begehrenswerthen halbpassenden 36zöll. Modell mit Dip-Front; Stehkragen von Seide mit fancy Ties zu befestigen, durchweg satingefüttert; 10.00-Werth, speziell für diesen Verkauf, das Stück 3.98

Lest die „Abendpost".

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Durch einen Gnadenakt des Kaisers ist eine Mutter, die in der Verzweiflung ihr einjähriges Kind getödtet hatte, vor der Verbüßung einer längeren Gefängnißstrafe bewahrt worden. Es handelt sich um die Ehefrau Auguste des Maschinisten Minning, die von dem Schwurgericht des Landgerichts II wegen Todtschlages zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Frau Minning gab aus Verzweiflung wegen ehelicher Zwistigkeiten ihrem Kinde eine Dosis Morphium und öffnete ihm dann die Pulsadern. Sie selbst schnitt sich ebenfalls die Adern auf, konnte aber noch gerettet werden, während das Kind starb. — Von Stufe zu Stufe ist der Agent Karl Spuhrmann gesunken, der sich unlängst wegen der Urkundenfälschung und Betruges vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist der Sohn eines ostpreußischen Gutsbesitzers. Er hat das Abiturientenexamen gemacht, war seinerzeit Offizier in Gumbinnen und später Reserveoffizier. Wegen grober Hochstapeleien ist er in Breslau zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Er fand ein Unterkommen als Agent bei der Deutschen Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft und hat diese Stellung dazu benutzt, um in 72 Fällen Versicherungsanträge, für deren jeden er eine Provision von zwei Mark erhielt, zu fingiren. Er war in vollem Umfange geständig. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängniß. — Am Postschalter vom Tode überrascht wurde der 36 Jahre alte Hausdiener Hugo Wegener, der von seiner Frau getrennt lebte und in der Landwehrstraße No. 21 in Schlafstelle wohnte. — Von einem Geisteskranken zu Tode geprügelt wurde die 47 Jahre alte Händlerin Helene Zahn in der Kastanienallee 42. — Vergiftet aufgefunden wurde am Alexanderufer die 20 Jahre alte Elisabeth Gülle, die sich für eine Krankenwärterin ausgiebt. —

Frankfurt. Nach längerem Krankenlager starb hier der Kaufmann und Stadtrath Otto Bester. Der Verstorbene, eine in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit, war Mitbegünder und Mitinhaber der Firma Brand & Bester.

Gehren. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten der hiesige Schneidermeister und Auszügler Heinrich Schulze und dessen Ehefrau.

Landsberg. Als der Gastwirth Bök aus Lotzen mit seinem Gespann von hier nach Hause fuhr, geriethen die beiden Pferde vom Wege ab und liefen in den Lübbesee. Ein Pferd ertrank sofort, das andere wurde gerettet, verendete aber auch bald. Bök kam zum Glück mit dem Leben davon, erleidet aber einen Schaden von etwa 1000 Mark.

Seelow. Nachdem erst kürzlich hier 6 Scheunen niederbrannten, ging dieser Tage die aus Lehmfachwerk mit Ziegeldach erbaute Scheune des hiesigen Ackerbürgers Gesche in Flammen auf.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. An der hiesigen Königlichen Kunstakademie wird ein neues Lehramt für Architektur errichtet. In die Stellung ist der aus Königsberg stammende Regierungsbaumeister Lahrs in Charlottenburg berufen worden, der auch für die Leitung der Neubauten der Akademie bei Amalienau in Aussicht genommen ist.

Darkehmen. Der Sattlermeister Schlußnus aus Griesgirren verunglückte auf der Heimfahrt von Benkheim bei Janellen. Er hatte bei Dunkelheit und Schneegestöber einen baumlosen Feldweg gewählt, auf dem er sich verirrt. Schließlich stieg er vom Wagen, der schon dicht am Ufer des Goldopflusses stand, fiel die steile Böschung hinab und ertrank.

Friedenberg. Es ertranken im Teiche des Dorfes Lindenau die beiden vierjährigen Knaben Emil Kähler und Gustav Horn.

Neuhauser. Zum Pfarrer für das Kirchspiel Neuhausen bei Königsberg ist bei der Wahl Pfarrer Zander-Jesau gewählt worden.

Ortelsburg. Unser Städtchen, das bei seiner Lage am großen und kleinen Hanssee der landschaftlichen Reize nicht entbehrt, hat jetzt durch die Anlage eines schönen Stadtparkes bedeutend gewonnen. Dieser Park, der eine Fläche von 20 Morgen einnimmt und einen Werth von mindestens 30,000 Mk. repräsentirt, ist das hochherzige Geschenk des Fabrikbesitzers Anders-Rudczanny an die Stadt Ortelsburg.

Wischwill. Spitzbuben sind bei dem Uhrmacher Fisch in Wischwill eingedrungen und haben diesen gründlich ausgeraubt. Im Laden haben die Einbrecher mitgenommen, was ihnen irgendwie werthvoll erschien, Uhren, Ketten usw. Eine Kiste, welche sie nicht sogleich zu öffnen vermochten, nahmen sie mit, öffneten sie im Freien und entnahmen den Inhalt. Der Schaden ist auf einige tausend Mark zu beziffern.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem Dirigenten der Danziger Sing-Akademie, Herrn Fritz Binder, ist der Charakter als Kgl. Musidirektor verliehen worden.

Berent. Kürzlich brach in dem Stallgebäude des Kaufmanns Paul Muchowski in der Langgasse Feuer aus, wodurch das Gebäude im Innern vollständig ausbrannte. Die Nachbargebäude konnten von der Freiwilligen Feuerwehr, geschützt werden.

Brosowo. Von einer schweren Schädigung ist die Arbeiterin Lewandowski aus Brosowo betroffen worden. Während sie auf Arbeit war, wurde ihr aus dem Zimmer die gesammte Baarschaft von mehr als 2,200 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Landstreicher, welcher durch den Ort gekommen war und sich gegen Abend zum Gastwirth Eisenberger begeben und sich dort gehörig bezecht hatte.

Graudenz. Unlängst wurden dem Besitzer Robert Both in Mischke zwei Kühe im Werthe von je 400 M. gestohlen. Sodann wurden dem Hofverwalter Schneider in Marusch 5 Schweine aus verschlossenem Stalle gestohlen. Ein anderer Einbruch ist in das Kontor der Westpreußischen Weidenverwerthungs-Genossenschaft in Graudenz ausgeführt worden.

Provinz Westpreußen.

Groß-Zirkwitz. Wegen Sittlichkeitsverbrechens in 3 Fällen, in 2 Fällen begangen gegen die eigene Tochter, wurde der Arbeiter und Flickschuster Johann Lipski aus Gr.-Zirkwitz zu 2 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurtheilt.

Kulm. Zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Professors Dr. Roenspieß veranstalteten die Zöglinge des hiesigen königlichen Gymnasiums einen imposanten Fackelzug. Dr. Roenspieß, der Senior des Kollegiums, war mehr als drei Jahrzehnte am hiesigen Gymnasium in segensreicher Wirksamkeit thätig.

Lauenthal. Ein Großfeuer äscherte hier ein großes zweistöckiges Gebäude ein, das von 24 Familien bewohnt war.

Pr.-Stargard. Für hervorragende Obstbaumzucht wurden in diesem Jahre im Kreise Pr.-Stargard den Herren Kreissekretär Focke und Lehrer Pauly in Pr.-Stargard, dem Kaufmann Lnoth-Ossiet, dem Gemeindevorsteher Nürnberg in Hagenort, dem Bahnmeister a. D. Sieg in Saaben und Drabber Staatsprämien ausgezahlt.

Zoppot. Der Geheime Justizrath Schlingmann ist in Zoppot im 70. Lebensjahre an Herzschlag gestorben.

Schwedt. Hier brannte die Pietzner'sche Schneidemühle nieder.

Stolp. Erschossen wurde Nachts in Raths-Damnitz in seiner Wohnung der Briefträger Lerge durch den Bauern Lemke, der in die Starnitzer Waldungen flüchtete. Es liegt anscheinend ein Racheakt vor. Nach dem Mörder ward unter Verwendung von Polizeihunden aus Stolp gesucht. Er wurde dann in der Mittelstraße ergriffen. Lemke hatte noch die Mordwaffe bei sich.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Fräulein Ida Maes, Muliusstraße 17, wurde kürzlich 90 Jahre alt. Sie sowohl wie ihre mit ihr zusammen wohnende 93 Jahre alte Schwester sind für ihr hohes Alter noch sehr rüstig und namentlich geistig noch sehr rege. Es sind Schwestern des früheren Kriegsgerichtsraths Maes in Kiel.

Altona. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der großen Elbstraße beim Rangiren der Wagen der Lokalbahn. Beim Bremsen eines Wagens stolperte der Bremser Schelly und wurde von dem nachdrängenden Wagen gegen ein Baugerüst gequetscht. Der Verunglückte trug schwere innere Verletzungen davon und mußte Aufnahme im Krankenhause finden.

Burg i. D. Hier brannte der Stall des Schlachters R. Hahn gänzlich nieder, das Wohnhaus und die Schlachterei blieben verschont. Eine Anzahl Schweine konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Flensburg. Das Schwurgericht verurtheilte die 23jährige Dienstmagd Anna Schmidt aus Riesjarup wegen Kindesmordes zu 2 Jahren Gefängniß. Die Angeklagte hatte in einem Walde in der Nähe ihrer Dienststelle das Kind geboren, es aber gleich nach der Geburt mit einem Halstuch erdrosselt. Dann warf sie die Leiche in einen Wassertümpel, wo sie bald darauf aufgefunden wurde.

Provinz Pommern.

Stettin. Begnadigt ist der Schutzmann Schulz, welcher sich vor längerer Zeit in der Bellevuestraße Amtsüberschreitungen hatte zu schulden kommen lassen und von der Strafkammer des Landgerichts zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

Barvin. Kürzlich wurde das 15jährige Dienstmädchen Anna Krüger beim Getreidedreschen von einer Verbindungskurbel der Dreschmaschine erfaßt, herumgeschleudert und sofort getödtet.

Frauendorf. Auf der Eisenbahn tödtlich verunglückt ist unweit Henkenhagen der Gendarm-Wachtmeister Müller aus Frauendorf. Er ging vom Schotterwerk aus die Bahnstrecke entlang, um noch rechtzeitig zur Station Henkenhagen zu kommen. Hierbei wurde er von dem ihm nachkommenden Zuge, den er wohl bei dem Abends herrschenden dichten Nebel nicht bemerkt hatte, derart erfaßt und am Kopfe getroffen, daß das Gehirn bloßgelegt wurde. Der sofort haltende Zug fand nur den entseelten Körper des so jäh ums Leben gekommenen Beamten vor.

Groß-Küdde. Hier ist das ganze Gehöft des Hofbesitzers Eggert niedergebrannt. Das Inventar und die Ernte wurden vernichtet.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ein Denkmal für Max Krusemark, den 1905 verstorbenen Breslauer Kunstmaler, wurde auf dem Salvatorfriedhof feierlich eingeweiht. Oberconsistorialrath D. von Hase feierte das Gedächtniß des Verstorbenen und weihte den Stein, der von dem Sohne des Künstlers entworfen worden ist.

Bismarckhütte. Mit einem Revolver hantirten mehrere Burschen. Plötzlich krachte ein Schuß und in die linke Schulter getroffen, stürzte der jugendliche Hüttenarbeiter Malzer zu Boden. Die Verletzung ist zum Glück nicht lebensgefährlich.

Freiburg. In Hagen i. W. ist der 33jährige kroatische Arbeiter Kusic aus Martehanec festgenommen worden, welcher in Freiburg i. Schlef. nach vorangegangenem Streit im Gasthause „Zur Stadt Breslau" den 34jährigen Arbeiter Johann Dumencic durch zwei Messerstiche ermordet hatte.

Guhrau. Der Sohn des Inwohners Kahl gerieth in das Getriebe einer Brennerei und erlitt entsetzliche Verletzungen am ganzen Körper. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Jauer. Hier brannte der Dachstuhl des Hauses des Bäckermeisters Neugebauer am Ringe vollständig nieder. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer in kurzer Zeit zu dämpfen, doch erlitt eine alte Frau, Frau Tischlermeister Hannig, so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhause ihren Verletzungen erlag.

Konradswalde-Kosel. — Ein vierfaches Jubiläum feierte der Kaufmann A. Dittrich hierselbst, nämlich das 25jährige Geschäfts-, Mieths-, Bürger- und Ehejubiläum.

Nicolai. Erschossen hat sich der Direktor Brandt von der Walterhütte; vermuthlich in einem Anfall von Schwermuth infolge des Todes seiner Frau.

Provinz Posen.

Posen. Die Schuhmachersfrau M. Friedrich versuchte in ihrer Wohnung in der Venetianerstraße 12, vermuthlich unter dem Einfluß zu reichlich genossenen Alkohols, ihrem dreijährigen Kinde den Hals und sich selbst die Pulsader der linken Hand zu durchschneiden. Auf das Geschrei der übrigen Kinder eilten Hausbewohner herbei und entrissen der unnatürlichen Mutter das Messer. Da dieses stumpf war, haben beide nur verhältnißmäßig leichte, jedenfalls nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Bromberg. Vor dem Schwurgericht wurde nach zweitägiger Verhandlung der Ziegler Andreas Wozniak aus Kruschtowo zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Er hatte seinen 85 Jahre alten Schwiegervater, den Besitzer Stefan Kempa, durch Schläge mit einem Knüttel derartig gemißhandelt, daß Kempa am anderen Tage starb. Er war dem Kempa feindlich gesinnt, weil Kempa ihm sein Grundstück nicht verschreiben wollte.

Gnesen. Der in der hiesigen Stadtsparkasse angestellte Kassencontrolleur Lietzke ist als Kreiskassencontrolleur nach Kolmar gewählt worden.

Kraschen. Hier hatte sich ein 12jähriger Dienstjunge von einem Flügel der gerade langsam gehenden Mühle hochheben lassen und wurde beim Abspringen von dem nächsten Flügel mit solcher Wucht getroffen, daß ihm ein Schenkel gebrochen wurde.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Hier wurde in der im Hause Breiteweg 120 belegenen Hirschapotheke ein Einbruch verübt. Der in seiner Wohnung über den Geschäftsräumen befindliche Apotheker Rathge hatte in den unteren Räumen etwas vergessen und ging deshalb zufällig hinunter, um nachzuschauen; dabei bemerkte er einige Personen, die sich in verdächtiger Weise in den Räumen zu schaffen machten. Er ging energisch vor, und bei dem Bestreben, den einen der Einbrecher festzuhalten, wurde er von dem andern durch einen Revolverschuß in den Leib schwer verletzt. Der Festgenommene, bei dem eine Menge Einbrecherwerkzeug, eine elektrische Taschenlaterne und ein mit 5 Patronen geladener Revolver vorgefunden wurden, nennt sich Franz Schröder. Der Apothekenbesitzer Rathge ist an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Aschersleben. Der Rentier Edmund Försterling und seine Ehefrau feierten im Kreise sämmtlicher Kinder und mehrerer Enkel die goldene Hochzeit. Die Einsegnung vollzog der Pastor Hoffmann, und er übergab auch außer einer von der Margaretengemeinde gestifteten Bibel die vom Kaiser verliehene goldene Ehejubiläumsmedaille.

Halle. Der in Leipzig festgenommene Gastwirth Karl Leistner, dessen Frau das bekannte Leistner'sche Waldhaus in der Dölauer Heide besitzt, ist bereits seit mehreren Jahren geisteskrank und auch schon in Anstaltsbehandlung gewesen. Leistner besaß früher das Hotel Continental auf dem hiesigen Riebeckplatze.

Knietzsch. Als der Gutsbesitzer Meier mit seinem Gespann vom Felde heimkehrte, scheuten die vor dem Wagen gespannten Kühe. Herr Meier gerieth dabei unter die Räder des von ihm geführten Wagens und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, sowie mehrfache Rippenbrüche. Am nächsten Tage erlag der erst 36 Jahre alte Mann seinen Verletzungen.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein schönes Fest vereinigte unlängst in den Tivolisälen etwa 750 Arbeiter und Angestellte der Cigarettenfabrik Constantin. Aus Anlaß der in Athen stattgehabten Vermählung seines Sohnes gab der Seniorchef der Firma dem Personal diese Feier, bestehend aus Festtafel, Vorträgen und Ball.

Alfeld. Eine gräßliche Bluthat wurde in der Nähe der Carlshütte ausgeführt. Der ca. 16jährige Schlosserlehrling Müller von hier stieß dem gleichaltrigen Hausknecht Wilhelm Liebel aus Oschersleben ein Messer in die Brust, das die Lunge durchbohrte. Der Thäter wurde festgenommen. Wie er bei seiner polizeilichen Vernehmung angegeben hat, will er in Nothwehr gehandelt haben, weil nach ihm geschossen worden ist.

Eimbeckhausen. — Unlängst fand die Wahl eines Gemeindevorstehers und des ersten Beigeordneten statt, da die Amtsperiode beider Herren abgelaufen war. Mit großer Stimmenmehrheit wurde der bisherige Gemeindevorsteher Wilkening und ebenso auch der erste Beigeordnete Giesecke wiedergewählt.

Provinz Westfalen.

Altena. Ein furchtbarer Schlag traf die Familie Schmidt in der Bornstraße. Der 21jährige, auf der Rentropschen Fabrik beschäftigte Sohn war Abends nicht heimgekommen. Als sich nun frühmorgens der alte Vater zur Fabrik begab, um sich nach seinem Sohne zu erkundigen, fand er dessen Leiche in einem Wasserbottich liegend. Es wird vermuthet, daß der Mann beim Waschen seiner Hände kopfüber in's Wasser gestürzt ist.

Dortmund. Auf dem Südwall ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Aus dem Einfahrtsthore eines Weinrestaurants kam die Frau des Arbeiters Texel mit einem Hundefuhrwerk gefahren. Da sauste im selben Augenblick ein Motorwagen der Straßenbahn heran. Frau Texel, die die Gewalt über die beiden Hunde verloren haben mußte, wurde von den Thieren direkt vor den Motorwagen gedrängt, der über sie hinwegging und sie auf der Stelle tödtete. Hunde und Wagen blieben unversehrt.

Eslohe. Amtskassenrendant Pape, der am 1. November in den Ruhestand trat, erhielt den Königl. Kronenorden 4. Klasse.

Rheinprovinz.

Köln. Durch eine Oeffnung in der Zimmerdecke brachen Einbrecher in den Laden des Juweliers Bleienhauft ein und raubten große Mengen von Schmuckgegenständen, Diamanten und Brillanten. Es handelt sich anscheinend um eine internationale Bande.

Barmen. Für den verstorbenen Pastor Klug wurde von der hiesigen reformirten Gemeinde in die Gemarker Kirche Pastor Zande in Essen gewählt.

Blankenstein. Beim Abendessen erstickte der Fuhrknecht Nikolas an einem Knochenstückchen.

Duisburg. Die feierliche Einweihung der neuen prächtigen, dem neuen Kgl. Gymnasium am Pulverweg gegenüberliegenden Mädchen-Mittelschule wird demnächst stattfinden.

Geldern. Pfarrer Matthias Gotzer zu Wachtendank, Landdechant des Dekanats Geldern, ist zum Ehrendomherrn an der Kathedrale in Münster ernannt worden.

Kettwig. Kürzlich brannte in dem benachbarten Selbeck das von dem Pächter Borkowski bewohnte Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, vollständig nieder.

Neuß. Auf unaufgeklärte Weise gerieth der Schachthofarbeiter Tüsch, Vater von vier Kindern, in der Düsseldorfer Straße in der Nähe der Weiche unter den nach Oberkassel fahrenden Wagen der elektrischen Kleinbahn. Der Verunglückte wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Unlängst beging die Firma B. Oppenheim Söhne, Dampf-Roßhaarspinnerei, Holländischestraße 64½, das 75jährige Geschäftsjubiläum. Inhaber der Firma sind die Herren Nathan, Hermann und Max Oppenheim.

Alzenau. Unweit der Station Alzenau wurde ein schwerer Cementstein auf die Schienen der Kohlengrundeisenbahn gewälzt in der Absicht, den Abendzug zur Entgleisung zu bringen. Die Maschine rollte auf dem Stein, der schließlich in drei Stücke zerbarst eine kurze Strecke weiter, ohne zu entgleisen.

Eschwege. Zum Postdirektor als Nachfolger des verstorbenen Postdirektors Diebel ist Postdirektor Korff in Neuß am Rhein zum 1. Januar 1909 bestellt worden.

Korbach. Der Landwirth Oesterling wurde von herabstürzendem Gestein in dem in seinem Grundstück gelegenen Steinbruche, woselbst er mit dem Brechen von Mauersteinen beschäftigt war, schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Melsungen. Unlängst verschied hier nach langem Leiden der frühere langjährige Bürgermeister der Stadt Melsungen, Georg Lotz.

Mitteldeutsche Staaten

Altenburg. Der 40 Jahre alte Regierungsrath Dolch von hier ist an den Folgen einer Austernvergiftung gestorben, die er sich kürzlich gelegentlich eines Aufenthaltes in Berlin zugezogen hatte.

Gandersheim. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde der pensionirte Briefträger Gerecke.

Gotha. Das herzogliche Staatsministerium hat eine Verfügung erlassen, die für das Mädchenbildungswesen unseres Herzogthums und der anderen thüringischen Staaten von großer Bedeutung ist. Einem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche nachkommend, hat die Behörde die Zulassung von Mädchen zum Besuch des herzoglichen Gymnasiums Ernestinum genehmigt. Der Direktor dieser Anstalt ist ermächtigt worden, unter bestimmten Voraussetzungen auch Mädchen aufzunehmen.

Runstedt. An den Folgen einer beim Rangiren auf der Grube Trendelbusch erlittenen schweren Verletzung am Kopfe ist der Arbeiter Hotze von hier im Helmstedter Krankenhause gestorben.

Sachsen.

Dresden. Todtgestürzt hat sich der 60 Jahre alte Dachdecker Nitzsche, der auf dem Dache des Hauses Meißnergasse 2 ohne Haltseil thätig war und bei der Beschäftigung abglitt. — In einem hiesigen Krankenhause verstarb der Hausschlächter Säurig aus Großdabritz, der sich beim Schlachten eines an Milzbrand erkrankten Kalbes eine Blutvergiftung zugezogen hatte.

Bärenwalde. Eine Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie fordert unter der Kinderwelt zahlreiche Opfer. Neun Kinder sind den Krankheiten bereits erlegen.

Chemnitz. Im hiesigen Krematorium wurde die Leiche des Stabsarztes d. R. Dr. Flemming aus Plauen i. V. eingeäschert, welcher auf der Jagd Selbstmord verübte. Zur Trauerfeier waren die Angehörigen Dr. Flemmings, eine Anzahl Offiziere sowie eine Deputation des Plauener Luftschiffervereins erschienen.

Frohburg. Rentier Häusler wurde wiederum auf 6 Jahre zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. Er bekleidet dieses Amt bereits seit über 30 Jahren.

Garsebach. Hier stürzte der 51 Jahre alte Arbeiter Tittmann in den Steinbruch und blieb todt liegen.

Laubegast. Hier erschoß sich der Besitzer des Gasthofes Stadt Amsterdam, Saupe, infolge finanzieller Schwierigkeiten.

Leipzig. Die aus Ostazowne in Galizien gebürtige 22 Jahre alte Ziegelarbeiterin Jekilina Balko mußte sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Tödtung ihres unehelichen Kindes verantworten. Der des Deutschen nicht mächtigen Anklagten stand der Schriftsteller Armhaus als Dolmetscher zur Seite. Nach einer geheimen Sitzung wurde die Balko, die jede Schuld in Abrede stellte, mit drei Jahren Gefängniß und einem Monat Haft bestraft.

Hessen-Darmstadt.

Alzen. Der Messerschmied K. Weick dahier hat sich Nachts erschossen. Weick lebte in ungünstigen Vermögensverhältnissen.

Bürstadt. Der Fabrikarbeiter Michael Krämer von Lampertheim, der seine Braut dahier besuchte, wurde Nachts überfallen und durch Stiche von hinten in das Schulterblatt schwer verletzt.

Butzbach. Die neueste Bahnlinie Oberhessens dürfte die Strecke Butzbach—Pohl—Göns—Ebersgöns werden. Die Bahn wird vom Bahnhof Butzbach-Ost ausgehen, führt dann an der Linie Butzbach—Lich entlang und schneidet im rechten Winkel die Mainweserbahn nördlich Butzbach, um in nordwestlicher Richtung nach Pohl—Göns zu fahren. Der hohe Damm der Mainweserbahn muß durchstochen werden.

Heppenheim. Verunglückt ist anscheinend der Zimmermann Mathias Dietz 2. von hier, dessen Leiche im hiesigen Bach gefunden wurde.

Mainz. Im hohen Alter von nahezu 83 Jahren starb zu Paris Herr Ludwig Bamberger, ein geborener Mainzer und ein jüngerer Bruder Ludwig Bamberger's, des bekannten Publizisten und Parlamentariers.

Offenbach. Der 29jährige Arbeiter Mehler, 31 Sedanstraße, hat sich in seiner Wohnung erhängt.

Bayern.

München. Die älteste Frau Münchens, die Wittwe des früheren Münchener Bürgermeisters Frau Therese v. Steinsdorf, ist im Alter von 98 Jahren infolge eines Schlaganfalles gestorben. Ihr Gatte wurde im Jahre 1837 zum 2. und 1854 zum 1. Bürgermeister gewählt; 1870 trat er zurück. Seit rund 30 Jahren war die Frau Wittwe. — Kürzlich wurde am sogenannten Ablauf-Rücken des Rangierbahnhofes München-Laim der Soldat Schuller der 2. Kompagnie des Inf.-Regts. todt aufgefunden. Ohne Zweifel liegt Selbstmord vor.

Altdorf. Der Stadtmagistrat Altdorf beabsichtigt die Kellermannsquelle bei Adelheim zur Verstärkung der Wasserversorgungsanlage der Stadt Altdorf abzuleiten.

Bamberg. In der Karmeliterkirche in Bamberg wurde kürzlich der von einem Würzburger Spezialgeschäft erbaute ca. 15 Meter hohe Hochaltar aufgestellt; die Kosten betragen ca. 20,000 Mark.

Erlangen. Die Burschenschaft Markomannia in Erlangen, die dort 1848 bis 1860 bestand, hat sich wieder aufgethan.

Hausham. Hier ist der Bergmann Ahreiner im Klenzeschacht tödtlich verunglückt. Ahreiner hinterläßt eine Wittwe mit mehreren Kindern.

Lindau. Zwei schwere Jungen wurden hier fest genommen. Der eine, der bei der Kontrolle sofort Reißaus nahm, jedoch nach kurzer Zeit mit Hülfe von Eisenbahnarbeitern auf dem über den See führenden Eisenbahndamm wieder ergriffen werden konnte, ist der aus dem Zuchthause Ludwigsburg entsprungene, wegen Raubes und Einbruchs verfolgte Strafgefangene Heinrich Beutel. Am selben Tage gelang es, auch seinen Complicen, der sich Karl Bühler, auch Jakob Strauß nennt, und schon einige Tage in Lindau weilte, festzunehmen. Dessen Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Württemberg.

Gmünd. Kürzlich wurde hier der Buchhalter der Bijouteriefabrik Renner u. o., ein verheiratheter 45jähriger Mann, wegen bedeutender Unterschlagungen, die er Jahre lang fortgesetzt hatte, verhaftet.

Göppingen. An der Linie der zur Zeit im Bau begriffenen Nebenbahn Göppingen-Gmünd erhält nun auch, entgegen dem ursprünglichen Projekt, unsere Nachbargemeinde Faurndau einen eigenen Bahnhof. Für die erforderlichen Grunderwerbungen hat die Gemeinde selbst aufzukommen und außerdem einen Baarbetrag in der Höhe von 25,000 Mark an die Eisenbahnverwaltung zu entrichten.

Herbrechtingen. Die älteste Person der hiesigen Gemeinde, die Ritterwirthin Angelika Ocker, ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

Lorch. Einem tragischen Geschick ist der hiesige, im besten Alter stehende Bahnhofverwalter Romberg zum Opfer gefallen. Er ließ sich vor etwa 14 Tagen einen eiternden Zahn ziehen; die Eiterung griff aber dessenungeachtet weiter um sich und trat in das Gehirn, wodurch der Tod des bis dahin kerngesunden und kräftigen Mannes herbeigeführt wurde.

Oberdorf. Schultheiß Berg ist im Alter von 51 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben.

Schwenningen. Durch den Wegzug des Aufsichtslehrers Kohler, der auch als Komponist einen guten Namen hat, verliert der hiesige Männergesangverein Frohsinn seinen verdienten Dirigenten. Als Nachfolger wurde Karl Schadewitz gewählt, der seine Ausbildung auf dem Conservatorium Würzburg erhalten hat.

Baden.

Donaueschingen. In Allmendshofen brannten die Oekonomiegebäude des Landwirths Bernhard Offenburger nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, während die großen Heu- und Strohvorräthe dem Feuer zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf etwa 20,000 Mark geschätzt.

Emmendingen. Der aus der hiesigen Irrenanstalt entsprungene Kaufmann Stößler flüchtete nach Wörth a. Rh. (bei Maximiliansau), wo er in der Bahnhofswirthschaft übernachtete. Am Morgen verweigerte er die Oeffnung der Thüre und feuerte auf den herbeikommenden Gendarmen. Er traf dabei einen Beamten. Bei dem nun folgenden Kreuzfeuer wurde der Irre erschossen.

Heidelberg. Der Universitäts-Fechtmeister Lorber, der bisher ein Jahreseinkommen von rund 20,000 Mark bezog, wurde von der Berufungsinstanz wegen Unterschlagung von Fechtutensilien zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurtheilt.

Heppenheim. Das Gasthaus „Zum halben Mond", seit Menschengedenken im Besitze der Familie Franck, ging an Herrn Hotelier K. M. Seibert aus Dortmund über. Er hat das gesammte Etablissement mit Inventar zum Preise von 160,000 Mark käuflich erworben.

Hockenheim. Frl. Emma Meister feierte dieser Tage das 30jährige Dienstjubiläum als Volksschullehrerin.

Lahr. Ein hiesiger Bürgerssohn, Kaufmann Huber, 25 Jahre alt, hat sich in Paris, wo er sich in Stellung befand, erschossen. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Rheinpfalz.

Speyer. An Stelle des infolge Wegzugs ausscheidenden praktischen Arztes Dr. Antz trat der kgl Postsekretär Philipp Becker in das Presbyterium der hiesigen protestantischen Gemeinde ein. Unter den mit gleicher Stimmenzahl gewählten Ersatzleuten Kommerzienrath Schalk und Postsekretär Becker entschied das Loos zu gunsten des letzteren.

Böchingen. Die Strafkammer in Landau verurtheilte den Weinkommissionär Dreifuß von Böchingen wegen Verkaufes gefälschter Weine zu 1000 Mark Geldstrafe oder 200 Tagen Gefängniß.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Das Münster ist mit der Schwemmkanalisation versehen worden. Da der hiesige Wasserthurm bloß 60 Meter hoch ist, so kann das Wasser nicht bis auf die 75 Meter hohe Plattform gebracht werden. Dazu wird mittelst Pumpen das Wasser in die Behälter auf der Plattform befördert.

Hayingen. Der Fuhrmann Hütt ließ, nachdem er für seinen Herrn Gelder eingezogen hatte, Wagen und Pferd auf der Straße stehen und wollte mit dem Gelde über die Grenze nach Frankreich gehen, doch wurde er vor dem Ueberschreiten verhaftet. Ein Theil des veruntreuten Geldes fand sich noch bei ihm vor.

Hüningen. Einen sehr empfindlichen Denkzettel für Milchpantscherei erhielt der Landwirth und Milchhändler Leodegar Dubler aus Neuweg-Blotzheim vom hiesigen Schöffengericht. Bei einer Milchrevision wurde festgestellt, daß seine Milch zum fünften Theil mit Wasser verdünnt war. Der Angeklagte sagte, er hätte kein Wasser zugeschüttet, wahrscheinlich hätte ihm jemand einen Schabernack gespielt. Da er aber wegen dieses Vergehens vorbestraft war, glaubten ihm die Richter nicht und verurtheilten ihn zu 3 Monaten Gefängniß und 200 Mark Geldstrafe.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begingen Rentner Karl Crull und Frau, Austenstraße 26 hierselbst. Dem Jubelpaar wurden viele und sinnige Aufmerksamkeiten bereitet. — Kürzlich konnte der Monteur C. Heidtmann auf den Tag zurückblicken, an welchem er vor 25 Jahren in den Männergesangverein „Frohsinn" als Mitglied eintrat.

Grevesmühlen. Herr Zinkann verkaufte hierselbst seine Fronerie an einen Herrn Lewerenz aus Penzlin. Der Kaufpreis soll 84,000 Mark betragen.

Oldenburg.

Dinklage. Die Besitzung der Wittwe J. B. Wulf kaufte Herr Fölling aus Münster für 26,500 Mark.

Langförden. Hier soll mit dem nächsten Frühjahr der Kirchenneubau beginnen.

Freie Städte.

Hamburg. Bankier Siemsen wurde wegen Betrugs und Unterschlagung in je vier Fällen zu drei Jahren Gefängniß und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt. —Das „Hamburger Fremdenblatt" hat aus Anlaß seines 100jährigen Bestehens und der Einweihung seines Neubaus 50,000 Mark für Unterstützungszwecke gestiftet. — Hier starb der holsteinische Botaniker F. Borchmann im 82. Lebensjahre. — Vor der Strafkammer 1 des hiesigen Landgerichts hatte sich der Schlosser Brune, zur Zeit in Stuttgart, zu verantworten. Er ist angeklagt, die Paragraphen 110 und 111 dadurch verletzt zu haben, daß er das Publikum in einer öffentlichen Versammlung zur antimilitaristischen Meuterei und zum Aufruhr aufforderte. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß, das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß.

Lübeck. Dem unlängst hier abgehaltenen Archivtage folgte unmittelbar die diesjährige Hauptversammlung des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine, die an Stelle des durch Krankheit verhinderten ersten Vorsitzenden, des Direktors der preußischen Staatsarchive Geheimrath Bailleu, der Geheime Archivrath Dr. Wolfram aus Metz leitete. Professor Dr. Reuter aus Lübeck überreichte den Gesammtvereinen Namens des Vereins für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde als Festgabe das erste Heft des 10. Bandes der Zeitschrift des Vereins nebst Abbildungen von den Ausgrabungen von Alt-Lübeck und einer physikalisch-geologischen Karte von Alt-Lübeck und Umgegend.

Schweiz.

Bern. Das Schwurgericht verurtheilte den Landarbeiter Johann Pulver aus Oberbalm wegen Mordversuchs gegen einen Sohn seines Hausherrn und wegen Mißhandlung zu 4½ Jahren Zuchthaus und Tragung der Kosten.

Berneck. Aus unbekannter Ursache sind Haus und Scheune des Metzgers Grüninger in Than vollständig niedergebrannt.

Freiburg. Hier starb nach langer und schmerzhafter Krankheit Staatsrath Louis Ody im Alter von 39 Jahren. Ody war Präfekt des Bezirkes Greyerz, als er im Dezember 1906 in die Regierung gewählt wurde.

Hallau. Hier verstarb im 97. Altersjahre der Kantonsrichter Johannes Huber. Der Verstorbene bekleidete in den 1860er und 1870er Jahren eine Reihe von Aemtern in Gemeinde und Kanton.

St. Gallen. Der Regierungsrath bezeichnete als Ort für die Plazirung der Filiale der landwirthschaftlichen Schule Custerhof das Broderhaus in Sargans.

Yverdon. Ein 35jähriger Feldarbeiter Namens Robert Pache legte Feuer in sein Zimmer. Nachdem der Brand gelöscht war, fand man den Mann todt.

Zürich. Das Obergericht verurtheilte den 23jährigen Postkommis Leo Nußbaumer von Luterbach (Solothurn), der seit Anfang November 1907 bis im August d. J. aus seiner Schalterkasse in der Hauptpost 1815 Francs unterschlagen hatte, wegen Unterschlagung und Amtspflichtverletzung zu einem Jahr Arbeitshaus ab 1 Monat Haft, drei Jahre Einstellung im Aktivbürgerrecht und Schadenersatz gegenüber der eidgenössischen Postverwaltung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf der Insel Brioni ist der gewesene langjährige Reichstagsabgeordnete Dr. Friedrich Jaksch R. v. Wartenhorst im Alter von 62 Jahren gestorben. — Der Schriftsteller Ludwig Germonik feierte seinen 85. Geburtstag. Am 29. November 1823 zu Fiume geboren, kam er im Alter von 2 Jahren nach Kärnten, besuchte in Klagenfurt das Gymnasium und bezog dann die juridische Fakultät der Universität in Graz. Das Jahr 1848 drängte ihn in die journalistische Laufbahn. — Der Leiter der kommerziellen Abtheilung des Telegraphenbureaus, Herr Paul Mannheimer, wurde in die 7. Rangklasse der Staatsbeamten befördert. — Kürzlich hat sich die 19jährige Handarbeiterin Elsa Jahoda, Prager Reichsstraße No. 5 wohnhaft, in einem Hotel im 2. Bezirk einlogirt, und später wurde das Mädchen am Fensterkreuz erhängt aufgefunden. Sie hat den Selbstmord wegen unglücklicher Liebe verübt.

Brünn. Der Hofrath und Professor i. R. der deutschen technischen Hochschule, Alexander Makowsky, starb hier im Alter von 75 Jahren.

Triest. Der neuernannte Kommandant der 55. Infanteriebrigade, Generalmajor Eckardt-Franceconi v. Tiefenfeld, ist infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben.

Budapest. Der Chef der Uniformirungsfirma Blum & Co., Ludwig Blum, hat im Bureau seines Geschäftes einen Selbstmordversuch verübt. Blum hatte schon seit längerer Zeit mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen und konnte seine Gläubiger nicht befriedigen, so daß mehrere Klagen gegen ihn anhängig gemacht wurden.

Lemberg. Der 24jährige Hülfsarbeiter Stanislaus Fedorak, auch Teodorak, zu Kulak-Zlowce bei Kolomea geboren, hat in Lemberg seinen 75jährigen Dienstgeber, den Wirth Schulin Stoff, und dessen 55jährige Gattin Ruche Stoff ermordet und beraubt.

Luxemburg.

Luxemburg. Herr Friedrich Lech konnte sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer von Liebfrauen begehen. — Es verlautet aus sicherer Quelle, daß Herr Gerichtspofessor von Werveke die Stelle als Bibliothekar erhalten wird.

Die Mode.

Geschäfts-Kleidung.

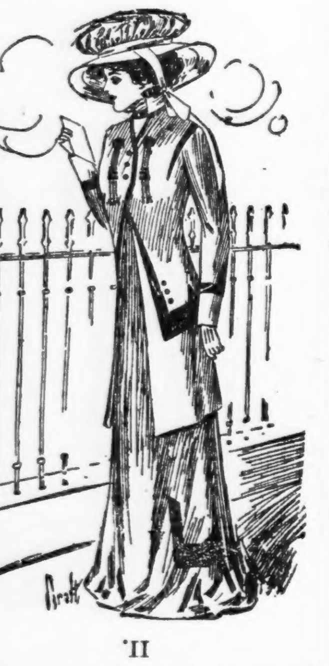
Geschäftsdamen, ob Sie nun Verkäuferinnen hinterm Ladentisch sind oder irgendeine bedeutendere Stelle im Geschäftswesen einnehmen, wenn sie auch noch so eifrig ihrem Geschäft nachgehen, trachten dennoch vor allem danach, einen schmucken Eindruck zu machen.

Daß dieser Effekt ebenso gut durch schlichte, als durch elegante, aufgeputzte Kleidung erzielt werden kann, ist eine Thatsache, die sich leicht beweisen läßt. Es kommt alles darauf an, wie man die Kleider trägt, und das einfache schwarze Kleid mit weißer Schürze und weißen Häubchen, das die Tracht eines Stubenmädchens bildet, zeigt oft mehr Chic, als die elegante Toilette der Herrin.

Die heutige Mode macht es der Geschäftsdame besonders leicht, sich auf geschmackvolle Weise zu kleiden. Das Blusenkostüm, aus separatem Rock

I

und weißer oder bunter Bluse bestehend, ist auch nicht mehr die einzige, für Laden oder Bureau passende Kleidung, und wer dieser Tracht müde ist, dem ist unter den Princeß- und Semiprinceß-Kleidern eine große Auswahl geboten. Die Hauptsache ist, daß diese Kleider schlicht gearbeitet und in gutem Zustande sind. Abgetragene Gesellschaftskleider, Blusen aus Spitzen oder durchsichtigem Material sind hier durchaus nicht zulässig. Das bunte Durcheinander von „peek-a-boo-Taillen und verwaschenem Sommerstaat, das sich jeden Winter hinter den Ladentischen zeigte, gab die Veranlassung zu der jetzt in allen größeren Läden herrschenden Sitte, wonach alle Verkäuferinnen gleichmäßig in schwarzen Kleidern erscheinen.



II

Was auch die Geschäftsdame entbehren mag, ein tadellos geschneidertes Kostüm muß sie haben. Dieses kann, je nachdem ihre Mittel es erlauben, aus kostspieligem Tuch oder billigerem Material sein, muß aber aus einem Gewebe gemacht sein, das Regenwetter verträgt, ohne einzuschrumpfen oder sich zu strecken. Fester Cheviot, Serge oder derbe englische Mohairs sind hierzu die praktischen Gewebe. Sie vertragen Nässe und sind nicht leicht zu zerknittern, so daß sie nicht all zu oft des Aufbügelns bedürfen. Hierzu werden Blusen getragen, die aus leichtem Waschstoff oder dem Kostüm in Farbe gleichem Wollstoff gemacht sind. Diese

III.

Blusen werden, je nach dem Geschmack der Trägerin, mit glatten leinenen Kragen und Manschetten oder mit duftigen Jabots ausgestattet. Zu einer schlicht geschneiderten Bluse kann man sich auch für Bureauzwecke eine zierliche Halsgarnitur aus Spitzen oder geknüpften Seidenbändern erlauben.

Zur Abwechslung soll auch die Garderobe der Bureaudame wenigstens eine Seidenbluse in unauffal-

IV.

lender Farbe enthalten. Eine solche Bluse, die immer, mit Schutzkragen und Manschetten versehen, bereit sein soll, kommt wie gewünscht, wenn einmal die Wäscherin vergißt, die lichten Blusen zur rechten Zeit zurückzubringen, oder man beabsichtigt, nach den Geschäftsstunden irgendwohin zu gehen, wo eine während des Tages zerknittert gewordene Bluse unschön wirken würde. Zu solchem Zwecke eignen sich besonders die jetzt so modernen Atlasblusen oder Blusen aus plaidirter Seide in matten Abtönungen.

Was äußere Kleidung anbetrifft, so ist ein Regenmantel eines der unentbehrlichsten Kleidungsstücke. Dieser kann, wenn aus gutem Material und über einem geschneiderten Kostüm oder einem Sweater getragen, wenn nothwendig den Wintermantel er-

V.

setzen. Der Hut soll möglichst klein und mit Band-, Posen- oder Flügelgarnitur ausgestattet sein. Straußenfedern und auffallende Blumengarnirungen sind nicht passend.

Tea-Gown.

Ein reizendes Hauskleid kann nach der in Fig. 1 dargestellten Mode aus rosa geblümtem Crepe-de-Chine gemacht werden. Der eckige Halsausschnitt ist von einem mit Spitzen abgekanteten Matrosenkragen umzogen. Der Rücken des Kleides ist glatt anschließend und die oval gereihten Vordertheile werden an der Taillenlinie unter einem weichen Bandgürtel zusammengerafft.

Straßen-Kostüm.

Fig. 2 zeigt ein Straßenkostüm aus Tuch, das aber auch aus Serge, Tweed oder Mohair hergestellt werden kann. Schwarze Atlasblenden und -Knöpfe und Grelotten bilden den Besatz. Die Schließtheile der über der Büste in zweireihigem Stil übereinander gehenden Jacke stehen vorn weit auseinander.

VI.

Bluse aus blauer Messaline-Seide.

Verschiedene Stoffe könnten bei der Herstellung der in Fig. 3 abgebildeten Bluse gebraucht werden. Das Modell besteht aus blauer Messaline mit einer Unterbluse aus irischer Spitze und ist besonders geeignet, um als Theil eines blauen Tuchkostüms getragen zu werden.

Einfacher Mantel.

Fig. 4 zeigt einen einfachen Mantel aus englischem Tweed, dessen Rücken mit oder ohne Mittelnaht gearbeitet werden kann. Alle Kanten sind im Schneiderstil mit Maschinenstichen abgestept und gut festgebügelt.

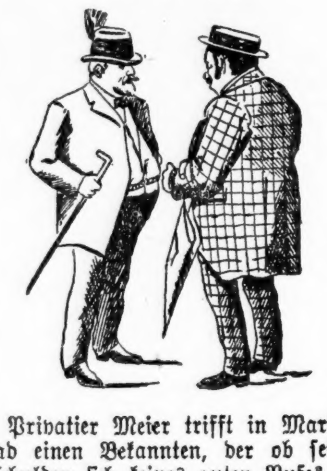
Mädchenkleid.

Die Aermelklappen sind hier (Fig. 5) der Taille angeschnitten und mit Sammtblenden abgekantet. Sammtblenden umziehen auch kragenförmig den tiefen Halsausschnit und bilden den Gürtel, unter dem Taille und Rock aneinander gefügt sind. Der zweitheilige, kreisförmige Rock schließt, wie auch die Taille, vorn in der Mitte. Hier wurde das Kleid über einer Bluse aus Spitzenstoff getragen.

Hübscher Hut.

Ein aparter Hut besteht hier aus einer runden braunen Filzform, deren Rand ringsherum etwas aufgekrempt ist. Weicher, brauner Atlas ist lose um die Krone gelegt und rückwärts zu Schlupfen gebunden, deren Enden bis über den Hutrand hinweg hängen.

Letzter Versuch.



Privatier Meier trifft in Marienbad einen Bekannten, der ob seiner Schulden sich keines guten Rufes erfreut. „Nanu," redet ihn Meier an, „Sie auch hier?"

„Ja wissen S'," lautet die Antwort, „mit so an' Bauch kann i' do' nix arbeiten, und da haben halt meine Gläubiger zu einer Entfettungskur zusamm'gesteuert!"

— Reinfall. „Den Förster, den alten Aufschneider, kennt man ja gar nicht wieder, so ruhig ist er." — „Ja, den hat's bös mitgenommen; erscheint er da neulich am Stammtisch und erzählt, daß soeben Zwillinge bei ihm angelangt seien; wie er dann wieder nach Hause kommt, erfährt er, daß er Vater von — Drillingen ist."

Aus der Schule.

Lehrer: „Was verstehst Du unter Selbstverleugnung?"

Rudi: „Wenn einer um Geld kommt, und der Papa läßt sagen, er sei nicht zu Hause!"

— Amüsement. „Na, letzten Sonntag im Gasthaus gut amüsirt?" — Gebirgler: „Fein — wir ham zwoa Todte und drei Schwerverwundete g'habt!"

— Enttäuschung. Madame: „Daß Sie heirathen wollen, thut mir aufrichtig leid, Lisette!" — Köchin: „Sie waren also mit mir zufrieden?" — Madame: „Das weniger — aber der brave, junge Mann thut mir leid!"

Zerstreut.

Professor (der ein von ihm eingesandtes Gedicht nach kurzer Zeit in diesem Blatte gedruckt findet): „Teufel, das muß ich doch schon irgendwo gelesen haben?!"

— Hart. Frau: „Ich sah neulich ein sehr schönes blaues Kleid, das ich gern gehabt hätte; aber mein Mann wollte nicht. Ich versuchte alles, schließlich wurde ich sogar krank .... !" — Freundin: „Und was hast damit erreicht?" — „Die Aerztin, die mich behandelte, hat's dadurch zu dem neuen Kleid gebracht!"

Anno 1920.

„Also wenn Du mit dem Aufräumen und Abwaschen fertig bist, kannst Du mich im Kaffeehause abholen."

— Betrachtung. Pantoffelheld (der seine Frau als Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat): „Sie habe ich herausgezogen, und ich bin dafür hineingefallen!"

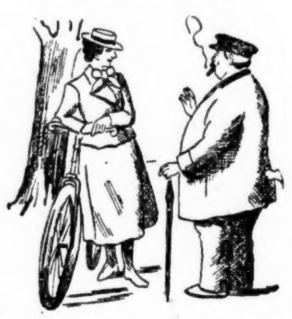
— Wagnerianer. Dame: „Ach, heute giebt es wirklich keine „Siegfrieds" mehr!" — Herr: „Ja, wirklich schade, denn Drachen giebt es immer noch genug!"

Natur.

Höhere Tochter: „Kann man denn diese Hasenleber essen?"

Wildbrethändler: „Aber natürlich, Fräulein, sonst würden doch die Hasen keine Leber haben!"

Begründete Furcht.



„Sie müßten eigentlich auch Rad fahren, Herr Wamperl."

„Um Gotteswillen, Fräulein, wenn Sie wüßten, was ich schon von meinem bissel Spazierengehen für einen Mordsappetit kriege; und nun auch noch Radfahren!"

— Ein angenehmer Chef. Buchhalter: „Nächste Woche feiere ich meine goldene Hochzeit: ich wollte Sie deshalb bitten, mir an diesem Tage frei zu geben!" Chef (mürrisch): „Alle fünfundzwanzig Jahre diese Störung . . . Morgens oder Nachmittags?"

Die ahnungsvolle Henne.

„Frau Wirthin, schaffen Sie mir doch diese aufdringliche Henne fort — sie steigt mir fast in den Teller hinein!"

„Ach, das ist halt die Mutterliebe! Das Backhendl, das Sie da essen, hat sie ausgebrütet."

Edles Motiv.

„Aber Herr Drebbchen, wo kommen Sie denn her, Sie ham ja e Schwips erwischt?"

„Ich go—gomme aus änner A—An—Antialkoholikerversammlung und da hab ich den Alkohol mit bekämpfen helfen. I—Ich habe meinen Theil — vertilgt!"

Vortheilhaft.

„Ihnen verkaufe ich das Instrument überhaupt nicht, Sie würden es ja doch nicht bezahlen!"

„So? Daß ich Ihnen aber nicht einen Heller abhandle, daran denken Sie nicht!"

Die „freundlichen Nachbarinnen.

„. . . Und haben Sie die Meier schon beobachtet, wie fein die sich gibt? . . . Früher, da hatte sie nur Sonntags Zähne; jetzt trägt sie sie schon alle Tage!"

— Protest. Lehrer: „Wenn Du zehn Geschwister hast, Peperl, und Du bekommst noch drei dazu — wie viel sind das?" — Peperl: „Na na, Herr Lehrer!"

— Ein Boshafter. „Warum laden Sie denn den Assessor nicht mehr ein, das ist doch ein ganz witziger Gesellschafter?" — „Eben deshalb; das letzte Mal hat er den Witz gemacht, sich auf den Klavierstuhl zu setzen und ist dann den ganzen Abend nicht mehr heruntergegangen."

Vergeßlich.

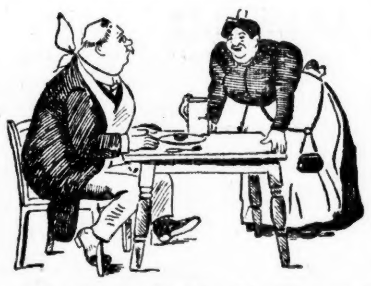
„Es ist schon fürchterlich, wie mein Gedächtniß nachläßt! Drei Dinge kann ich mir absolut nicht merken: erstens „Namen", zweitens „Zahlen" und drittens — — — Donnerwetter, jetzt hab' ich das schon wieder vergessen!"

Im Regen.

Gatte: „Du gestattest doch, daß ich mit unter deinem Hut mitgehe?!"

— Schlechtes Gewissen. Kellner: „Ein Gast will Sie sofort sprechen!" Wirth: „Wenn er Rehkeule ißt, . . . da sagen S' nur, ich sei fortgegangen!"

Geistesgegenwart.



„Sie, Frau Wirthin, die Blutwurst ist aber auffallend klein!"

„Ja, die Sau war auch auffallend blutarm!"

— Gutgemeint. „Um Gotteswillen, ich ersticke ja in diesem Pfeifengestank!" — „Ich kann si. ja ooch widder usgah'n loßen, Frölin! Ich dacht' nur, weil Sie eben so Gesichter sneeten, Sie hätten den Geruch von minem Käs nich' verdragen können!"

— Aufmunterung. Tourist (zum Wirth, der vor der Thüre steht): „Könnten Sie mir vielleicht sagen, wo der Weg nach Kuglbach führt?" Wirth (dreht sich um und verschwindet): „An Augenblick, 's wird g'rad anzapft!"

Eine Sachverständige.

Köchin (die von der Gnädigen aufgefordert wird, unter den vom Confectionär gesandten Hüten mit auszuwählen): „Nehmen S' nur den, Madam . . . in dem seh'n S' am gnädigsten aus!"

— Ihr Testament. „Hat denn Ihre Frau nicht einen letzten Willen hinterlassen?" — „Nein, nur einen letzten Unwillen!"

— Der Privatgelehrte. „Was ist denn Ihr Bekannter?" — „Der ist akademisch gebildet, hat aber keine Verwendung dafür."

— Die Strafe. Hausherr: „Wie konnten Sie die für mich bestimmte Postanweisung zurückgehen lassen; Sie sind ja gar nicht in meiner Wohnung gewesen." Geldbriefträger: „Erlauben Sie, dreimal ist mir der Steuerexekutor auf der Treppe begegnet, und dem ist jedesmal gesagt worden, Sie seien verreist."

Mißverstanden.

Mutter: „Ich würde Ihnen meinen Jungen ja ganz gern in die Lehre geben, aber er hört leider so schlecht."

Meister: „Das macht ja nichts, wenn die Ohren nur sonst gesund sind."

— Aus einer Kritik. „Als sich der Vorhang zum drittenmal hob, gerieth irrthümlich ein Theaterarbeiter auf die Bühne — die einzige lebenswahre Gestalt, die wir diesen Abend zu sehen bekamen."

— Auf Umwegen. Freund: „Hugo, Hugo, ich warne Dich beizeiten: werde vernünftig! . . Wenn Du so zu leben fortfährst und Schulden zu machen wie bisher, dann hast Du in ein paar Jahren eine Frau, mit der Du Dich am hellen Tage auf der Straße nicht sehen lassen kannst!"

— Variante. Angeklagter Ehemann (als der Staatsanwalt die Bestrafung beantragt, für sich): „Schwedische Gardinenpredigt."

— Alles umsonst. Frau: „Mein Mann hat gestern vom Club einen solchen Schwips heimgebracht, daß ich ihn heute morgen gar nicht wachkriegen konnte!" — Nachbarin: „Hätten Sie ihm doch eine Flasche Wasser über den Kopf gegossen!" — „That ich auch — aber da hat er nur im Schlaf einen Regenschirm verlangt!"

Vorbedingung.

Photograph: „Bitte, recht freundlich, Herr Bimpferl!"

Bimpferl: „Alte, sei so gut und geh' a bisserl 'naus."

— Moderner Sport. „Was versteht man denn eigentlich unter: „die oberen Zehntausend"?" — „Die Luftschiffer natürlich."

— Neue Bezeichnung. „Was für Falten der junge Mann im Gesicht hat!" — „Ja — das sind halt die Vergnügungszüge."

— Vielseitig. „Was für einen Beruf hat der Meier?" — „Beruf eigentlich gar keinen, aber er kann von allem etwas. Er ißt wie ein Drescher, sauft wie ein Bürstenbinder, schnarcht wie ein Nachtwächter und hat Schulden wie ein Stabsoffizier!"

— Aus Erfahrung. „Wenn Wein sich gut halten soll, muß der Keller gleichmäßig kühl sein, luftig, trocken, und vor allem — gut versperrt."

— Der Erbonkel. „Wie geht es Deinem Onkel, Spund?" — „Er ist recht schlecht daran." — „Dann kannst Du mir ja ruhig zwanzig Mark pumpen."

— Boshaft. A. (der sein ganzes Vermögen verspekulirt hat): „Ja, mein Lieber, früher bin ich auch einmal in der Wolle gesessen." B.: „Und nun ist nur mehr das Schaf übriggeblieben."

Ein alter Schüler.

Professor (zum Schüler): „Meier, Sie haben ja heute wieder nichts gelernt! Jetzt faulenzen Sie schon seit der Entdeckung Amerikas!"

— Ideenverbindung. — Sohn (zu seinem Vater): „Du, Papa, jetzt brauche ich noch eine Naturgeschichte und einen neuen Atlas." — Frau (zu ihrem Manne): „Ach ja, ich brauche auch ein neues Atlaskleid!"

— Schnell gefaßt. „Mein Herr, Sie verfolgen mich nun schon seit einer halben Stunde wie einen Dieb!" — „„Ganz recht, meine Gnädigste, Sie haben mir ja mein Herz gestohlen!""

— Seine Auslegung. — Fritzl: „Du Marl, was ist denn das: Zeugnißzwang?" — Marl: „Weißt, das ist das — wenn Dein Vater Dich mit dem Stecken zwingen will, ein besseres Zeugniß heimzubringen!"

— Trennungsschmerz. — Herr (zum Freund, der eben im Begriffe ist, nach Australien abzureisen): „Ach, Fritz, mache mir den Abschied nicht gar so schwer, ... gieb mir wenigstens die Hälfte von den 200 Mark, die ich Dir geliehen habe!"

Erster Gedanke.

Bauer (der einen Globus für seinen Jungen kaufen soll): „Alte! nur a anzigesmal möcht ich so an Knödel!"

— Ein „bäm"licher Herr. Reisender: Kann ich wohl den Chef der Firma Müller sel. Wittwe sprechen? Herr: Müllers sel. Wittwe bin ich.

— Strenger Tarif. Herr: (auf dem Wohlthätigkeitsbasar): „Was kostet bei Ihnen ein Kuß?" Junge Dame: „Für Unverheirathete zehn, für Ehemänner zwanzig Mark." Herr: „Und für Geschiedene?" Junge Dame: „Gibt's keinen!"

—Zurückgezahlt. Protz: „Ich kann Ihnen meine Tochter nicht geben, mein Herr — ich bin in solchen Sachen sehr wählerisch." Freier: „So — ich nicht."

— Patriotismus. Besucher: „Was fehlt denn Ihrem Hansl?" — Mutter: „Bauchweh hat er! Als gestern Se. Durchlaucht, der Fürst, vom Bahnhof gekommen, da ist der dumme Bub' vier Stunden lang auf 'nem unreifen Zwetschen-Baum g'sessen!"

"HURRY UP CALL"

Our telephone number is Calumet 1064. Thousands of Chicago homes know the health-giving properties of

Malt-Marrow

because it has brought the flush of health to many an anaemic and poorly nourished member of the family. Physicians are constantly recommending it to patients because they know that it contains nothing but the juices of the finest malting barley and hops—scientifically brewed so that it gives all the rich blood-making qualities of **malt** and all of the tonic qualities of **hops**. It is invaluable as a banisher of sleeplessness, and it is a sure conqueror of lassitude. Send in a "Hurry Up Call"—Telephone Calumet 1064—the greatest of all Health Makers will arrive the same day.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO

Dilg Agency

Die Enterbten der Weltstadt.

Aus Paris wird der Kölnischen Zeitung geschrieben:

Von der Armuth eines Volkes erfährt man viel mehr über seinen wahren Charakter als von seinem Reichthum. Ich will den Leser zu einigen Sehenswürdigkeiten von Paris führen, die Bädeker nicht erwähnt, die ich aber darum für nicht weniger bemerkenswerth halte. Eine solche ist z. B. die Rue de Venise, wenige Schritte von den Hallen entfernt. Man meint, man sei in das vollkommene Mittelalter gerathen. So hat Paris im 15. Jahrhundert ausgesehen — die Straße besteht aus zwei feuchten, schwarzen Mauern über einem Bürgersteig (und zuugleich Fahrdamm!) von zwei Schritt Breite. Vierstöckige Häuser sind hier, in deren untere Stockwerke nie ein Sonnenstrahl dringt; die oberen, die diese überragen, sind durch hölzerne, roth angestrichene Balken gestützt; die Thüröffnungen sind gerade so hoch, daß ein Mann darin stehen kann — vor kleinen erblindeten Fensterscheiben steht hier und da ein Blumentopf. Der e i n e Laternenarm, der über die Straße ragt, berührt beide Häuserreihen zugleich. Alle Schrecken des Hamburger Gänge-Viertels, des Neapler Fondaci-Quartiers fallen einem ein, wenn man die Pariser Rue de Venise betritt. In diesen feuchten, schwarzen Höhlen und in den balkengestützten Dachstuben wohnen Trödler, kleine Gemüsehändler, Schankwirthe und allerlei merkwürdige Camelots, die Abends die Straßen der Stadt durchschreien.

Von hier wenden wir uns nach Nordosten, nach La Villette. Da zieht sich endlos die Rue d'Allmagne hin, der wahre Boulevard der armen Leute in Paris. Die breite, von Fuhrwerken belebte und mit schwindsüchtigen Bäumen bepflanzte Straße macht schon den Eindurck einer jener Straßen in den Provinzstädten, wo jede Erinnerung an Paris verloren ist. Zu beiden Seiten liegen hier zwischen modernen Miethkasernen neuern Datums ein- oder zweistöckige Häuser mit schmutzigen Kalkwänden, abgeblätterten Fassaden, graublauen Fensterladen, die der Regen abgewaschen hat. Sogar die Reklame ist hier vernächlässigt, für eine Großstadtstraße das schlimmste Zeichen. Durch Thorwege mit holperigem Pflaster sieht man in Hinterhöfe, wo Eisengerümpel und Lumpenhaufen umherliegen, Karren, die schmierige Säcke tragen, herumstehen. Alles das riecht nach Elend und nach seinem jüngern Bruder, dem Verbrechen. Die Apache, auf den großen Boulevards eine mehr legendenhafte Erscheinung, ist hier fatale Wirklichkeit, und in den Miethkasernen und auf den Hinterhöfen wohnen die Aermsten der Pariser Armen: die Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter, die für die großen Geschäfte in der Stadt beschäftigt sind. Wie immer thun Frauen aus diesem Kelche des Elends den bittersten Trank. Wir begegnen ihnen des Morgens und Abends auf den überfüllten Trambahnen nach dem Innern der Stadt; sie schleppen ihre Bündel mit der fertigen oder der abgeholten Arbeit und sind so übermüdet, so abgestumpft, daß sie ihre letzte Energie damit zu verbrauchen scheinen, die drei Sous für das Fahrgeld aus der Tasche zu holen. Unter diesen Frauen sind viele, die täglich ununterbrochen vierzehn Stunden arbeiten, das Auge und die Hand in beständiger Anspannung, mit einer oder einer halben Stunde Pause für die Mahlzeit, die in der Küche bereitet wird, wo sie arbeiten. Sie nähen Westen, von denen ihnen das Dutzend mit 10—11 Franken bezahlt wird; damit verdienen sie täglich etwa über 3 Franken und sind dabei sehr zufrieden. Andere fertigen mit künstlichen Blumen gestickte Todtenkränze an, wie man sie auf den Pariser Friedhöfen sieht; damit verdienen sie bei zehnstündiger Arbeit 1½ Franken täglich. Wie immer sind die Wäsche- und Hemdennäherinnen am schlechtesten bezahlt; eine amtliche Untersuchung förderte zutage, daß 60 Prozent von den Wäschearbeiterinnen weniger als 400 Franken im Jahre verdienen. Die Frauen, die für die großen Geschäfte und Waarenhäuser Modeartikel anfertigen, zum Beispiel aus Federn die billigen Boas zusammenfügen, welche die Pariserinnen gern tragen, sind schon besser entlohnt; sie verdienen 30—40 Centimes die Stunde und brauchen zu einer Boa durchschnittlich vier Stunden. Aber die Arbeit strengt die Augen und wegen des Federstaubes die Lungen sehr an.

Ja, das sind nicht die kleinen zierlichen „Midinettes", die in den Ateliers unten in der vornehmen Rue de la Paix arbeiten, die alle Welt verhätschelt, die die Dichter besingen, und von denen die Zeichner ihre prickelnden Figuren nehmen!

Ein anderes Bild.... Nicht weit von der Bank von Frankreich in einer der Nebenstraßen der Rue Croix des petits Champs sieht man täglich an einer bestimmten Stelle einen Haufen jüngerer Leute stehen, die an schönen Tagen, wenn die Sonne scheint und die Straßen von Paris den Anschein von Leben und lärmender Heiterkeit haben, dem keine menschliche Sorge widersteht, nicht gerade verkommen, aber auch nicht „gentlemanlike" aussehen. Sie sprechen zuweilen laut, erzählen sich Geschichtchen oder werfen renommistisch die Zigarette weg, die sie geraucht haben. Ist es dagegen kalt und dunkel, dann treten sie, vor Frost schlotternd, abwechselnd von einem Fuß auf den andern; dann sieht man das Elend in ihren Gesichtern, die schäbige Eleganz in ihren Anzügen. Es sind stellenlose Schreiber, die auf Aufträge warten. Hier im Banken- und Börsenviertel sind immer Leute nöthig, die massenhaft Adressen oder Streifbänder schreiben; man engagirt sie im Akkord; für tausend Adressen bekommt der Schreiber etwa zwei Franken. Das ist in der Regel eine Tagesarbeit, die sich zudem nicht jeden Tag findet. Wovon diese Leute leben, und wie sie mit zwei Franken im Tage auskommen, das ist ein Räthsel, grausamer als alle, die Bourget in seinen Romanen aufgibt.

Es ist kein Wunder, daß die Bevölkerung von Paris den Fremden so häufig in falschem Lichte erscheint. Der beständige Glanz eines unerhörten Luxus wirkt irreführend. Jeden Abend strahlen die Lichter der Boulevards einem ununterbrochenen Feste. Von dem Café de Paris in der Avenue de l'Opéra fährt ein junger Mann weg, der mit seiner Begleiterin in den Salons des ersten Stocks gespeist hat. Wenn er die Rechnung über das Souper und sein Auto beglichen hat, ist von dem Hundertfrankenschein, den er aus der Brieftasche nahm, kaum mehr als ein Louis übrig geblieben. Ein Ehepaar, der gutgestellten Bürgerklasse oder dem Beamtenhum angehörig, besucht die Oper, wo sie zwei Fauteuils d'Orchestre (untere Parkettsitze) nehmen. Haben sie ihre Droschke bezahlt und dazu ein mäßiges Souper in einer der nahen Tavernen eingenommen, so sind fünfzig Franken ohne irgendwelche besondere Anstrengungen ausgegeben. In diesen Luxusvierteln, auf den Boulevards, bei der Madeleine, in den Elysäischen Feldern scheint jeder Pflasterstein das Gold anzusaugen, wie ein Magnet die Millionen aller Welttheile anzuziehen. Für den, der sich auch nur von den ersten Wellen des Pariser Vergnügungslebens tragen läßt, bekommt jedes Goldstück Flügel; es ist weg, man weiß nicht wie. Und im unvermittelten Gegensatz dazu steht das Elend, daß manche Viertel an der Peripherie aufweisen.

Dafür kommen einige besondere Ursachen in Frage, die der Pariser Rasse eigenthümlich sind. Daß der Pariser Arbeiter nicht zur Klasse der Armen gerechnet wird, kann man als selbstverständlich voraussetzen. Einige Statistiker, deren Parteistandpunkt nicht erörtert sei, haben selbst behauptet, daß im Vergleiche mit der Zeit vor 50 Jahren die Löhne sich verdoppelt hätten, während die Preise von Wohnung und Nahrungsmitteln nur um 30 Prozent gestiegen seien. Aber auch, wenn das nicht richtig sein sollte, kann man von einem Elend in den Kreisen der guten Arbeiter nicht sprechen. Bei einem Pariser Zimmermann z. B., dessen Durchschnittsverdienst man auf etwa 3600 Franken im Jahr animmt, kann selbst bei den theuern Lebensmittelpreisen von Paris von einer proletarischen Lebenshaltung nicht die Rede sein. Das Elend beginnt bei den untergehenden Gewerben, wie bei den oben geschilderten Heimarbeitern, bei den Deklassirten, den vielen Flüchtigen aus der Provinz und bei denen, die vom Zufallverdienst leben. Diese letztere Zahl gerade ist in Paris merkwürdig groß. Der Alkoholgenuß, der in den unteren Klassen stark verbreitet ist —weniger der von Wein als der von Schnäpsen und besonders der des sinnlosen „Apéritif"—trägt auch viel zur wirthkschaftlichen Zerrüttung bei. Es macht keinen guten Eindruck, daß man schon um 5 Uhr Nachmittags gerade in den volksmäßigen Quartieren alle Kneipen regelmäßig überfüllt findet. Alle Beobachter stimmen ferner darin überein, daß dem Pariser kleinen Arbeiter eine außerordentliche Abneigung innewohnt, ein regelmäßiges Budget zu führen. Er ist dazu nicht imstande; er findet das kleinlich, pedantisch, überflüssig. Und so folgt dem Sou der Franken, dem Franken der Thaler, und wenn die Woche um ist, weiß in dem kleinen Haushalt Niemand, wo eigentlich das Geld geblieben ist. Die Sorglosigkeit des Volkes ist hier wie überall sein Verderb. Für die Frauen sind eine große Ursache der Noth die zahlreichen wilden Ehen, die zur Volkssitte geworden sind. Das, was man in der Landessprache „se mettre en ménage" (sich zusammenthun) nennt, und was viele der regelrechten Ehe vorziehen, behält seinen Reiz die ersten Wochen und Monate, dann ist er verflogen, der Mann verläßt heimlich oder offen seine Gefährtin, um in irgend einem anderen Winkel der riesigen Stadt den Lebenskampf fortzusetzen, und die Frau bleibt ohne Hilfsmittel allein, oft mit einem Kinde, zurück. Die Noth ist da. Man muß die Frauen bewundern, die in solchen Fällen mit der Tapferkeit, die dem Pariser Volke eigenthümlich ist, den Kampf mit dem Dasein aufnehmen unter Verhältnissen, wo der starke Glaube an das Leben ein viel größeres Kunststück ist als ein rascher Sprung in den Fluß. Wie denn der naive, aber im Grunde so sympathische Lebensglaube des französischen Volkes sich besonders bei den Armen zeigt, die heute einen kirchlichen Rückhalt weder in geistiger noch in materieller Hinsicht mehr besitzen!

Der Leser wird fragen: Gibt es denn in Paris keine Wohlthätigkeit? O, eine sehr ausgedehnte sogar, und in wenigen Städten werden solche Summen für Wohlthätigkeitszwecke geopfert wie in Paris. Jeder Blick auf die Straße zeigt überdies, daß die Bevölkerung von Natur aus mildthätig ist; der Pariser gibt gern. Der Mittelpunkt der öffentlichen Wohlthätigkeit ist die Assistance publique, deren stattliches Haus man dem Stadthaus gegenüber in der Avenue Victoria sieht; sie verfügt über große Einnahmen, eigene Kranken- und Erziehungshäuser, Apotheken u. s. w. Wie man sagt, arbeitet sie mit einem jährlichen Budget von fünfzig bis sechszig Millionen Einnahmen und Ausgaben. Aber ihr ganzer Apparat ist sehr verwickelt, ihre Beamtenschaft erfordert ein großes Budget, und vielfach steht sie dem Elend in der Dreimillionenstadt hilflos gegenüber.

Der Fremde unterliegt fast immer einer Täuschung, wenn er in Paris an das sichtbare Elend glaubt. Das, was er davon regelmäßig auf den Boulevards zu sehen bekommt und was am 1. Januar und am Nationalfest (14. Juli) an Krüppeln, Blinden und verhungert aussehenden Kindern aus allen Winkeln hervorkriecht, ist ausnahmslos Täuschung. Die Mütter, die da mit kränklich aussehenden oder weinenden Kindern umherziehen und die Abendblätter zu einem Sou feilbieten, haben das Kind gemiethet, um mit der Spekulation auf das Mitleid Geld zu verdienen. Es gibt dafür förmliche Börsen; gewöhnlich zahlt man 1½ Franken den Tag für ein Kind; je verkommener es aussieht, desto besser natürlich. Die sogenannten „Mütter" unter denen die Polizei in bestimmten Zeiträumen Streifzüge abhält, werden oft im Besitze beträchtlicher Mittel gefunden. Was die Krüppel betrifft, so ist natürlich Jemand, der ohne Beine oder Arme an einer Ecke das Mitleid der Vorübergehenden anfleht, an sich ein bedauernswerthes Wesen, das die Sous verdient, die man ihm zuwirft. Aber auch in diesem Fache gibt es viele Simulanten, und wenn man ihnen und ihren Begleitern in ihr entlegenes Viertel oder in eine dunkle Nebenstraße folgt, so wiederholt sich nur zu häufig das Mirakel, das Viktor Hugo („Notre Dame de Paris) vom Hof der Wunder erzählt: Die Blinden werden sehend, die Tauben hören und die Lahmen entfalten eine wunderbare Behendigkeit.

—Herzensreichthum pflegt am höchsten besteuert zu werden.

1 Siegel Stamp frei für jede verausgabten 10c den ganzen Tag

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

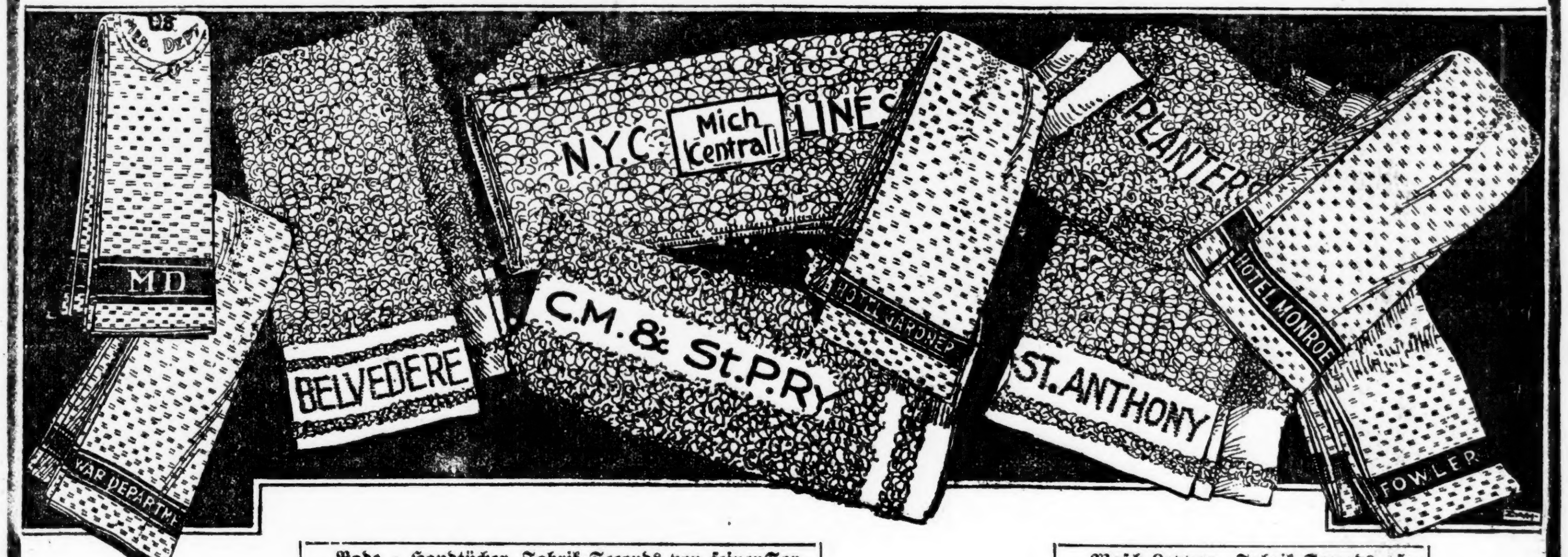
SIEGEL PROFIT SHARING
ONE STAMP ONE
SIEGEL COOPER & Co
1 STAMP — 1 STAMP
Siegel Stamps are redeemable in merchandise in 75 departments of "The Big Store," 1000 stamps having a value of $3 in merchandise, subject to conditions on back hereof
No. 92751
SIEGEL COOPER & Co
PRESIDENT

Großer Webstuhl- und Fabrik-Verkauf von Handtüchern

Dieser Verkauf sollte jeden Benutzer von Handtüchern interessiren.
Passend für Hotels, Kosthäuser, Offices, Wartezimmer, Privathäuser.

Eingeschlossen sind Fabrik-Ueberschuß-Partien, Fabrik-Ueberproduktion bei Bestellung von markirten Handtüchern, zurückgewiesene, widerrufene Bestellungen, Ueberbleibsel und Ausschuß.

Darunter sind 10,000 Dutzend Huck- und türkische Handtücher, in allen Qualitäten. Sie sind von den bekanntesten Handtuch - Fabriken des ganzen Landes.



Bade - Handtücher, Fabrik-Seconds von feinen Sorten, 50c bis 1.50 werth, spez. Preis, 35c bis 75c.

Wasch-Lappen, Fabrik-Seconds, 5c bis 10c werth, speziell für 3c.

Eingeschlossen sind Handtücher gemacht für das U. S. Kriegs-Department, U. S. Medical Corps, Hotel-Gesellschaften, Dampfschiff-Gesellschaften, Eisenbahn-Linien.

Der ganze Einkauf ist in 6 Partien eingetheilt, wie folgt: (Viele der Firmen-Namen sind in die Handtücher eingewoben.)

Partie 1 — Huck- und türkische Handtücher, 12½c werth. **8c**

Partie 2 — Huck- und türkische Handtücher, 18c werth, **10c**

Partie 3 — Huck- und türkische Handtücher, 22c werth. **15c**

Partie 4 — Huck- und türkische Handtücher, 29c werth, **19c**

Partie 5—Türkische Handtücher, werth 45c, das Stück zu 25c

Partie 6—Reinleinene Huck Handtücher, werth 39c, speziell, das Stück zu 25c

Barbier-Handtücher unterm Fabrik-Kostenpreis

65c Handtücher für Barbiere, speziell, Dutzend **45c**

75c Handtücher für Barbiere, speziell, das Dutzend **50c**

Türkische Bade-Matten zur Hälfte

Alle Farben und Größen, Doppelt so viel werth als unsere Montag-Preise betragen. Auswahl morgen für **39c bis $1**

Montag ist abermals ein großer Tag für Muslin-Unterzeug: Die besten Werthe die Euch seit Jahren offerirt worden sind

Diese hübschen weißen Unterröcke haben breite Embroidery Ruffle und spitzen-eingesetzte Flounces, garnirt mit waschb. Band und Beading. Unvergleichliche Werthe zu **1.95**

Nachtkleider, verschiedene Facons. Aus weichem Cambric, Nainsook und Muslin. Ein Modell ist Empire Facon mit kurzen Puff-Aermeln, garnirt mit Spitzeneinsatz u. Band, die Auswahl zu **$1**

Eine Spezialpartie von hübschen Sachen zu **58c**. Darunter sind Nachtkleider, weiße Unterröcke, Chemise, Korset-Covers und Beinkleider. Diese spezielle Partie zu, per Stück, **58c**

Unterröcke

Weiße Unterröcke. Breite, volle Flounce mit Reihen von Spitzeneinsätzen, hohlgesäumte Tucks oder Stickerei-Ruffles, morgen zu **1.25**

Weiße Unterröcke. Sehr volle Lawn-Flounce. Versehen mit breiten hohlges. Tucks, Montag zu **95c**

Weiße Unterröcke. Garnirt mit Stickerei, zu **29c**

Weiße Unterröcke. Garnirt mit Spitzen u. Stickerei, **1.50**

Hübsche weiße Unterröcke. Spitzen-Einsatz-Flounces mit Beading und Band darüber, **2.50**

Umbrella Beinkleider

Umbrella - Beinkleider mit Lawn-Flounce. Hübsch garnirt mit Spitzen und Stickerei. Offen oder geschlossen. Speziell zu **38c**

Extra Größen Umbrella Beinkleider. Lawn Flounce, versehen mit breitem hohlges. Saum, zu **50c**

Kimonos, Hauskleider

Lange Kimonos, gemacht aus feinen Lawns. Hübsche Muster mit einfachen Lawn-Borten, zu **98c**

Hauskleider. Empire Facon. Feines Lawn, garnirt mit dazu passender persischer Borte, zu **1.50**

Hauskleider. Gemacht aus feinen Lawns. Hübsche Floral-Muster, lange Aermel. Square Hals. Versehen mit Stickerei, Beading und Band, — Montag zu **1.95**

Ein-Stück Hauskleider. Hinten zuzuknöpfen. Verschiedene karrirte und einfache Farben. Pleated Skirts. Die Rückseite ist mit Falten passend gemacht. Montag zu **2.95**

Lawn Dressing Sacques. Hübsches feines Lawn. Großer Kragen. Anschließende Rückseite. Garnirt mit Spitzenrand und Einsatz, zu **1.25**

Lange Kimonos, aus hübschen Lawns in schönen Facons und versehen mit Kragen und Gürtel. Spezielle Werthe. Montag zu **59c**

Nachtkleider

Extra Größen Nachtkleider. Hoher Hals, V-Form oder Slipover Facon. Größen 18, 19 u. 20, **1.00**

Nachtkleider aus Croßbar Muslin. Kimono Aermel. Hals und Aermel garnirt mit Spitzen, Einsatz und Band, Montag zu **1.50**

Nachtkleider aus Nainsook und Cambric. Slipover und Yoke-Facons. Kurze Ellbogenärmel, Preis nur **68c**

Nachtkleider in Slipover Facon. Hoher oder V-förmiger Hals, gemacht aus gutem Muslin und verkauft zu **29c**

Corset Covers

Korset-Covers. Breites rundes Yoke aus Spitzeneinsatz und Stickerei, zu **25c**

Korset-Covers. Hübsch garnirt mit Spitzen-Einsatz und Stickerei, zu **15c**

Die Januar-Weißwaaren-Verkäufe sind die größten jemals von uns veranstalteten.

Damen-Sweaters zur Hälfte und weniger
Jeder muß geräumt werden

Gestrickte Damen-Coats in Navy u. lohgelb. Gut gemachte, warme Kleider. Werth 1.50 per Stück. Speziell morgen zu nur **50c**

Gestrickte Damen-Leibchen. reinwollen und alle Farben, einfach und doppelbrüstig, regulär zu $2 das Stück verkauft, speziell, **1.00**

Gestrickte Blusen, reinwollen, weiß, roth u. gem., werth $2, **1.95**

Gestrickte Coats, reinwollen, f'cy Gewebe, wth. $3, speziell, **1.95**

Gestrickte Coats, Cutaway Facon, wth. $10, 8.95 und **6.95**

Gestrickte Coats, reinwollen, mit Gürtel, nur in weiß, $5 Werthe, - speziell morgen zu **3.95**

Cardigan Jackets, drei Facons, reine Wolle, mit oder ohne Aermel, speziell morgen zu 1.95, 1.50 und **95c**

Der große Januar-Verkauf von Waists
Früh-Modelle für 1909

Madras-Waists, schw'z und weiß, 1909 Modelle mit langen Aermeln und Knopffront, gut gemacht, hochfeine Waists zu nur **49c**

Waists aus weiß. Lawn oder Batist, beste $2 Werthe, lange Aermel u. hoher Kragen. Garnirt mit schweren u. feinen Spitzen, **1.00**

Waists aus gestreiftem Lawn, vorne zuzuknöpfen, steifer Kragen, breite Seiten-Pleats an jeder Seite. — Elegant geschneiderte Waists, speziell zu **69c**

Waists aus Poplin in geschneiderten Effekten, steife Kragen, lohgelb, schwarz und weiß, $2 Werthe, morgen die Auswahl zu **1.00**

Waists, seidegef. Spitzen, Seide u. Linnen, ein Theil leicht beschmutzt, nicht alle Größen, verschied. Facons, 500 Waists, schwarz u. farbig. $5 u. $6 Werthe, **1.95**

3.98 für $7 reinwollene Blankets

Diese Blankets fürs kalte Wetter sind die Sorte Bargains, die Verkaufs - Rekords erzielen. Aus scharlach Wolle, absolut nicht schrumpfend, 5 Pfund schwer. Aeußerst dauerhafte Bargains. Werth $7.00. Morgen offerirt zu nur **3.98**

$5 reinwoll. graue Blankets, 11-4 Größe, Jan.-Verk.-Preis, Paar, **3.45**

1.50 woll. Nap graue Blankets, deutscher Finish. Speziell für Montag zu **98c**

4.50 weiße wollene Blankets, 11-4 Gr. Leicht mit Baumwolle gemischt, **3.21**

3.50 weiße wollene Blankets, 10-4 Gr. Gerade genug Baumwolle, das Schrumpfen zu verhind., Pr., **2.50**

$5 graue woll. Blankets, 11-4 Größe, Paar, **2.25**

$3 Comforters, 2 an einen Kunden, keine Post- oder Tel.-Bestell.), Stück, **1.98**

Kaltwetter-Handschuhe zu ungefähr der Hälfte

Wählt von dieser großen Partie Muster - Stoffhandschuhen für Damen, Cashmere, halb gefüttert, Golf-Handschuhe und woll. Mittens. Große Auswahl von Geweben u. Qualitäten. 50c-Werthe für die Räumung zu nur **25c**

Gestrickte Mittens für Damen und Kinder. Fließgefüttert und Pelz am Gelenk. Werth 50c und 75c, zu **39c**

Jersey Handschuhe für Männer, allerbeste Werthe. Montag, per Paar, **12c**

Astrakhan Männer - Handschuhe, Rückseite fließgefüttert, morgen zu **39c**

Texas Gauntlets für Knaben. Schlichte Cuff od. Fransen, gefütt. od. ungefütt. 75c u. $1 Werthe, Montag, **50c**

Fließgef. Männer-Glacehandschuhe, nur in braun, zu nur **85c**

Dopp. woll. Mittens f. Knaben u. Mädchen, schwarz, farbig, red., **18c**

Oskar Wildes Schulden.

Man schreibt aus London: Wie die Zeiten sich geändert haben! Als Oskar Wilde fiel, steckte ihn England nicht nur ins Gefängniß, sondern verbannte seine Stücke, ja selbst seinen Namen vollständig. Und als dann sein steigender Ruhm in Deutschland einigen Theaterdirektoren die Idee nahelegte, daß das Todtschweigen doch recht dumm und unprofitabel sei, wurden seine Stücke ohne Nennung seines Namens aufgeführt. Und nun gibt eine auserlesene Gesellschaft, die selbst eine Herzogin und zwei Peers mit ihrer Gegenwart ehren, und der Dichter, Künstler, Geistliche, Männer der Wissenschaft, alle klangvollen Namens, angehören, ein großes Bankett zu Ehren von Wildes Freund, Robert Roß, nur weil dieser bei ihm ausharrte und den Muth hatte, unter schlimmen Umständen seine Werke herauszugeben. Herr Roß verdient die Ehrung, denn er hat, wie Herr Wells, der Verfasser des Luftkrieges, gestern mit Recht bemerkte, „dem grausamsten Ding im modernen Leben — tugendhafter Entrüstung" muthig getrotzt. Roß selbst bemerkte aber, wenn es ihm gelungen sei, das Versprechen, das er sich am Todtenbett seines Freundes gegeben habe, zu halten und seine Werke zu veröffentlichen, so verdanke er das Deutschland. „Nicht er, sondern Deutschland habe Wildes Schulden gezahlt. Abgesehen von den tausend Pfund, die der Verkauf von De Profundis brachte, sei beinahe der ganze Betrag von 6000 Pf. St. Schulden, die Wilde hinterlassen habe, durch den Ertrag der deutschen Aufführung seiner Stücke, besonders Salomes, gedeckt worden, und das lange bevor Dr. Strauß eine Oper aus Salome gemacht habe. Deutschland verdanke man auch den posthumen Ruhm des Dichters." Roß erzählte, 1901 habe ihm ein liebenswürdiger Beamter des Bankerottgerichts lebhaft versichert, Wildes Werke seien absolut werthlos und würden nie mehr irgend welches Interesse erregen. Ein weniger liebenswürdiger Nachfolger desselben Herrn habe ihm aber dann die tausend Pfund, die De Profundis einbrachte, sehr schnell abgenommen.

— Mit allen Mitteln. — Fräulein: „Für wen trauern Sie eigentlich?" — Alte Jungfer: „O, für Niemand, ich will nur probiren, ob ich nicht bei den Männern mehr Glück habe, wenn sie mich für eine Wittwe halten!"

— Ironie. — „Warum hustest Du denn so früchterlich?" — „Hustentropfen sind mir in die Kehle gekommen."